

Wort für den Tag

1. Advent
Römer 13,8-14
Matthäus 21,1-9

Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen. (Matthäus 21,5)

Der Herr Jesus zieht in der Stadt Gottes ein als gerechter, friedlicher, armer König. So begegnet er uns zu Beginn des neuen Kirchenjahres. Er klopft neu an unsere Herzens- und Kirchentür. Er möchte auch in diesem Kirchenjahr mit göttlicher Rettungskraft und tiefem Frieden zu uns kommen. Sind wir bereit ihn mit offenen Ohren und Herzen des Glaubens zu empfangen? Werden wir ihm mit neuer Willigkeit folgen? Ist nach wie vor in unserem Tages- und Wochenlauf Zeit und Konzentration vorhanden, dass wir auf ihn sehen? Und uns von seinem Wort zu neuer Gemeinschaft des Glaubens mit ihm führen lassen, ja zur Erneuerung unseres alten Menschen durch ihn? Das wird der Fall sein, wenn wir Abstand von weltlichem Denken nehmen und ihn Maß und Mitte sein lassen.

Montag

Habakuk 2,1-4
1. Petrus 1,8-13

Nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit. (1. Petrus 1,8-9)

Menschen machen sich über ihre Sinneswahrnehmungen ein Bild von der Welt. Diese Bilder werden leicht zu einer Ideologie, die Gott und die Welt nur in einem Ausschnitt erfasst und damit verfehlt. Den Herrn Jesus sehen wir „nur“ mit Glaubensaugen und erwarten in großer Vorfriede seinen großen Tag und die Rettung unserer Seelen. Doch was tun Christen in der Zwischenzeit? Schauen sie in die Kerzen und Lichter der Adventszeit, in die um vorweihnachtliche Stimmung bemühten Sendungen im Fernsehen? Der Apostel hat eine andere adventliche Beschäftigung im Sinn. Die Propheten haben mit Hilfe des Geistes Jesu gesucht, geforscht, geweissagt und so dem

kommenden Herrn den Weg bereitet. Auch uns können sie in dieser Zeit zum Herrn führen.

Dienstag

Hebräer 10,32-39
Micha 2,1-5.12-13

Er wird als ein Durchbrecher vor ihnen heraufziehen; sie werden durchbrechen und durchs Tor hinausziehen, und ihr König wird vor ihnen hergehen und der HERR an ihrer Spitze. (Micha 2,13)

Der Prophet Micha erlebt, wie der König Hiskia die zerstreuten Stämme einlädt, um gemeinsam das Passahfest, das Fest der Befreiung zu feiern. Der Prophet verheißt: Gott wird einst als guter Hirte die versprengten Schafe in einem Stall versammeln. Dann wird er ihr Gefängnis zerbrechen, wie er das schon in Ägypten getan hat. Am Heiligen Abend ist diese Weissagung erfüllt worden. Gott hat den guten Hirten im Stall von Bethlehem zur Welt kommen lassen. Der Herr Jesus sammelt seitdem die zerstreute Menschheit um die Krippe herum. In seiner Gemeinschaft und an seinem Tisch werden sie von den Tyrannen befreit, die die Menschheit gefangen halten: Sünde, Tod und Teufel. Und vom Herrn beschenkt mit Vergebung der Sünde, ewigem Leben und himmlischer Seligkeit.

Mittwoch

Kolossener 1,9-14
2. Samuel 23,1-7

So ist mein Haus fest bei Gott; denn er hat mir einen ewigen Bund gesetzt, in allem wohl geordnet und gesichert... (2. Samuel 23,5)

König David besingt Gottes Festhalten an seiner Dynastie. Er vertraut dem Versprechen, dass Gott ihm ewige Treue halten wird. Die Verheißung Gottes ist nicht durch die babylonische Gefangenschaft hinfällig geworden, durch die die davidische Herrschaftslinie ausstarb. Gott hat seine Zusage erfüllt. In der Zeit der Fremdherrschaft gab es geistliche Erben der Verheißung. Wie schon in älterer Zeit war nun Gott wieder der König seines Volkes. Der Herr Jesus schließlich regiert seit seiner Taufe als geistlicher Friedenskönig auf dem

Thron Davids: ohne alle weltlichen Königsinsignien. Der Stammbaum von Jesus zeigt den ewigen und unverbrüchlichen Bund Gottes, in den auch David eingefügt wurde. Er reicht von Abraham über David bis Jesus Christus. Durch den Missions- und Taufbefehl des Herrn sind auch wir Teil dieses ewigen Bundes geworden.

Donnerstag

1. Thessalonicher 5,1-8
Jeremia 30,18-22

Und ihr Fürst soll aus ihrer Mitte kommen und ihr Herrscher von ihnen ausgehen; und er soll zu mir nahen, denn wer dürfte sonst sein Leben wagen und mir nahen? spricht der HERR. (Jeremia 30,21)

Jeremia steht die Verschleppung seines Volkes vor Augen. Aber schon kündigt Gott ihm bessere Zeiten an. Gott wird seinem Volk wieder einen König erwecken. Dieser Herrscher wird ein Priesterkönig sein, der sich Gott in seinem Heiligtum nahen darf. Dieses Privileg war in der Geschichte des Gottesvolkes stets Propheten und Priestern vorbehalten. Normale Könige waren davon ausgeschlossen. Doch in den Hohenpriestern im Jerusalemer Tempel ging diese Verheißung nicht in Erfüllung. Sie zielt vielmehr auf den Gottessohn Jesus Christus. Durch sein Opfer am Kreuz hat er sein Leben eingesetzt, ist zum Mittler des Neuen Bundes geworden und heimgekehrt in das himmlische Heiligtum. Dort sitzt er als Hoherpriester der Seinen auf dem Thron Gottes.

Freitag

Matthäus 27,27-30
Hesekiel 37,24-28

Und mein Knecht David soll ihr König sein und der einzige Hirte für sie alle. Und sie sollen wandeln in meinen Rechten und meine Gebote halten und danach tun. (Hesekiel 37,24)

Gott kündigt die Ankunft eines endzeitlichen Königs aus Davids Stamm an, der die Zersplitterung des Gottesvolks durch verschiedene Autoritäten und Loyalitäten beenden wird. Er wird die Gemeinde als Gottesknecht und guter Hirte einen, weiden und leiten. So, dass sie sich bereitwillig unter

Gottes Wort und Gebot stellt und ungeteilten Herzens nach dem göttlichen Recht lebt. Diese Verheißung ist erfüllt in Jesus Christus, dem Friedenskönig und guten Hirten. Er hat das Reich Gottes in seiner Geburt im Stall von Bethlehem erstmals in diese Welt gebracht. In seinem Leben, Sterben und Auferstehen hat er die unermessliche Breite, Tiefe und Höhe dieses Reiches abgeschritten. Durch sein Wort und Sakrament baut er sein Reich weiter unter allen Völkern und Zeiten. Am Ende der Zeit wird er dieses irdische Glaubensreich in das Himmelreich überführen.

Samstag

Matthäus 23,37-39
Haggai 2,1-9

Sei getrost, alles Volk im Lande, spricht der HERR, und arbeitet! Denn ich bin mit euch, spricht der HERR Zebaoth... mein Geist soll unter euch bleiben. Fürchtet euch nicht! (Haggai 2,4-5)

Durch den Prophet Haggai macht Gott denen, die um 520 vor Christus aus dem Exil nach Jerusalem zurückkehren, Mut. „Ich bin mit euch!“, „Mein Geist soll unter euch bleiben!“, „Fürchtet euch nicht!“. Damit lässt Gott die weihnachtlichen Motive schon einmal anklingen, die der Engel am Heiligen Abend dann als frohe Botschaft an Maria, Josef, die Hirten auf dem Feld ausrichtet. Marias Sohn ist der „Gott-mit-uns!“, „Das Kind ist vom Heiligen Geist!“, „Fürchtet euch nicht!“. Durch diese weihnachtlichen Worte erstrahlen Menschen zu unterschiedlichen Zeiten im weihnachtlichen Licht. Wer sie annimmt, ist zur Arbeit im Reich Gottes berufen. Zunächst dazu, sich aufzumachen, den Herrn Christus zu sehen und anzubeten. Dann auch dazu, ihn zu bekennen und die frohe Kunde in die Welt zu tragen.

2. Advent

Jakobus 5,7-8

Lukas 21,25-33

Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. (Lukas 21,27)

Das Bibelwort spricht vom gewaltigen Advent des Herrn Christus: von seinem Kommen mit großer Kraft und Herrlichkeit. Erschütternde kosmische Ereignisse gehen seiner Ankunft voraus. Das sind die Phantomschmerzen einer vergehenden Welt und zugleich die Geburtswehen einer neuen Weltschöpfung. Kein Wunder, dass den Menschen angst und bange wird. Denn dieser Advent läutet das Ende von Himmel und Erde ein, wie sie sie kannten. Das Wort Gottes tröstet uns damit, dass Jesus Christus rechtzeitig und rettend in dem Augenblick seinen Einzug hält, wenn die Welt am Zerbrechen und Zergehen ist. Insofern ist in der allergrößten Not der Welt und der Menschheit die Erlösung ganz nahe.

Montag

Hebräer 6,9-12

Jesaja 25,1-8

Er wird den Tod verschlingen auf ewig. (Jesaja 25,8)

Seit seinem ersten Kommen macht Jesus Christus deutlich, dass er der Weg des Lebens und der Weg zum Leben ist. Er bringt neues Leben denen, die im Schatten des Todes wohnen: Armen, Kranken, Ausgegrenzten, Todeskandidaten. In seiner eigenen Auferstehung legt er den Grund für die allgemeine Auferstehung am Ende der Zeit. In dieser alten Welt ist es nicht einfach, an seinen Sieg über das Leben zu glauben. Bisweilen dominieren die Todesnachrichten: nicht allein in Gestalt von Todesanzeigen und Meldungen über Opfer von Verbrechen, Katastrophen, Kriegen. Sondern auch in Gestalt von Einstellungen, die auf Kosten anderer Menschen leben. Doch das Ziel der Geschichte ist: Jesus Christus wird die Toten auferwecken. Dann wird der Tod selbst verschlungen und getötet werden. Damit hat das Wüten des milliardenfachen Räubers für alle Zeiten ein Ende.

Dienstag

Offenbarung 2,12-17

Jesaja 59,15b-20

Aber für Zion wird er als Erlöser kommen und für die in Jakob, die sich von der Sünde abwenden, spricht der HERR. (Jesaja 59,20)
Ein Löser ist in alter Zeit jemand, der aus Abhängigkeiten oder Sklaverei freikaufte. Laut dem Propheten wird Gott einst im großen Stil auslösen. Er wird eintreffen, um sein Volk aus vielfältiger Gefangenschaft zu befreien. Nicht allein aus politischer Knechtschaft. Sondern auch aus der Verlorenheit an Sünde, Tod und Teufel. In dieser Weise erklären die Apostel das Heilswerk des Herrn Jesus. Petrus macht deutlich, dass der Gottessohn uns nicht nur mit Gold oder Silber freigekauft hat. Sondern mit seinem kostbaren Blut. Paulus spricht vom großen Tag der Erlösung am Ende der Zeit: dann wird Gott die Seinen für ewig dem Zugriff der Verderbensmächte entziehen.

Mittwoch

Offenbarung 2,1-7

Jesaja 44,6-9

So spricht der HERR, der König Israels, und sein Erlöser, der HERR Zebaoth: Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott. (Jesaja 44,6)

Götter gab und gibt es viele. Zur Zeit des Jesaja wurden sie mit zünftigen Götterbildern, Statuen, Stelen verehrt. Heute sind die Bilder, die angehimmelt werden, auf DVD gebrannt, im TV oder Internet zu finden. Das können Idole oder Ideale sein: Prominente oder Schönheit, Reichtum, Liebe, Macht, Beliebtheit, Gesundheit, Fortschritt, Technik, Wissenschaft usw. Doch wirklich göttlich ist das nicht. Gott stellt fest, dass er allein der Anfang aller Dinge, der Herr und Erhalter der Seinen, das Ende aller Dinge ist. Er bestimmt Vergangenheit und die Gegenwart. Er kündigt langer Hand Zukünftiges an und bewahrheitet es. So schon das erste Kommen des Königs, Erlösers und Weltretters Jesus Christus in diese Welt. Ebenso wird er auch sein zweites Kommen verwirklichen.

Donnerstag

2. Korinther 5,1-10

Jeremia 31,1-7

Ruft laut, rühmt und sprecht: Der HERR hat seinem Volk geholfen, dem Rest Israels! (Jeremia 31,7)

In der Welt zählen oft die großen Mengen. Konsumentenreiche Wirtschaftsräume, bevölkerungsstarke Länder, weit verzweigte Unternehmensgruppen, mitgliederstarke Wohlfahrtsverbände, Massenveranstaltungen... haben Gewicht. Bisweilen wird auch die religiöse Welt quantitativ betrachtet: welche Religion weltweit am stärksten verbreitet ist, welche christliche Konfession die meisten Anhänger hinter sich vereint, welche Gemeinde ihre Mitglieder am besten aktivieren kann. Bei Gott ist das anders. Er ist zwar der Schöpfer und Erhalter aller Menschen. Er beruft alle Welt in seine Gemeinschaft. Aber die Zahl der Geretteten ist klein. Nur wenige lassen sich aus der Masse in seine Gemeinde rufen. Jeremia nennt das den Rest. Wie klein, aber heilig der Kreis der Glaubenden ist, sehen wir an den Wenigen, die am Heiligen Abend den Gottessohn anbeten. Oder an den zweien oder dreien, die bisweilen zum Gottesdienst im Namen Jesu versammelt sind.

Freitag

Lukas 22,66-71

Sacharja 2,14-17

Und es sollen zu der Zeit viele Völker sich zum HERRN wenden und sollen mein Volk sein, und ich will bei dir wohnen. (Sacharja 2,15)

Die Vision des Sacharja ist zum ersten Mal im Stall von Bethlehem erfüllt. Die drei Weisen aus dem fernen Osten beten den neugeborenen Weltretter an. Durch die Menschwerdung von Jesus Christus wohnt Gott nicht mehr nur in einer Wolke unter seinem Volk. Oder thront in einer fernen Höhe über dem Gotteshaus. Nun lebt er leibhaftig als Mensch unter Menschen. Das zieht Gläubige aus aller Herren Länder an. Zu Lebzeiten des Herrn kommen sie aus den Nachbarregionen zu ihm. Nach seiner Auferstehung bringen die Apostel sein Evangelium zu allen Völkern der damals

bekanntem Welt. Heute lebt er in seinem Wort und in seinen Sakramenten in der Mitte nahezu aller Nationen. In der neuen Welt wird er die regierende und lebensspendende Mitte der gesamten neuen Menschheit sein.

Samstag

1. Thessalonicher 4,13-18

Jesaja 45,1-8

Träufelt, ihr Himmel, von oben, und ihr Wolken, regnet Gerechtigkeit! Die Erde tue sich auf und bringe Heil, und Gerechtigkeit wachse mit auf! (Jesaja 45,8)

Der Schöpfer ruft Himmel und Erde zum großen Aufbruch auf: damit Gerechtigkeit herabregnet und aus der Erde hervorsprießt. Nötig ist das, da der Mensch die Erde durch Ungerechtigkeit verunreinigt: etwa indem er sie mit dem Blut Unschuldiger tränkt. Was kann hier Abhilfe schaffen? Gottes Gerechtigkeit kommt vom Himmel herab, um im Bauch einer Frau zu einem göttlichen Menschenkind heranzuwachsen. Am Tag seiner Geburt öffnen sich die Himmel: das Engelsheer besingt den Retter der Welt. Und weist manche Entrechtete auf den Gerechten und Helfer hin. Maximal geerdet kommt er in einem Stall zur Welt und liegt auf Heu und Stroh. Schon zu Lebzeiten teilt er seine Gerechtigkeit aus. Seit Pfingsten gießt er seinen Geist über die Seinen aus, damit seine Gerechtigkeit in ihnen wurzelt und fruchtet.

3. Advent

1. Korinther 4,1-5

Matthäus 11,2-10

Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf, und Armen wird das Evangelium gepredigt (Matthäus 11,5)

Diese Wunder vollbringt Jesus in seinen Erdentagen und noch heute, überall wo das Wort Gottes verkündigt wird. Sodass Menschen durch das Evangelium neu sehen, hören, gestärkt in ihr Leben gehen, von ihren Krankheiten und Sünden frei werden, in der Taufe schon auferstehen zum ewigen Leben und die Schätze des Himmelreiches ausgeteilt bekommen. Das ist die Heilswirklichkeit von Jesus Christus. Sie ist in Kraft des Heiligen Geistes schon jetzt im Raum der Kirche und damit in dieser Welt gegenwärtig. Sicher: auch gut 2000 Jahre nach der ersten Ankunft des Herrn ist das Reich Gottes noch ganz im Werden. Und manchmal auch unter dem Kreuz verborgen. Sodass der Glaube Geheimnis bleibt, manchmal auch Rätsel. Aber das Wort Gottes weist uns auf die zahlreichen wunderbaren Heilswirkungen des Herrn Jesus hin.

Montag

Matthäus 3,1-6

Hosea 14,2-10

Ich will für Israel wie ein Tau sein, dass es blühen soll wie eine Lilie,... dass es so schön sei wie ein Ölbaum und so guten Geruch gebe wie die Linde. (Hosea 14,6-7)

Ein adventlicher Liedruf lautet: „Tau aus Himmelshöhen, Heil, um das wir flehn, Herr, erbarme dich.“ Jesus Christus ist der erquickende Tau für die mühseligen Herzen seines Volkes. Als er am Heiligen Abend zur Welt kommt, netzt er mit den Gaben seines Geistes das ausgedorrte Land. Er ist das Wasser des Lebens, das die Durstigen umsonst trinkt. Seinen Geist gießt er so reichlich über die Seinen, dass sie davon in Strömen überfließen. Nah am Wasser der Gnade gepflanzt können sie zur Ehre Gottes als schöne Blumen blühen. Sie dienen den Menschen vielseitig mit köstlichen Glaubensfrüchten, so wie fruchttragende Bäume es tun. In Wort und Tat tragen sie

das Evangelium als Duft des Lebens zu den Menschen.

Dienstag

Matthäus 3,7-12

Zefanja 3,1-13

Und diese Übriggebliebenen in Israel werden nichts Böses tun noch Lüge reden, und man wird in ihrem Munde keine betrügerische Zunge finden, sondern sie sollen weiden und lagern ohne alle Furcht. (Zefanja 3,13)

Seit der Heiligen Nacht dürfen die Hirten von Bethlehem auf ihren Feldern „weiden und lagern ohne alle Furcht“. Der Engel hatte ihnen die Geburt des Heilands und damit die große weihnachtliche Freude und den Gottesfrieden verkündigt, die alle Furcht vertreiben. Auf dem Weg zum Stall, im Stall und auf dem Rückweg mag ihnen deutlich geworden sein: nun waren sie berufen Gottesgemeinde zu sein. Also der heilige Rest, von dem der Prophet Zefanja redet. Der Gottessohn befähigt die Geretteten, nicht mehr Böses zu tun, zu lügen und zu betrügen. Sie lassen sich vom guten Hirten Jesus Christus weiden und versammeln sich um ihn herum. Hierzu sind auch wir mit der ganzen christlichen Gemeinde berufen.

Mittwoch

Matthäus 21,28-32

Jesaja 56,1-8

Und die Fremden, die sich dem HERRN zugewandt haben, ihm zu dienen und seinen Namen zu lieben... die will ich zu meinem heiligen Berge bringen ... und ihre Brandopfer und Schlachtopfer sollen mir wohlgefällig sein ... (Jesaja 56,6-7)

Die ersten Fremden, die zum Glauben an Jesus Christus kommen, sind die drei Weisen aus dem Osten. Sie hatten seinen Stern gesehen. Nun blieben sie als gute Wissenschaftler nicht bei der Sternenkunde. Sondern fragten auch nach seiner zeitgeschichtlichen, ja religiösen Bedeutung. So fanden sie heraus, dass in Judäa ein König geboren wurde. Gott erfüllte an ihnen das Prophetenwort und brachte sie zum Gottesberg nach Jerusalem. Schriftkundig nach Bethlehem weitergeleitet und vom Stern geführt, beteten sie den Gottessohn an. In Erfüllung der prophetischen

Verheißung übergaben sie dem göttlichen König ihre Geschenke als Dankopfer. Beten wir darum, dass auch an diesem Weihnachtsfest gelehrte und ungelehrte Nichtchristen aus Nord, Süd, Ost, West das Christuskind verehren.

Donnerstag

Lukas 1,26-38

Zefanja 3,14-20

Denn der HERR, dein Gott, ist bei dir, ein starker Heiland. Er wird sich über dich freuen und dir freundlich sein, er wird dir vergeben in seiner Liebe und wird über dich mit Jauchzen fröhlich sein. (Zefanja 3,17)

Gott übererfüllt sein Wort, wenn er seine Verheißungen eintreten lässt. Welch eine Freude, dass er nicht nur zu Besuch kam, um bei den Seinen zu sein. Sondern wirklich als Mensch unter Menschen lebte. Wer hätte gedacht, dass seine starke Rettungskraft verborgen sein könnte in embryonaler Gestalt? Und nach der Geburt in der Bedürftigkeit eines Neugeborenen? Seine Freude entzündete zuerst Maria in zögerlichem Mutterglück, dann Johannes im Bauch seiner Mutter. Die Freundlichkeit des Heilands strahlte zuerst aus seinem Kindergesicht. Sein fröhliches Jauchzen erklang aus seinem lachenden Kindermund. Seine vergebende Liebe bestand in den ersten Jahren darin, die gefallene Menschenwelt so zu ertragen, wie sie ist.

Freitag

1. Thessalonicher 5,16-24

1. Mose 49,8-12

Es wird das Zepter von Juda nicht weichen noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis dass der Held komme, und ihm werden die Völker anhängen. (1. Mose 49,10)

Zunächst mag man sich wundern, dass unter den zwölf Stämmen Israels ausgerechnet Juda zum Ahnherren des Weltretters erwählt wird. Das geht gegen manche bewährte Logik in der Erbfolge: Alter, Masse, Stärke usw. Doch Juda stellt erstaunliche Geistesgaben unter Beweis: nach seiner Umkehr und Läuterung setzt er sich für das Leben eines Bruders ein und bürgt für das eines weiteren. Er ist dann auch tatsächlich

bereit, den gefangenen Bruder mit seinem Leben auszulösen. So ist er – bei allen menschlichen Mängeln im Einzelnen – ein Hinweiser auf Jesus Christus. Er nimmt in einer entscheidenden Situation etwas von dem Königtum des Christus vorweg, der nicht kommt, um sich dienen zu lassen, sondern um sein Leben zu geben zur Erlösung für Viele. (Matthäus 20,28)

Samstag

2. Korinther 1,18-22

Jesaja 11,10-13

Nach ihm werden die Heiden fragen, und die Stätte, da er wohnt, wird herrlich sein. (Jesaja 11,10)

Die fernöstlichen Weisen fragen nach dem König Jesus Christus. Ebenso der römische Hauptmann in Kapernaum, die griechische Frau in Syrien und manche mehr. Suchen sie ihn in einer herrlichen Residenz auf, deren Pracht die Massen anzieht? Nein, bekanntlich wohnt der Heiland zunächst nur in einem Stall. Dann ist er auf der Flucht vor einem Despoten. Später lebt er in einem Zimmermannshäuschen. Dann auf Reisen hier und dort. Er wohnt also so unbequem, wie das wandernde Gottesvolk beim Durchzug durch die Wüste. Herrlich ist seine Wohnung dennoch. Er ist ja selbst die Wohnstätte Gottes. Wo er ist, da erfüllt die Herrlichkeit Gottes den Raum. So, wie in Wüstenzeiten die Wolkensäule die Stiftshütte. In ähnlicher Weise wohnt er heute im Gottesdienst seiner Gemeinde. Besonders herrlich finden lässt er sich in seinem Wort und seinen Sakramenten.

4. Advent

Philipper 4,4-7

Lukas 1,39-56

Selig bist du, die du geglaubt hast! Denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn.

(Lukas 1,45)

Im Heiligen Geist preist Elisabeth den Glauben der Maria. Sie sagt ihr zu, dass Gott wahr machen wird, was er ihr angekündigt hat. Dieser freundliche Zuspruch ist genau das, was Maria jetzt braucht angesichts der Unsicherheit, die sie plagt. Außerdem steckt sie die adventliche Freude ihrer Verwandten an. So soll es in der christlichen Gemeinde insgesamt sein: der eine freut sich von Herzen, über die wunderbare Gnade Gottes, die Gestalt im anderen gewinnt. Und über den Glauben des jeweils anderen. Auch wir hoffen, dass Jesus Christus an diesem Weihnachtsfest durch den Glauben neu in uns geboren wird. Dass er lebendig wird auch in unserer Gemeinde und in seiner ganzen Kirche. Auf dem Weg der Ankunft des Herrn dürfen wir einander ermutigen und fröhlich zurufen: „Selig bist du, weil du geglaubt hast!“

Montag

Jesaja 42,5-9

Offenbarung 5,1-5

Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch und seine sieben Siegel. (Offenbarung 5,5)

Der Apostel Johannes darf schon einmal auf den Thron Gottes blicken. Das ist ein bisschen so, wie verfrüht durch das Schlüsselloch in ein Weihnachtszimmer zu schauen und den Glanz, den Duft, die Freude des Festes zu erhaschen. Auf dem Thron sitzt Gott mit einem Buch in der Hand, das niemand öffnen kann. Manches in unserem Leben und der Welt insgesamt bleibt uns ein Buch mit sieben Siegeln. Das kann sehr traurig sein. Doch Johannes wird getröstet mit dem Hinweis auf den Löwen aus dem Stamm Juda, auf die Wurzel Davids, der die Siegel aufbrechen kann. Gemeint ist Jesus Christus, der Sohn Gottes. Er hat durch seine Geburt, sein Leben, Sterben und Auferstehung göttliches Licht in

die Rätsel des menschlichen Lebens gebracht. Am Ende der Zeit folgt die vollständige Auflösung.

Dienstag

Offenbarung 22,16-21

Amos 9,11-15

Gott spricht: Zur selben Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten und ihre Risse vermauern und, was abgebrochen ist, wieder aufrichten... (Amos 9,11)

Das vereinigte Königreich Israel zerbrach schon unter dem Enkel Davids. Nicht lange später kamen die Teile und schließlich das Ganze unter die Oberhoheit benachbarter Großmächte. Die Verheißung vom Wiederaufbau der zerfallenen Hütte erfüllte sich in kleinen Schritten: als das Gottesvolk aus der babylonischen Gefangenschaft zurückkehrte und unter wechselnden Großmächten seine Religion und Kultur pflegen konnte. Der wirkliche Wiederaufbau aber erfolgte, als der Sohn Gottes im Stall von Bethlehem zur Welt kam. Er begründete die Gemeinschaft mit Gott neu, nicht allein die politische Selbstverwaltung und die Tempelgemeinde. Indem er als Retter der Seinen unter den Menschen wohnte, das Wort Gottes in Vollmacht lehrte, Zeichen und Wunder tat. Endlich wird diese Verheißung erfüllt sein, wenn Gott im neuen Himmel und der neuen Erde seine Hütte unter den Menschen aufschlägt.

Mittwoch

Römer 15,8-13

Jesaja 7,10-14

Darum wird euch der HERR selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel. (Jesaja 7,14)

Menschen wollen überprüfbare Belege und Beweise sehen: Naturgesetze werden experimentell belegt, die Wirksamkeit von Arzneimitteln klinisch nachgewiesen, Ausgaben und Einnahmen dokumentiert.... Auch im Glaubensleben fragen Menschen nach überprüfbaren Zeichen für die Existenz und das Handeln Gottes. Dabei begnügen sie sich nicht mit der Fülle an Wundern Gottes in der Schöpfung. Durch den

Propheten kündigt Gott deshalb ein geschichtliches Wunder an: die Geburt des Immanuel („Gott-Mit-Uns“) durch eine Jungfrau. Gott belegt sich selbst, indem er in Jesus Christus Mensch wird und unter den Menschen heilsam wirkt. Auch heute zeigt sich der Herr Jesus der zum Gottesdienst versammelten Gemeinde, wenn er in ihrer Mitte Sünden vergibt, Leben und Seligkeit schenkt. Am Ende der Zeit wird er öffentlich erscheinen als Neuschöpfer allen Lebens, als Richter und Retter.

Christnacht

Titus 2,11-14

Lukas 2,1-14

Als bald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott... (Lukas 2,13)

Bei der Menschwerdung des Gottessohnes bleibt nichts dem Zufall überlassen. Auch nicht in Sachen „Öffentlichkeitsarbeit“. Gott sorgt dafür, dass die Nachricht aller Nachrichten in angemessener Weise bekannt gemacht, gewürdigt und ihr gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird. Damit dies prompt und perfekt geschieht, übergibt Gott die Erstverkündigung den Engeln. Kommunikative Pannen, die bei Menschen unvermeidlich sind, kann er besonders an dieser entscheidenden Schnittstelle der Offenbarung nicht gebrauchen. So künden die Engel von der Geburt des Gottessohnes und Weltretters. Sie stehen selbst staunend und anbetend dabei. Sie antworten mit himmlischem Gotteslob. Damit liefern sie das Muster und Vorbild, nach dem die Kirche aller Zeiten das Wunder der Menschwerdung feiert. In ihren Gottesdiensten begrüßt sie den gegenwärtigen Herrn Jesus in ihrer Mitte mit dem Chor der Engel: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!“

1. Christtag

Titus 3,4-7

Lukas 2,15-20

Als sie es [das Jesuskind] aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. (Lukas 2,17)

Die Hirten bleiben nicht dabei, das Jesuskind anzuschauen und anzubeten. Geradezu zwangsläufig spricht ihr Mund dann auch von dem, was ihr Herz erfüllt. Offenbar tun sie schon Maria und Josef kund, was sie von den Engeln gehört haben. Dann breiten sie vermutlich das Evangelium bei ihren Familien und Freunden aus. Nachdem Gott das Geheimnis des Glaubens durch die Engel öffentlich gemacht hat, soll die gute Botschaft weitergetragen werden. Die Hirten vervielfältigen sie zunächst in der kleinen Gottesdienstgemeinde um die Krippe. Und dann in ihrem Alltag. So werden sie von Hirten ihrer Schafe und Ernährern ihrer Familie auch zu Fürsorgern der Seele ihrer Mitmenschen. Damit macht nicht nur eine Nachricht die Runde: vielmehr beginnt die menschengewordene Güte des Herrn Kreise zu ziehen.

2. Christtag

Hebräer 1,1-6

Johannes 1,1-14

Die Welt erkannte ihn [Jesus Christus] nicht... die Seinen nahmen ihn nicht auf... Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden (Johannes 1,10-12)

Mit menschlicher Verstandeskraft kann der Sohn Gottes nicht erkannt werden. Man kann auch das Geheimnis der Weihnacht nicht durch praktische Vernunft entschlüsseln oder funktionalisieren. Etwa indem man das Fest z.B. jahreszeitlich, psychologisch, soziologisch... erklärt. Ihm eine nützliche Funktion für das eigene Gefühlsleben und den familiären Zusammenhalt zuschreibt. Oder seine stabilisierende, friedensstiftende, identitätsschaffende Wirkung für die Gesellschaft insgesamt anerkennt. Solche „weltlichen Zugänge“ zur Weihnacht greifen zu kurz. Sie führen dazu, dass Jesus Christus aus der Mitte des Festes rückt. Seine Menschwerdung möchte nicht ignoriert und in anonymisierter Form funktionalisiert werden. Sondern persönlich geglaubt, dankbar empfangen und in seiner Gemeinde gelobt werden. Gott sei Dank macht er dazu auch heute Menschen bereit. Die fernab von sekundären Zwecken und Absichten im Geist der Kinder Gottes Weihnachten feiern.

1. Sonntag n. d. Christfest

1. Johannes 1,1-4

Jesaja 49,13-16 oder Lk 2,22-40

Jauchzet, ihr Himmel; freue dich, Erde! Lobet, ihr Berge, mit Jauchzen! Denn der HERR hat sein Volk getröstet und erbarmt sich seiner Elenden. (Jesaja 49,13)

In der Weihnachtszeit ist die ganze Welt voll Jubel zur Ehre Gottes: am Anfang steht der Gesang der Engelschöre, der Himmel und Erde erfüllt. Ihr Lied singt vom Trost und Erbarmen Gottes, die in der Geburt des Heilands zu den Menschen gekommen sind: „Euch ist heute der Heiland geboren!“. Diese Freude schallt an den Weihnachtstagen über die Felder und hallt zurück von den Bergen. Sie wird noch durch das ganze neue Jahr hindurch klingen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.“ Diese Kunde möchte alle Tage durchdringen. Und so zu allen Menschen und Geschöpfen gelangen, ja zu Bergen und Tälern, Himmel und Erde. Sodass die gesamte auf Erlösung wartende Schöpfung von der guten Nachricht der Menschwerdung Gottes erreicht wird.

Montag

5. Mose 33,26-29

Hebräer 1,7-14

Es ist kein Gott wie der Gott Jeschuruns, der am Himmel daherfährt dir zur Hilfe und in seiner Hoheit auf den Wolken. (5. Mose 33,26)

Jeschurun (der Wackere) ist wie Israel (Gottesstreiter) ein Ehrentitel für das Gottesvolk. Diese Titulierungen leiten sich davon ab, dass Gott selbst wacker und streitbar für sein Volk eintritt. Und in seiner Größe von den Seinen erkannt und bekannt wird. In unserem Vers erfahren wir, dass Gott am Himmel entlang und auf den Wolken fährt. Damit ist gesagt, dass er die Phänomene der oberen Welt beherrscht und verwendet, um sie zu Hilfe der Seinen in der unteren Welt einzusetzen: Wolken, Wind, Sturm, Blitz, Hagel, Schnee... stehen ihm zu Dienst und Willen. Auch Jahre und Zeiten werden von ihm gebraucht, um die Geschicke seiner Kinder auf sein Ziel hin zu lenken.

Dienstag

1. Johannes 4,11-16a

Jesaja 46,3-4.9-10

Gott spricht: Ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten. (Jesaja 46,4)

Gott stellt sich uns hier als unser verlässlicher Kümmerer und Versorger vor. Von Mutterleib an hebt er seine Kinder durch seine lieben Engel durch das Leben. Nicht so, dass sie nicht mit der Schwerkraft oder den Übeln der Welt zu kämpfen hätten. Vielmehr hilft er über die größten Hürden hinweg. Er trägt diese Last gerne. Schon in der Taufe sagt Gott zu, ein Leben lang zu tragen, ja durch den Tod hindurch. Verlassen wir uns darauf? Oder stützen wir uns eher auf innerweltliche Sicherheiten zum Anfassen? Geld, Gut, Glück, Ansehen, Gesundheit... Doch diese Götter heben und tragen nicht den Menschen. Sondern müssen ihrerseits bekümmert, besorgt und gepflegt werden. Auf Hilferufe antworten sie nicht. Gott aber hilft und rettet.

Mittwoch

Josua 24,1-2a.13-18.25-26

Matthäus 22,41-46

So schloss Josua an diesem Tag einen Bund für das Volk und legte ihnen Gesetze und Rechte vor... (Josua 24,25)

Das Gottesvolk kommt zu einem großen Bundestag zusammen. Josua verpflichtet es auf das Gesetz Gottes. Damit ist der Bund zwischen Gott und dem Volk geschlossen. Josua richtet an der Stelle der Bundesschließung auch einen Gedenkstein als Zeugenstein auf. Dieses Bibelwort erinnert uns an den Bund, den Gott bei unserer Taufe mit uns geschlossen hat. Damals und später bei unserer Konfirmation wurden wir auf den Glauben an ihn und sein Wort verpflichtet. Der Taufstein sowie die versammelte Gemeinde sind hierfür Zeugen. Gut, wenn wir auch im neuen Jahr unsere Tage in seinem Namen beginnen, leben und beenden. Und nach seinem Wort und Gebot für alle Lebensbereiche fragen sowie für die Aufgaben, vor denen wir stehen.

Donnerstag

Römer 1,1-7

Jesaja 63,7-14

...Jesus Christus, ..., der geboren ist aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch (Römer 1,3)

Was bedeutet es, dass Jesus Christus nach dem Fleisch aus dem Geschlecht Davids geboren wird? Das ist mehr als eine Ahnung davon, dass Gott überall ist, die Geschicke der Völker bestimmt, an der Entwicklung einer humanitären Menschheit Interesse hat, ja in Sternstunden der Menschheit für einen Augenblick den Himmel öffnet. Gott wird Mensch von A-Z. Er steckt sich selbst unentrinnbar ins menschliche Fleisch: von der Geburt bis zum Tod. Er, der der Schöpfer aller Menschen ist, wird ins Fleisch eines bestimmten Volkes geboren. Er, der keiner Vergänglichkeit unterworfen ist, kommt in eine bestimmte Zeit. Er, der allgegenwärtig ist, bindet sich an bestimmte geografische Orte. So fleischlich ist das Kommen Gottes. Aus unvorstellbarer göttlicher Güte und Barmherzigkeit möchte er uns Menschen nahe sein, uns erlösen, lebendigen Glauben in uns erwecken und uns in seine Gemeinschaft hineinnehmen.

Silvester

Römer 8,31b-39

Lukas 12,35-40

Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen. (Lukas 12,35)

Schon ein Jahreswechsel gestaltet sich für manche Menschen sehr aufregend und wird mit großem Aufwand betrieben. Ausgelassen feiern sie ins neue Jahr hinein. Doch wie außergewöhnlich muss erst der Altjahresabend dieser Welt und der erste Tag der neuen Welt sein! Jesus sagt: unsere ganze Aufmerksamkeit soll ihm gelten, der zum Zeitenwechsel zu uns kommt. Angezogen, wach, auf unserem Posten, treu in der Erfüllung unserer Pflichten will er uns vorfinden. So wie ein Hausherr die diensthabende Belegschaft einsatzbereit antreffen möchte, selbst wenn er mitten in der Nacht von einem Fest nach Hause kommt. Vor Freude über die Wachsamkeit seiner Mannschaft wird der Chef sie kurzerhand zum Abendessen einladen.

Sogar den Tischdienst übernimmt er einfach selbst. Die Seinen sollen an seiner Hochstimmung Anteil haben. Welch ein Fest wird das sein!

Neujahr

Jakobus 4,13-15 oder Philipper 4,10-20

Lukas 4,16-21

»Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen..., dass sie frei und ledig sein sollen, zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.« (Lukas 4,18-19)

Jesus liest diese Bibelstelle aus dem Propheten Jesaja im Gottesdienst in Nazareth. In ihm ist dieses Wort erfüllt. Auf ihm und seinem Wort liegt der Geist Gottes. In der Taufe hat sich der himmlische Vater öffentlich zu ihm bekannt. Seitdem verkündigt er das Evangelium den Armen, Gefangenen, Kranken. Durch den Sohn Gottes werden sie frei von Sünde, Tod und Teufel. Auch für uns ist durch den Herrn Jesus jedes Jahr ein großes Erlassjahr, Gott sei Dank! Das neue Jahr, das heute beginnt, mag manches Unbekannte für uns bereit halten. Aber eines ist sicher: durch den Sohn Gottes werden unsere Tage von göttlicher Gnade und göttlichem Segen geprägt sein.

2. Sonntag n. d. Christfest

Lukas 2,41-52

Römer 16,25-27

Und als Jesus zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes. (Lukas 2,42)

Wir erfahren, dass Maria und Josef in der religiösen Erziehung von Jesus nichts versäumen. Als Jesus zwölf Jahre alt und damit religionsmündig ist, nehmen ihn die Eltern mit zum Jerusalemer Tempel. Bei den Schriftgelehrten im Gotteshaus legt er gleichsam seine Konfirmandenprüfung ab. Er belegt, in welcher engen Beziehung er zu seinem Vater im Himmel steht. Es ist gut, wenn auch heute Kinder von Erwachsenen auf dem Glaubensweg mitgenommen werden. Denn: Es ist ein weiter Weg, bis Kinder hinein gewachsen sind in den Glauben der Vorfahren. An hilfreichen Angeboten fehlt es nicht: im Kindergarten, Religionsunterricht, der Konfirmationsvorbereitung, im Gottesdienst der christlichen Gemeinde. Aber: das Geheimnis des Erfolges wird darin liegen, dass auch zuhause das religiöse Lernen der Kinder unterstützt wird. Am besten mit dem guten Vorbild der Eltern in häuslicher Andacht und im Gottesdienstbesuch.

Montag

1. Johannes 3,1-6

4. Mose 24,15-19

Seht, Welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen - und wir sind es auch! (1. Johannes 3,1)

Kind Gottes ist nicht vor allem ein bedürftiges Menschenkind, das vornehmlich in der eigenen Gefühls- und Gedankenwelt lebt. Und sich von Eltern, Lehrern, Chefs, Vorbildern und moralischen Autoritäten Lenkung und Leitung durch die Stürme des Lebens erhofft. Die Gotteskindschaft wird von Gott geschenkt und stellt in die Lebensbeziehung zu ihm. Das ist tröstlich, wenn die kindliche „Unschuld“ sich wieder einmal aufgelöst hat: durch schlechte Gedanken, böses Reden und Tun. Wiederhergestellt wird sie durch die Menschwerdung des Gottessohnes. Davor

waren die Menschen zwar geliebte Geschöpfe des Vaters im Himmel. Aber nicht mit ihm verwandt. Seitdem der Sohn Gottes Mensch geworden ist, können Menschen in der Taufe als Gotteskind geboren werden: als fester Bestandteil des Leibes Christi, als sein Fleisch und Blut, als Mitglieder der Familie Gottes.

Dienstag

1. Johannes 2,12-17

5. Mose 18,14-19

Liebe Kinder, ich schreibe euch, dass euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen. (1. Johannes 2,12)

Das deutsche Wort „Sünde“ leitet sich ab vom alten Begriff „Sund“ (= Abgrund, Kluft). Sünde ist demnach der große Abstand, der Menschen von Gott trennt. Hier liegt ein Riesenabstand vor, der nicht durch menschliche Willensanstrengung überbrückt werden kann. Was für den einzelnen Menschen gilt, trifft auch für die Menschheit insgesamt zu: sie bekommt ihre Distanz von Gott in moralischen Mängeln, vielgestaltigem Versagen, Krisen, Krankheiten, Todesverfallenheit... zu spüren. Weltkinder nun versuchen diese vielfältigen Mängel zu überspielen, kompensieren, reparieren. Gotteskinder dagegen sehen auf Gottes Rettung. Er baut die Brücke über den Abgrund. Er schickt seinen Sohn um Schuld zu sühnen, Vergebung zuzuteilen und von vielfältigem Verderben zu erretten. Die Kinder Gottes nehmen ihn und seine Erlösung in kindlicher Bedürftigkeit und Freude gerne an.

Mittwoch

1. Johannes 1.5-7

1. Mose 9,8-17 oder: Jesaja 62,1-5

Gott verspricht: Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, dass ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund ... (1. Mose 9,16)

Ein heftiges Gewitter im Spätsommer. Irgendwann: Ruhe. Zunächst zaghafter, dann zunehmender Sonnenschein. Ein Lichtbogen spannt sich in den dunklen Himmel. Der Regenbogen ist das Zeichen des ersten Bundes. Gegen das Verderben spannt Gott feste Ordnungen wie Schutzschirme. Auf

Regen folgt Sonnenschein. Auf Ungnade Gnade. In seinem Sohn Jesus Christus steigt er aus strahlenden Höhen herab. Er zeigt seine Herrlichkeit den Menschen im Schatten des Todes. Als getaufter Christ kann ich unter seinem Schirm durch das Auf und Ab des Lebens gehen. Er stellt mich in den lichten Raum seiner Kirche: hier leitet er mich durch seine Gnadenmittel und die vielfältigen Gaben seines Geistes. Nach seiner Verheißung wird er mich durch das Todestal und die Wolken der Luft in die himmlischen Wohnungen führen.

Donnerstag

Lukas 1,67-79

1. Mose 21,1-7 oder: Jesaja 66,18-23

Und Sara sprach: Gott hat mir ein Lachen zugerichtet; denn wer es hören wird, der wird über mich lachen. (1. Mose 21,6)

Zuerst hat Sara nicht gut lachen: jahrzehntelang bleibt sie ungewollt kinderlos. Dann die Nachricht: sie wird noch in ihrem Alter ein Kind bekommen. Da: ungläubiges Lachen bei Sara. Doch sie wird schwanger und entbindet. Ihr Sohn wird „Isaak“ genannt, das bedeutet: Gott lacht bzw. gibt Anlass zu lauter Freude. Nun schmunzelt Sara über sich selbst. Sie weiß: wer ihre Geschichte hört, wird über ihren Unglauben den Kopf schütteln. Aber jetzt lacht sie gerne mit. Auch in unserem Leben gibt es manchen bitteren Ernst und verzweifelt Kopfschütteln. Aber Gott leitet uns von einem Jahr zum anderen. Dabei gibt er uns Anlass genug, uns seiner Wunder zu freuen und ihn in seiner Gemeinde zu loben. Wenn wir ihn schließlich in seiner Herrlichkeit schauen, dann wird unser Mund voll Lachens sein.

Freitag

Epheser 4,17-24

Jesaja 60,8-14

Zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit. (Epheser 4,24)

Die Kinder Gottes sollen den alten Menschen ablegen, so wie man ein verschmutztes oder abgetragenes Kleidungsstück auszieht oder ausrangiert. Oder so, wie manches Tier sein Winterfell abwirft. Das ist möglich, weil die Gotteskinder dann nicht unbekleidet in der

Welt stehen. Denn schon bei ihrer Taufe haben sie den neuen Menschen angezogen. Sie haben Jesus Christus übergestreift, in dem sie seitdem leben. Das wird in der Taufhandlung augenfällig, wenn dem Täufling ein strahlend weißes Kleid übergelegt wird. Im Alltag stellt sich die Frage, ob Christen mehr alter oder mehr neuer Mensch sind. Ob die alte Haut der Sünde und des Unglaubens zum Vorschein kommt oder die neue Haut der Gerechtigkeit und der Heiligkeit. Durch seinen Geist hilft Jesus Christus, dass möglichst oft oder nach längerer Zeit wieder das Zweite der Fall ist.

Epiphania

Matthäus 2,1-12

2. Korinther 4,3-6

Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten. (Matthäus 2,2)

Drei Weisen aus dem fernen Osten erscheint das Geheimnis der Weihnacht! Doch niemand hat ihnen davon erzählt. Sie hatten auch die heilige Schrift nicht, in der sie hätten nachlesen können. Ihnen kündet es ein Stern. Das lag nahe. Der ferne Osten ist für seine Sternenkunde bekannt. Unser Kalender entlang dem Sonnenjahr mit seinen Mondmonaten und der Siebentage-Woche, all das ist bekanntlich Ergebnis östlicher Sternforschung. Doch die Weisen sehen in dem besonderen Himmelszeichen nicht nur ein Sternbild, sondern die Geburt des Retters der Welt bezeichnet. Deshalb machen sie sich auf den Weg, finden schließlich den Erlöser und beten ihn an. Vorbildlich ist, dass sie sich in ihrer Glaubenssuche weder von der Länge und Mühe des Weges noch durch das schlechte Beispiel bedeutender Personen abhalten lassen. So finden sie zum Ziel.

1. Sonntag nach Epiphania

Matthäus 3,13-17

Jesaja 42,1-9

Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. (Matthäus 3,16)

Taucht ein Mensch im Wasser zu lange unter, so steigern sich Atemnot und Beklemmung je länger je unerträglicher. Todesangst breitet sich aus. Im schlimmsten Fall dringt Wasser in die Atemwege ein und ein Mensch ertrinkt. Mit der Wassertaufe ist das Bekenntnis verbunden: „Ich bin ein sündiger Mensch, der der Übermacht von Sünde, Tod und Teufel erliegen muss.“ Das Sterben ist daher nicht nur ein schrittweiser Ausfall der Zellfunktionen, sondern auch beklemmendes Verlöschen von Seele und Geist. Aber: Jesus Christus erfüllte die Wassertaufe mit seiner heilsamen Person. Seitdem dürfen Menschen in der Taufe Rettung aus der Tiefe erfahren: der Sohn Gottes zieht aus dem Untergang, schenkt Vergebung, Leben und Seligkeit. Wer aus der Taufe gestiegen ist, ist ein neugeborener Mensch, der nun ganz Gott gehört. Er trägt mit Recht den Namen des Retters und heißt Christ.

Montag

Apostelgeschichte 10,37-48

Johannes 3,22-30

Ihr wisst, was ... geschehen ist, angefangen von Galiläa nach der Taufe ... wie Gott Jesus von Nazareth gesalbt hat mit heiligem Geist und Kraft... (Apostelgeschichte 10,37-38)

Der Apostel Petrus berichtet seinen Zuhörern in gedrängter Form von den wichtigsten Stationen im Leben von Jesus Christus. Als erstes spricht er von der Taufe Jesu und seiner Einsetzung in sein Erlöseramt. Wir erfahren, dass der himmlische Vater Jesus in der Taufe mit dem Heiligen Geist gesalbt hat. So geschah es schon in früherer Zeit bei Propheten und Königen. Die Folge einer feierlichen Amtseinführung mit Bitte um den Heiligen Geist war, dass der Geist Gottes einen Amtsträger mit den nötigen Gaben zur Amtsführung beschenkte. Ebenso ereignet sich das in einer Taufe heute: das Gotteswort, das in der Taufe wirksam ist, überwindet den alten Menschen. Die

Täuflinge werden als Gotteskind neu geboren. In ihnen lebt der Heilige Geist und wirkt, was ihm gefällt.

Dienstag

Josua 3,9-17

1. Korinther 2,11-16

Und die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, standen still im Trockenen mitten im Jordan. Und ganz Israel ging auf trockenem Boden hindurch... (Josua 3,17)

In der Regenzeit kann sogar der Jordan, der in der Trockenzeit eher ein kleiner Bach ist, ein reißender Fluss werden. So wird er dem Gottesvolk, das ihn überqueren und das verheißene Land betreten will, zu einem unpassierbaren Hindernis. Doch Gott staut wunderbar das obere Wasser wie einen Wall. Die Priester mit der Bundeslade bleiben wehrend im Flussbett stehen, bis das ganze Gottesvolk trockenem Fußes den Fluss durchschritten hat. Für Christen ist dieser wunderbare Durchzug ein Vorbild der Taufe. Jesus Christus ist der, der Gefahren abwehrend im Wasser unserer Taufe steht. Hier schenkt er uns Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Und zeigt uns den Weg, der zur Wahrheit und zum ewigen Leben führt.

Mittwoch

Kolosser 2,1-7

Römer 8,26-30

In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. (Kolosser 2,3)

Ein Dichter hat einmal treffend bemerkt: „Ein begriffener Gott ist kein Gott.“ Umgekehrt gilt: ein Gott, der nur rätselhaft und verborgen ist, ist kein naher und hilfreicher Gott. Deshalb macht Gott in Jesus Christus den Menschen sein Für-sie-Sein bekannt. In der Taufe werden Christen in das göttliche Geheimnis eingetaucht, das Jesus Christus ist. Seitdem betrachten und erkennen sie sich und ihre Mitmenschen freudig im Herrn. Der Herr Christus ist ihnen nicht nur bürgerliches Bildungs-Zubehör oder weltanschauliches Dekor. Oder Erkenntnisgegenstand, den sie kühl besehen und in die Welt ihres Wissens einsortieren. Der Herr, dem sie in herzlicher

Wertschätzung und persönlicher Liebe verbunden sind, ist ihnen unerschöpfliche Quelle der Weisheit und Inspiration. Aus der Schatztruhe seines Wortes heben sie täglich dankbar die Schätze ihrer geistlichen Erkenntnis. Davon leben und zehren sie wie vom täglichen Brot.

Donnerstag

Markus 10,13-16

Epheser 1.3-10

Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. (Markus 10,15)

Eltern bringen ihre Kinder zu Jesus. Die Jünger weisen sie zunächst ab. Auch heute stehen Kinder bisweilen vor überforderten Erwachsenen, die ihnen Wege versperren. Nicht zuletzt in der Weise, dass zwar gut für die materiellen Bedürfnisse von Kindern gesorgt wird, aber nicht in gleicher Weise für ihre seelischen. Gut, dass der Herr Christus die Kinder zu sich ruft, sie in seine Herzengemeinschaft aufnimmt, sie segnet. Außerdem führt er sie den Erwachsenen als Beispiel des Glaubens vor Augen. Warum? Nicht weil sie besonders unschuldig und rein wären. Oder weil sie eine besondere Empfänglichkeit für den Glauben besäßen. Auch sie brauchen die Vergebung und Rettung des Herrn. Vorbildlich sind die Kinder in ihrer offenkundigen Angewiesenheit auf die unverdiente Gnade Gottes. Und in der Offenheit ihres Glaubens, der ganz und gar im Werden ist.

Freitag

Johannes 10,30-42

Lukas 12,49-53

Aber ich muss mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollbracht ist! (Lukas 12,50)

Jesus spricht hier nicht von seiner Wasser- und Geisttaufe. Diese sind zu diesem Zeitpunkt schon geschehen. Nun nimmt er ihre Erfüllung in Kreuz und Auferstehung in den Blick. Er wird eingetaucht werden in einen qualvollen Leidensweg, an dessen Ende sein Tod steht. Zu seinem Sterben gehört, wie bei jedem Menschen, die Todesangst im Vorfeld sowie erschreckende Unsicherheit. Doch er ist gehalten von der

Notwendigkeit seines Weges. Sie beinhaltet auch die Gewissheit: er wird durch Leiden, Kreuz, Tod, Grab und Hölle hindurch dringen. Und am dritten Tag auferstehen. So wie man nach der Taufe neugeboren aus dem Wasser heraus steigt. In unserer Taufe sind wir mit dem Herrn schon geistlich gestorben und auferstanden. Aber der Bewahrheitung unserer Taufe gehen wir noch entgegen. Mal bange, mal zuversichtlich.

Samstag

Matthäus 6,6-13

Johannes 1,14-18

Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist... (Matthäus 6,6)

Zum größten Privileg der getauften Kinder Gottes gehört, dass ihnen der Hl. Geist gegeben ist. Eine der wichtigsten Wirkungen des Gottesgeistes in den Gotteskindern ist, dass er in ihnen betet. Für die Kinder Gottes ist das Gebet nicht mehr ein Werk, das sie selbst erzwingen oder vornehmlich vor den Augen von Menschen verrichten. Nun betet der Heilige Geist in ihnen durch inspirierte Gebete wie das Vaterunser. Das ist natürlich nicht so gemeint, dass Christen nicht selbst beten müssten. Als neugeborene Gotteskinder dürfen wir einstimmen in das Gebet des Sohnes zum himmlischen Vater. Wenn wir das tun, dann beten wir nicht alleine. Sondern der Hl. Geist betet in uns, mit uns und durch uns hindurch. Und wir in ihm, mit ihm und durch ihn.

2. Sonntag nach Epiphania

Johannes 2,1-11

Hebräer 12,12-25a

Und am dritten Tage war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. (Johannes 2,1-2)

Der Evangelist zeigt uns die erste Kirche, die um den Herrn versammelt ist. Und was tut sie? Sie feiert Jesus in ihrer Mitte. Es kann nicht anders sein. Wie können die Hochzeitsgäste fasten, wenn der Bräutigam bei ihnen ist? So ist es bis heute. In unserer Welt gibt es manche Krisen. In unserem Alltag sind Probleme zu lösen. Auch in der Gemeinde Gottes: damals reicht der Wein nicht. Heute ist in der Kirche mancher geistliche, personelle, materielle Mangel zu verwalten. Aber am Sonntag sind wir vom Herrn der Welt und der Kirche eingeladen zum großen Hochzeitsfest aus der Fülle des Sohnes Gottes. Und wir nehmen seine Einladung gerne an.

Montag

5. Mose 4,5-13

Römer 9,31-10,8

Und der HERR redete mit euch mitten aus dem Feuer. Seine Worte hörte ihr, aber ihr saht keine Gestalt, nur eine Stimme war da. (5. Mose 4,12)

Mose erinnert das Gottesvolk an die besondere Nähe Gottes am Sinai: damals redete er vernehmlich hörbar aus der Feuerwolke heraus. Als Jesus Christus, das menschengewordene Wort Gottes, unter den Seinen erscheint, hört man nicht allein die Stimme Gottes von ferne. Nun darf die Gemeinde Gott in menschliche Gestalt gekleidet sehen: ihn reden hören und sein Wirken schauen. Die leibliche Gegenwart des Herrn Jesus in seiner Gemeinde hat auch mit seiner Himmelfahrt nicht aufgehört. Im Gottesdienst ist er – wenn auch unsichtbar - in unserer Mitte und teilt sich in seinem Mahl leibhaftig aus. Er begleitet uns auch in unserem Alltag: ist bei uns, wenn wir in seinem Namen versammelt sind. Gut, wenn wir aus der Zerstreung an unsere Aufgaben immer wieder zu ihm zurückzukehren.

Dienstag

Markus 2,23-28

Galater 3,15-25

So ist der Menschensohn ein Herr auch über den Sabbat. (Markus 2,28)

Was ist Sinn und Mitte des Feiertages? Für gesetzliche Menschen steht die Ruhe an der obersten Stelle. Für die Jünger Jesu dagegen der Herr Christus. Er ist Herr auch über den Feiertag. Deshalb sind sie mit ihm am Feiertag unterwegs. Sie feiern nicht die Entspannung, sich selbst, die Familie, den eigenen Wohlstand, Kultur, Sport, die schöne Natur... Die christliche Gemeinde regeneriert sich am Sonntag in der Nähe von Jesus Christus. Bei ihm findet sie seelische Erhebung vom Allerlei des Alltags. Im Gottesdienst geht sie mit dem Herrn von Welt, Zeit und Leben ein Wegstück. Sie lernt von ihm, stärkt die Gemeinschaft mit ihm und freut sich an ihm. Und er, der Herr, stellt die Christen wieder als vollständige Menschen her. Er macht sie, die sich während der Woche an die Welt verausgabt haben, an Leib und Seele gesund.

Mittwoch

Lukas 16, 14-18

Galater 5,1-6

Es ist aber leichter, dass Himmel und Erde vergehen, als dass ein Tüpfelchen vom Gesetz fällt. (Lukas 16,17)

Wie eine Fanfare erklingt hell durch die christliche Kirche, dass Jesus Christus uns zur Freiheit befreit hat vom drückenden Joch des Gesetzes. Haben damit die Gebote für Christen ihre Verbindlichkeit verloren? Freiheitsliebende Menschen verweisen hierauf, wenn sie nach Entlastung von drückenden Verpflichtungen suchen. Allerdings: an dieser Stelle hält der Herr Christus fest, dass nicht einmal ein Tüpfelchen vom Gesetz seine Gültigkeit verlieren wird. Wie passen beide Aussagen zusammen? Christus befreit durch seinen Tod am Kreuz vom drückenden Gesetz und befähigt durch seine Gnade zum neuen Gehorsam. Er hat das Gesetz vollkommen erfüllt und hilft durch seinen Geist zum neuen Leben der lieben Gotteskinder. Deshalb streben Kinder Gottes nicht allein danach, von Pflichten frei zu werden. Sondern auch

danach, den Willen Gottes mehr und mehr zu erfüllen.

Donnerstag

Apostelgeschichte 15,22-31

Matthäus 17,24-27

Denn es gefällt dem heiligen Geist und uns, euch weiter keine Last aufzuerlegen... (Apostelgeschichte 15,28)

Einige falsche Brüder hatten die Christen in Antiochia verunsichert, als sie von ihnen die Einhaltung des ganzen alttestamentlichen Gesetzes verlangten. Darüber kam es auf dem Apostelkonzil in Jerusalem zur Verhandlung und zum Beschluss. Das geschah nicht Kraft der menschlichen Autorität der Apostel. Sondern Kraft ihrer Geistesgabe wahre und falsche Lehre zu unterscheiden. Die Apostel verpflichten die Christen letztlich nur auf die Gebote Gottes. Die Gemeinde in Antiochia wird in besonderer Weise an die Beachtung des 6. Gebotes erinnert: verständlich aufgrund ihrer räumlichen Nähe zu laxeren heidnischen Sitten. Am Einhalten gewisser Speisegebote wird des Friedens in der Gemeinde wegen als einer menschlichen Ordnung festgehalten. Auch heute können kirchliche Autoritäten die Gemeinden nur auf Gottes Wort und Gebot verpflichten. Weniger verbindlich, aber bisweilen hilfreich, sind menschliche Ordnungen, die dem Interessenausgleich in der Gemeinde dienen.

Freitag

Johannes 7,1-13

Jeremia 14,1-9

Meine Zeit ist noch nicht erfüllt. (Johannes 7,8)

Der Sohn Gottes hat in der Erfüllung seiner Mission die Zeit Gottes im Blick: den von Gott bestimmten Moment, in dem zu geschehen hat, was dem Heil der Menschen und der Welt dient. Vom Herrn können Christen lernen in ihrem Leben die von Gott gegebenen Zeitpunkte zu erkennen und zu ergreifen. Das wäre eine segensreiche Entdeckung gerade für unsere Welt, die zwar oberflächlich nach der christlichen Zeit getaktet ist. Aber oft nicht wirklich in ihr, ihren Worten und bestimmenden Wirklichkeiten

lebt. Daher wird der christliche Festkreis vielfach entgrenzt: z.B. in Schichtarbeit, Abstinenz von Gottesdiensten, Abschaffung von gesetzlich geschützten Feiertagen, inhaltlicher Aushöhlung christlicher Feste usw. Sicher: das geprägte Kirchenjahr mit seinen Feiertagen und Festzeiten ist Kirchen- und nicht Heilsordnung. Aber: Jesus Christus erfüllt die Zeit mit seinem Heil. Er ist nach seiner Verheißung in der Mitte seiner Gemeinde, wo sie in seinem Namen zusammen kommt.

Samstag

Kolosser 1,24-29

5. Mose 33,1-4

Dies ist der Segen, mit dem Mose, der Mann Gottes, die Israeliten vor seinem Tode segnete. (5. Mose 33,1)

Gott segnet uns nicht allein als Schöpfer mit Essen/Trinken, Kleidung, Wohnung, Gesundheit, Arbeit, Familie, Frieden. Er segnet vor allem als Erlöser und Heiligmacher durch persönliche Anwesenheit und Geleit. Am Ende seines Lebens spricht Mose daher dem Gottesvolk für die Zukunft das zu, was es schon in der Vergangenheit von Gott hat erfahren dürfen: Selbstkundgabe, Leitung auf dem Weg, Schutz, Offenbarung seines Wortes und Gebotes. Auch uns segnet Gott durch persönliche Anwesenheit: im Gottesdienst ist er in unserer Mitte, spricht zu uns, hört auf uns, handelt heilsam an uns und geht mit uns. In alledem sieht er uns gnädig an, lässt sein Angesicht wegweisend über uns aufleuchten und ist durch seine Engel begleitend an unserer Seite. Vor allem aber ruft er uns aus unserem Alltag in seine segensreiche Nähe zurück.

3. Sonntag nach Epiphania

Matthäus 8,5-13

Apostelgeschichte 10,21-35

Jesus Christus spricht: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden. (Matthäus 8,10)

Der befehlshabende römische Offizier in Kapernaum war ein sehr besonderer Mensch. Er wartete auf den Retter und war sich sicher, ihn in Jesus gefunden zu haben. Deshalb kam er mit einem Gebetsanliegen zu ihm. Er bat für einen seiner Arbeiter, der schwer krank war. Er wusste: der Herr brauchte nur ein Wort aus der Ferne zu sagen. Und schon würde sein Angestellter gesund. Denn Jesus ist der oberste Befehlshaber im Reich der Heilkräfte. Jesus war höchst verwundert über diesen starken Glauben und ließ ihn empfangen, was er geglaubt hatte. Auch unser Gebet soll nicht allein ein persönliches Anliegen sein, sondern ganz auf dem Wort des Herrn gründen. Indem es ihm seine Verheißungen und seine Möglichkeiten vorhält. Und dann bittet: nun lass dieses Wort an mir und denen, für die ich bete, Wirklichkeit werden!

Montag

Jesaja 19,19-25

Apostelgeschichte 16,9-15

Und Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: ein Mann aus Mazedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns! (Apostelgeschichte 16,9)

Der Apostel Paulus befindet sich in einer Sackgasse. Der Heilige Geist hat ihn von Jerusalem bis zur kleinasiatischen Küstenstadt Troas geführt. Hier stehen er und seine Mitstreiter am Ende des Kontinentes Asien. Der weitere Weg ist unklar. In einer nächtlichen Erscheinung bittet ein Mann den Apostel, von Asien hinüber nach Europa zu kommen. Paulus und seine Mitstreiter verstehen diese Erscheinung als Ruf Gottes, das Evangelium in Mazedonien zu predigen. Und sie wagen den großen Schritt. Das Wort Gottes geht in seinem Lauf geordnete und ungewöhnliche Wege. Gott kann sogar durch Nacht- und Tagträume, ja selbst durch Intuition und Bauchgefühl sprechen. Sicher: manchmal liegen wir auch daneben, wenn wir

Geistesblitzen oder unserer inneren Stimme folgen. Aber immer wieder bringt Gott auch auf diese Weise einen Stein unseres Lebens ins Rollen.

Dienstag

1. Könige 17,8-16

Lukas 13,22-30

Ringt darum, dass ihr durch die enge Pforte hineingeht; denn viele, das sage ich euch, werden danach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht können. (Lukas 13,24)

Der Herr Christus spricht vom schmalen Weg und der engen Pforte, auf die jeder gewiesen ist, der gerettet werden will. Von vornherein winken ab: Atheisten, Religionen und Weltanschauungen, die von Jesus Christus nichts wissen wollen. Auch Namenschristen, die vor allem auf die eigene Moral, Leistung, Verdienste, Erfolg und Weltklugheit pochen. Die Menschen dagegen, die dem Herrn folgen, leben mit ihm Sonntags und Werktags. In allen Lebenslagen fragen sie nach seinem Wort und Gebot. Weil sie schon im Leben mit dem Herrn das große Hochzeitsfest feiern, deshalb dürfen sie es auch in der Ewigkeit tun. Aus allen Himmelsrichtungen, aus allen Nationen lädt der Herr Christus die in das Himmelreich und an seine ewige Fest- und Freudentafel, die an ihn glauben.

Mittwoch

Rut 1,1-21

Johannes 4,27-30.39-42

Die Samariter sprachen: ... wir haben selber gehört und erkannt: Dieser ist wahrlich der Welt Heiland. (Johannes 4,42)

Zwischen Samaritern und Jerusalemern bestand seit der Reichsteilung keine wirkliche politische und religiöse Gemeinschaft mehr. Doch die Sehnsucht nach dem lebendigen Gott war auch in Samarien stark. Die samaritanische Frau, mit der Jesus sich unterhält, sehnt sich nach dem Heiland. So geht es auch vielen Menschen unserer Zeit, die einmal meinten, sie bräuchten keine Kirche, nicht einmal Gott, um ein glückliches Leben zu führen. Doch in Lebenskrisen wird die Frage nach der Hilfe Gottes wach. Jesus zeigt den

Samaritern, die zu ihm kommen, dass Gott im Geist und in der Wahrheit angebetet sein will. Er ist nicht auf bestimmte Orte und Völker festgelegt. Er reicht beginnend mit den Juden sein Wort weiter an alle Völker. Sodass alle Menschen der Erde seine Rettung ergreifen können. Ganz gleich in welchem Land.

Donnerstag

Apostelgeschichte 13,42-52
Römer 16,1-3.25-27

Nun aber [ist das Geheimnis] offenbart ... nach dem Befehl des ewigen Gottes, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden (Römer 16,26)

Der Apostel ist durchdrungen von dem Geheimnis, dass er den Gehorsam des Glaubens unter allen Heiden aufrichten soll. Er hat von Gott den Auftrag, allen Heiden das Evangelium zu predigen. Es ist höchst erstaunlich, wie vollmächtig der Apostel die Heiden zum Hören und Glauben ruft. Die römischen Kaiser konnten zwar in ihrem Weltreich Gesetze, Verordnungen, Gebote erlassen. Sie konnten nach Belieben Menschen-, Geld- und Güterströme in Gang setzen, gebieten und verbieten. So wie die Mächtigen heute das können und es auch in Ausschöpfung ihrer Macht ausgiebig tun. Aber über die Seelen der Menschen konnten und können die Herren der Welt nicht verfügen, selbst wenn sie das immer wieder versuchen. Über Rettung und Verdammnis in Zeit und Ewigkeit bestimmt alleine der Herr Christus.

Freitag

Lukas 4,22-30
Jesaja 45,14-21

Christus spricht: Wahrlich, ich sage euch: Kein Prophet gilt etwas in seinem Vaterland. (Lukas 4,24)

In der Familie und am Heimatort, da kennt man sich. Da spricht man die gleiche Sprache. An unserem Wohnort lernen wir auch die Glaubenssprache: in der Ortsgemeinde werden wir vertraut mit dem Wort Gottes. So war es auch bei Jesus. Er erfuhr seine maßgebliche religiöse Prägung zuhause und im Gotteshaus in Nazareth. Nun müsste man denken, dass hier die

christliche Bewegung ihren stärksten Rückhalt hatte. Doch seine Familie wundert und wehrt sich, als er spätberufen seine Wirksamkeit als Prediger beginnt. Er und sie sprechen nun auf unterschiedlichen Ebenen. Seine Familie und Bekannten bereden das Übliche, Jesus aber widmet sich dem Evangelium. Das Wort Gottes schafft eine Hörgemeinschaft nicht vornehmlich der Nahen. Sondern eine Gemeinschaft der Fernen, die sonst nichts, wohl aber der Glaube vereint. Die Familie Gottes ist ein Wunder des Geistes Gottes.

Samstag

Offenbarung 15,1-4
Hosea 2,20-25

Und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer... (Offenbarung 15,2)

Das alte Gottesvolk wird von Gott durch das Schilfmeer hindurch gerettet und lobt Gott. Die Apostel werden vom Herrn Jesus im Sturm auf dem See Genezareth bewahrt und beten ihn als Sohn Gottes an. Johannes darf die Geretteten der Endzeit sehen: Gott hat sie durch das Meer der Zeit geführt. Nun stehen sie an einem gläsernen Meer: das ist der Ort der Erlösten zwischen Himmel und Erde. Hier singen die Geretteten das Lied der Überwinder, das Loblied des Mose und des Lammes. So nimmt der Gesang der endzeitlichen Erlösten das Gotteslob der Kinder Israel auf. Sowie der Juden und Heiden, die die Zeichen und Wunder preisen, die Jesus tat. Auch die Lieder, die wir in unseren Gottesdiensten dankbar dem gegenwärtigen Herrn Jesus singen.

Letzter Sonntag nach Epiphania

Matthäus 17,1-9

2. Petrus 1,16-21

Und er [Jesus] wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. (Matthäus 17,2)

In großen Sternstunden seines Erdenlebens verbarg Jesus seine Göttlichkeit nicht länger hinter seiner Menschlichkeit. Er ließ seine Herrlichkeit klar hervor scheinen. So geschieht es auf dem Berg der Verklärung. Das Gesicht von Jesus leuchtet hell wie die Sonne. Seine Kleider strahlen seine Erhabenheit aus. Sein göttliches Wesen strebt hin zum himmlischen Vater und in seine himmlische Ewigkeit. Dabei zieht er die Seelen der Verstorbenen mit sich. Doch noch bleibt der Sohn Gottes im Stand der Erniedrigung. Aber seine menschliche Natur wird vom göttlichen Licht schon einmal sichtlich durchströmt. Denn er ist die Sonne der Gerechtigkeit. Wir erleben vergleichbares, wenn der Herr Jesus durch sein Wort und Geist unsere Herzen und Sinne erleuchtet. Dann verstehen wir in der Tiefe, geben freimütig sein Wort weiter, streben unserer Verherrlichung entgegen.

Montag

2. Korinther 3,9-18

Habakuk 3,1-4.10-19

Nun aber schauen wir alle mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel... (2. Korinther 3,18)

Als Mose mit den 10 Geboten vom Berg Sinai herabkommt, strahlt sein Gesicht den Glanz der Gottesbegegnung wider. Das Volk ist darüber erschrocken und will ihm nicht nahe kommen. Daher zieht er sich einen Schleier über. Der Apostel hält fest: dem alten Gottesvolk ist die Gottesoffenbarung in ihrem tiefsten Sinn verhüllt. Denn es kannte den noch nicht, der sie erfüllt. In Christus wird der Schleier des Alten Testaments gelüftet. Auch Christen können nicht die „nackte“ Gottheit sehen, nicht die ewige Herrlichkeit Gottes. Aber wohl den Gottessohn in menschlicher Gestalt. Er ist der Spiegel unserer Bestimmung als neue Menschen und Kinder Gottes. Durch den Geist Jesu werden wir in das Bild Jesu

verwandelt. Das ist nicht nur eine kurze Erleuchtung. Sondern wesensmäßige Verwandlung in das Bild des neuen, verklärten, verherrlichten Menschen hinein.

Dienstag

Johannes 1,43-51

2. Korinther 4,1-6

Denn Gott... hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstände die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. (2. Korinther 4,6)

Es gehört zu der Besonderheit von uns Menschen, dass wir uns gegenseitig an unseren Gesichtern erkennen. Das Evangelium zeigt uns das menschliche Angesicht des Sohnes Gottes: vom Baby zum Kleinkind, vom Jugendlichen zum Erwachsenen. Wie er predigt, Zeichen und Wunder tut, stirbt und aufersteht. So bekommt der Gottessohn ein persönliches Gesicht für uns. Wenn wir von ihm hören, von ihm lesen, Bilder und Filme von ihm sehen, stellen wir ihn uns allerdings nicht nur vor: der eine so, der andere ganz anders. In der Verkündigung spricht er so zu uns, dass wir einen gemeinsamen Jesus vor den Augen und in den Herzen haben. Ja, ihn ganz lebendig in unserer Mitte.

Mittwoch

Johannes 3,31-36

2. Mose 40,33-38

Der von oben her kommt, ist über allen. Wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, der ist über allen (Johannes 3,31)

Jesus Christus ist der, der von ganz oben, vom Himmel auf die Erde kommt. Er ist über allen, bevor er sich als Diener unter alle stellt. Der erste Teil ist nicht einfach vorzustellen. Manche Christen wollen sich daher vornehmlich auf den Menschen Jesus Christus konzentrieren. Und nicht in göttliche Höhen hinein spekulieren. Allerdings: in diesem Fall reden irdische Menschen nur von irdischen Dingen und blicken über ihre kleine Welt nicht hinaus. Der Glaube an Gott verflüchtigt und verliert sich. Anders ist es, wenn wir auf den Sohn Gottes sehen, der von himmlischen Höhen zu uns kommt. Um

uns das Himmelreich nahe zu bringen. Und uns in himmlische Höhen zu ziehen.

Donnerstag

Offenbarung 1,1-8

2. Mose 24,1-2.9-18

Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in Kürze geschehen soll; und er hat sie durch seinen Engel gesandt und seinem Knecht Johannes kundgetan (Offenbarung 1,1)

In aller Kürze wird uns hier die Überlieferungskette gezeigt, über die das Wort Gottes zu den christlichen Gemeinden kommt und sich in der Welt ausbreitet. Die Offenbarung, die der Vater dem Sohn übergeben hat, lässt Jesus dem Johannes durch einen Engel überbringen. Johannes wiederum schickt die Sendschreiben nicht nur an die beamteten Kirchendiener der jeweiligen Gemeinden. Er adressiert die Gesamtheit der Christen der Gemeinden. Denn sie sind zum Botendienst für die Welt bestimmt. Ihr werden die Gottesworte im Gottesdienst vorgelesen und ausgelegt. Mit Hilfe des Hl. Geistes eignen sie sich das Evangelium in lebendigem Glauben an. Dann kehren sie in ihren Alltag zurück und tragen das Wort Gottes hinaus in die Welt.

Freitag

Johannes 8,12-20

1. Korinther 2,6-10

Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. (Johannes 8,12)

Nicht nur in der dunklen Jahreszeit sehnen sich Menschen nach dem Licht. Das künstliche Lichtermeer in Städten und Dörfern, das die vielen finsternen Stunden des Winters überbrücken soll, zeugt davon. Aber auch sonst ist die moderne Welt vielfach umtrieblich ausgeleuchtet. Die Nacht wird zum Tag. Allerdings: die Herzen sind dennoch manchmal verschattet von Traurigkeit, Angst, Schmerz... Deshalb stellt sich Jesus als das vollkommene Lebenslicht vor. Er ist das Licht der Welt. Er wohnt im ungeschaffenen Licht, das er selbst ist. Unendliche Lichtjahre kommt Gott uns in Jesus Christus entgegen.

Er ist das göttliche Licht, das uns in jeder Lebenssituation scheinen möchte. Er will uns zu Kindern des Lichts für diese Erde machen. Und uns schließlich in seine ewige Lichtherrlichkeit ziehen.

Samstag

4. Mose 6,22-27

1. Mose 6,9-22

Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne. (4. Mose 6,27)

Mit diesen Worten beauftragt Gott Mose das Gottesvolk zu segnen. So geschieht es seitdem in jedem Gottesdienst. Der wirkmächtige und segensreiche Name des dreieinigen Gottes wird als heilsame und helfende Wirklichkeit auf die versammelte Gemeinde gelegt. So wie man einem nackten Menschen einen wärmenden Mantel umlegt. Oder einem Arbeiter im Gefahrenbereich einen Schutzanzug. Oder einem Soldaten im Kampfeinsatz die Kampfausrüstung. Christen nehmen den schützenden, helfenden und segnenden Namen des dreieinigen Gottes mit in ihren Alltag. Ja, sie schlüpfen täglich in ihn hinein: in das neue Leben der lieben Gotteskinder. Wenn sie sich mit Martin Luther morgens und abends segnen mit dem Zeichen des Kreuzes und sagen: „Ich beginne/beende diesen Tag im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

4. Sonntag vor der Passionszeit

2. Korinther 1,8-11

Markus 4,35-41

Und er [Jesus] stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig und verstumme! Und der Wind legte sich, und es entstand eine große Stille. (Markus 4,39)

Wir kennen die Stürme des Lebens: Krankheiten, Unfälle, berufliche und familiäre Schwierigkeiten, Arbeitslosigkeit, Sinnkrisen... Hinzu kommen die Böen, in die unser Leben durch die großen gesellschaftlichen und geschichtlichen Ereignisse gerät. Denken wir noch an die Turbulenzen, in denen das Kirchenschiff durch verbreiteten Zweifel am christlichen Glauben steht. Christen sollen in dieser Lage den Herrn um Hilfe anrufen. Sie dürfen erfahren, dass Jesus hilft. Auf ihn müssen sogar Wind und Wellen hören und vor ihm verstummen. Er gebietet Naturgewalten und Mächten, ja aller Angst und Ohnmacht der Menschen. Die Jünger kommen zum Glauben an den Herrn der Elemente. Auch wir dürfen dem Herrn aus der Tiefe von Lebenskrisen, persönlichem Scheitern und Schwachheit unsere Schuld bekennen. Er möchte uns seinen Frieden schenken.

Montag

4. Mose 22,21-35

Matthäus 21,18-22

Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt, so ... wenn ihr zu diesem Berge sagt: Heb dich und wirf dich ins Meer!, so wird's geschehen. (Matthäus 21,21)

Im Glaubensleben kommt es immer wieder zu geistlichen Scheinblüten, die innerlich hohl sind. Gegen selbsterdachte Werke stellt der Herr Glaubenswerke, die die Welt aus den Angeln heben können. Möchte er, dass seine Kirche die größte religiöse Organisation dieser Erde ist, die die Geschicke der Menschen bestimmt? Oder eine moderne Bewegung, die der Welt ihren Stempel aufdrückt durch Fortschrittsoptimismus und humanitäre Kraftanstrengungen? Doch der Herr denkt nicht an weltkonforme Werke, sondern Glaubenswunder. Christen sollen alles vom

Herrn allein erwarten und empfangen. Das ist Glaube, der Berge versetzt. Werden Christen durch das Wort des Herrn mehr und mehr erfüllt, so wird die Kraft Gottes zum Sieg der Christen, der die Welt überwindet.

Dienstag

Nahum 1,2-6

Matthäus 8,28-34

Und Jesus sprach: Fahrt aus! (Matthäus 8,32)

Das Wort Gottes zeigt uns, dass die Welt in zwei Blöcke, zwei Machtbereiche, zwei Einflusssphären aufgeteilt ist. Es gibt ein Reich des Teufels und ein Reich Gottes, des Bösen und des Guten, des Schattens und des Lichts. Beide Zonen liegen in unversöhnlichem Streit. Über den kalten Kriegen und alltäglichen Konflikten dieser Welt wird dieser grundlegende Gegensatz oft vergessen, bisweilen absichtlich überdeckt. Immer wieder aber springt er ins Auge. Etwa als Jesus zwei Männern begegnet, die von mehreren bösen Geistern terrorisiert werden und auch zur allgemeinen Landplage werden. Die Dämonen beugen sich der zwingenden Übermacht des Herrn Jesus. Sie bieten an, in eine Herde Säue auszufahren. Sie erkennen das Unreine und Viehische als ihren natürlichen Zwischenaufenthalt an. Auf das Wort des Herrn fahren sie in die Tiere. Aber stürzen auch sie ins Verderben, in den Abgrund, in den sie selbst gehören.

Mittwoch

Daniel 6,7-24

Jeremia 5,20-25

Und sie zogen Daniel aus der Grube heraus, und man fand keine Verletzung an ihm; denn er hatte seinem Gott vertraut. (Daniel 6,24)

Zu allen Zeiten ist die Zahl der Menschen klein, die auch bei Gegenwind, ja Gefahr für Leib und Leben, auf Gott vertrauen. Dagegen finden sich die Massen auf der sicheren Schokoladenseite des Lebens. Für das Wohlstandsversprechen nehmen sie auch irrwitzige Gesetze und Einschränkungen persönlicher Freiheiten in Kauf. Im persischen Reich setzen skrupellose Berater ein großes Ermächtigungsgesetz durch: nur vom Großkönig durfte man noch etwas erhoffen

und bitten, von niemand sonst. Ein offenkundig anmaßendes und gotteslästerliches Gesetz. Aber Daniel betete wie immer dreimal täglich zu seinem Gott. Dafür wurde er angezeigt und zur Strafe den Löwen zum Fraß vorgeworfen. Doch in der Löwengrube durfte er die Macht des lebendigen Gottes auch über Bestien und verstiegene Gesetzgeber erfahren: Gott bewahrte ihn durch seinen Engel und setzte ihn ins Recht.

Donnerstag

Johannes 6,16-21

Apostelgeschichte 28,1-6

Als sie nun etwa eine Stunde gerudert hatten, sahen sie Jesus auf dem See gehen und nahe an das Boot kommen; und sie fürchteten sich. (Johannes 6,19)

Verzweifelt kämpfen die Jünger im Boot gegen Wind und Wellen an. Der Herr Jesus hat die Seinen nicht aus den Augen verloren. Er schwebt in aller Seelenruhe über den aufgewühlten See als wäre es ein glatter Spiegel. Auch uns eilt in unserer Not der Herr Jesus persönlich entgegen. Doch als die Jünger den Herrn sehen, fürchten sie sich zunächst, ja meinen, er sei ein Gespenst. Sie können Traum und Wirklichkeit nicht auseinanderhalten. Ist der nahe Herr Fata Morgana oder Wahrheit? Im Überlebenskampf wird manchmal die so sehr ersehnte Rettung als ein Trugbild abgewehrt. Doch Jesus besiegt die Panik durch tröstende Worte. So wie Eltern ihre schreienden Kinder aus dem Alptraum aufwecken: „Keine Angst, ich bin doch da!“

Freitag

Kolosser 2,8-15

Lukas 11,14-23

Wenn ich aber durch Gottes Finger die bösen Geister austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen. (Lukas 11,20)

Jesus trieb den bösen Geist aus, der einen Menschen in seiner Gewalt hielt. Daraufhin entbrennt eine hitzige Diskussion über die Vollmacht von Jesus. Das ist das zwangsläufige Nachhutgefecht: die Mächte des Bösen verteidigen ihren Einfluss auf die Seelen der Menschen notfalls mit Redeschlachten. Der Herr Jesus verteidigt

sich. Er müsste es nicht, tut es aber doch den unsicheren Menschen zuliebe. Er sagt, dass er durch Gottes Finger die bösen Geister austreibt und so das Reich Gottes nahe bringt. Er ist der, der als Stärkerer in diese Welt gekommen ist, um die Menschen aus dem Würgegriff der Verderbensmächte zu befreien. Er ruft uns dazu auf, auf seine Seite zu treten: indem wir aufmerksam die Geister dieser Zeit und Welt unterscheiden. Und mit ihm beten: Erlöse uns von dem Bösen.

Samstag

Sprüche 16,1-9

Jesaja 51,1-6

Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; aber der HERR allein lenkt seinen Schritt. (Sprüche 16,9)

Weit verbreitet ist die Kurzform dieses Verses: "Der Mensch denkt, Gott lenkt". Wer das Weihnachtsevangelium noch im Ohr hat, erinnert sich: der Kaiser gibt in Ausübung und zur Mehrung seiner Macht das Volkszählungsgebot aus. In Wahrheit aber dient das kaiserliche Edikt dazu, dass der König des Universums und Retter der Welt in Bethlehem geboren wird. Nicht nur die Mächtigen, alle Menschen denken, wobei in Wahrheit Gott lenkt. Christen stellen daher ihre Planungen, Wünsche und Absichten unter den Vorbehalt: „Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun!“ (Jakobus 4,15). Denn: bei unserem Denken und Handeln geht es nur um Vorläufiges. Unberechenbares, Erfreuliches, aber auch Schockierendes, tritt immer wieder überraschend in unser Leben ein. Nicht, um uns auf die Macht eines unpersönlichen Zufalls oder Schicksals zu verweisen. Sondern auf Gottes übergeordnetes Wollen, Lenken und Leiten.

Sonntag Septuagesimae

Matthäus 20,1-16a

Römer 9,14-24

Das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen. (Matthäus 20,1)

Das Schlaraffenland ist bekanntlich ein Land der Träume und des vollkommen unbeschwerten Lebens. Die größte Tugend der Bewohner des Schlaraffenlandes besteht darin, untätig zu konsumieren. Auch in der Gegenwart gibt es Träume einer Welt ohne Arbeit: etwa, wenn gefordert wird, dass der Staat ein bedingungsloses Grundeinkommen garantiert. Sodass Menschen nicht mehr vor der Notwendigkeit einer entlohnten Tätigkeit stehen, sondern nur das tun, was sie wirklich wollen. Doch im Evangelium beschreibt uns der Herr Jesus das Himmelreich als Land der Arbeit. Einschließlich zunächst erfolgloser Bewerbungen und anstrengender körperlicher Tätigkeit. Doch was ist daran himmlisch? Die Berufung aller, ihren Teil beizutragen sowie die Dienstbereitschaft, die leistet, was sie kann. Sowie der Lohn, der jedem gibt, was er zum Leben braucht. Anders als manches Schlaraffenland funktioniert dieses Himmelreich auch in der wirklichen Welt.

Montag

Lukas 19,1-10

5. Mose 7,6-12

Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. (Lukas 19,2)

Der Finanzbeamte Zachäus forderte nicht nur ganz legal die üblichen Zölle ein, sondern zum Zweck der persönlichen Bereicherung noch einmal mehr. Das führte verständlicherweise zum Ärger seiner Mitbürger. Auch heute zieht der Staat eine Fülle an direkten und indirekten Steuern ein und bezahlt seine Beamten ordentlich. Dennoch kommt es immer wieder zu Fällen von Insider-Handel und anderen Versuchen persönlicher Vorteilsnahme. Nachvollziehbar, dass es darüber zu Empörungswellen kommt. Doch Jesus begegnet Zachäus nicht mit dem erhobenen Zeigefinger. Er freut sich, dass er ihn sehen möchte. Dass er

nicht nur nach Steuern, Geld und Reichtum fragt. So darf er den Sohn Gottes persönlich kennen lernen, der allen, die an ihn glauben, ihre Schuld vergibt. Das verändert das Leben des Zachäus: er macht verursachten Schaden gut und spendet reichlich an die Bedürftigen.

Dienstag

Hebräer 12,12-17

1. Samuel 12,18-25

Darum stärkt die müden Hände und die wankenden Knie (Hebräer 12,12)

Auch in der christlichen Gemeinde gibt es immer wieder müde Hände und wackelige Knie. Aber: hier findet sich dann vor allem die Energiequelle, die ermöglicht, dass mit neuer Glaubenskraft und Glaubensmut neue Glaubensschritte gegangen werden können. Sodass Christen vom Heiligen Geist beflügelt Land gewinnen auf dem Weg der Heiligung. Ein Sportler trainiert täglich, um seine Fitness auszubauen. Schüler lernen, um an Wissen und praktischen Fähigkeiten zuzunehmen. Erwachsene arbeiten in Unternehmen dafür, dass die Firma marktfähige Produkte und Dienstleistungen herstellt. Christen leben täglich im Glauben und aus dem Glauben. Damit sie und durch ihren Dienst auch andere geheiligt werden. In der Jesus-Nachfolge wird das Reden, Denken und Tun erneuert. Der Herr heilt und heiligt durch seinen Heiligen Geist das Leben seiner Kinder. Auf diese Weise stellt er sie in seine Gegenwart und führt sie in seine Zukunft.

Mittwoch

Matthäus 10,40-42

Daniel 9,8-19

Und wer einem dieser Geringen auch nur einen Becher kalten Wassers zu trinken gibt, weil es ein Jünger ist, wahrlich, ich sage euch: es wird ihm nicht unbelohnt bleiben. (Matthäus 10,42)

Oft spricht Jesus vom Lohn, den die Christen am Ende ihres Lebensweges vom Vater im Himmel empfangen sollen. Das Ziel des christlichen Lebens ist, am Zahltag den vollen Zahlbetrag zu bekommen. Allerdings: für unvollkommene Menschen kann eine angemessene Entlohnung vom ewigen Gott

nur sehr unvorteilhaft ausfallen. Daher bietet der gnädige Gott eine Vergütung gemäß seiner Güte an. Er ist der, der Arbeit, Arbeitskraft, Arbeitserfolg und noch den Arbeitslohn schenken will. Aber: auch wir sollen unsererseits nach diesem Lohn streben. Uns nicht der Arbeit im Weinberg Gottes entziehen. Dabei muss die Reich-Gottes-Arbeit nicht immer weltbewegend sein. Auch die ganz kleinen hilfreichen Dienste haben Gewicht und finden ihre Anerkennung. Sogar, wenn jemand Jesusjüngern nur einen Becher Wasser zur Erfrischung reicht.

Donnerstag

1. Korinther 3,1-8

Hosea 11,1-9

Der aber pflanzt und der begießt, sind einer wie der andere. Jeder aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit. (1. Korinther 3,8)

Der Apostel Paulus beschreibt verschiedene gärtnerische Arbeitsleistungen, die im Weinberg Gottes, in der Gemeinde des Herrn Jesus, zu erbringen sind. Einer pflanzt, einer begießt, andere graben den Acker um. Weitere düngen, spritzen, schneiden aus, ernten. Eine Hierarchie dieser Handgriffe gibt es nicht. Damit ist gesagt: in der Aussaat des Wortes Gottes, dem Pflegen und Ernten der Glaubensfrüchte, gibt es zahlreiche Arbeitsschritte. Es finden verschiedene Verkündigungsvorgänge an einzelnen Christen statt, die das zarte Pflänzchen des Glaubens in seinem Wachsen und Gedeihen begleiten. Letztentscheidend sind hierbei aber nicht Sender oder Empfänger. Sondern Gott, der durch sein Wort wirkt, was er beabsichtigt. Das macht die gewissenhafte Verkündigungsarbeit nicht überflüssig, sondern gerade erforderlich. Gott teilt daher auch dem Verkündigungsdienst persönlichen Lohn zu gemäß der Treue, in der er verrichtet worden ist.

Freitag

Johannes 2,13-22

Maleachi 3.13-18

Und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie [die Händler] alle zum Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern und

schüttete den Wechslern das Geld aus und stieß die Tische um (Johannes 2,15).

Hat in der Kirche nicht jedes Kind Gottes seinen unbestreitbaren Platz und seine tragende Funktion im Bau des Ganzen? Das trifft sicher für den neuen Menschen zu, der durch Gottes Geist in der Taufe geboren wurde. Allerdings nicht für den alten Menschen und seine Laster, z.B. Habgier, Profanisierung des Heiligen, Geringschätzung von Gottesdienst und Gebet und andere Gebotsverstöße mehr. Das macht Jesus deutlich, indem er das Gotteshaus von käuflicher Religion und Moral sowie käuflichem Opferdienst reinigt und als Gebetshaus neu zu Ehren bringt. Der Herr ruft die Seinen zu beständiger Umkehr, damit sie mit seiner Hilfe ihren alten Menschen mehr und mehr überwinden. Und zur gereinigten Wohnung des Heiligen Geistes werden.

Samstag

1. Korinther 1,26-31

Johannes 7,14-24

Seht doch, liebe Brüder, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. (1. Korinther 1,26)

Man könnte denken, dass der Herr Jesus das Reich Gottes auf Erden vor allem mit den Edelsten der Edlen, einer hochgebildeten und hochangesehenen Elite baut. So jedenfalls werden große Dinge in der Welt zuwege gebracht. Eine Avantgarde mit besonderen Visionen, Mitteln, Beziehungen bildet eine innovative Zelle. Und setzt in einem großen Neuansatz ihr überlegenes, ja revolutionierendes Programm durch. Notfalls gegen die Trägheit oder gar den Widerstand der weniger Erleuchteten, Bemittelten und Vernetzten. Der Herr Christus geht einen anderen Weg. Er beruft nicht in erster Linie die Weisen, Mächtigen, Angesehenen. Sondern die Ungebildeten, Schwachen, Geringen. So stellt er sicher, dass der Bau seines Reiches nicht auf menschlicher Kompetenz, Potenz und Kooperation ruht. Sondern allein auf seiner Gnade.

Sonntag Sexagesimae

Lukas 8,4-15

Apostelgeschichte 16,9-15

Und einiges fiel auf gutes Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. (Lukas 8,8)

Der Sämann wirft den Samen in weitem Bogen auf das Land. Er fällt auf Untergrund mit sehr unterschiedlicher Beschaffenheit. Auf Weg, felsiges Land, Dornengestrüpp, fruchtbare Erde. Gott streut sein Wort großzügig unter uns aus. Er lässt es uns von unseren Eltern und Großeltern vorlesen, im Kindergarten erzählen, in der Schule und im Konfirmandenunterricht erklären, in der Kirche predigen und austeilen. Da bringt er sein heiliges, fruchtbares Wort unter die Leute. Die Frage ist: wo kann es landen und das Denken, Reden, Tun bestimmen? Trotz den Ablenkungen des Bösen, dem Gegenwind von Namenschristen, Sorgen, verführerischem Reichtum, Zerstreuungen der Welt. Der Heilige Geist will helfen, dass uns das Gotteswort nicht äußerlich bleibt, nur an der Oberfläche oder austauschbarer „Content“ (Inhalt). Sondern dass wir es im Herzen behalten, daraus leben und schöne Früchte bringen.

Montag

5. Mose 32,44-47

Johannes 5,39-47

Es ist nicht ein leeres Wort an euch, sondern es ist euer Leben, und durch dies Wort werdet ihr lange leben in dem Lande... (5. Mose 32,47)

Mose ermahnt seine Zuhörer, dass sie sich alle Worte des Gesetzes zu Herzen nehmen sollen. Auch ihren Kindern sollen sie nahebringen, diese Worte zu halten und zu tun. Denn es sind die Bundesworte des verheißenen Landes. Sie sind die Grundlage für die Landnahme und den bleibenden Landbesitz. Deswegen ist dieses Wort nicht leeres Wort, sondern Lebensgrundlage und Lebensordnung für die unterschiedlichsten Lebensbereiche. Auch für uns Christen ist das Wort Gottes nicht toter Buchstabe, wohlfeile Worthülse, auswechselbarer Schriftsatz in der weltweiten Datenflut. Denn es ist das Lebenswort, durch das Gott uns ins Leben gerufen hat und uns erhält. Seit unserer Taufe prägt der Heilige Geist durch

das Evangelium unsere Zeit. Er bestimmt unser Denken und Tun durch Worte des Lebens.

Dienstag

2. Mose 7,1-13

Hesekiel 33,30-33

Und der Pharao wird nicht auf euch hören. (2. Mose 7,4)

Gott will die Ägypter zur Erkenntnis seiner Gottheit führen. Er möchte sie zur Umkehr und zum Glauben bewegen. Doch der Pharao gefällt sich in seiner Rolle als gottgleicher Herrscher, ja verrennt sich regelrecht in Allmachtsfantasien. Wie ein verzweifelter Spieler erhöht er Zug um Zug den Einsatz. Immer wieder ergeht ein Wort Gottes an ihn. Doch er will nicht hören. Auch aus Schaden möchte er nicht lernen und klug werden. In völliger Verblendung setzt er schließlich alles auf eine Karte, verliert und geht unter. Auch in der neueren Zeit haben wir in Deutschland und weltweit entfesselte Diktaturen erlebt, die sich an die Stelle Gottes gesetzt haben. Selbst dann mahnt Gott zur Umkehr und möchte, dass der Sünder sich bekehrt und lebt. Allerdings: wo sein Wort hochmütig in den Wind geschlagen wird, lässt er dem selbstgewählten Unglück seinen Lauf.

Mittwoch

Markus 6,1-6

Jesaja 28,23-29

Jesus aber sprach zu ihnen: Ein Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterland und bei seinen Verwandten und in seinem Hause. (Markus 6,4)

Trautes Heim, Glück allein? Mit den Fans im Rücken spielen Fußballmannschaften zuhause besonders stark. In der Politik gibt es die Hausmacht der Orts- und Landesverbände. Allerdings: im Bereich des Glaubens gilt das nicht. Die Familie von Jesus fremdelt mit seiner Berufung als Wanderprediger. In seiner Heimatstadt Nazareth verstoßen sie ihn, weil sie in ihm nur den Bekannten, nicht aber den Gottesmann sehen wollen, der ihnen mit göttlicher Autorität gegenüber tritt. Doch an anderem Ort entfaltet er eine große Wirksamkeit. Als er schließlich von der

Mehrheit seines Volkes zum Tod verurteilt wird, geht die gute Nachricht weit über die Grenzen des Landes hinaus. So sorgt Gott auf wundersame Weise dafür, dass sein Wort selbst in der Verwerfung nicht verloren geht: sondern neue Pflanzstätten und Wirkungsfelder findet.

Donnerstag

Lukas 6,43-49

1. Thessalonicher 1,2-10

Was nennt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage? (Lukas 6,46)

Das Reden und Tun der Christen soll Antwort auf Gottes Anrede sein. Allerdings reagieren auch Christen nicht immer so wie von Gott beabsichtigt: mit guten Früchten eines von ihm gut geschaffenen und zum Wachstum in Gerechtigkeit und Heiligkeit bestimmten Baumes. Das ist dort der Fall, wo über eine bittere Wurzel das Böse im Menschen hoch steigt und sich verbreitet. Etwa durch Missstimmungen und ungute Gedanken, die dann zu bösen Worten werden und Schaden anrichten. Geschieht das bei Christen, so ist ihr Bekenntnis zum Herrn nur ein Lippenbekenntnis, dem nicht rechtfertigender und heiligender Glaube vorangegangen ist. Und das deshalb auch nicht zum Tatbekenntnis wird. Umgekehrt: wo der Herr das Herz der Seinen erneuert, können gute Gedanken des Evangeliums zu wohlthuenden Worten und hilfreichen Taten werden.

Freitag

Johannes 12,34-42

2. Timotheus 3,10-17

Glaubt an das Licht, solange ihr's habt, damit ihr Kinder des Lichtes werdet. Das redete Jesus und ging weg und verbarg sich vor ihnen. (Johannes 12,36)

Die Menschen, mit denen Jesus hier spricht, wollen in ihm den erwarteten Retter der Welt und aller Menschheitsprobleme nicht erkennen. Er verkörpert zu wenig imposant innerweltlichen Glanz und Gloria. Er krepelt nicht entschlossen die sozialen, wirtschaftlichen, politischen Verhältnisse um. Er erobert nicht Herzen im Sturm schöner Gefühle oder schneller Begeisterung. Jesus ruft den Seinen zu, dass sie sein Licht

festhalten und als Kinder Gottes in seinem Licht wandeln sollen. Das Licht des Herrn bekommen Christen immer und immer wieder durch das Wort des Herrn in der Kirche geschenkt. Allerdings: es gilt dann, dieses Licht im Glauben anzunehmen und es ausstrahlen zu lassen im eigenen Denken, Reden und Tun. Hat sich das Glaubenslicht erschöpft, lassen sich Christen vom Herrn zur Quelle des Lichtes zurückrufen.

Samstag

Matthäus 13,31-35

Lukas 9, 51-56

Das Himmelreich gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte (Matthäus 13,31)

Das Gleichnis vom Senfkorn macht eine wichtige Eigentümlichkeit des Wortes Gottes deutlich: es ist sehr klein und unscheinbar und dennoch sehr wirkungsvoll. Anders als Worte beeindruckender Weisheit, glänzende Rhetorik oder laute Schlagworte und globale Theorien, die Massen bewegen oder auch nur einschüchtern. Das bescheidene Wort Gottes möchte nicht zu einem imponierenden Gedankensystem, einem politischen Programm der Weltveränderung oder einer persönlichen Hypermoral mit Lizenz zur Selbstüberhöhung gemacht werden. Doch was kann es dann? Gottes Geist ist in ihm höchstwirksam: es erquickt die Mühseligen und Beladenen, die Armen und Ausgestoßenen, die Kranken und Sünder. Die Sterbenden tröstet es und weckt die Toten auf zum ewigen Leben. Deswegen halten sich die Kinder Gottes an der guten Nachricht fest. Denn das unscheinbare Gotteswort schließt Menschen die Tür zum verlorenen Paradies wieder auf.

Sonntag Estomihi

Markus 8,31-38

Jesaja 58,1-9a

Und er [Jesus] fing an, sie zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden ... und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. (Markus 8,31)

Für Jesus gehören sein Leben und Sterben untrennbar zusammen. Er ist in die Welt gekommen, um freiwillig für die Menschen zu leiden, zu sterben und aufzuerstehen. Das ist sein Rettungswerk zur Erlösung des Menschengeschlechtes. Petrus und mit ihm allen Christen fällt es manchmal schwer, das Kreuz die Mitte ihres Glaubens sein zu lassen. Dabei erwächst daraus Glaubensstärke und Glaubenshoffnung. Wenn jemand zu uns von seinen Lebenskrisen, Krankheitsleiden oder vom Sterben spricht. Oder wenn wir in der Welt vielfache Ungerechtigkeit, Unglücke, Kriege sehen. Dann müssen wir nicht zu Beschwichtigungen, Vertröstungen, rastlosen Programmen der Weltverbesserung greifen. Wir können den Blick auf das Ende getröstet aushalten. Und über die Hoffnung reden, die wir durch das Leiden des Herrn Jesus über den Tod hinaus haben.

Montag

Markus 4,21-25

Lukas 13,31-35

Und er [Jesus] sprach zu ihnen: Geht hin und sagt diesem Fuchs: Siehe, ich treibe böse Geister aus und mache gesund heute und morgen, und am dritten Tage werde ich vollendet sein. (Lukas 13,32)

Einige Pharisäer warnen Jesus, dass König Herodes ihm nach dem Leben trachtet und raten, er solle sich außer Landes absetzen. Vielleicht sind sie ehrlich besorgt. Oder sie wollen ihn gemeinsam mit dem listigen König einschüchtern. Damit er von selbst außer Landes geht. Und so die geistige Lufthoheit erhalten bleibt. Und weitere Auseinandersetzungen in geistlichen Dingen erspart bleiben. Ruhig und im Bewusstsein seines Auftrages macht der Herr Jesus jedoch deutlich, dass er in der Ausübung seines geistlichen Amtes vom König keine Anweisungen entgegen nimmt. Nach eigenem Zeitplan treibt er böse Geister aus,

heilt und wird im selbsterwählten Tod vollendet. Der Herr unterwirft sich in Glaubensdingen also keinem äußeren Druck oder gar Drohungen. Wir sollen seinem Vorbild folgen.

Dienstag

Lukas 5,33-39

Matthäus 11,16-24

Jesus sprach aber zu ihnen: Ihr könnt die Hochzeitsgäste nicht fasten lassen, solange der Bräutigam bei ihnen ist. (Lukas 5,34)

Einige Pharisäer hatten treffend beobachtet, dass Jesus nicht so regelmäßig fastete, wie etwa Johannes der Täufer. Darüber ärgerten sich nicht nur die verbitterten Asketen, die Jesus gelegentlich verächtlich „Fresser und Weinsäufer“ nannten. Auch aufrichtige Wahrheitssucher fragten sich, wie Jesus eigentlich zur altehrwürdigen Tradition des religiösen Fastens stand. Der Herr Jesus macht deutlich: Ist der Bräutigam bei den Gästen, können sie nicht fasten. Ist er nicht bei ihnen, können sie ein sehr einfaches Leben führen. Nicht, um dadurch an eigener Willenskraft zuzunehmen und neue moralische Hochebenen zu erklimmen. Sondern, um sich auf das Wort Gottes zu konzentrieren und auf das nächste Fest mit ihm vorzubereiten. Nach diesem Grundsatz sind die Fastenzeiten in unserer Kirche geordnet. Sie dienen in besonderer Weise der Vorbereitung auf die großen Christusfeste (Weihnachten und Ostern).

Mittwoch (Aschermittwoch)

Matthäus 6,16-21

2. Mose 32,1-6.15-20

Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Gesicht, damit du dich nicht vor den Leuten zeigst mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. (Matthäus 6,17-18)

Gott hatte schon beim Propheten Jesaja über zur Schau getragene Leidensminen beim Fasten geklagt: über demonstratives Kopfhängen und In-Sack-und-Asche-Gehen. Die Anleitung wie es besser zu machen ist, gibt der Herr Christus hier. Das religiöse Fasten soll überhaupt kein Event sein, das

v.a. nach außen gekehrt und publik gemacht wird. Auch nicht in einer Fastengruppe, einer Fastenaktion oder einer öffentlichkeitswirksamen Demo. Christliches Fasten zielt, wie jedes Glaubenstun, auf Gott. Im besten Fall ist es ein freiwilliges und verborgenes Kreuz, das jemand in der Christusnachfolge auf sich nimmt. Es wartet auf Gottes Lohn. Nicht aber auf „Likes“, „Smilies“ und „Daumenhoch“ im Bekanntenkreis oder gar Sozialprestige in der Öffentlichkeit.

Donnerstag

Sacharja 7,2-13

Kolosser 3,5-11

Als ihr fastetet und Leid trugt im fünften und siebenten Monat diese siebzig Jahre lang, habt ihr da für mich gefastet? (Sacharja 7,5)

Diesem Gotteswort ging die Frage der Bewohner von Bethel voraus: ob sie auch nach der Rückkehr aus dem Exil und dem Wiederaufbau des Tempels an den alten Fastenzeiten festhalten sollten? Diese waren in der Fremde eingeführt worden, um an die Zerstörung des Gotteshauses zu erinnern. Offenbar war die mehrheitliche Meinung, man könne nun – wo alles wieder gut war – auf Bußübungen dieser Art verzichten. Doch der Prophet legt den Fragenden Gottes Gegenfrage vor: haben sie im Exil überhaupt für Gott verzichtet? Darauf kommt es im Glaubensleben auch heute an. Dass Opfer für Gott geschehen, um frei zu werden für ihn, sein Wort, das Gespräch mit ihm. Demgegenüber sind andere Motive nachrangig: z.B. gesundheitliche (Heilfasten), ökologische (Klimafasten), politische (Sühne für nationale oder allgemeinemenschliche Fehlritte), soziale (Herstellung von mehr Verteilungsgerechtigkeit).

Freitag

Johannes 8,21-30

Römer 7,14-25a

Und er [Jesus] sprach zu ihnen: Ihr seid von unten her, ich bin von oben her; ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt. (Johannes 8,23)

Zwei Welten prallen aufeinander: Gott und Mensch. Jesus, der ganz himmlisch gesinnt

ist, trifft auf Menschen, die vornehmlich irdisch eingestellt sind. Der Evangelist Johannes schildert uns das als spannungsreichen Zusammenstoß, der vor allem den Herrn Jesus betrübt. Er leidet darunter, dass seine Gesprächspartner hier vollkommen irdisch sind: überwiegend von Affekten und einer materiellen Grundeinstellung bestimmt, von weltlichen Motiven geleitet. Aber der Gottessohn weicht der Auseinandersetzung nicht aus. In klarer Analyse benennt er die Differenz. Zudem erinnert er die Menschenkinder an ihre himmlische Berufung. Er verweist sie auf den Weg nach oben. Dieser führt alle, die dem Herrn folgen, aus den Niederungen dieser Welt und des Lebens in die Höhen des Himmels und der Ewigkeit.

Samstag

Daniel 5,1-7.17-30

5. Mose 8,11-18

Mene tekel u-parsin. (Daniel 5,25)

„Menetekel“ ist zum Inbegriff eines Alarmsignals geworden. König Belsazar begegnet dieser Warnruf in Form eines Warn-Grafittis. Es taucht bei einem rauschenden Fest auf, das er für die Elite seines Großreiches gibt. Wie von Geisterhand wird in großen Buchstaben an die Wand des Festsaales geschrieben: „Mene tekel u-parsin!“ D.h. „Gezählt, gewogen und geteilt!“ Daniel deutet den Code. Der König wurde von Gott angezählt, für zu leicht befunden, sein Reich an eine andere Macht übergeben. Noch in dieser Nacht stirbt er. Immerhin: er wurde noch auf die letzten Meter gewarnt. Damit wurde ihm die Gelegenheit zur Besinnung gegeben. Das Menetekel, das Jesus Christus an das Firmament der Welt schreibt, ist sein Kreuz. Es ist die Aufforderung zu ihm umzukehren und an ihn, den Heiland der Welt zu glauben. Manch einer lässt sich noch buchstäblich in letzter Sekunde retten: etwa der Verbrecher neben Jesus am Kreuz.

Sonntag Invokavit

Matthäus 4,1-11

Jakobus 1,12-18

Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. (Matthäus 4,1)

Unmittelbar nach seiner Taufe beginnt das Erlösungswerk des Sohnes Gottes in dieser Welt. Er bietet sich dem Bösen zum Kräftemessen an. Der Herr führt diesen Kampf nicht hauptsächlich wegen sich selbst. Er hat nicht nötig, dem Teufel seine Überlegenheit zu beweisen. Doch den Menschen zugute muss der Versucher in die Schranken gewiesen werden. Zudem sollen sie sehen, wie sie mit der Hilfe des Retters gegen den Widersacher bestehen können. Durch das Wort Gottes besiegt der Herr für die Seinen den Bösen. Die Fasten- und Passionszeit ist eine besondere Gelegenheit der Hinwendung zu seinem starken Wort. Es möchte uns helfen zu erkennen, in welchen Versuchungen wir uns befinden. Mit der Hilfe des Sohnes Gottes können wir bestehen. Deshalb beten wir auch: Erlöse uns von dem Bösen!

Montag

1. Johannes 3,7-12

Johannes 8,37-45

Wer Sünde tut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang an. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. (1. Johannes 3,8)

Leider kommen auch die getauften und konfirmierten, ja sogar die erfahrensten Christen im Lauf ihres Lebens immer wieder in schwere Turbulenzen. Sie sind berufen, zu Jesus Christus zu gehören und von ihm gerechtfertigt in der Heiligung zu leben. Aber der Teufel funkt störend in diese Zugehörigkeit ein. Er möchte zu der Sünde verführen, die er selbst beständig tut. Das sind vor allem Lüge und Mord (vgl. Johannes 8,44). Menschen wären verloren in den Fangnetzen und Intrigen, die er spinnt, wenn es den Sohn Gottes nicht gäbe. Er ist als Weg, Wahrheit und Leben in die Welt gekommen. Für die Seinen hat er die Werke des Teufels zerstört. Durch seinen Geist

ermöglicht er den Versuchungen des Bösen siegreich zu widerstehen.

Dienstag

Hiob 1,1-22

Markus 14,17-31

Der HERR aber sprach zu dem Satan: Wo kommst du her? Der Satan antwortete dem HERRN und sprach: Ich habe die Erde hin und her durchzogen. (Hiob 1,7)

Gott lädt den himmlischen Hofstaat vor seinen Thron. Nicht nur die lieben Engel erscheinen: auch der Widersacher Gottes, der ein gefallener, abtrünnig gewordener Engel ist, tritt vor den Herrn. Gott fragt ihn, woher er kommt. Er muss wahrheitsgemäß berichten, dass er die Erde durchstreift hat. Dort ist er auf der Suche nach geeigneten Opfern, die er in schwere Glaubensproben führen kann. Gott ist also nicht der Verursacher der Prüfungen im menschlichen Leben. Aber er lässt den Realitätscheck zu: den Härtetest, ob Menschen auch in Leid und Not ihren Glauben bewähren. Allerdings: ein Sicherungsnetz ist eingebaut. Gott sorgt dafür, dass Menschen nicht über ihre Kraft hinaus geprüft werden. Zudem steht er durch sein Wort und Geist den Leidgeprüften bei.

Mittwoch

1. Korinther 10,9-13

1. Samuel 18,6-12

Aber Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt. (1. Korinther 10,13)

Der Apostel warnt die Gemeinde vor verschiedenen großen Versuchungen. Etwa dass sie um das goldene Kalb des Wohlstands tanzt. Oder den Verlockungen des süßen Lebens erliegt. Oder Gottes große Rettungswunder missachtet, dafür aber die menschlichen Möglichkeiten zur Weltrettung überschätzt. Oder: gegen treue Hirten murrte, die sie durch das Wort Gottes leiten. Doch in seiner Treue lässt Gott nicht zu, dass die Seinen über ihre Widerstandskräfte hinaus versucht werden. Er bewahrt in Versuchungen und sorgt für ein rechtzeitiges Ende. Wie? In der christlichen Gemeinde lässt sein Wort predigen, dass den Glauben weckt. Sodass

die Gotteskinder im Glauben und im Gebet dort widerstehen können, wo sie in Gefahr stehen, Falsches zu denken, zu reden und zu tun. So werden sie vom Herrn durch die Versuchung hindurch gestärkt.

Donnerstag

Jakobus 4,1-10

1. Thessalonicher 3,1-13

So seid nun Gott untertan. Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch. Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch. (Jakobus 4,7-8)

„Wie man sich bettet, so liegt man!“ sagt das Sprichwort. Im Bekannten- und Kollegenkreis, in der Nachbarschaft und im gesellschaftlichen Leben findet man sich immer wieder in unterschiedlichen Gemeinschaften wieder: mal erlebt man sie als wohltuend, dann wieder als weniger angenehm, mal als förderlich, dann als eher hinderlich. Auch im Glaubensleben steht man vor der Wahl, in welcher Gesellschaft man sich bewegen will. Bekanntlich sind Christen berufen, in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes und der Gemeinde der Heiligen zu stehen. Der Apostel Jakobus macht deutlich, dass dabei beständig eine beherzte Glaubensentscheidung erforderlich ist. Christen unterstellen sich zunächst dem dreieinigen Gott in der christlichen Gemeinde. Sie widerstehen mit Hilfe des Heiligen Geistes in ihrem Alltag dem Widersacher. Sie finden verlässliche Zuflucht in der heilsamen Nähe Gottes.

Freitag

Hebräer 2,11-18

Römer 6,12-18

Weil nun die Kinder von Fleisch und Blut sind, hat auch er's [Jesus] gleichermaßen angenommen, damit er durch seinen Tod die Macht nähme dem, der Gewalt über den Tod hatte, nämlich dem Teufel (Hebräer 2,14)

Werden Menschenkinder nicht als reine Seelen geboren? Steht ihnen nicht die Welt offen? Doch leider führen negative interne und externe Einflüsse dazu, dass Menschen sich nicht optimal entwickeln. Können Einsicht, gute Vorsätze, Hilfsangebote der Gesellschaft die Individuen dann wieder auf den Pfad der Tugend zurück bringen? Die

Heilige Schrift schaut hier tiefer. Der Widersacher Gottes führt schwache Menschen aus Fleisch und Blut im Lauf ihres Lebens immer wieder auf Abwege. Am Ende raubt er ihnen ganz das Leben. Abhilfe schafft der Sohn Gottes, indem er ins schwache Leben der Menschenkinder eintritt, für sie stirbt und aufersteht. So bricht er die Macht des Teufels, zeigt den Weg zum Leben und eröffnet Zukunft über den Tod hinaus.

Samstag

Offenbarung 20,1-6

1. Samuel 4,1-11

Und er [der Engel] ergriff den Drachen, die alte Schlange, das ist der Teufel und der Satan, und fesselte ihn für tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund... (Offenbarung 20,2-3)

Der Spannungsbogen großer Geschichten gebietet, dass der schlimmste Bösewicht bis zum letzten Kampf sein Unwesen treibt. Und dann in einem großen Finale besiegt wird. In der Geschichte Gottes mit der Welt allerdings ist der Teufel nicht der übermächtige Gegenspieler, der Gott immerzu in den Arm fallen und seine Pläne durchkreuzen kann. Jesus Christus hat ihn und seine bösen Werke längst überwunden. Aber die Menschen und Mächte fallen immer wieder auf ihn hinein. Durch sein Wort und Geist ruft der Herr Jesus zur Umkehr und zum Kampf gegen den Widersacher. Die Johannesoffenbarung zeigt, wie Gottes Engel den Teufel in Ketten legt und in das Totenreich sperrt. So schenkt Gott durch seine Gnade in der Zeit immer wieder Frieden auf Erden.

Sonntag Reminiszere

Markus 12,1-12

Hebräer 11,8-10

Und sie nahmen ihn und töteten ihn und warfen ihn hinaus vor den Weinberg. (Markus 12,8)

Jesus erzählt das Gleichnis von den bösen Pächtern, die zu treuen Händen einen wertvollen Weinberg überlassen bekommen. Sie dürfen anbauen und ernten und müssen nur einen Pachtzins zahlen. Doch sie werden zur durchgedrehten Räuberbande. Sie üben wiederholt Gewalt gegenüber denen, die die Zahlung von ihnen verlangen. Schließlich töten sie sogar den Sohn des Besitzers. Jesus warnt mit diesem Gleichnis vor dem Missbrauch der Gaben Gottes. Nicht nur die Welt und die Kirche sind ein sorgsam angelegter Weinberg Gottes. Er überlässt uns unser Leben zum Nutzbrauch. Wir dürfen und sollen es pflegen. Geduldig für gute Früchte sorgen zum Lob Gottes und zum Nutzen des Mitmenschen. Das kann gelingen, wenn wir auf Gottes Güte sehen. Der nicht an sein Eigenes denkt. Sondern unendlich gibt. Sogar das Leben seines lieben Sohnes zur Sühne der Schuld.

Montag

Jeremia 26,1-24

Lukas 20,20-26

Dieser Mann ist des Todes nicht schuldig; denn er hat zu uns geredet im Namen des HERRN, unseres Gottes. (Jeremia 26,16)

Gott trägt Jeremia auf, im Vorhof des Jerusalemer Tempels das reine Gotteswort zu verkündigen. Es formiert sich eine Gegenpartei und es kommt zu einem förmlichen Prozess. Auch heute gibt es in Gesellschaft und Kirche umstrittene Lehrfragen, ja Richtungsstreitigkeiten. Wollen Christen nicht indifferent und unsicher bleiben, so benötigen sie eine Urteilshilfe, welche Position wahr bzw. falsch oder mindestens eher wahr bzw. falsch ist. Der Herr Jesus gibt ein wertvolles Kriterium zur Beurteilung christlicher Verkündigung an die Hand. Er verweist die Seinen auf seine Stimme, die sie im Glauben annehmen sollen. Deshalb hört die christliche Gemeinde in allen Fragen von Lehre und Leben auf sein Wort in der Heiligen Schrift. Dabei darf

sie die Erfahrung machen, dass mit Hilfe des Heiligen Geistes ein Bibelwort das Andere erklärt und erhellt.

Dienstag

Hiob 2,1-10

Markus 14,32-42

Da ging der Satan hinaus vom Angesicht des HERRN und schlug Hiob mit bösen Geschwüren von der Fußsohle an bis auf seinen Scheitel. (Hiob 2,7)

Nach der ersten Glaubensprüfung will der Teufel den Druck auf Hiob erhöhen. Er schlägt Gott vor, dass er die Feuerprobe auch auf Hiobs Gesundheit erstrecken darf. Jede Versuchung, die Gott zulässt, dient dazu, dass Menschen ihre Not glaubensstark aus der Hand Gottes nehmen, im Gebet anhalten und in alledem den guten Kampf des Glaubens kämpfen. So sagt Martin Luther: „Und wenn wir damit angefochten würden, dass wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.“ Wir erkennen hier die übergeordnete positive Absicht Gottes selbst wenn er den Widersacher bisweilen Lebenskrisen, ja schweres Leid über seine Kinder bringen lässt. Er möchte helfen, dass sie sich bewähren, ja stärker werden. In der Kraft des Glaubens können sie Lebenskrisen und die Nöte dieser Zeit und Welt siegreich überwinden.

Mittwoch

2. Mose 17,1-7

Johannes 16,29-33

Und sie haderten mit Mose und sprachen: Gib uns Wasser, daß wir trinken. Mose sprach zu ihnen: Was hadert ihr mit mir? Warum versucht ihr den HERRN? (2. Mose 17,2)

Heftig mit Gott und der Welt zu hadern und im Beschwerdemodus zu verharren mag in schwierigen Lebenssituationen unausweichlich sein. Bleibt es jedoch bei der Klage oder wird sie sogar zur Gewohnheit, so ist sie eine geistliche Krankheit. Das Gottesvolk kommt durch ständiges Lamentieren auf dem Glaubensweg nicht mehr voran. Statt Gott und seine großen Taten zu loben, sind er und seine Wunder vergessen. Auch wir kennen diesen Rückfall. Wie oft hören oder denken wir: „Warum

muss das passieren?“ „Wo ist nun Gott?“ „Wie geht es weiter?“ Wie gut, wenn wir uns gerade in schweren Zeiten an unseren Weg mit Gott erinnern, an seine weisen Führungen und überreichen Segnungen. In der dankbaren Erinnerung werden wir zuversichtlich für Heute und Morgen werden.

Donnerstag

1. Johannes 1,8 - 2,6
Galater 4,13-20

Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er [Gott] treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit. (1. Johannes 1,9)

Sünde ist die unüberbrückbare Distanz, die uns von Gott trennt. Sünden sind die zahllosen Mängel im Denken, Reden und Tun, die der heilige Wille Gottes aufdeckt. Wie bekommen wir die Sünde und die vielerlei Sünden los? Der Apostel meint: nicht indem wir kurzerhand ihr Vorhandensein leugnen. Oder uns mit Menschen umgeben, die sich gegenseitig versichern: „Ich bin o.k., du bist o.k.!“. In beiden Fällen holt uns das Problem real existierender, aber leider unvergebener und daher schwer belastender Sünde ein. Doch Gott bietet durch seinen Heiligen Geist die Lösung an. Wer sich vor ihm schuldig bekennt und an das Erlösungswerk des Sohnes Gottes Jesus Christus am Kreuz glaubt. Dem vergibt Gott die Sünde, den reinigt er von aller Ungerechtigkeit.

Freitag

Lukas 9,43b-48
2. Korinther 13,3-9

Der Menschensohn wird überantwortet werden in die Hände der Menschen. (Lukas 9,44)

Dreimal kündigt Jesus auf seinem Weg nach Jerusalem sein Leiden, Sterben und Auferstehen an. Wir haben hier den Schriftgrund vor uns, dass es in der Kirche die Fasten- und Passionszeit als Zeit des Gedächtnisses des Leidens und Sterbens des Herrn gibt. Sie ist nicht in erster Linie eine menschliche Tradition, sondern folgt dem Vorbild des Herrn. Jesus selbst predigt den Seinen über sein Leiden und Sterben. Das sind weniger Fastenpredigten in dem

Sinn, dass die Christen zum Verzicht gerufen werden sollen. Oder zur Änderung und Perfektionierung ihres Lebensstiles oder der gesellschaftlichen Verhältnisse. Oder zu vertiefter Selbsterkenntnis. In seinen Passionsandachten führt der Herr die Seinen v.a. in das Geheimnis seiner Person und seines Werkes ein. Er muss leiden, sterben und auferstehen. Um die Menschen aus der Gewalt von Sünde, Tod und Teufel zu erretten.

Samstag

Galater 2,16-21
4. Mose 20,1-13

Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben. (Galater 2,20)
Auch heute nehmen Status und Besitz, Werte und Weltsicht, Lebensziele und Ideale immer wieder die Funktion einer Ersatzreligion ein. Menschen versuchen auf diese Weise ihrem Leben Sinn und Sicherheit zu geben, auch ohne Gott. Der Apostel Paulus jedoch hat erfahren, wie das Evangelium ihn abgezogen hat von ichbezogenem Denken und selbstsüchtigem Tun. Nun lebt Jesus Christus in ihm, der zu seinem hauptsächlichsten Lebensinhalt geworden ist. Auch heute geschieht durch den Geist Gottes das Glaubenswunder der Wiedergeburt. Wenn Menschen den Sohn Gottes als persönlichen Gott annehmen, der ihnen in herzlicher Liebe zugewandt ist. Dann werden aus ichhaften, weltförmigen Menschen Glaubenspersonen. Sie sehen ihre wesentliche Glaubensaufgabe darin, den Herrn und sein Reich zu suchen.

Sonntag Okuli

Lukas 9,57-62

1. Könige 19,1-13a

Und er [Jesus] sprach zu einem andern: Folge mir nach! (Lukas 9,59)

Seit unserer Taufe sind wir berufen den Fußstapfen des Herrn zu folgen. Besonders gerne denken wir vermutlich an Höhepunkte auf unserem Glaubensweg zurück: Taufe, Konfirmation, Trauung, Gottesdienste, in denen der Herr Jesus uns in besonderer Weise angesprochen hat. Aber es gab und gibt wohl auch Zeiten, in denen wir in unserem Leben, seinen Aufgaben und Ereignissen feststeckten und festsitzen. In Erinnerungen der Vergangenheit. In Krankheiten und Lebenskrisen der Gegenwart. In Bequemlichkeit und materiellen Erwartungen. In familiären und freundschaftlichen Bindungen. In großen Herausforderungen und Unwägbarkeiten der Zukunft. Der Herr Jesus will in das Vielerlei unseres Lebens eintreten. Er ruft uns durch sein Wort ihm nachzufolgen. Gut, wenn wir auf ihn sehen, hören und mit ihm gehen. Wir dürfen dann die Erfahrung machen, dass unser Leben eine neue Richtung bekommt: weg von den vergänglichen hin zu den ewigen Dingen.

Montag

Lukas 14,25-35

1. Thessalonicher 2,13-20

Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. (Lukas 14,27)

Ein Mann wächst als einziger Sohn einer alten Bauernfamilie auf. Klar, dass er nach der Schule die Ausbildung zum Landwirt macht und den elterlichen Hof übernimmt. Mit seiner Frau bezieht er das Bauernhaus, in dem seine Familie seit Generationen gelebt hat. Irgendwann beginnt er mit der Frage zu ringen, was seine eigentliche Berufung ist. Dann gibt er seinen erlernten Beruf und sein traditionsreiches Zuhause auf und macht sich in einer anderen Branche selbständig. Jesus sagt: dass wir in der Nachfolge unser Kreuz tragen sollen. In der Regel werden das die vielfach vorgezeichneten Bahnen von Beruf und Familie sein: in denen wir das Kreuz unserer

Pflichten und Aufgaben in der Kraft des Christusglaubens tragen. Bisweilen aber führt uns der Herr auch ganz neue Wege: die bisherige Pfade durchkreuzen und Angehörige und Freunde zunächst befremden.

Dienstag

Hiob 7,11-21

Markus 14,43-52

Was ist der Mensch, daß du ihn groß achtest und dich um ihn bekümmerst? (Hiob 7,17)

Hiob ist bekannt als der große Schmerzensmann des Alten Testaments. Er spürt auf unangenehme Weise, wie Gott ihn wichtig nimmt und sich um ihn bekümmert: wie er ihn jeden Morgen heimsucht und ihn auf den Prüfstand stellt. So wie ein Patient, der einer Fülle an Untersuchungen, Anwendungen und Operationen unterzogen wird. Sodass er sich nicht mehr über die Intensivbehandlung freuen kann. Nun möchte er allein: Zeit zum Atemholen, Abklingen seiner Schmerzen und Ruhe zur Regeneration. Ähnlich geht es uns in den Krisen unseres Lebens: wir vermögen sie oft nicht als „Umarmungen Gottes“ (M. Luther) zu verstehen. Wie gut, wenn wir in unserem Seufzen auf den Sohn Gottes sehen. Wir mögen erkennen, wie sogar großes Leid Sinn ergibt: ergeben und willig übergibt er seinen Geist zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen.

Mittwoch

Markus 9,38-47

Matthäus 13,44-46

Denn wer euch einen Becher Wasser zu trinken gibt deshalb, weil ihr Christus angehört, wahrlich, ich sage euch: Es wird ihm nicht unvergolten bleiben. (Markus 9,41)

In der Jesus-Nachfolge und in der Kirche insgesamt gibt es verschiedene Dienste. Sie sollen zusammenwirken und helfen zur Auferbauung des Leibes Jesu Christi. Allgemein bekannt sind die prominenten Aufgaben: die hervorgehobenen Ämter der Apostel, Propheten, Lehrer, Bischöfe... Doch nicht zu vergessen sind die nachrangigen, verborgenen, scheinbar nebensächlichen Tätigkeiten. Eine Hierarchie zwischen den eher geistigen und handfesten Diensten gibt

es nicht. Auch wenn das Hören des Gotteswortes stets das „gute Teil“ ist, das nicht hintangestellt werden soll. Damit aber das Wort Gottes in seinem Lauf durch diese Welt befördert wird, sind auch kleine umsichtige Handgriffe nötig. Der Herr Christus spricht ausdrücklich von dem Becher Wasser, der den Christusboten zur Erfrischung gereicht wird. Und der hilfreichen Geistern nicht unbelohnt bleiben wird.

Donnerstag

Markus 8,10-21

Apostelgeschichte 9,19b-28

Und er [Jesus] merkte das und sprach zu ihnen: Was bekümmert ihr euch doch, dass ihr kein Brot habt? Versteht ihr noch nicht, und begreift ihr noch nicht? Habt ihr noch ein verhärtetes Herz in euch? (Markus 8,17)

Jesus hatte 4000 Menschen wunderbar gespeist. Dann stieg er in ein Boot und fuhr mit seinen Jüngern über den See. Da melden sich bald wieder der Hunger und damit die bohrende Sorge um das tägliche Brot. Der Herr stellt die Seinen dafür zur Rede. Er fragt, warum sie sich bekümmern, seine Wunder nicht begreifen und noch ein verhärtetes Herz in sich haben. Auch heute ist die Warnung vor zu viel Bauchsorge nötig. Lassen wir uns von Gott daran erinnern, wie überreich er uns versorgt, so werden wir dankbar für die Fülle seiner Güter. Und können vertrauensvoll um alles Lebensnotwendige bitten. Das ist die richtige, segensreiche Haltung dem Geber aller guten Gaben gegenüber.

Freitag

Matthäus 10,34-39

Galater 6,11-18

Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. (Matthäus 10,39)

Menschen brauchen belastbare soziale Beziehungen, um ihr Leben in dieser Welt zu gestalten. Kinder, Jugendliche, Erwachsene in der Mitte des Lebens und Senioren sind in besonderer Weise auf ihre Familie angewiesen. Aber manchmal benötigen Menschen noch mehr als Nestwärme und bewährte, hilfreiche, lebenslange Bindungen eine übergreifende Gemeinschaft, die ihrem

Leben Sinn gibt über das Alltägliche hinaus. Solcher Art ist die Gemeinschaft der Kreuzträger, von der Jesus in unserem Bibelwort redet. Sie geht über familiäre, freundschaftliche, gesellige Beziehungen hinaus. Sie schließt die Menschen ein, die im Glauben an Jesus Christus stehen, ihr Kreuz auf sich nehmen und ihm nachfolgen. Die Gemeinschaft der Kreuzträger hat nicht zum Ziel das Leben in dieser Welt zu erhalten und zu gestalten. Sie orientiert sich am Herrn, um in ihm das ewige Leben zu finden.

Samstag

Lukas 17,28-33

Johannes 16,16-23a

An dem Tage aber, als Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie alle um. Auf diese Weise wird's auch gehen an dem Tage, wenn der Menschensohn wird offenbar werden. (Lukas 17,29-30)

Je länger ein christliches Leben währt, umso drängender wird die Frage: wann kommt das Reich Christi ganz und gar? So, dass es nicht nur im Glauben da ist. Sondern im Schauen. Jesus sagt: sehr plötzlich wird der Himmel in diese alte Welt einbrechen und das mit manchen furchterregenden Begleiterscheinungen und schmerzlichen Folgen. So erlebten es die Menschen zur Zeit von Noah und Lot. So ergeht es auch heute denen, die Opfer von Naturkatastrophen und Kriegen werden. Doch nicht nur das Erschreckende, sondern auch das Rettende liegt dann ganz nahe. Die Aufgabe des Glaubens ist es, sogar in diesen Endereignissen den kommenden Herrn zu sehen. Er kommt, während die alte Welt vergeht.

Sonntag Laetare

Johannes 12,20-26

Jesaja 54,7-10

Wer sein Leben liebhat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt haßt, der wird's erhalten zum ewigen Leben. (Johannes 12,25)

Der Weg mit Jesus Christus zielt auf Zurückstellung persönlicher Bedürfnisse. Gerade im Verlust eines autonomen Lebens um des Herrn willen wird von ihm Lebenserhalt und Lebensunterhalt geschenkt. Die tiefe Wahrheit dieses Wortes können wir erfahren. Wenn wir zu sehr um unser körperliches Wohlbefinden, unser persönliches Wohlergehen, berufliche Herausforderungen und Ziele, familiäre Anforderungen und Ideale, die Themen, Selbstbeschäftigungen und Sinnstiftungen unserer Zeit kreisen.... Welch ein Segen liegt dann darin, wenn wir weg von uns selbst schauen und uns in der Betrachtung des Herrn verlieren. Durch ihn werden wir befreit von zwanghaftem Lebenserhalt. In der Gemeinschaft mit dem Herrn kann unsere Seele neu aufblühen und wir zu unserer eigentlichen Lebensbestimmung finden. Ja, zu einem Leben, das durch den Herrn die Verheißung der Ewigkeit hat.

Montag

5. Mose 8,2-10

Johannes 6,26-35

Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat. (5. Mose 8,10)

Mose schildert in schönen Farben das Ziel der Führung des Gottesvolkes durch Gott. Das ist das gute, fruchtbare Land, in dem das Volk Brot genug zu essen hat, wo es ihm an nichts mangelt. Dort kann es essen bis es satt ist und dem Herrn danken. Der Apostel Paulus macht deutlich, dass schon das alte Gottesvolk beim Wüstendurchzug von der geistlichen Speise aß, die Jesus Christus ist. Erst recht wird die christliche Gemeinde durch die Gemeinschaft des Leibes und Blutes des Herrn Jesus gestärkt. Die Johannesoffenbarung zeigt das letzte Ziel von Gottes umfassender Fürsorge: das ist die himmlische Stadt, das Mahl an seinem

Tisch, das Essen vom Baum des Lebens in Gottes Ewigkeit. Diese vollkommene Tischgemeinschaft steht noch aus.

Dienstag

Hiob 9,14-23.30-34

Markus 14,53-65

Da fingen einige an, ihn anzuspeien und sein Angesicht zu verdecken und ihn mit Fäusten zu schlagen und zu ihm zu sagen: Weissage uns! Und die Knechte schlugen ihn ins Angesicht. (Markus 14,65)

Das Todesurteil, das über Jesus gesprochen wird, ragt weit heraus aus der langen Reihe tödlicher Justizirrtümer. Der langerwartete Retter und Erlöser, der Sohn Gottes steht vor den obersten religiösen Repräsentanten des Gottesvolkes. Doch sie erkennen ihn nicht. Ja, sie machen ihm den Prozess. Sie führen falsche Zeugen gegen ihn ins Feld. Sie verurteilen ihn als Gotteslästerer. In scheinheiligem Zorn schlagen sie ihn und spucken ihm ins Gesicht. Sie verspotten seine Allwissenheit, indem sie ihm die Augen zuhalten und ihn schlagen: er soll weissagen, wer ihn misshandelt hat. Sogar die Dienerschaft darf sich an ihm vergreifen, ja ihre Meister in Grobheit noch übertreffen. Doch auch darin kommt ein geheimes Drehbuch zum Ziel: der Herr bewahrheitet damit lauter Worte der Heiligen Schrift.

Mittwoch

Markus 4,26-34

Johannes 15,9-17

Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. (Johannes 15,13)

Jesus spricht vom Medium der Liebe, durch das er sich mit uns verbindet. Seine Liebe ist das Lebenselement schlechthin. Aus Liebe erwählt er uns, noch bevor wir überhaupt existieren. Aus Liebe schenkt er uns das Leben. Aus Liebe kommt er von seinem Vater auf diese Welt. Aus Liebe spricht er zu uns. Aus Liebe gibt er sein Leben für uns. Aus Liebe bahnt er uns den Weg in den Himmel. Das Selbstopfer des sündlosen Gottessohnes für sündige Freunde definiert ein für allemal, was Liebe in seiner höchsten Vollendung ist. Daher kann für Christen nur dies gelten: „Bleibt in meiner Liebe!“ Also nicht in Selbstliebe. Oder in romantischer

Partnerliebe. Oder einer abstrakten Vorstellung von Liebe zum Menschengeschlecht oder zum Leben allgemein. Etwas Größeres und Schöneres als die Liebe des Herrn Jesus gibt es nicht.

Donnerstag

2. Korinther 4,11-18

Markus 10,28-34

Denn wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken mit Jesus damit die überschwängliche Gnade durch die Danksagung vieler noch reicher werde zur Ehre Gottes. (2. Korinther 4,14f)

Der Apostel zeigt uns das leuchtende Ziel unseres Glaubensweges. Am Ende werden wir auferweckt werden mit Jesus. Aber schon in der Zeit schenkt der Herr uns aus übergroßer Gnade täglich neues Leben: Herzschläge und Atemzüge, Vergebung und Neuanfang sowie lebensnotwendige Dienste und Hilfestellungen anderer Menschen. Deshalb sind wir ihm von Herzen dankbar, verehren ihn in der christlichen Gemeinde und dienen im Alltag unseren Mitmenschen nach Kräften. Doch die Krönung unseres Glaubensweges wird sein, wenn der himmlische Vater uns auferweckt zum ewigen Leben. Die unverdiente Gnade neuen Lebens ohne Ende wird das viele Gute, das wir schon in dieser Zeit erfahren durften, weit übertreffen. Deshalb werden wir mit dem himmlischen Heer Gott ewig danken und loben.

Freitag

Johannes 10,17-26

Jeremia 11,18-20

Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, dass ich's wiedernehme. (Johannes 10,17)

Der Herr Jesus selbst deutet sein Sterben und Auferstehen, damit wir es richtig verstehen. Er sagt, dass er sein Leben lassen wird: freiwillig, absichtlich und Schritt für Schritt selbstbestimmt. Er willigt ein, dass die Hohenpriester und Ältesten, Pilatus und seine Soldaten, ihn vom Leben zum Tod bringen. Der Herr wird in letzter Ursache nicht Opfer menschlicher Willkür und Grausamkeit sein. Sondern er selbst behält

das Heft des Handelns in der Hand. Nicht so, dass er selbst seinem Leben ein Ende bereitet. Er gibt sich in die Hand der Menschen. Er lässt sich von ihnen Unrecht tun und sich quälen. Er stimmt zu, dass er am Kreuz sein Leben qualvoll aushaucht und entseelt im Grab liegt. Doch dann endet die Zeit der Selbstaufgabe: aus göttlicher Machtvollkommenheit gibt der Gottessohn seinem toten menschlichen Körper das Leben zurück.

Samstag

Johannes 14,15-21

Lukas 18,31-43

Es ist noch eine kleine Zeit, dann wird mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt mich sehen, denn ich lebe, und ihr sollt auch leben. (Johannes 14,19)

Höchst behutsam spricht Jesus hier von seinem Sterben. Nur eine kurze Zeit wird sein Leben den menschlichen Augen entzogen. Man mag an die Verhüllung eines Denkmals oder die Einhüllung eines Geschenkes denken. Durch die Verpackung sieht man es nicht mehr, aber es ist dennoch unter der Hülle vollständig da. Im Tod wird das göttliche Leben des Herrn Jesus in dieser Weise verkleidet sein. Doch die Decke des Todes wird am Ostermorgen weggezogen. Dann dürfen die Jünger ihn wieder sehen. Denn der Gottessohn lebt. Und die, die seit der Taufe zu ihm gehören, ja Teil seines Leibes sind, sollen mit ihm leben. Das ist nicht nur eine ferne Hoffnung. Der auferstandene Herr ist schon jetzt in seiner Kirche anwesend. Und gibt den Seinen an seinem Leben Anteil.

Sonntag Judika

Markus 10,35-45

Hebräer 13,12-14

Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. (Hebräer 13,12)

Draußen vor dem Tor waren die Hinrichtungsstätte und die Müllkippe der Stadt. "Draußen" ist auch heute der Ort, an dem enttäuschte, ratlose, gescheiterte Existenzen wohnen. Jeder kennt diesen schmerzhaften Ort aus vielfacher Erfahrung. Zahlreiche Menschen finden sich dort unfreiwillig wieder. Doch Jesus hat sich dort freiwillig opfern lassen. Wir stehen hier vor dem tiefsten Geheimnis unseres Glaubens. Der Sohn Gottes hat draußen gelitten und sein Blut vergossen. Das Kreuz ist seitdem der Ort, an dem ich Gott finde. Wo Müll war, ist Sinn. Wo Scherbenhaufen sich auf türmen, wächst geheiltes Leben hervor. Wo Einsamkeit war, ist göttliche Gemeinschaft. Wo Verzweiflung war, ist Erlösung.

Montag

Hebräer 6,20 - 7,1-3.16-27

Epheser 2,11-16

Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr einst Ferne wart, Nahe geworden durch das Blut Christi. (Epheser 2,13)

„Jetzt aber!“. Das ist das „Jetzt“ des Glaubens. Immer, wenn wir das Wort vom Kreuz hören, ist eine neue Chance des Glaubens. Dann sind wir hinein gerufen in den neuen Bund, der geschlossen wurde durch das Blut Christi am Kreuz. Wenn wir der guten Nachricht glauben, dass der Sohn Gottes sich für uns geopfert hat, sind wir für Gott keine Ahnungslosen und Fremden mehr. Wir stehen dann nicht länger draußen vor der Tür. Sondern sind geliebte Kinder Gottes. Nicht durch Selbstannahme: „Ich bin schon o.k., du auch, wir alle!“ Durch das Blut von Jesus Christus bin ich Gott angenehm. Durch seine Versöhnung bin ich vor Gott gerecht! Gott sei Dank!

Dienstag

Hiob 19,21-27

Markus 14,66-72

Petrus leugnete aber ... und der Hahn krächte. (Markus 14,68)

Petrus war gewarnt. Er sollte Rede und Antwort stehen. Aber er überschätzt seine Kraft sich bei Gegenwind zu Jesus zu bekennen. So verleugnet er seinen Glauben. Einmal. Der Hahn krächzt das erste Mal. Das ist wie eine eingebaute Alarmfunktion, die nun seine Warnglocken laut hätte klingeln lassen sollen. Vor kurzem hat der Herr ihn vor dieser Situation gewarnt. Mit Zeitangabe und integriertem Warnsignal. Doch Petrus erkennt es nicht. Er hört nichts. Schweigt nicht. Überlegt nicht. Bekennt nicht. Leugnet wieder. Und wieder. Noch einmal der Hahn. Petrus wacht auf. Zu spät. Die Verzweiflung ist groß. Petrus ist am Boden zerstört. Denk daran. Wenn die Glocken läuten. Du den Hahn auf dem Kirchturm siehst. Wenn Zeit ist zu hören, beten, bekennen.

Mittwoch

Hebräer 9,11-15

3. Mose 16,1-2.6-10.20-22

„...dass also der Bock alle ihre Missetat auf sich nehme und in die Wildnis trage“ (3. Mose 16,22).

Der Sündenbock. Das schwarze Schaf in der Familie. Das Bauernopfer im Betrieb. Der, der den schwarzen Peter gezogen hat. In alter Zeit legte der Hohepriester die Sünden des Volkes auf einen Bock, der dann in die Wüste gejagt wurde. In der Einsamkeit des Kreuzes trägt Jesus Christus die Sünde der ganzen Welt. Seitdem muss Schuld nicht länger weiterverschoben werden. Der Gottessohn bringt nicht wie andere Hohepriester Tierblut oder fremdes Menschenblut dar. Er vergießt sein eigenes Blut zur Sühne für die Sünde aller Menschen. Im Heiligen Mahl teilt er das Blut, das er am Kreuz vergossen hat, aus. Damit alle, die ihm glauben, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit empfangen.

Donnerstag

1. Korinther 2,1-5

Jeremia 15,15-21

Denn ich mache dich für dies Volk zur festen, ehernen Mauer. (Jeremia 15,20)

Jeremia ist auf seinem Weg mit Gott einsam und einer Fülle von Angriffen ausgesetzt. Christen sind es auf dem Kreuzweg mit Jesus Christus oft auch. Doch Gott verspricht ihm, ihn fest wie eine Metallwand zu machen: Anfeindungen, Krisen, Lebensprobleme prallen wie an einem Schutzschild ab. Gott macht zwar nicht unempfindlich für Härten des Lebens und Kämpfe des Glaubens. Aber er schenkt eine geistliche Waffenrüstung. Unser Panzer: Gottes Gerechtigkeit. Der Schild: der Glaube. Unser Helm: das Christusheil. Das Schwert: das Wort Gottes (Epheser 6). Das ist die geeignete Ausrüstung, um mit Hilfe des Herrn Jesus in allen Prüfungen Stand zu halten und schließlich zu bestehen.

Freitag

Hebräer 10,1.11-18

Klagelieder 3,1-8.14-20

Denn mit EINEM Opfer hat er für immer die vollendet, die geheiligt werden. (Hebräer 10,14)

Gebete, Spenden, Hilfeleistungen: alltägliche Opfer der Christen. Doch Sünde wegnehmen und Schuld tilgen können sie nicht. Auch wenn sich jemand für eine gute Sache aufopfert. Anders ist es mit der freiwilligen Lebenshingabe des Sohnes Gottes. Sie ist bedeutend genug, die Schuld der Menschen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufzuwiegen. Sein eines, kostbares, ausreichendes Opfer gilt für immer und ewig. Christen wissen sich durch dieses Opfer schon jetzt geheiligt, ja vollendet. Auch wenn noch ein Weg im Glauben und Leben zu gehen ist. Der Apostel Johannes schaut in seiner Offenbarung die verherrlichte Gottesgemeinde, die in der Ewigkeit das Opferlamm Jesus Christus anbetet. Das ist Vollendung in ihrer höchsten Vollkommenheit.

Samstag

Offenbarung 14,1-5

Johannes 11,46-57

Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe. (Johannes 11,50)

Kaiphäs, der Vorsitzende der obersten nationalen Religionsbehörde, schlägt zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung das Gerichtsverfahren gegen Jesus vor. Beabsichtigt ist ein kurzer Prozess, der mit dem Todesurteil endet. So wie Kaiphäs es in der Ratssitzung anbahnt, so geschieht es am Karfreitag: Jesus stirbt für das Volk. Einer statt alle, so lautet das Urteil im Namen des Volkes. Der Evangelist Johannes sagt: dieser Urteilspruch ist eine Weissagung. In ihm liegt eine göttliche Wahrheit verborgen. Gott lässt sich die Fäden nicht entreißen. Er spricht sein Recht. Er schreibt sogar auf den krummen Linien der Menschen gerade. Auch wenn die menschlichen Darsteller ihre ganz eigenen Ziele verfolgen.

Palmsonntag

Johannes 12,12-19

Hebräer 12,1-3

Lasst uns aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der ... das Kreuz erduldet und ... sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. (Hebräer 12,2)
Wir schließen uns heute der jubelnden Menge vom ersten Palmsonntag an. Obwohl wir wissen: Jesus zieht auf seinen Thron am Kreuz zu. Nach seiner Himmelfahrt besteigt er seinen Thron zur rechten Hand Gottes. Er will uns auf diesen Weg mitnehmen. Zunächst in der heiligen Woche, die nun beginnt. Aber auch sonst an jedem Feier- und Werktag. In unserem Leben wartet manche Bergetappe auf uns. Mit der Hilfe unseres Königs werden wir auf unserem Lebenslauf nicht müde und matt. Am Ende dürfen wir nach seiner Zusage an seinem Sieg teilhaben.

Montag

Römer 5,6-11

Matthäus 26,6-13

Dass sie das Öl auf meinen Leib gegossen hat, das hat sie für mein Begräbnis getan. (Matthäus 26,12)

Jesus wurde bei seiner Taufe vom Vater im Himmel öffentlich als Gesalbter, als Christus vorgestellt. Seit unserer Taufe sind auch wir durch den Hl. Geist Gesalbte (=Christen). Vor seinem Tod salbt eine nicht namentlich genannte Frau Jesus für sein Begräbnis, wie Jesus selbst ihre Handlung erklärt. Das geschieht mit überaus kostbarem Öl. Jesus nimmt sie dafür in Schutz, ja lobt sie dafür. Lieber noch bei Lebzeiten einem nahen Menschen etwas Gutes tun, als erst zur Bestattung. Besser noch dem Kranken die Zuwendung Jesu weitergeben (mit Bibelworten, Gebeten, Krankensalbung, Krankenabendmahl). Als Worte des Trostes nur für die Trauernden.

Dienstag

Hiob 38,1-11; 42,1-6

Markus 15,1-20

Pilatus aber wollte dem Volk zu Willen sein und ... überantwortete Jesus, dass er gekreuzigt werde. (Markus 15,15)

Jesus beansprucht keine weltliche Macht für sich. Pilatus opfert ihn dennoch im politischen Poker. Dadurch wird der Volkszorn besänftigt, seine Position befestigt und die absolute Macht des Kaisers gemehrt. Das Recht kommt allerdings unter die Räder. Doch selbst Unrecht erfüllt eine Funktion in Gottes Heilsplan. Pilatus ist der getriebene und schuldverstrickte Macher, der den Herrn der Welt ans Kreuz bringt. Damit stößt er unwissend und ungewollt auch die Tür des Glaubens für viele Völker auf. So schon für den Hauptmann unter dem Kreuz. Und so viele andere Menschen in aller Welt. Sie erkennen im Kreuz die Weisheit Gottes, die der Klugheit der Weisen und Mächtigen spottet.

Mittwoch

Jesaja 26,20-21

Lukas 22,1-6

Und Judas ging hin und redete mit den Hohenpriestern ... wie er Jesus an sie verraten könnte. (Lukas 22,4)

Buchstäblich ist Verrat ein fehlerhafter, widersinniger Rat. So auch im Fall des Judas. Ein Apostel sollte Menschen zum Glauben an Christus führen. Nicht dazu, ihn festzunehmen. Noch dazu für Geld. Was verrät und verdreht Judas? Nicht allein, wann der beste Zeitpunkt für den möglichst unbemerkten Zugriff auf Jesus ist. Auch: wo und wie er ein bereitwilliges Opfer sein wird, das sich den tödlichen Plänen der Hohenpriester stillschweigend ergibt. Aber: indem Judas über dieses Geheimnis verfügt, verliert es für ihn selbst Kraft und Sinn. So richtet sich sein Verrat gegen ihn selbst. Wo stelle ich Geld und Gut über den Glauben? Und verrate damit das Geheimnis, dass Christus sein Leben als Lösegeld für mich gegeben hat?

Gründonnerstag

Johannes 13,1-15.34-35

Hebräer 2,10-18

Da nahm Mose das Blut und besprengte das Volk damit und sprach: Seht, das ist das Blut des Bundes, den der HERR mit euch geschlossen hat ... (2. Mose 24,8)

Besiegelt wird der Alte Bund durch Blut. Mose besprengt Altar und Volk mit Opferblut.

So sind Gott und sein Volk darin verbunden. Es folgt das Bundesmahl. Am Gründonnerstag feiert Jesus Christus mit den Seinen das Festmahl des Neuen Bundes. Er teilt ihnen das Blut des Neuen Testaments aus, das er selbst am Kreuz vergießt. Der Herr Jesus selbst ist in diesem Mahl „Koch, Kellner und die Speise“. Wir dürfen unter Brot und Wein seinen Leib und sein Blut empfangen zur Vergebung der Sünden, Erneuerung unseres Lebens und als Beginn unserer ewigen Rettung. Gott sei Lob und Dank für diese große Gabe!

Glaubensüberzeugungen nicht öffentlich machen. Weil ihre Familie, Kollegen, Kunden dem christlichen Glauben gleichgültig bis ablehnend gegenüber stehen. Nach dem Tod von Jesus bittet er Pilatus um dessen Leib und bestattet ihn. Um durch diesen Akt der Humanität größeren Schaden vom Land abzuwenden? Oder um Jesus die letzte Ehre zu erweisen? Das Evangelium sagt: Josef wartete auf das Reich Gottes. Am Ostersonntag wird dessen todesüberwindende Kraft sichtbar.

Karfreitag

Johannes 19,16-30

Jesaja 52,13-53,12

Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. (Jesaja 53,5)

Der Prophet zeigt uns die schmerzgekrümmte Gestalt von Jesus Christus. Nicht nur wegen dem Hohen Rat, dem Volk, Pilatus musste er leiden. Oder wegen Weltkriegen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit oder ökologischem Raubbau. Er ist gestorben wegen den zahllosen persönlichen Sünden jedes Menschen: ganz gleich ob jemand in seinem Leben wenig auf die Reihe bekommt oder ein Prototyp an Tugend und Erfolg ist. Das bekennen wir Christen vor dem Kreuz mit unserem Beichtgebet. Durch das Wort Gottes verstehen wir auch: das Lebensopfer des Gottessohnes ist unsre Gnade. Im Kreuz ist unser Frieden. Im Kreuz ist unser Heil.

Karsamstag

Matthäus 27,57-66

Hesekiel 37,1-14

Und Josef nahm den Leib [von Jesus] und wickelte ihn in ein reines Leinentuch und legte ihn in sein eigenes neues Grab... (Matthäus 27,59f)

Josef von Arimathäa war ein reicher Mann. Er gehörte dem Hohen Rat an und hatte der Verurteilung von Jesus nicht zugestimmt. Aus Furcht vor Repressionen hielt er sich nur heimlich zu Jesus. So wie auch heute manche einflussreiche Bürger ihre

Ostersonntag

Markus 16,1-8

1. Korinther 15,19-28

Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden. (1 Korinther 15,22)

Jeder muss einmal sterben: eine der wenigen festen Gewissheiten aller Menschen. Wir spüren auch: der Tod ist nicht das Natürlichste auf der Welt. Nach der Bibel ist er der zerstörerische Defekt, der seit dem ersten Menschen kollektiv alle Menschen betrifft. Durch persönliche Schuld schaltet man diesen Todesvirus sozusagen frei. An Ostern hat Jesus Christus die Auferstehung für die Menschheit kollektiv erkämpft. Als getaufte Christen haben wir glaubensfest und sehnsüchtig darauf, dass diese glückliche Wendung der Menschheitsgeschichte Wirklichkeit wird. Sicher: der Siegeslauf des Herrn wird immer wieder gehemmt. Auch in der gegenwärtigen Krise. Doch wirklich stoppen kann ihn nichts. Am Ende besiegt er sogar den Tod, den er schon einmal überwunden hat, für immer.

Ostermontag

Lukas 24,13-35

Apostelgeschichte 10,34a-43

Den hat Gott auferweckt am dritten Tag und hat ihn erscheinen lassen (Apostelgeschichte 10,40)

Petrus verkündigt dem römischen Hauptmann Kornelius und seinem Haus Jesus Christus, den Auferstandenen. Nach menschlichem Ermessen und Wahrscheinlichkeiten stehen die Chancen gering, dass dieser Nichtjude und Staatsdiener zu lebendigem Christusglauben kommen kann. Doch durch den Geist Gottes geschieht dieses Wunder. Dieser Tage gibt es im Fernsehen, Internet, Radio eine erstaunliche Fülle an Verkündigung des Evangeliums. Gott sei Dank! Mancher Mensch findet dennoch nicht das passende Programm. Der tiefere Grund: wir Menschen können uns nicht selbst das lebendige Wort Gottes schenken. Oder uns dafür empfänglich machen. Gott muss das Herz öffnen. So geschieht es bei Kornelius. Beten wir darum, dass Gott heute Herzen berührt

und sie zu Predigern weist, die ihnen die gute Nachricht weiter sagen.

Dienstag

1. Kor 15,20-28 od. Joh 20,1-10

Apostelgeschichte 3,12-21

Es liefen aber die zwei miteinander, und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam zuerst zum Grab (Johannes 20,4)

Johannes und Petrus im Wettlauf zum leeren Grab. Sie laufen als ginge es um ihr Leben. Beim Glauben an die Auferstehung geht es um dein Leben: um Leben oder Tod, Alles oder Nichts, ewige Rettung oder ewige Verlorenheit. Deshalb ist maximaler Einsatz gefragt. Doch manch Einer zögert, drosselt durch Einwände und Bedenken das Tempo und fällt im Glaubenslauf zurück. „Wo sind die Beweise für die Auferstehung?“ „Ist das ein frommer Wunsch oder Wirklichkeit?“ „Verträgt sich dieser Glaube mit dem materialistischen, diesseitigen, nicht-metaphysischen Weltbild unserer Zeit?“ Aber Abwarten ist der Sache des Glaubens nicht angemessen. Dem ewigen Leben, zu dem getaufte Christen berufen sind, muss man nachjagen.

Mittwoch

1. Kor 15,35-49 od. Joh 20,11-18

Apostelgeschichte 13,16a.26-39

Maria sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu Häupten und den andern zu den Füßen, wo sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten. (Johannes 20,12)

Zunächst ist Maria voller Trauer. Dann werden ihre Augen geöffnet für eine Wirklichkeit, die sonst der Sichtbarkeit entzogen ist. Die heiligen Engel stehen *Während sie noch redeten, trat er [Jesus] selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! (Lukas 24,36)*

Das Haus ist abgesperrt, die Türen geschlossen, auch die Köpfe der Jesusfreunde sind zum Teil noch wie vernagelt. Aber: der auferstandene Herr tritt einfach in den Kreis der Apostel und spricht ihnen seinen Frieden zu. Er erscheint ihnen nicht als Gedanke, Wunschvorstellung oder Geist. Sondern als lebendige Person aus Fleisch und Blut. Für seinen

Auferstehungsleib spielen die Grenzen des Raumes und der Zeit keine Rolle mehr. Deswegen kann er mit seinem Frieden allgegenwärtig in der Mitte seiner Gemeinde sein, wenn sie in seinem Namen versammelt ist. Besonders in der Feier des Heiligen Mahles wird uns seine leibhafte Gegenwart zugesagt: „Der Friede des Herrn sei mit euch allen.“ als Wächter über dem Ausgang und Eingang. Über Morgen und Abend, altem und neuem Jahr, Lebensanfang und Lebensende. In besonderer Weise wachen sie über der Geburt von Jesus Christus. Sie sind ihm in seinen Erdentagen Schutz und Schirm gegen die Versuchungen und Nachstellungen des Bösen. Sie stärken ihn in seinem Leiden. Schließlich hüten sie seinen Leib im Tod und halten über seiner Auferstehung die Wacht. Wir dürfen glauben: auch uns geleiten sie durch die Lebenszeit und das Dunkel des Todes ins Licht der Ewigkeit.

Donnerstag

1. Kor 15,50-57 od. Joh 21,1-14
Apostelgeschichte 26,1.6-13.19-23

Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit. (1 Korinther 15,53)

Was wird aus mir, wenn ich gestorben bin? Der Apostel sagt: das Verwesliche muss anziehen das Unverwesliche. Wie man zu hochfeierlichen Anlässen die eingeschmutzte Arbeitsmontur zwangsläufig ablegen muss, um sich in die beste Schale zu werfen, die einem verfügbar ist. Oder wie eine erstorbene Blumenzwiebel im Frühling eine wunderbare Blüte treiben muss. So muss der sterbliche Leib den Auferstehungsleib überziehen. Doch woher kommt diese heilsgeschichtliche Zwangsläufigkeit? Durch die Auferstehung von Jesus Christus hat Gott die Verwandlung der verwesenden Menschheit in ein unverwesliches Geschlecht ermöglicht. Die Christenheit zieht in der Osterzeit im Glauben schon einmal das Gewand der neuen Welt Gottes an. Wir nehmen mit Gottes Hilfe im Glauben vorweg, was wir als neue Wirklichkeit Gottes schauen werden.

Freitag

1. Kor 5,6b-8 oder Lk 24,36-47
Apostelgeschichte 5,17-21.27-33

Während sie noch redeten, trat er [Jesus] selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! (Lukas 24,36)

Das Haus ist abgesperrt, die Türen geschlossen, auch die Köpfe der Jesusfreunde sind zum Teil noch wie vernagelt. Aber: der auferstandene Herr tritt einfach in den Kreis der Apostel und spricht ihnen seinen Frieden zu. Er erscheint ihnen nicht als Gedanke, Wunschvorstellung oder Geist. Sondern als lebendige Person aus Fleisch und Blut. Für seinen Auferstehungsleib spielen die Grenzen des Raumes und der Zeit keine Rolle mehr. Deswegen kann er mit seinem Frieden allgegenwärtig in der Mitte seiner Gemeinde sein, wenn sie in seinem Namen versammelt ist. Besonders in der Feier des Heiligen Mahles wird uns seine leibhafte Gegenwart zugesagt: „Der Friede des Herrn sei mit euch allen.“

Samstag

2. Tim 2,8-13 od. Luk 24,1-12
Apostelgeschichte 8,26-39

Sie [die drei Frauen] aber erschrakten und neigten ihr Angesicht zur Erde. Da sprachen die [Engel] zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? (Lukas 24,5)

Zwei Engel begegnen den drei Frauen am Grab. Aus gutem Grund sind sie entsetzt, weil sie den Himmelswesen begegnen und damit ins strahlende Licht der Ewigkeit getaucht werden. Sie gehen im Bewusstsein ihrer Vergänglichkeit und in ehrfürchtiger Anbetung zu Boden. Wir kennen vergleichbare Schock-Zustände, des „Wie-vom-Donner-gerührt-Seins“, des „Neben-Sich-Stehens“, des „Sprachlos-Seins“. Ereignisse, in denen einem „Hören-und-Sehen“ vergehen. Sodass man nicht mehr weiß, wo oben und unten ist und wo einem der Sinn steht. Das alles sind ekstatische Ereignisse mehr oder weniger starker Ausprägung. Wo wir sie erleben, sollen sie uns Hinweis sein. Dass unsere Seele irgendwann diesen vergänglichen Leib verlassen muss. Um in einem himmlischen Leib aufzuerstehen.

Sonntag Quasimodogeniti

Johannes 20,19-29

Jesaja 40,26-31

... die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden. (Jesaja 40,31)

Jesaja schreibt an eine müde, verlorene Generation. Ihnen kündigt er eine Auferstehung aus Gottes Kraft an. In unserer Zeit fragen viele Menschen, wie es mit ihrem Lebensweg weitergeht: beruflich, persönlich, gesamtgesellschaftlich. Manch einer verliert sich in Schwarzseherei, Fatalismus, Fundamentalkritik. Andere glauben blind an die Heilsversprechungen von technischem Fortschritt, der Selbstverbesserung des Menschen, der idealen Gesellschaft. Der Prophet Jesaja setzt dagegen ganz und gar auf die Erneuerung des Menschen aus dem Wort Gottes und durch den Glauben. Der Glaube an den auferstandenen Herrn Christus versetzt Berge. Er verleiht Flügel, gibt Ausdauer, hilft zu einem guten Lauf.

Montag

Jesaja 42,10-16

1. Mose 32,22b-32

Der HERR zieht aus wie ein Held... laut erhebt er das Kampfgeschrei, zieht wie ein Held wider seine Feinde. (Jesaja 42,13)

Vor diesem Bibelwort ergeht ein Aufruf an alle Völker zum weltumspannenden Gotteslob. Warum? Der Herr zieht als Krieger gegen seine Feinde. Wir erkennen in diesem siegreichen Helden Jesus Christus, den Auferstandenen. Er hat in seiner Höllenfahrt und Auferstehung seine größten Feinde, Teufel, Tod und Hölle unter die Füße getreten: „und ruft Viktoria, schwingt fröhlich hier und da sein Fähnlein als ein Held, der Feld und Mut behält.“ Dieser großartige Triumph über die Feinde des Lebens ist der Grund, weshalb in der österlichen Zeit der ganze Erdkreis Gott lobt und preist. Und das, obwohl auch in unserer Zeit Krankheit, Tod, Halb- und Unglauben den Sieg des Herrn überschatten möchten.

Dienstag

Hiob 42,7-17

Markus 16,9-20

Und als die Jünger hörten, dass Jesus lebe und sei Maria erschienen, glaubten sie es nicht. (Markus 16,11)

Die Botschaft der Auferstehung muss sich erst durchsetzen. Die Apostel glauben Maria nicht. Sie wollen den Herrn Jesus wie früher leiblich in ihrer Mitte haben. Aber sie sollen ihn mehr und mehr mit den Augen des Glaubens erkennen. Dann können sie den Herrn ihren Mitmenschen verkündigen, die auch glauben sollen, ohne den Herrn leiblich zu sehen. In Sachen Auferstehungsglaube ist Deutschland heute „Missionsland“. Die gute Nachricht, dass Jesus Christus den Tod besiegt hat, im Gottesdienst in unserer Mitte ist und uns die Auferstehung zum ewigen Leben schenken möchte, soll weitergesagt werden. Auch wenn sie selbst unter Christen nicht immer geglaubt wird. Dabei müssen nicht wir selbst Wunder wirken. Dafür sorgt der Herr.

Mittwoch

1. Petrus 1,22-25

Jesaja 66,6-13

Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da bleibt. (1. Petrus 1,23)

„Ich fühle mich wie neugeboren!“ Schon sehr alltägliche Dinge werden so euphorisch umschrieben: wenn jemand gründlich ausgeschlafen hat. Oder frisch geduscht ist. Oder im Urlaub einmal gründlich ausgespannt hat. Mit mehr Recht sagt jemand: „Ich fühle mich wie ein neuer Mensch!“ Wenn er nach einer schweren Krankheit zu neuen Kräften gekommen ist. Oder in einem Akt der Selbstüberwindung ein gesundheitsschädliches Laster abgelegt hat. Doch eine echte Wiedergeburt ist auch das nicht. Petrus erinnert die Christen: sie sind aus dem lebendigen Wort Gottes wirklich und bleibend wiedergeboren. Das bewirkt das unvergängliche und schöpferische Wort Gottes in der Taufe und in der Verkündigung des Evangeliums. In der

Auferstehung kommt diese Wiedergeburt zum Ziel.

Donnerstag

Johannes 17,9-19

1. Petrus 2,1-10

Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. (Johannes 17,17)

Jesus bittet den himmlischen Vater, dass die Seinen im Wort und in der Wahrheit geheiligt werden. Darum geht es in der Kirche in dieser Welt. Gerade weil durch Egoismen und subjektive Deutungen die Einheit der Christen immer wieder zerbricht. Differenzen können nicht einfach durch Formelkompromisse übertüncht oder durch Machtwort von oben wegdekretiert werden. Aber von Gott kann die Einheit in der Wahrheit erbeten und empfangen werden. Im besten Fall erkennen Christen dankbar die Einheit, die im Herrn besteht: wo sein Wort und seine Sakramente ausgeteilt werden. Auch wenn Kirchen und Gemeinden organisatorisch getrennt sind. Und einzelne Christen in manchen Fragen auf keinen Nenner kommen. Das Einheitsband ist Jesus Christus, wie er sich in seinem Wort bekannt gibt und für die Seinen betet.

Freitag

Lukas 23,50-56

Offenbarung 7,13-17

Diese sind's, die gekommen sind aus der großen Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes. (Offenbarung 7,14)

Am Ende sind die Kinder Gottes dort angekommen, wo Jesus Christus schon ist. Er hat sie erlöst. In seinem Blut haben sie in der Taufe ihre Kleider gewaschen. Und noch viel öfter an seinem Tisch. Sie haben versucht in der Heiligkeit der Gotteskinder zu leben: in ihrem Lebenswandel, ihrem Dienst und manchem Opfer. Am Ende ihres Leben und dieser Zeit führt sie der Herr durch das tiefe Tal, durch die Trübsal des Todes. Das alte Gewand des alten Menschen ist durch den neuen Leib der Auferstehung ersetzt. Jetzt dienen sie Gott Tag und Nacht: beten ihn an, loben ihn, freuen sich der Gemeinschaft mit ihm.

Samstag

Jesaja 43,14-21

Johannes 12,44-50

Denn ich bin nicht gekommen, dass ich die Welt richte, sondern dass ich die Welt rette. (Johannes 12,47)

Die ganze Weltgeschichte läuft auf das letzte Gericht zu, in dem vollkommene Gerechtigkeit hergestellt wird. Doch wozu ist dann Jesus Christus in die Welt gekommen, gestorben und auferstanden? Der Gottessohn bringt mit seinem Wort Licht in die Finsternis dieser Welt, um Menschen auf den Weg des ewigen Lebens zu führen und schließlich zu retten. Doch ist er nicht auch der Weltenrichter? Ja, aber nicht er verklagt. Das Wort Gottes klagt wie ein Staatsanwalt die an, die es nicht annehmen. Das eigentliche Amt von Jesus Christus ist, die Gerechtigkeit des Glaubens an den Seinen festzustellen. Gut, wenn wir seinen Freispruch suchen. Nicht aber unser Bestehen vor dem Meinen, Urteilen und Richten naher oder ferner Menschen.

Sonntag Misericordias Domini

Johannes 10,11-16.27-30

Hebräer 13,20-21 oder 1. Petrus 2,21-25

Der Gott des Friedens aber, der den großen Hirten der Schafe, unsern Herrn Jesus, von den Toten heraufgeführt hat durch das Blut des ewigen Bundes, der mache euch tüchtig in allem Guten (Hebräer 13,20)

Es gibt wenige Beziehungen zwischen Mensch und Tier, die so schicksalhaft sind wie die zwischen einem Hirten und seiner Herde. Er weidet, leitet, beschützt, heilt, pflegt seine Schafe. Sie sind absolut von ihm abhängig. In unserem Glaubensleben sind wir vollkommen angewiesen auf den guten Hirten Jesus Christus. Er weidet, führt, heilt, pflegt, schützt uns durch sein Wort und teilt uns in den Sakramenten die Früchte seiner Hingabe aus. Er stellt uns in die Gemeinschaft der Kirche. Er geht uns voran auf dem Weg durch diese Zeit, ja das Todestal in die himmlische Herrlichkeit.

Montag

4. Mose 27,12-23

Johannes 10,1-10

Und die Schafe folgen ihm [dem Hirten] nach; denn sie kennen seine Stimme. (Johannes 10,4)

In Gemeinschaftsställen verschiedener Schafherden sortieren sich die Schafherden von selbst, wenn ihre Hirten kommen, um sie auf die Weide zu führen. Die Scheidung der Herden geschieht auf Zuruf. Die Schafe hören selbst, wer ihr Hirte ist, zu wem sie gehören. Diesem Hirten folgen sie, weil sie seine Stimme kennen. Auf den Ruf von fremden Stimmen reagieren sie verhalten oder gar mit Fluchtinstinkt. In vergleichbarer Weise kennt jeder getaufte Christ durch die Verkündigung des Evangeliums die Stimme des guten Hirten Jesus Christus. Hören Christen dessen lauter und rein verkündigtes Evangeliumswort, so wissen sie sich herausgerufen aus der Gemeinschaft von Familie, Betrieb, Staat, Völkergemeinschaft. Der Herr Christus führt sie durch sein Wort zu Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit.

Dienstag

1. Korinther 4,9-16

4. Mose 17,16-26

Am nächsten Morgen, als Mose in die Hütte des Gesetzes ging, fand er den Stab Aarons vom Hause Levi grünen und die Blüte aufgegangen und Mandeln tragen. (4. Mose 17,23)

Das Volk stellt die geistliche Autorität von Mose und Aaron in Frage. Erstaunlicherweise übersieht Gottes es nicht, wenn sein Bodenpersonal unberechtigt kritisiert wird. Er lässt eine Plage ausbrechen, die verheerend um sich greift. Die Hirten des Volkes treten betend für die Kranken ein, wie es ihres Amtes ist. So nimmt die Seuche ein Ende. Wir beten, dass Gott auch die Pandemien und Volkskrankheiten unserer Tage möglichst glimpflich vorüber gehen lasse. Wir hoffen, dass Gott das Hirtenamt bestätigt und neu blühen lässt. Sodass Hirten und Herden erfahren: „dein Stecken und Stab trösten mich“ (Psalm 23,4)

Mittwoch

Johannes 17,20-26

Jeremia 3,14-18

Und ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen, die euch weiden sollen in Einsicht und Weisheit. (Jeremia 3,15)

Die Erfüllung einer großen Sehnsucht! Endlich Hirten nach Gottes Herzen! Sie weiden die ihnen anvertrauten Menschen mit Einsicht und Weisheit: also mit dem Wort Gottes, das sie lehrt und leitet auf dem Weg des Lebens. Doch: wo findet man solche Hirten? Wer „macht“ sie? Der gute Hirte Jesus Christus beruft sie. Er beschenkt sie mit seinem Heiligen Geist. Er sendet sie in den Dienst. Durch den auferstandenen Herrn gibt es Geistliche mit Einsicht in die Geheimnisse Gottes. Theologen, die nach dem ewigen Wort Gottes fragen jenseits von gegenwärtigen Moden und dem Zeitgeist. Christen in verschiedenen Berufungen, die auf das Wort Gottes für sich hören und das Wohl ihrer Mitmenschen suchen.

Donnerstag

Epheser 4,8-16

Apostelgeschichte 20,17-38

So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der heilige Geist eingesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, die er durch sein eigenes Blut erworben hat. (Apostelgeschichte 20,28)
Wie sollen Hirten ihren Dienst versehen? Sollen sie vor allem sympathisch sein, sagen und tun, was eine Mehrheit gerne hört und sieht und so Pluspunkte auf der Beliebtheitsskala sammeln? Der Apostel sagt: ein Diener des Wortes soll v.a. dem Wort Gottes treu sein. Denn er ist vom Heiligen Geist eingesetzt. Er ist mit der durch den Herrn selbst teuer erkauften Gemeinde Jesu Christi betraut. Mit der Aufgabe, die Gemeinde durch das Wort des Herrn zu leiten und zu weiden. Daher kommt es darauf an, dass das Evangelium vollständig ausgerichtet wird, weil es das Wort des Lebens ist.

Freitag

Hesekiel 34,23-31

Matthäus 26,30-35

Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR. (Hesekiel 34,31)
Immer wieder musste Gott in der Geschichte seines Volkes feststellen, dass die berufenen Hirten ihren Dienst nicht treu versahen. Dies war auch zur Zeit des Propheten Hesekiel der Fall. Die weltlichen und geistlichen Hirten versorgten offenbar in erster Linie sich selbst, nicht aber die ihnen anvertraute Gemeinde. Wie reagiert Gott? Er weidet am Ende die Schafe selbst. Er sucht das Verlorene und Verletzte, rettet und verarztet es, führt die Zerstreuten zusammen. Jesus Christus ist der gute Hirte der Gotteskinder. Er weidet seine Gemeinde an Leib und Seele in dieser Zeit und in der Ewigkeit: dort wohnt der gute Hirte für immer in der Mitte seiner Herde.

Samstag

Johannes 14,1-6

1. Mose 1,1-5

Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin. (Johannes 14,3)

Jesus Christus weiß unbeschwert vom Ziel seiner letzten Reise zu reden: nicht traurig und melancholisch, sondern fröhlich gespannt, in freudiger Erwartung auf das, was kommt. Das gilt nicht nur für ihn: er weckt auch unsere Vorfreude auf das Ziel unserer Lebensreise. Wie ein Pionier, Wegbereiter und Brückenbauer geht er uns voran. Im Haus des himmlischen Vaters bereitet er uns eine ewige Heimat. Es gibt für uns, die wir manchmal heimatlos in dieser Welt sind, ein wirkliches, zeitloses Zuhause. Das ist eine vom guten Hirten umsichtig vorbereitete Umgebung und fürsorglich hergerichtete Bleibe, wo wir mit ihm unter einem Dach wohnen und in Hausgemeinschaft stehen. Welch ein strahlender Ausblick!

Sonntag Jubilate

Johannes 15,1-8

Apostelgeschichte 17,22-34 oder 1. Johannes 5,1-4

Denn Gott hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat. (Apostelgeschichte 17,31)

Das Evangelium trifft in Athen auf Demokratie, Philosophie, antike Kultur. Also auf den wirkmächtigen Weltentwurf, in dem der Mensch um den Menschen kreist. Der Apostel weitet den Horizont und zeigt den vielfach unerkannten oder vergessenen Gott. Den Schöpfer, der alles erschaffen hat. Den persönlichen Gott, der reich beschenkt. Den sichtenden und richtenden Gott, dem jedermann für Mitteleinsatz und Lebensführung Rechenschaft ablegen muss. Aus eigener Kraft kann vor ihm niemand bestehen. Aber der Sohn Gottes ist gestorben, auferstanden und wird in aller Welt verkündigt. Damit die, die an ihn glauben, gerettet werden.

Montag

Römer 1,18-25

1. Mose 1,9-13

Und Gott sah, dass es [das pflanzliche Leben] gut war (1. Mose 1,12).

Aus dem biblischen Schöpfungsbericht erfahren wir: Gott ist es, der das Leben in seiner großartigen Fülle erschafft. Er ruft die Dinge und Lebewesen ins Dasein. Indem er spricht, baut er die Welt simultan und perfekt nach seinen Gedanken und Worten. Die Schöpfung muss sich nicht erst noch entfalten oder zu ihrer eigentlichen Blüte hin entwickeln. Mit Gottes Ruf ist sie schon vollkommen ins Sein getreten. So bleibt es von Gottes Seite aus auch, solange er das Geschaffene erhält. Doch wozu macht er seine Welt so perfekt? Nicht aus schöpferischem Spaß an der Freude. Oder in einem experimentellen Prozess mit unbekanntem Ausgang. Gottes Schöpfung läuft zu auf den Menschen: er ist nach seinem Bild geschaffen. Damit er als Gottes Statthalter die Welt bebaue und bewahre.

Dienstag

2. Korinther 5,11-18

1. Mose 1,14-19

Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre (1.Mose1,14)

In seiner Schöpfung überlässt Gott nichts dem Zufall. Auch im Bereich des Weltraums definiert er im Detail Aufgaben und Funktionen. Er, der das ungeschaffene Licht ist, setzt mit Sonne und Mond zwei dominante Lichtquellen über die Erde ein. Durch ihr Licht soll das Leben auf dem Planeten gedeihen. Außerdem sollen diese Sterne für die Erde die Zeitfunktion ausüben. Sie bewirken durch Schwerkraft Rotation und damit Tag und Nacht. Ihr Stand bestimmt die Jahreszeiten, ja mehrjährige Vegetationsperioden. Schließlich verleiht Gott ihnen sogar eine wichtige Zeichenfunktion. Sie sind nicht allein Orientierungspunkt am Himmel. Sondern markieren immer wieder epochale Ereignisse. So wie die Sonne, die sich am Karfreitag verfinstert.

Mittwoch

Johannes 8,31-36

1. Mose 1,20-23

Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so ... werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. (Johannes 8,31-32)

Ich bin so frei! Wie frei oder fremdbestimmt bin ich wirklich? Die Gesprächspartner von Jesus fühlen sich nicht allein frei, sondern pochen auf ihre unveräußerliche Freiheit. Sie sehen diese als gottgegeben an. Durchaus nicht nur durch Naturrecht, das ein Staat als plausibel anerkennt und garantiert. Ihre Religionsfreiheit sehen sie begründet in ihrer Herkunft von Abraham, als dessen Nachkommen und Erben sie sich verstehen. Auch in der Christenheit heute begegnet die Meinung, dass allein die Zugehörigkeit zu einer Kirchenfamilie weitreichende religiöse Rechte gewährleistet. Doch Jesus sagt präzise, dass Freiheit an ihn gebunden ist. Noch genauer: an sein Wort, das die Wahrheit, die er ist, mitteilt. Der Glaube an seine Wahrheit befreit.

Donnerstag

Römer 8,7-11

1. Mose 1,24-31

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei... (1. Mose 1,26)

Der Mensch: nicht nur (vorläufiger) Höhepunkt einer zufälligen Selbstentwicklung des Lebens. Sondern zielgerichtete Krone planmäßiger Erschaffung des Lebens durch Gott. Die Tiere lässt Gott in kreatürlicher Weise aus der Erde hervorgehen. Den Menschen dagegen schafft er selbst. Dabei nimmt er Maß an sich selbst: er macht ihn als Bild und Gleichnis Gottes. Das bedeutet in körperlicher Hinsicht: Gott beschenkt ihn mit Reinheit und Unverbrauchtheit, Gesundheit und Vitalität, wie wir sie bei jungen Menschen bemerken. In geistiger Hinsicht schafft er den Menschen als geistiges Wesen: dadurch kann er Gott erkennen, ihn fürchten und lieben und in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor ihm leben. Ja, in Gottes Auftrag die Welt füllen, gestalten, bebauen und bewahren.

Freitag

Johannes 19,1-7

1. Mose 2,1-3

Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. (1. Mose 2,2)

Gott ist ein immens fleißiger Arbeiter. An sechs Tagen erschafft er eine vollkommene Welt mit dem Menschen als ihrem Ziel und Höhepunkt. Nachdem alles sehr gut geworden ist, ist dann aber auch gut. Gott ruht von allen Werken. Der Schöpfer ist offenbar nicht ein zwanghaft Kreativer, der immerzu schaffen muss. Er gönnt sich den freien Tag. Denn: ein gutes Werk will reifen, nachklingen, beschaut werden. So wird die Schöpfung erst am 7. Tag wirklich vollendet: in der Ruhe. Auch alles menschliche Tun wird am Feiertag geheiligt, gefüllt, gesegnet. Das geschieht, wenn Jesus Christus durch sein Wort den Menschen umsonst gerecht spricht und mit den Gaben seines Heiligen Geistes ausstattet.

Samstag

Offenbarung 22,1-5

Sprüche 8,23-32

Und es wird keine Nacht mehr sein, und sie bedürfen keiner Leuchte und nicht des Lichts der Sonne; denn Gott der Herr wird sie erleuchten, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. (Offenbarung 22,5)

Am Schluss: ideale Verhältnisse. Der Himmel ist das ultimative Paradies. Allerdings: nicht nur eine Kopie des ersten Gottesgartens. Sondern die von Gott weiterentwickelte, um seine Heilsgeschichte ergänzte und finalisierte Version. Alles gruppiert sich um den Thron und das Lamm Gottes in der Mitte der himmlischen Gottesstadt. Von hier aus fließt der Strom lebendigen Wassers hervor. An dessen Ufer stehen viele Lebensbäume, deren Früchte den Völkern zur Speise und Heilung dienen. Die Erlösten beten immerzu den dreieinigen Gott an. Er ist Sonne, Raum und Zeit für die Seinen, die ewig mit ihm herrschen.

Sonntag Kantate

Matthäus 11,25-30

Offenbarung 15,2-4 oder Kolosser 3,12-17

Sie sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes (Offenbarung 15,3)

Die Welt ist voll Gesang: die Vögel zwitschern. Menschen konsumieren teils nebenbei in steter Berieselung, teils in bewusstem Genuss Musik. Viele Menschen singen im Chor oder spielen ein Instrument. Seit jeher singt und musiziert auch die Gottesgemeinde: nicht nur zum Vergnügen und zur eigenen seelischen Erhebung. Sondern, um damit Gott zu loben und zu preisen. Johannes lässt uns das Lied hören, das die Erlösten im Himmel auf den Lippen haben. Sie singen dieses eine und immer gleiche Lied von der Gnade Gottes in Jesus Christus, die er für alle Menschen bereit hält, die ihm glauben. Dieses Lied ist so alt wie die Menschheit. Wir stimmen im Gemeindegottesdienst an verschiedenen Stellen in dieses Lied mit ein.

Montag

Jakobus 1,17-27

Josua 6,1-5.15-20

Da erhob das Volk ein Kriegsgeschrei, und man blies die Posaunen... Da fiel die Mauer um, und das Volk stieg zur Stadt hinauf, ein jeder stracks vor sich hin. So eroberten sie die Stadt (Josua 6,20)

Sieben Tage zieht das Gottesvolk unter Posaunenschall in einer Prozession um die Stadt Jericho. Dann fällt die Stadt. Das mag zunächst wie psychologische Kriegsführung erscheinen, ist aber in der Hauptsache ein Feldgottesdienst. Er dient der Sammlung derer, die vor der Schlacht ihres Lebens stehen und sich hierfür des Beistandes Gottes vergewissern. Wie nötig ist es, dass auch wir in den Herausforderungen, Auseinandersetzungen und Kämpfen unseres Lebens unsere besondere Berufung durch Gott und seine Hilfe bedenken. Singen und Musizieren hilft, müde Lebensgeister zu wecken. Es ist auch der angemessene, dankbare Ausdruck für alle Bewahrungen und Erfolge.

Dienstag

Lukas 19,36-40

1. Samuel 16,14-23

Sooft nun der böse Geist von Gott über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf ... (1. Samuel 16,23)

Ein böser Geist ängstigt König Saul. Es sind die eigenen, wiedergekehrten Dämonen, die ihn in Stresssituationen heimsuchen. Unter der Last seines Amtes wird er immer wieder der alte, getriebene Mensch, der er war, bevor der Geist Gottes ihn ergriff. Die Berater des Königs wissen ein Gegenmittel. Geistliche Musik soll seinen Geist und seine Seele zu Gott erheben. David singt Psalmen für Saul. Seine Lieder bewirken für gewisse Zeit, dass die Depressionen des Königs nachlassen, ja weichen und die Zuversicht des Glaubens Raum greift. Das ist die wohlthuende, friedensstiftende Funktion des geistlichen Liedes auf unsere Herzen. Deshalb sollen wir in der christlichen Gemeinde einander Gutes tun auch mit Psalm- und Lobgesang.

Mittwoch

Römer 15,14-21

2. Samuel 6,12-16.20-22

Und David tanzte mit aller Macht vor dem HERRN her... und führte die Lade des HERRN herauf mit Jauchzen und Posaunenschall. (2. Samuel 6,14-15)

König David lässt die Bundeslade in seine neue Hauptstadt bringen. Im Alten Bund markiert die Bundeslade den Ort der Gegenwart Gottes. Im Neuen Bund ist der Herr Jesus Christus dort, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, sein Wort hören, seine Sakramente empfangen, ihn loben und anbeten. Mit wie viel Hingabe feiert das alte Gottesvolk und an vorderster Stelle der König Gott in seiner Mitte: es lobt ihn unter Posaunenklängen, in Jubelliedern und in heiligem Tanz. Gut, wenn auch wir die Anwesenheit von Jesus Christus im Gottesdienst seiner Gemeinde zu schätzen wissen, hier ihm begegnen, auf ihn hören, zu ihm singen, beten und seinen Segen empfangen.

Donnerstag

1. Korinther 14,6-9.15-19

Nehemia 12,27-31.38-43

Darum ist die Zungenrede ein Zeichen nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen; die prophetische Rede aber ein Zeichen nicht für die Ungläubigen, sondern für die Gläubigen. (1. Korinther 14,22)

Zungenrede ist unverständliches Reden oder Singen. Ein Beispiel: im Radio wird ein Hit hoch und runter gespielt. Melodie eingängig, Text unverständlich. Dennoch singen Menschen begeistert mit. Auch im Gottesdienst kommt das vor: begeistert werden auf eingängige oder gefühlige Melodien englische oder lateinische Gesänge gesungen, ohne die Aussage zu begreifen. Manchmal wird sogar in der eigenen Muttersprache ohne innere Beteiligung dahin gesungen. In diesem Fall wird der Zweck des Singens und Redens verfehlt: dass Menschen im Glauben gestärkt werden. Christen sollen prophetisch reden und singen: also Gott mit Sinn und Verstand anbeten und bekennen. Denn er ist wahrhaftig in seiner Gemeinde gegenwärtig.

Freitag

Lukas 22,39-46

Offenbarung 5,6-14

Und sie sangen ein neues Lied: Du ... hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkaufte aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen (Offenbarung 5,9)

Johannes darf dem herrlichen Gesang der Erzengel und Ältesten lauschen. Dieses Kollegium leitet den immerwährenden Gottesdienst in der himmlischen Gottesstadt. Tag und Nacht preisen sie Gott. Sie lassen ihr Gotteslob bis an alle Enden der Erde erschallen. Sie teilen es Johannes und uns mit, sodass wir mit einstimmen können. Vor dem Thron Gottes singen sie ein neues Lied. Es richtet sich an das Lamm, das mit seinem Blut Menschen aus allen Völkern für Gott erkaufte hat. Mit ihnen singt die Christenheit auf allen Kontinenten: Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, erbarme dich unser und gib uns deinen Frieden!

Samstag

Johannes 6,60-69

Markus 9,14-29

Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns! (Markus 9,22)

„Herr erbarme dich!“ So betet der Vater eines schwerkranken Jungen. Wir tun es mit ihm in jedem Gottesdienst in dem Gebetsruf: „Kyrie eleison, Herr erbarme dich!“ Aber der Mann setzt vor sein Gebet die Einschränkung: „Wenn du etwas kannst!“ Das ist nicht das Vorzeichen, unter dem tatsächlich jedes Gebet stehen sollte: „Wenn es dir gefällt!“ In der Einschränkung des Vaters liegt der Zweifel, ob Jesus Christus das Erbetene überhaupt wirken und schenken kann. Wir kennen diesen Vorbehalt, der das Gebet aushöhlt und schwächt. Die Unsicherheit: kann Gott in dieser verfahrenen Situation überhaupt helfen? Dagegen wendet Jesus sinngemäß ein: Gott sind alle Dinge möglich. Er will sie möglich machen für seine Kinder, die ihn im Namen Jesu bitten.

Sonntag Rogate

Johannes 16,23b-32

2. Mose 32,7-14

Mose aber flehte vor dem HERRN, seinem Gott... (2. Mose 32,11)

Was zuvor passiert war: Menschen tanzen um das goldene Kalb. Gottes Zorn entbrennt. Mose beginnt ein flehentliches Ringen mit Gott. Er will betend retten, was zu retten ist. Er erinnert Gott an seine bisherige Barmherzigkeit. Er appelliert an ihn, sich selbst und seinem Wort treu zu sein.

Gott möchte von uns an seine großen Taten erinnert werden. Um uns herauszureißen aus dem Kreisen um uns selbst. Um unsere Sorgen und die Nöte unserer Zeit. Im Gebet klopfen wir beim lebendigen Gott und seinen Wundern an. Und erinnern ihn im Blick auf uns und unsere Mitmenschen an seine großen Taten. Fast selbstlos. Wir bitten ihn im Namen seines lieben Sohnes Jesus Christus. Wir können ihm glauben und sicher sein: dieses Gebet wird gehört, ja erhört.

Montag

1. Könige 3,5-15

Markus 1,32-39

Und am Morgen, noch vor Tage, stand Jesus auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort. (Markus 1,35)

Der Herr Jesus arbeitet und betet. In Ausübung seines Retter-Berufes heilt er körperliche und seelische Leiden. Das geschieht durch sein Wort und das Wirken seines Geistes. Vor Tagesanbruch betet er in der Einsamkeit. Er entspannt nicht nur in der freien Natur. Oder meditiert im gedankenleeren Raum. Er tauscht sich mit dem Vater im Himmel aus. Hier wird er sich neu seiner Aufgabe und seines weiteren Weges klar. Auch wir können im Gebet zur Ruhe kommen und die weiteren Schritte auf unserem Lebensweg klären. Die stillen, schlaflosen Stunden der Nacht sind hierfür besonders geeignet. Die im Wachen auf den Anbruch des neuen Tages warten. Wie das Gebet auf das Licht des Herrn und seine Erhörung.

Dienstag

2. Mose 17,8-13

Sprüche 10,20-30

Und wenn Mose seine Hand emporhielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hand sinken ließ, siegte Amalek. (2Mose17,11)

Das wandernde Gottesvolk wird in der Wüste von einem feindlichen Volk überfallen. Mose erhebt die Hände im Gebet zu Gott. Das ist eine Standarte besonderer Art: nicht ein Legions- oder Bundesadler. In den Kämpfen, die das Gottesvolk zu bestehen hat, sind die betenden Hände das Feldzeichen. Allerdings: Mose braucht im geistlichen Kampf Unterstützung, wenn er müde und matt wird. Seine Begleiter leisten Gebetshilfe. So ist es auch in der christlichen Gemeinde. Jesus Christus verheißt den Zweien oder Dreien, die auf ihn sehen und zu ihm beten, seine persönliche Gegenwart und Hilfe. Sei es in der häuslichen Andacht oder in den Gottesdiensten und Gebetszeiten der Gemeinde.

Mittwoch

Lukas 11,1-4

Daniel 7,1-3.9-14

Und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralt war... (Daniel 7,13)

Der Menschensohn kommt auf den Wolken der Luft zu dem, der uralt ist. Das feiern wir an Himmelfahrt: Jesus Christus steigt auf zum Vater und setzt sich zu seiner rechten Hand auf den himmlischen Thron. Dort wird er angebetet von Menschen aus allen Völkern. Diese Zielperspektive stärkt die manchmal ringende, bisweilen verzagende und unterliegende Kirche unserer Zeit. Wir werden ermutigt durch die Anbetung des Herrn der Welt, die schon Himmel und Erde umspannt. Mehr und mehr muss die Verherrlichung der Mächte dieser Welt dem Gottesdienst weichen. Und Jesus Christus allein Herr und König sein. Darum beten wir: dein Reich komme.

Himmelfahrt

Lukas 24,44-53

Epheser 1,20b-23 oder Apostelgeschichte 1,3-11

Und alles hat Gott unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles (Epheser 1,22)

Mit seiner Himmelfahrt wurde Jesus Christus als Weltherrscher zur Rechten des Vaters eingesetzt. Er ist seitdem Herr des Universums. „Masters of the Universe“, echte und solche, die sich dafür halten, gibt es viele. Manchmal ist ihre Macht in der Tat atemberaubend: sie lenken Staaten mit hunderten Millionen von Menschen, multinationale Konzerne, Mammutbehörden, jonglieren mit Milliarden, ja Billionen von Euros... Aber selbst sehr mächtige Persönlichkeiten müssen einmal das Heft des Handels abgeben, ihr Amt niederlegen, versterben. Seit dem Himmelfahrtstag gibt es einen Herrscher, der bleibend im Amt ist und das bis an das Ende der Welt, ja bis in Ewigkeit sein wird: das ist Jesus Christus.

Freitag

Johannes 18,33-38

Kolosser 1,18-23

Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. (Kolosser 1,18)

Seit seiner Himmelfahrt herrscht Jesus Christus nicht nur über das Universum. Er ist seitdem auch wirksames Haupt seiner weltweiten Kirche. Die Kirche ist sein Leib, die er mit seiner Herrlichkeit und Segensfülle durchpulst. Das ist der bedeutendste Machterweis von Jesus Christus in dieser Welt: nicht, dass er die Weltgeschichte lenkt und die Weltgeschäfte führt. Noch wichtiger für die Christenheit ist: Christus erfüllt seine Kirche mit seiner Herrlichkeit und Gottheit. Durch die Taufe hat er sich leiblich mit jedem einzelnen Christen verbunden. Für jede einzelne Zelle seines Leibes sorgt er. Er fügt sie ein in das Ganze seines Leibes. So wird die christliche Gemeinde als sein Leib auf der Erde lebendig erhalten und sein Reich in dieser Welt gebaut.

Samstag

Epheser 6,18-24

Johannes 12,27-33

Betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist und wacht dazu mit aller Beharrlichkeit im Gebet für alle Heiligen (Epheser 6,18)

Neben dem christlichen Hauptgebet, dem Vaterunser, gibt es viele tiefe Gebete in der Christenheit. Etwa die Psalmen und andere gottesdienstliche Gebete. Aber auch alte und neue Lieder, die wir in unseren Gottesdiensten singen. Dann gibt es die Gebete, die frei in uns hochsteigen: seien es nur kurze Stoßseufzer wie ein tief empfundenes „O Gott!“. Oder: „Gott sei Dank!“ Oder ein ausführliches Sichöffnen unseres Herzens und unserer Gedanken vor Gott. Damit sind wir auch bei der Besonderheit des christlichen Gebets. Es ist Gebet zum lieben Vater im Himmel im Namen des Sohnes. Durch Jesus Christus haben wir den freien Zugang zum Ohr und Herzen des Vaters.

Sonntag Exaudi

Johannes 15,26-16,4

Römer 8,26-30

Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen. (Römer 8,26)

Nach Himmelfahrt befinden Christen sich in einem Zwischenzustand. Zwischen dem Herrn, der weggegangen und noch nicht wieder gekehrt ist. Aber: Waisen sind wir nicht, auch wenn es uns in schwachen Momenten vielleicht so scheinen mag. Denn Jesus Christus hat uns den Heiligen Geist gegeben. Er wohnt in uns. Er stellt uns auf Empfang und möchte aus uns heraus Worte des Gebetes zum Vater im Himmel senden. Er sorgt für das bereite Herz bei uns und für die passenden Gebetsworte. Selbst wenn es manchmal nur Stoßseufzer und Klagen in Richtung Gott sind. Er garantiert auch die offenen Ohren Gottes und seine gebefreudigen Hände.

Montag

Hesekiel 11,14-20

1. Johannes 4,1-6

Und ich will ihnen ein anderes Herz geben und einen neuen Geist in sie geben und will das steinerne Herz wegnehmen aus ihrem Leibe und ihnen ein fleischernes Herz geben (Hesekiel 11,19)

Gott kündigt eine Bekehrung an, die jeder Mensch in jeder geschichtlichen Situation, ja jeden Tag nötig hat. Das ist die Rundumerneuerung des Herzens und des Geistes, damit ein Mensch wirklich glauben und aus dem Glauben leben kann. Das kann man jedoch nicht selbst bewerkstelligen. Das ist ein Geschenk des Heiligen Geistes. Er kehrt durch das Wort Gottes Menschen von Wegen ohne Gott hin zu Gott. Er trifft das Herz und bewegt den Verstand. Sodass sich ein Mensch seiner Gottferne bewusst wird, Schuld bekennt und bereit wird, Vergebung um Christi willen zu empfangen. Das sind das neue Herz und der neue Geist!

Dienstag

Lukas 21,12-19

1. Korinther 12,1-3

Darum tue ich euch kund, dass niemand Jesus verflucht, der durch den Geist Gottes redet; und niemand kann Jesus den Herrn nennen außer durch den heiligen Geist. (1. Korinther 12,3)

In der christlichen Gemeinde tritt bisweilen die Frage auf: bricht es der Ehre des Herrn Jesus Christus etwas ab, wenn man das Wirken des Heiligen Geistes betont? So wie es bisweilen unter dem Einfluss von Pfingstkirchen auch in traditionellen Gemeinden geschieht. Zieht man sich dann den Fluch zu, den der Apostel Paulus selbst ausgesprochen hatte über die, die ein anderes Evangelium als das des Herrn Jesus predigen? Doch der Apostel beruhigt die unsicheren Gewissen. Zwischen dem Herrn Jesus und dem Heiligen Geist besteht keine Konkurrenz, sondern ein innergöttliches Miteinander. Der Heilige Geist führt durch das Evangelium zum Glauben an den Herrn.

Mittwoch

Lukas 12,8-12

Jesaja 32,11-18

Wenn sie euch aber führen werden in die Synagogen und vor die Machthaber und die Obrigkeit, so sorgt nicht, ... denn der heilige Geist wird euch in dieser Stunde lehren, was ihr sagen sollt. (Lukas 12,11-12)

Jesus Christus will uns die nötige Geistesgegenwart in seiner Nachfolge schenken. Wir brauchen uns nicht fürchten, wenn wir über unseren Glauben Rechenschaft ablegen müssen. Er wird uns durch seinen Geist eingeben, was wir sagen sollen. Gottes Geist ist Anwalt und Fürsprecher in kritischen Situationen, in denen es gilt, den Herrn Jesus auch gegen eine Übermacht zu bekennen. Ihn hat Jesus nicht allein zu Pfingsten geschickt, sondern jedem Christen in der Taufe gegeben. Und seitdem durch sein Wort immer wieder. Der Geist Jesu will und wird auch durch uns sagen, was er Anderen bekunden will. Lassen wir uns dafür als Werkzeug einsetzen!

Donnerstag

Apostelgeschichte 1,12-26

Jesaja 41,8-14.17-20

Diese alle waren stets beieinander einmütig im Gebet samt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern. (Apostelgeschichte 1,14)

Vor Pfingsten sind die Freunde von Jesus regelmäßig und einträchtig im Gebet versammelt. Der Herr hatte ihnen angekündigt, dass sie bald mit dem Heiligen Geist beschenkt werden würden. Dann würden sie seine Zeugen sein können bis an das Ende der Erde. Allerdings: sie wussten nicht, wann das geschehen würde. Deshalb beteten sie fleißig. Auch wir sollen es als christliche Gemeinde so halten: stets und einmütig den himmlischen Vater im Namen seines Sohnes bitten um das Wirken und die Gaben seines Geistes. Wir dürfen erfahren: er stattet uns aus mit der nötigen Kraft aus der Höhe. Damit auch wir seine Boten sein können im Alltag unseres Lebens sowie in unserer Zeit und Welt.

Freitag

Johannes 19,25-27

Epheser 1,15-23

Die Gemeinde ist sein Leib, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt. (Epheser 1,23)

Vielleicht noch bedeutender als die Auferstehung, Himmelfahrt oder Weltherrschaft von Jesus Christus ist: der Herr erfüllt seit Pfingsten die Kirche, seinen irdischen Leib mit seiner Herrlichkeit und Fülle. Durch die Taufe hat er sich leiblich bereits mit einem großen Teil der Menschheit verbunden. So, dass er jede Zelle seines Körpers mit seinem Geist durchpulst und erfüllt und bewegt. Durch seinen Geist verbindet er auch die einzelnen Zellen zu einer Funktionseinheit miteinander. Selbst die, die einander unbekannt sind. Auch uns hat der Herr in unserer Taufe in seinen Dienst genommen und in seinen Leib eingefügt: mit unseren Stärken und Schwächen, unseren Leiden und Kämpfen. Er durchströmt uns mit der Kraft seines Geistes und weist uns Ort und Aufgaben in seinem Leib zu.

Samstag

Sacharja 4,1-14

Joel 2,21-3,5

Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. (Joel 3,1)

Im alten Israel fand das Wochenfest 50 Tage nach dem Passahfest statt. Es wurde von den griechisch sprechenden Juden „Pentecoste“ genannt. Davon leitet sich unser deutsches Wort Pfingsten ab. Zu einem Wochenfest kündigt Gott beim Propheten Joel die Ausgießung der ganzen Fülle des Schöpfer- und Erlösersegens an: nicht allein auf Felder und Fluren, Wald und Wiesen. Sondern auf alle Menschen: Junge und Alte, niedrig und hoch Stehende, Bewohner aller Herren Länder. Was aber bezweckt Gott mit der Ausgießung seines Geistes? Er will die Menschen sammeln und zu Jesus Christus führen. Denn in ihm ist Rettung von Sünde und Tod, Auferstehung und das ewige Leben.

Pfingstsonntag

Johannes 14,23-27

Römer 8,1-11 oder Apostelgeschichte 2,1-18

Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt. (Römer 8,9)

Fleischliche Menschen sind in der Sprache der Bibel Personen, die vom Körper und seinen Bedürfnissen bestimmt werden. Oder von alltäglichen Sorgen und Beschäftigungen. Oder von einer weltlichen Lebensweise insgesamt, die v.a. um Spiel, Spaß, Zerstreung, Besitz, Reichtum, Ansehen.... kreist. Wie kann ein Mensch dann wieder seiner geistlichen Bestimmung näher kommen? Dazu verhilft der Heilige Geist. Er bringt Jesus Christus neu in unser Leben hinein, sodass er in uns wohnt und uns bestimmt. Seit unserer Taufe ist er dort schon! Das war unser persönliches Pfingstfest. Damals wurden wir von neuem geboren durch das Wasser und den Geist. Seitdem will er uns täglich erfüllen mit dem geistigen Leben der Kinder Gottes.

Pfingstmontag

Matthäus 16,13-19

Apostelgeschichte 2,22-23.32-39 oder 1. Korinther 12,4-11

Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. (Apostelgeschichte 2,38)

Manchmal denken wir: Buße ist ein (krampfhaftes) Bemühen um Reue, Einsicht oder Besserung. Doch eigentlich ist eine tiefgehende Richtungsänderung unseres Herzens gemeint, die Gott vornimmt. Der Mensch, den der Heilige Geist das Herz berührt hat, wendet sich zu Gott. Genauer: wird vom Hl. Geist zu Gott hingedreht. Sodass er Jesus sieht, der für ihn gestorben, auferstanden ist, ihm vom Himmelsthron Vergebung anbietet. Wer sich von ihm freisprechen lässt, der ist gerecht und rein wie am Tag der Taufe. In dieses gereinigte Gefäß hinein gießt der Herr neu seine Geistesgaben. Sodass dieser rundum erneuerte Mensch geistlich leben und gute Werke wirken kann.

Dienstag

Apostelgeschichte 4,23-31

1. Korinther 14,1-5.37-40

Wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst; wer aber prophetisch redet, der erbaut die Gemeinde. (1. Korinther 14,4)

Nach Paulus sollen Christen sich in Glaubensfragen um eine verständliche Sprache bemühen. Auch jemand, der dem Glauben fern steht, soll im Gottesdienst die Möglichkeit haben, mitzukommen. Dazu ist es nötig, dass zuerst die Christen selbst ihr Glaubensgut verstehen. Psalmen, Kyrie, Gloria, Halleluja, Glaubensbekenntnis, Hosianna, Vaterunser und andere gottesdienstliche Stücke und Lieder werden nur so dahin gesagt oder gesungen. Was wird jemand, der von außen in den Gottesdienst kommt und das bemerkt, denken? Auch in Korinther gab es dieses Problem: manche redeten in fremden Sprachen (Zungen). Andere gerieten in Ekstase. Große Begeisterung bei ihnen, aber Verwirrung bei Anderen. Gut, wenn das Reden der Christen prophetisch ist: also Andere erbaut, ermahnt, tröstet.

Mittwoch

Apostelgeschichte 8,9-25

Epheser 1,11-14

In ihm seid auch ihr, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden mit dem heiligen Geist, der verheißen ist, (Epheser 1,13)

Versiegelt mit dem Heiligen Geist? Man denke an einen Lack, der Holzböden, Möbel, Autos gegenüber Feuchtigkeit, Schmutz, Beschädigungen abschirmt und versiegelt. Sodass die belastenden Umweltfaktoren von der Oberfläche abperlen. Sicher: so wie auch der beste Lack nicht alles wegsteckt. So sind auch Christen durch den Geist Jesu nicht vollkommen imprägniert und immunisiert. Manchmal ist nach dem Stresstest auch der Lack ab und merkliche Gebrauchsspuren bleiben. Aber: der dreieinige Gott schützt seine Kinder so weit, dass ihnen die Sorgen dieser Welt nicht zu tief unter die Haut gehen. Die Versiegelung wird durch den Heiligen Geist und seine Gaben beständig erneuert. Sodass Glaube, Liebe und Hoffnung haltbar bleiben.

Donnerstag

Apostelgeschichte 11,1-18

2. Korinther 3,2-9

Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. (2. Korinther 3,6)

Tötender Buchstabe des Gesetzes: notfalls gebrauchen die staatlichen Behörden ihr Gewaltmonopol, um dem Gesetz Geltung zu verschaffen. Eltern, Lehrer, Chefs üben bei Bedarf sanften oder deutlichen Druck aus. Im Glaubensleben drängen und zwingen sich Menschen immer wieder, um erfolgreich auf dem Weg der Gesetzeserfüllung zu sein. Doch am Ende steht wie bei Paulus die Erfahrung: Menschen scheitern am Buchstäblichen. Während der Geist sie aufrichtet und lebendig macht. Deshalb schreibt der Apostel als Stift Gottes geisterfüllte Brief an christliche Gemeinden. Der Heilige Geist lenkt seine Gedanken und seine Hand. Im Gottesdienst werden diese Worte Gottes bis heute direkt an uns gerichtet. Anders als viele Nachrichten der allgemeinen Nachrichtenflut gehen die Botschaften des Hl. Geistes zu Herzen. Sie treffen und bewegen persönlich.

Freitag

Apostelgeschichte 11,19-26

Galater 3,1-5

Der euch nun den Geist darreicht und tut solche Taten unter euch, tut er's durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben? (Galater 3,5)

Durch „Gesetzes Werke“ wird man nicht gerecht, glücklich, erfüllt. Das „Haben“ ist noch kein „Sein“. Ebenso wenig wie: Machen und Tun, Suchen und Wollen, Wissen und Darstellen. Wie aber kommt man zu vollkommenem Glück, erfülltem, heilem, ganzheitlichem Leben? Durch Urlaub und Freizeit, Entspannung und Wellness, Liebe und Leidenschaft, Hobbies und Interessen, Beziehungen und soziales Engagement? Das kann gelingen. Aber auch ins Hamsterrad führen. Wenn man angestrengt versucht, selbst seinem Leben Sinn zu geben. Der Apostel Paulus verweist uns auf das Wort Gottes, das im Gottesdienst der christlichen Gemeinde verkündigt wird. In ihm wird uns der lebendige Gottesgeist und

damit Vergebung, Heilung, Erfüllung geschenkt.

Samstag

Apostelgeschichte 18,1-11

1. Mose 18,1-14

Und als er [Abraham] seine Augen aufhob und sah, siehe, da standen drei Männer vor ihm. (1. Mose 18,2)

Abraham begegnet dem dreieinigen Gott. Doch wie verhalten sich Einheit und Vielfalt Gottes zueinander? Ist Gott an sich nur einer, während der Mensch ihn mannigfaltig erlebt? Nein, Gott selbst ist in sich nicht uniform, sondern dreifaltig. Abraham erfasst die Tatsache der Dreifaltigkeit Gottes spontan: mal spricht er zu Gott in der Einzahl, mal in der Mehrzahl. Mal antwortet ihm der eine, mal der dreifaltige Gott. Wir sehen: der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs teilt das Leben der Menschen und macht sich ihnen bekannt. Darum geht es auch in unserer Begegnung mit dem dreieinigen Gott: dass er zu uns kommt, zu uns spricht und über Bitten und Verstehen an uns handelt.

Dreieinigkeitssonntag (Trinitatis)

Johannes 3,1-15

2. Korinther 13,11-13 oder Römer 11,32-36

Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. (Johannes 3,5)

Gott ist einer und offenbart sich den Menschen in drei Personen, als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Nehmen wir ihn so an? Oder möchten wir ihn eher Gott sein lassen mit gehörigem Abstand von uns. Im Gespräch mit Jesus steht Nikodemus auf einmal dem großen, weitreichenden Werk des dreieinigen Gottes gegenüber. Er erfährt, dass der himmlische Vater jeden Menschen in die Gemeinschaft des Gottessohnes aufnehmen möchte, indem er durch seinen Heiligen Geist tauft und durch sein Wort leitet. Lassen wir uns vom dreieinigen Gott so ergreifen und lenken, dann bekommt unser Leben den Schwung und die Richtung, die Gott gefallen.

Montag

Jeremia 10,6-12

1. Korinther 8,1b-6

So haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir zu ihm; und einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn. (1. Korinther 8,6)

Schon die ersten Christen lebten in einer multireligiösen Welt. Mancher meinte, dass er gefahrlos an heidnischen Gottesdiensten und Göttermahlen teilnehmen könnte. Indem er dabei einfach an den Vater Jesu Christi dachte und ihn verehrte. Wenn heute Vertreter verschiedener Religionen gemeinsam Gottesdienst feiern, ist manch einer überzeugt: im Grunde verehren alle den gleichen Gott, den man sich nur unterschiedlich vorstellt. Doch genau genommen feiert man dann unterschiedliche Gottesdienste zur gleichen Zeit und am gleichen Ort. Das gilt v.a. dann, wenn die jeweiligen Glaubensbekenntnisse klar zur Sprache kommen. Und damit zur Entscheidung rufen.

Dienstag

Jesaja 43,8-13

Johannes 5,17-23

Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er tut, und wird ihm noch größere Werke zeigen, so dass ihr euch verwundern werdet. (Johannes 5,20)

Überwältigend gibt sich der Vater in der Schöpfung zu erkennen. Der Sohn Gottes macht sich den Menschen als historische Person bekannt und wirkt geistmächtig durch den Heiligen Geist. Doch der dreieinige Gott ist umstritten. Nicht erst heute. Nachdem Jesus in Jerusalem einen Kranken geheilt hatte, bestritten seine Gegner seine Gottheit. Seine Untrennbarkeit vom Vater und dem Heiligen Geist empfanden sie als Schmälierung der Gottheit des himmlischen Vaters. Andere monotheistische Religionen denken bis heute so. Doch: den Vater isoliert vom Sohn oder vom Heiligen Geist gibt es nicht. Vater, Sohn und Hl. Geist wirken im Heilswerk als ein Gott zusammen. Wer Jesus Christus anbetet, verehrt die ganze Gottheit.

Mittwoch

Apostelgeschichte 17,16.22-34

Lukas 10,21-24

Christus spricht: Alles ist mir übergeben von meinem Vater. Und niemand weiß, wer der Sohn ist, als nur der Vater, noch, wer der Vater ist, als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. (Lukas 10,22)

Wir befinden uns hier im Herzen des christlichen Glaubens. Christen schauen nicht in der Hauptsache hoch zum weit entfernten Gott. Sondern bekennen, dass alle Macht vom Vater dem Sohn übergeben ist. Der Sohn allein ist Zugang zum Vater. In ihm allein können Menschen Gott begegnen: er allein kann in der Mitte seiner Gemeinde sein, Sünden vergeben, helfen und heilen, Gebet erhören, von den Toten auferwecken. Und sicher: jeder Mensch hat von Gott Verstand, Gewissen und Willen bekommen. Aber allein Jesus Christus kann durch seinen Geist innerlich erneuern und zu einem neuen Menschen machen.

Donnerstag

Epheser 4,1-7

2. Petrus 1,16-21

Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. (2. Petrus 1,17)

Petrus hat auf dem Berg der Verklärung die Herrlichkeit von Jesus Christus gesehen. Er erblickte Jesus als Mitte der Geschichte und der Heiligen Schrift. Er hörte, wie der himmlische Vater aus dem Himmel herab sich zum Sohn bekannte. Doch nicht Petrus alleine hatte diese Offenbarung. Sondern auch Johannes und Jakobus waren Zeugen. Gemeinsam erlebten sie, was schon die Propheten erfuhren. Die Propheten sahen den kommenden Herrn, die Apostel den gegenwärtigen. Auch heute werden durch das Wort Gottes und seinen Heiligen Geist Menschen die Augen geöffnet. Für den in der Gemeinde gegenwärtigen Herrn der Welt.

Freitag

Lukas 23,44-49

Hebräer 2,1-10

Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er. (Lukas 23,46)

So betet der Herr Jesus mit Psalm 31. Das sind zugleich auch seine letzten Worte. Er leitet uns an, auch im Sterben zum Vater im Himmel zu sprechen. Nicht mit Geheimgedanken und Geheimworten. Er betet in aller Bescheidenheit mit längst offenbaren Psalmworten. Er birgt sich in sie hinein, so wie schon unzählige Beter vor ihm in ihrem Sterben. An ihm sehen wir: während er betet, werden Leib und Seele ruhig. Er macht vor Gott Frieden mit seinen Widersachern. Er findet von dem aufgewühlten Schrei: „Mein Gott, warum...?“ zu dem getrosten: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ So zuversichtlich und rettungsgewiss kann das Sterben im dreieinigen Gott sein.

Samstag

Johannes 14,7-14

Amos 3,3-8

Christus spricht: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und er wird noch größere als diese tun; denn ich gehe zum Vater. (Johannes 14,12)

Größere Werke tun als die, die der Sohn Gottes vollbracht hat? Wie könnte das den Aposteln gelingen? Erst recht: wie könnte das Christen heute möglich sein? Mit nur menschlichen Mitteln und Kräften ist das natürlich nicht möglich. Der Herr Jesus deutet aber an, wie es wirklich werden kann. Er ist zum Vater, in die Weltregierung Gottes zurück gekehrt. Er unterliegt nicht mehr den Beschränkungen, denen er sich bei seiner Menschwerdung unterworfen hat. Das Heft universalen Handelns hält er wieder fest im Griff. Um die, die in seinem Auftrag unterwegs sind mit Kraft aus der Höhe auszustatten. Und ihren Werken Nachdruck und Wirkung zu verleihen.

1. Sonntag nach Trinitatis

Lukas 16,19-31

5. Mose 6,4-9

Und du sollst diese Worte binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein (5. Mose 6,8)

Der größte Schatz auch der Christen ist das Wort Gottes. An den Feiertagen und Werktagen, in gemeinsamen Gottesdiensten und Hausandachten vertiefen wir uns in das liebe Gotteswort. Angebote und Anregungen hierfür gibt es Gott sei Dank in Hülle und Fülle. Machen wir uns diesen regelmäßigen Umgang mit dem Wort Gottes und Gebet im Tages- und Wochenlauf zu einer guten Übung, dann sind Gott und sein Wort sozusagen rund um die Uhr in unserem Herzen und Mund, ja in unserer Hand und in unserem Blick. Das gilt dann nicht nur für uns persönlich. Sondern im besten Fall für die ganze Familie und einen guten Teil der Gemeinde.

Montag

Lukas 10,1-16

Apostelgeschichte 4,1-3.8-21

Danach setzte der Herr weitere zweiundsiebzig Jünger ein und sandte sie je zwei und zwei vor sich her in alle Städte und Orte, wohin er gehen wollte (Lukas 10,1)

Der Herr Christus beruft bekanntlich 12 Apostel, die das Evangelium verkündigen und Kranke heilen sollen. Der Evangelist Lukas berichtet zudem, dass Jesus 72 weitere Jünger entsendet. Denn: die Ernte ist groß, die Zahl der Arbeiter klein. Gott hatte schon Mose beauftragt, 70 Älteste als Helfer in den Dienst zu nehmen. Auch in unseren Gemeinden gibt es viele Menschen, die ehrenamtlich Aufgaben übernehmen: von den Kirchenvorständen über Gemeindehilfen bis hin zu kirchenmusikalischen Diensten. Ganz gleich, was im Einzelnen getan wird: ob Hand, Herz, Fuß, Mund... im Einsatz sind. Wesentlich ist, dass wir uns auch in unserem Gemeindedienst vom Herrn Christus berufen, beauftragt und ausgesandt wissen.

Dienstag

Jeremia 36,1-10.21-24.27-31

2. Korinther 1,23-2,4

Nicht dass wir Herren wären über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude; denn ihr steht im Glauben. (2. Korinther 1,24)

Nicht ohne Stolz erinnert der Apostel die Korinther daran, dass er ihr geistlicher Vater in Jesus Christus ist. Deshalb nimmt er sich das Recht heraus, sie zu ermahnen. Aber: er weiß auch, wo die Grenze seines Amtes liegt. Er herrscht nicht über ihren Glauben, so wie manche in der Gemeinde das tun. Ungute Abhängigkeitsverhältnisse dieser Art gibt es auch heute nicht nur in Sekten und politischen Ideologien. Sondern leider überall, wo Menschen offenkundig oder versteckt von anderen dominiert, benutzt, manipuliert werden. In diesem Fall finden sie nicht zum befreienden Evangelium. Anders ist das bei jeder Verkündigung der guten Nachricht in Wort und Tat. Sie ist Diener unserer Freude in Jesus Christus.

Mittwoch

1. Thessalonicher 2,1-12

Hesekiel 3,22-27

Wenn ich aber mit dir reden werde, will ich dir den Mund auf tun, dass du zu ihnen sagen sollst: »So spricht Gott der HERR!« Wer es hört, der höre es; wer es lässt, der lasse es; denn sie sind ein Haus des Widerspruchs. (Hesekiel 3,27)

Gerade hatte Gott den Propheten Hesekiel ins Schweigen, ins Verstummen geschickt. Das war die denkwürdige göttliche Strafe für das Widerstreben des Gottesvolkes. Entzug des lieben Gotteswortes in einer Situation der Übersättigung zum Zweck der Ernüchterung. Sicherlich: eine sehr massive Sanktion. Denn: ist das Wort Gottes nicht mehr zu hören, fehlt der Hinweis auf den Weg zum Leben. Gut, wenn Menschen den Mangel spüren und neu nach dem Evangelium fragen. Dann öffnet Gott wieder den Mund seiner Boten: damit sie den Willigen damals und heute sein Wort sagen.

Donnerstag

Johannes 21,15-19

Titus 1,1-9

Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: ... Weide meine Lämmer! (Johannes 21,15)

Nach seiner Auferstehung gründet der Herr Jesus den tief gefallenen Felsen Petrus neu auf das Fundament des Glaubens, das er selbst ist. Er beruft ihn zum Dienst des guten Hirten. Das ist die offizielle Bestellung des Petrus zum Hirtenamt. Deswegen die dreimaligen feierlichen Fragen, die dreimalige Antwort des Petrus und die dreimalige Beauftragung. Auch heute setzt der Herr haupt- und nebenamtliche Hirten ein. Er lässt seine Gemeinde durch fehlsame, aber von ihm gerufene, gerechtfertigte, geheiligte Menschen weiden. So, wie er Kinder durch Eltern, Schüler durch Lehrer, Bürger durch Beamte, Kunden durch Dienstleister, Kranke durch Schwestern und Ärzte versorgt. Wesentlich ist eine Schlüsselqualifikation: dass der Hirte den Oberhirten liebt und in seinem Auftrag die Schafe weidet.

Freitag

Lukas 22,24-30

Jeremia 20,7-11

Christus spricht: Ihr aber nicht so! Sondern der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener. (Lukas 22,27)

Gerade hatte Jesus mit seinen Jüngern das Heilige Mahl gefeiert. Er hatte ihnen den Auftrag gegeben, sein Mahl zu seinem Gedächtnis weiter zu feiern. Und damit einen wichtigen Inhalt des geistlichen Amtes begründet. Aber kaum war das geschehen, kam es schon zum Streit: wer wohl der Größte unter ihnen wäre. Bis heute herrschen in der Christenheit große Meinungsverschiedenheit über Gewicht und Ausgestaltung des geistlichen Amtes. Aber nicht nur hier: in allen Berufen und Beziehungen begegnen Profilneurosen, Überheblichkeiten, Machtkämpfe... Doch unter den Christen soll und kann es anders sein: denn in der Gemeinschaft der Heiligen stiftet Christus die Gemeinschaft des

Dienstes. Einer dient dem Anderen mit dem, was er als Geistesgaben empfangen hat.

Samstag

Philipper 1,12-18a

Apostelgeschichte 20,6-12

Am ersten Tag der Woche aber, als wir versammelt waren, das Brot zu brechen, predigte ihnen Paulus... (Apostelgeschichte 20,7)

Seit den Anfängen der christlichen Kirche versammelte sich die Gemeinde am Sonntag, dem Auferstehungstag des Herrn, zum Gottesdienst. Um die Predigt des Gotteswortes zu hören und das Brot des Herrn zu brechen. Nach Pfingsten traf sich die Gemeinde in Jerusalem sogar an allen Wochentagen zu Predigt, Mahlfeier, Gebet, Gemeindedienst. Dabei erfanden die Jesusfreunde in ihrer Gottesdienstfeier nichts Neues. Sie folgten einfach dem Beispiel des Meisters. Schon Jesus hatte den Menschen meist zuerst das Wort Gottes gesagt und die Kranken geheilt. Und dann gebetet und das Brot geteilt. Diese Ordnung wird im christlichen Gottesdienst bis zum heutigen Tag beachtet, wenn er in Vollform (mit Predigt, Beichte und Hl. Mahl) gefeiert wird.

2. Sonntag nach Trinitatis

Lukas 14,15-24

1. Korinther 9,16-23 oder Epheser 2,17-22

Alles aber tue ich um des Evangeliums willen, um an ihm teilzuhaben. (1. Korinther 9,23)

Seit der Apostel Jesus Christus begegnet ist, denkt er nicht mehr an Lohn und Verdienst. Er ist nun davon beseelt: Seelen zu gewinnen, Menschen zu retten durch den Glauben an Jesus Christus. Deshalb macht er sich in der freien Predigt des Evangeliums zum Sklaven von Jedermann. So kann er Teilhaber des Evangeliums sein. Üblicherweise haben Teilhaber (etwa an einem Unternehmen, einem Projekt ...) einen konkreten materiellen Nutzen. Nicht so der Apostel. Er ist freiwillig im Verkündigungsdienst Selbstaubeuter ohne persönlichen Gewinn. Aber er weiß: den Teilhabern am Evangelium, die sich selbst verleugnen winkt himmlischer Lohn. Das ist der Siegespreis am Ende des Laufes: die Krone des ewigen Lebens, für die er kämpft und alles gibt.

Montag

Sprüche 9,1-10

Johannes 4,5-18

Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten (Johannes 4,14)

Das sagt Jesus zu einer Frau, die abgeschnitten ist von den Quellen des Lebens. Draußen vor der Stadt muss sie ihr Trinkwasser holen. Auch privat hat sie kein Glück. Sie lebt schon in der sechsten Beziehung. Allerdings: nichts Festes. Jesus stellt sich ihr vor als der, der inmitten unerfüllter Sehnsüchte Lebensdurst stillen kann. Gut, dass auch wir jederzeit zu Jesus Christus, der Quelle des Lebens zurückkehren können. Wenn uns Saft und Lebenskraft schwinden. Weil Krankheit, Ärger, der Verlust eines lieben Menschen ... uns zu schaffen machen. In unserer Taufe hat uns der Herr gepflanzt an den Wasserbächen seiner Gnade, die zu seitdem zuströmt wie ein nie versiegender Bach.

Dienstag

2. Mose 2,11-25

2. Korinther 7,2-7

Gebt uns Raum in euren Herzen! (2. Korinther 7,2)

Im Namen des Herrn Jesus lädt der Apostel die Christen in Korinth zu einem Leben im Glauben ein. Manche stehen unter dem Einfluss des Geistes dieser Welt. Sie brennen für Reichtum, Redekunst, Ansehen... Doch der Apostel lehrt, ermahnt, lobt, warnt, ja droht. Ein Teil der Gemeinde lässt sich gewinnen. Diese Wohlmeinenden ruft er weiterhin zur Umkehr. Er bittet sie dem Evangelium und seinen Boten weiten Raum in ihren Herzen zu geben. Und in der Tat: sie weinen Tränen der Reue und eifern für die Wahrheit des Evangeliums. Immer wenn durch das Gotteswort unser Herz weit für Gott wird, so verstehen wir: unsere Versöhnung mit Gott ist unverdientes Geschenk. Durch Jesus Christus für uns aus Gnade erworben. Das anzunehmen ist Seligkeit.

Mittwoch

Markus 1,40-45

1. Samuel 1,1-11

Und er [Jesus] streckte die Hand aus, rührte ihn [den Aussätzigen] an und sprach zu ihm: Ich will's tun; sei rein! (Markus 1,41)

Ein Aussätziger hält nicht den gebotenen Infektionsschutz-Abstand. Er geht zu Jesus, fällt vor ihm auf die Knie und bittet um Heilung. Jesus tut, was medizinisch gesehen strikt zu unterlassen wäre. Er fasst diesen Menschen mit seinen Beulen und eitrigen Wunden an. Die Heilungskräfte des Herrn strömen ein. Auf einmal sind die Beulen und Wunden weg. Was brauchen wir, um mit uns und der Welt im Reinen zu sein? Vielleicht: Erhaltung unserer Gesundheit, Gelingen unserer Aufgaben, Gottes Schutz... Doch wie fließt uns das zu? Menschen werden durch das Wort Gottes und das Gebet gereinigt und geheilt. Im Gottesdienst stehen wir unter dem reinigenden und heilenden Wort des Herrn Jesus.

Donnerstag

Prediger 4,17-5,6
Matthäus 15,29-39

Und sie aßen alle und wurden satt; und sie sammelten auf, was an Brocken übrigblieb, sieben Körbe voll. (Matthäus 15,37)

Jesus ist das Brot des Lebens für Seele und Leib gleichermaßen. Durch die Predigt seines Wortes weckt er den Hunger des inneren Menschen nach geistiger Nahrung und stillt ihn. Er spricht Vergebung zu, reinigt und heilt, was am Glaubensmenschen krankt. Das geschieht in besonderer Weise in den Sakramenten. Doch die Menschen in seiner Gemeinschaft will er nicht hungrig davon schicken. Er möchte auch den leiblichen Menschen nähren und sättigen. In wunderbarer Brotvermehrung sorgt er dafür, dass die Seinen auch ausreichend zu essen haben, ja noch eine Fülle übrigbleibt. Deshalb bitten wir ihn im kindlichen Vertrauen um unser tägliches Brot. Wir erleben seinen überreichen Segen in der großen Fülle seiner guten Gaben.

Freitag

Lukas 23,39-43
Johannes 6,37-46

Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. (Johannes 6,37)

Der himmlische Vater lädt alle Menschen zum himmlischen Hochzeitsfest mit Jesus Christus ein. Der Herr Jesus selbst öffnet die Arme und ruft: „Kommt her zu mir alle!“. Die Kirche bringt unermüdlich seine Einladung zu den Menschen unserer Zeit: in der Verkündigung, in den Medien, im persönlichen Gespräch. Wer vom Vater zum Leben mit dem Sohn bestimmt ist, kommt zu ihm. Und feiert in festem Glauben den dreieinigen Gott im Gottesdienst am Feiertag und in den täglichen Diensten des Alltages. Wo wir das tun, hält uns der Herr Jesus die Himmelstüre offen. Niemand stößt uns wieder aus seinem Himmelssaal, den wir im Geist schon in unserer Taufe betreten haben.

Samstag

Jeremia 31,7-14
Lukas 7,36-50

Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel Liebe gezeigt. (Lukas 7,47)

Die höchst ehrenwerte Festgesellschaft bei Simon wird durch das Auftauchen einer stadtbekanntes Sünderin gestört. Sie kniet sich vor Jesus, benetzt seine Füße mit Tränen der Reue und trocknet sie mit den eigenen Haaren. Dann küsst sie diese und reibt sie mit duftendem Öl ein. Der Gastgeber geht entrüstet auf Distanz. Jesus lobt die Frau. Dankbar für die Vergebung ihrer vielen Sünden hat sie Jesus viel Liebe gezeigt. Wie Simon rechnen wir unseren eigenen Schuldenberg manchmal klein, den Anderer dagegen groß. Die Sünderin dagegen blickt konzentriert und hingegeben auf den, der ihr die Schuldenlast nimmt. In der Beichte wird unser Blick sehr persönlich auf den Herrn Jesus gelenkt, der auch uns freispricht. Allen anderen Meinungen zum Trotz.

3. Sonntag nach Trinitatis

Lukas 15,1-10

Hesekiel 18,1-4.21-24.30-32

Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht Gott der HERR. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben. (Hesekiel 18,32)

So lautet der einfache Ruf zur Umkehr, der die ganze Bibel durchzieht: Der Herr Jesus selbst nimmt diesen Ruf auf: „Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Markus 1,15). Martin Luther sagt in einer der 95 Thesen: „Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: Tut Buße..., hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.“ Jeder Tag des christlichen Lebens ein Tag der Umkehr? Als Gotteskinder sollen wir uns nicht nur zerstreuen an die Aufgaben dieser Welt. Sondern dann wieder umkehren zu unserem Vater im Himmel: in der täglichen Andacht persönlich und am Sonntag im Gottesdienst der christlichen Gemeinde. Der himmlische Vater erwartet uns mit offenen Armen.

Montag

Jesaja 43,22-25

Lukas 5,27-32

Jesus Christus spricht: Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten. (Lukas 5,32)

Jesus hat Mahlgemeinschaft mit Levi und anderen Zöllnern. Da fragen die Pharisäer und Schriftgelehrten: „warum esst ihr mit Zöllnern und Sündern?“ Für die moralisch Erhabenen sollte das Herrenmahl ein Mahl der Starken und Gesetzestreuen sein. Auch in der Kirche wird das Heilige Mahl immer wieder als eine Gemeinschaft der Edlen und Gerechten verstanden. In der man sich versammelt und einschwört, um gemeinsam große gesellschaftliche Ziele zu verfolgen. Etwa Frieden, Bekämpfung von Diskriminierung, Kampf gegen Umweltzerstörung bzw. Klimawandel. Doch Jesus macht deutlich, dass er nicht die zur Umkehr ruft, die sich für gerecht halten. Er nimmt vielmehr den offenkundigen Sünder Levi in seine Mahlgemeinschaft auf. Das bewirkt die große Veränderung im Leben des Zöllners.

Dienstag

2. Mose 32,30-33,1

Richter 10,6-16

Mose sprach: Vergib ihnen doch ihre Sünde; wenn nicht, dann tilge mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast. (2. Mose 32,32)

Das Gottesvolk verehrt in der Wüste anstelle des lebendigen Gottes ein goldenes Kalb. Auch heute stellen Menschen immer wieder Reichtum, Besitz, Glamour, Statussymbole über den Geber aller guten Gaben. In seinem Zorn will Gott sie der Vergänglichkeit übergeben, die sie gewählt haben. Doch Mose bittet um Vergebung für die Sünde des Volkes. So wie wir den dreieinigen Gott in der Beichte um Vergebung ersuchen. Mose bietet sogar sein Leben als Opfer an. Jesus Christus wird das am Kreuz einlösen. Er wird sein Blut stiften als Lösegeld für die Sünden der Welt. Deshalb können wir den dreieinigen Gott für uns und andere bitten: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“

Mittwoch

Johannes 5,1-16

Micha 7,7-9.18-20

Danach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, dass dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre. (Johannes 5,14)

Jesus heilt einen Langzeitkranken durch sein Wort. Er ist der Helfer und Arzt aller Menschen. Daher wenden sich Christen in Krankheiten und anderen Notlagen an ihn. Seit unserer Taufe überwindet er leibliche Krankheiten und Befleckungen der Seele. In diesem geschenkten Heil und Wunder neuen Lebens sollen wir dann auch bleiben. Und nicht wieder in alte Sünden zurück fallen. Denn: bekanntlich wird ein Leid immer stärker, je öfter man rückfällig wird. Man beginnt dann, sich an den körperlichen oder seelischen Defekt zu gewöhnen und mit ihm zu leben. Hat dagegen Christus die Macht der Krankheit gebrochen, so steht der Weg zu vollständigem Heil offen.

Donnerstag

2. Mose 25,10-11.17-22

Matthäus 18,15-20

Sündigt aber dein Bruder an dir, so geh hin und weise ihn zurecht zwischen dir und ihm allein. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. (Matthäus 18,15)

Wie ist bei Konflikten unter Christen vorzugehen? Zunächst ist das Gespräch unter vier Augen zu suchen, dann das im kleinen Kreis und schließlich das in der gesamten Gemeinde. Im Miteinander sollen und können wir uns deutlich machen, dass bestimmte Glaubenssätze, Einstellungen oder Verhaltensweisen das Reich Gottes nicht erben können. Und dass das Wort Gottes uns einen besseren Weg zeigt. Hören wir hier aufeinander, so vereint uns das Wort Gottes in der Wahrheit Gottes und im Tun des Guten. Im gegenteiligen Fall kommt es zu Differenzen, ja Trennungen. Das gilt dann nicht allein für diese Weltzeit. Das hat seine Auswirkungen bis in die Ewigkeit hinein.

Freitag

Matthäus 27,3-10

Galater 3,6-14

Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er zum Fluch wurde für uns... damit der Segen Abrahams unter die Heiden komme in Christus Jesus und wir den verheißenen Geist empfangen durch den Glauben. (Galater 3,13-14)

Sehr unangenehm ist es, wenn Menschen fluchen: das lastet wie eine Hypothek auf den verwünschten Personen. Auch eine Krankheitsdiagnose oder andere schlechte Nachrichten können wie ein vernichtender Fluch empfunden werden. Der Apostel Paulus sagt, dass das Gesetz Gottes insgesamt Menschen verflucht. Denn es deckt die menschliche Sündhaftigkeit und Gottesferne auf, die nicht ohne ernste Folgen bleiben können. Doch Gott stellt dem verhängnisvollen Fluch einen noch größeren Segensspruch gegenüber. Jesus Christus nimmt alle Verurteilung durch das Gesetz auf sich, um damit Freispruch zu erwirken. Wir hören ihn in frohen Zusagen, lieblichen Verheißungen und mutmachenden Zukunftsworten im Evangelium.

Samstag

Römer 8,1-6

Galater 6,1-5

Wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helft ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid; und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest. (Galater 6,1)

Manchmal beobachten wir an Mitmenschen Fehler: bisweilen regen sich dann Schadenfreude oder Empörung. Oder Gleichgültigkeit und Überheblichkeit, die meinen, dass einem selbst so etwas nicht passieren würde. Anders werden wir denken und handeln, wenn uns, wie es sein soll, der Geist Jesu bestimmt. Wir werden unserem Mitmenschen sanftmütig aus seiner misslichen Lage helfen. Allerdings: nicht wagemutig und unbedacht. Sondern umsichtig und im Bewusstsein, dass wir in der gleichen Gefahr stehen, wie er auch. Es ist ein Geschenk des Geistes Gottes, wenn wir so geistesgegenwärtig und hilfreich einem Mitmenschen zur Seite stehen können.

4. Sonntag nach Trinitatis

Lukas 6,36-42

Römer 12,17-21 oder Römer 14,10-13

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. (Römer 12,21)

Es verlangt die allergrößte innere Sammlung, das Böse zunächst zu identifizieren. Sich ihm sodann nicht anzuschließen, sondern ihm zu widerstehen, ja es zu besiegen. Allerdings nicht mit gleichen Mitteln, sondern gegenläufig durch das Gute. Das erfordert Konzentration, Mut und Hingabe sowie die Übung im Gebet etwa mit der Vaterunserbitte: „Erlöse uns von dem Bösen!“ Eine besondere Variante der Überwindung des Bösen ist die Feindesliebe. Sie versucht selbst die Menschen als von Gott geliebte Kinder zu sehen, die uns gegenüber feindlich eingestellt sind. Diese Sicht allerdings kann nicht durch menschliches Training erworben werden. Sondern ist Geschenk des Geistes Gottes. Als Gabe und Aufgabe des Glaubens für die, die in den Fußstapfen von Jesus Christus wandeln.

Montag

Lukas 5,17-26

Sprüche 14,21-34

Wer seinen Nächsten verachtet, versündigt sich; aber wohl dem, der sich der Elenden erbarmt! (Sprüche 14,21)

Dieses Wort ruft in besonderer Weise zur Achtsamkeit gegenüber dem Mitmenschen auf. Aus welchem Grund? Wir kennen aus unserer Zeit v.a. humanitäre und soziale Begründungen für die Hinwendung zum Nächsten. Demnach gebietet es die Menschlichkeit oder Solidarität innerhalb des Gemeinwesens, den Mitmenschen zu respektieren und sich um den Bedürftigen zu kümmern. Die Heilige Schrift begründet die Nächstenliebe im Blick auf Gott. Verachtung und Bedrückung des Bruders oder der Schwester verstoßen gegen den Willen Gottes und laufen letztlich auf Missachtung Gottes hinaus. Umgekehrt ist der Dienst an den bedürftigen Geschwistern so viel wie Gottesdienst. Der Herr Christus sagt das in den bekannten Worten so: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten

Brüdern, das habt ihr mir getan!“ (Matthäus 25,40)

Dienstag

Nehemia 9,1-3.29-36

2. Korinther 2,5-11

Wem aber ihr etwas vergebt, dem vergebe ich auch. Denn auch ich habe, wenn ich etwas zu vergeben hatte, es vergeben um euretwillen vor Christi Angesicht (2. Korinther 2,10)

Schwarze Schafe gibt es in fast jeder Familie. Auch in Schulklassen, Betrieben, ja ganzen Gesellschaften geraten immer wieder Personen und Bevölkerungsgruppen an den Rand. Teils aus eigener Schuld, weil sie gegen gemeinschaftliche Regeln verstoßen. Teils, weil die Anderen ihnen nach anfänglichen Fehlern keine Chance mehr geben. Teils, weil Gruppen nach einer unerbittlichen Hackordnung funktionieren. Nicht selten endet das in Mobbing, systematischem Hinausdrängen, ja Hinausekeln. Unter Christen soll es nicht so sein. Der Apostel sagt: wenn die Sünde benannt und bekannt ist, sollen Christen im Blick auf den Herrn Jesus umso mehr vergeben, trösten und Liebe erweisen. Er selbst hat sich in dieser Weise in Vergebung geübt.

Mittwoch

Markus 11,20-26

1. Samuel 24,2-20

Und wenn ihr steht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemanden habt, damit auch euer Vater im Himmel euch vergebe eure Übertretungen. (Markus 11,25)

Seit unserer Taufe haben wir Anteil am großen Schuldenerlass des Kreuzes. Damals wurde auch unsere Schuld getilgt. Doch nach wie vor überziehen wir das Konto. Täglich übertreten wir den heiligen Willen Gottes und stehen darum tief in der Kreide. Deshalb braucht es die tägliche Bitte um Vergebung. Wie wir sie im Vaterunser sprechen: „Und vergib uns unsere Schuld!“. Wir dürfen sicher sein: Gott erhört diese Bitte. Er streicht täglich die roten Zahlen. Gleich geduldig den Fehlbetrag aus. Eine Bedingung gibt es: wir sollen auch bereitwillig unseren Mitmenschen ihre Schuld

vergeben: „wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!“. Das ist keine Vorbedingung für Gottes Vergebung. Aber wohl eine logische, ja zwingende Folge.

Donnerstag

1. Korinther 12,19-26
2. Timotheus 2,14-19

Bemühe dich darum, dich vor Gott zu erweisen als einen rechtschaffenen und untadeligen Arbeiter, der das Wort der Wahrheit recht austeilt. (2. Timotheus 2,15)

Timotheus und alle Verkünder des Wortes Gottes sollen das Gotteswort auf richtige Weise austeilen. Es gibt viel, was Christen damals wie heute am Empfang der christlichen Wahrheit hindert: z.B. Reizüberflutung in den Medien, Arbeits- und Aufgabenüberlastung, Freizeitstress... Christen sollen dennoch das reine Wort Gottes suchen und aufnehmen. Das wird gelingen, wenn man sich und anderen in der christlichen Gemeinde geistloses Gerede erspart. Und sich zugleich in der Beschäftigung mit dem Wort Gottes hütet vor Wortklauberei und sinnlosem Streit um Worte. Dann entsteht Raum für geistliches Reden und Hören mit Maß und Ziel, das den Punkt trifft, den Glauben begründet und stärkt und die Gemeinde erbaut.

Freitag

- Lukas 23,17-26
Philipper 2,1-5

Ist nun bei euch Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit... (Philipper 2,1),

Unter Menschen gibt es bekanntlich vielfältige Gemeinschaftsformen: Familie und Freundschaften, Lern- und Arbeits-, Vereins- und Dorf-, Staats- und Zwischenstaatsgemeinschaften. Ihnen allen liegt ein von Menschen definierter Zweck zu Grunde. In der Kirche dagegen geht es darum, in der Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes Jesus Christus zu wachsen und ihm im Miteinander Raum zu geben. Wie das? Der Apostel sagt: durch Ermahnung in Christus, durch den Trost seiner Liebe, durch die Gemeinschaft seines Geistes, durch herzliche Liebe nach seinem Vorbild. In der

Kirche schenkt uns der Herr geistliche Gemeinschaft mit sich und untereinander. Diese zeichnet sich dadurch aus, dass nicht nur jeder auf sich und seine Interessen sieht. Sondern auch auf das, was dem Anderen dient.

Samstag

2. Korinther 13,10-13
Hiob 28,12-15.20-28

Freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch mahnen, habt einerlei Sinn, haltet Frieden! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. (2. Korinther 13,11)

Ein Kind braucht die Hilfestellungen seiner Eltern. Ein Schüler das Wissen seiner Lehrerin. Ein Extrembergsteiger den Bergführer. Ein Azubi die Erfahrung seines Ausbilders. Wer leitet uns auf unserem geistlichen Weg an? Kommen wir da am besten vorwärts nach dem Prinzip „Do it yourself“ (Mach's selbst!) sowie „Trial and error!“ (Versuch und Irrtum!)? Nach dieser Methode wird einiges an Scherben aufzukehren sein. Der Apostel weiß einen besseren Weg. Er erfordert lediglich die Bereitschaft, sich von einem Boten Jesu Christi auf die richtige Spur setzen, sich von ihm zur Nachfolge ermahnen zu lassen und das im eigenen Alltag zu erproben. Dann wird man Gemeinschaft mit dem Gott des Friedens und der Liebe erfahren.

5. Sonntag nach Trinitatis

Lukas 5,1-11

2. Thessalonicher 3,1-5

Weiter, liebe Brüder, betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch (2. Thessalonicher 3,1)

Das Wort Gottes ist ein Selbstläufer. Angetrieben vom Heiligen Geist verbreitet es sich wie ein Lauffeuer von Mund zu Mund, Haus zu Haus, Ort zu Ort, Land zu Land. Es benötigt dazu Menschen, die zu Trägern, Fackelläufern, Botschaftern des Gotteswortes werden. Der Apostel Paulus sagt, dass die christliche Gemeinde für ihn (und andere Menschen) beten soll, die vom Heiligen Geist entzündet sind und Ohren, Herz und Mund geöffnet und die Füße bewegt bekommen. Die christliche Gemeinde soll auch dafür beten, dass das Gotteswort die Herzen der Hörer fesselt, erfüllt, erobert. Wie viele Christusboten haben auch uns das Wort Gottes schon gesagt! Gott sei Dank! Beten wir für seinen weiteren Lauf!

Montag

Lukas 6,12-19

Galater 1,13-24

Der uns früher verfolgte, der predigt jetzt den Glauben, den er früher zu zerstören suchte. (Galater 1,23)

Paulus gibt uns Einblick in das Geheimnis seiner Bekehrung. Er übertraf viele seiner Altersgenossen in Gelehrsamkeit. Er eiferte für die strenge Einhaltung des Gesetzes und für die Ehre Gottes. Doch: der lebendige Gottesgeist fehlte. Deshalb verfolgte er zuerst fanatisch die christliche Gemeinde. Doch dann wurde er zum Glauben an Jesus Christus bekehrt. Auch heute erleben wir verschiedentlich Zustände der Verbohrtheit: Prinzipienreiter, Weltverbesserer, Ideologen, Gotteskrieger... übertreiben an sich richtige Grundsätze. Da hilft nur eine von Gott bewirkte Sinnesänderung, die oft genug eine Lebenswende ist. Das kann ein Umdenken an nur einem Punkt sein. Oder eine von Grund auf erneuerte Weltsicht, ja die Bekehrung von einem lebensfeindlichen zu einem lebensbejahenden Glauben. Dass es dazu kommt ist ein Wunder des Geistes Gottes.

Dienstag

1. Mose 35,1-5a.9-15

Römer 9,14-26

So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. (Römer 9,16)

Geschwister kommen als Kinder derselben Eltern auf die Welt. Doch: einer hat es im Leben eher gut, der andere eher schlecht. Einem fällt scheinbar alles in den Schoß, ein anderer muss sich plagen. Einer erlebt 85 Lebensjahre, ein anderer nur 35. Einer kommt als Buddhist zur Welt, ein anderer als Christ. Wie kann Gott es zulassen, dass so viel Ungleichheit ist? Paulus stellt fest: es bringt nichts, die verborgenen Geheimnisse Gottes ergründen zu wollen. Seine Wege sind Menschen zu hoch. Aber: er hat in Jesus Christus seine Gerechtigkeit offenbart, die allen Menschen gilt. In ihm zeigt er seine alles andere überragende Barmherzigkeit. Deshalb: schau nicht auf das, was dir fehlt, sondern auf das, was Gott dir überreich und unverdient schenkt.

Mittwoch

Hesekiel 2,3-8a

Matthäus 8,18-22

Du sollst ihnen meine Worte sagen, sie gehorchen oder lassen es; denn sie sind ein Haus des Widerspruchs. (Hesekiel 2,7)

Gott beruft Hesekiel zum Propheten. Zunächst stellt er ihn auf seine Füße: er war vor Gottes Majestät zu Boden gefallen. Dann sendet Gott ihn als Boten zu seinem Volk. Allerdings: das Volk ist, so warnt Gott viermal, ein „Haus des Widerspruchs“. Auch heute befinden sich Menschen im Widerspruch zu Gott, wenn sie so tun, als würden sie ihr Leben sich selbst verdanken. Ihr privates Glück, ihre beruflichen Erfolge, ihren Lebensstandard... Aber: was kann ein Gottesmann bei Menschen erreichen, die ohne den lebendigen Gott leben? Er soll ihnen das Gotteswort ausrichten, ohne nach positiver oder negativer Wirkung zu fragen. Offenbar denkt Gott bei der Austeilung seines Wortes nicht wirtschaftlich und erfolgsorientiert. Er möchte Menschen einfach vor die Entscheidung stellen.

Donnerstag

Apostelgeschichte 15,4-12

Matthäus 16,24-28

Vielmehr glauben wir, durch die Gnade des Herrn Jesus selig zu werden, ebenso wie auch sie. (Apostelgeschichte 15,11)

Auf dem Apostelkonzil berichteten Paulus und Barnabas, wie Gott große Zeichen und Wunder unter den Heiden getan hatte. Doch die Freude darüber ist getrübt. Einige Christen hatten gesetzliches Wasser in den evangelischen Wein gegossen, weil sie offenbar dem Frieden nicht recht trauten. Sie forderten, dass die neuen Christen unbedingt das Gesetz halten müssten. Auch zu unserem Leben gehört die Spannung zwischen unserer Gebundenheit durch das Gesetz Gottes und unserer Freiheit in Christus. Das Wort Gottes befreit uns von gesetzlichen Heilsbemühungen. Es hilft auch hinweg über den Traum grenzenloser menschlicher Freiheit. Nicht in uns, sondern im Glauben an Jesus Christus liegt unsere Rettung. Für uns persönlich sowie für alle Menschen.

Freitag

Lukas 22,31-34

2. Korinther 12,1-10

Ich kenne einen Menschen in Christus; vor vierzehn Jahren ... da wurde derselbe entrückt bis in den dritten Himmel. (2. Korinther 12,2)

Wie können wir uns die Entrückung, die ekstatische Himmelfahrt des Apostels Paulus ins Paradies, in den dritten Himmel hinein vorstellen? Manche Christen berichten in eindrücklicher Weise von ihrer Bekehrung, in der sie ein neuer Mensch wurden. Und Jesus Christus als ihren Heiland und Erlöser angenommen haben. Martin Luther wurde der Himmel geöffnet durch eine Erleuchtung durch das Wort Gottes. Der Apostel berichtet weniger von einem großen Willensakt oder einer hohen Erkenntnis. Er beschreibt, wie der Herr Christus gleichsam im Himmel seinen Glaubensmenschen geboren hat. Das geschieht auch bei uns dort, wo Jesus uns in seinem Wort und in seinen Sakramenten Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit schenkt.

Samstag

Philipper 3,12-16

Markus 1,9-15

Und alsbald, als er [Jesus] aus dem Wasser stieg, sah er, dass sich der Himmel auftat und der Geist wie eine Taube herabkam auf ihn. (Markus 1,10)

Jesus erfüllt durch seine Person die Bußtaufe des Johannes und des Alten Bundes. Der Heilige Geist, der auf ihm ruht, wird sichtbar. Außerdem offenbart der Vater ihn als seinen lieben Sohn vor aller Welt. In der Taufe auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes wird ein Mensch in die Taufe von Jesus Christus hineingestellt. Ja: in sein Sterben und Auferstehen hineingenommen. In seine Gemeinschaft mit dem Vater und dem Heiligen Geist eingefügt. Sodass man durch die Taufe ein reingewaschener Mensch, neugeborenes Gotteskind und Erbe des ewigen Lebens geworden ist. Im täglichen Leben aus der Taufe dürfen Christen die reinigenden und belebenden Kräfte des dreieinigen Gottes erfahren.

6. Sonntag nach Trinitatis

Matthäus 28,16-20

1. Petrus 2,2-10

Seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, damit ihr durch sie zunehmt zu eurem Heil (1. Petrus 2,2)

Unser christliches Leben, das in der Taufe begonnen hat, soll zunehmen. Wie das? Es wird genährt durch das Wort Gottes. So wie Säuglinge von der Milch ihrer Mutter genährt werden. Und manchmal völlig ausgehungert davon nicht genug bekommen können. So sollen wir einen Heißhunger haben auf das vernünftige, reine Gotteswort. Denn: es nährt unseren neuen Menschen. Wir wachsen und gedeihen dadurch als Christen. Das liebe Wort Gottes reinigt und heilt zudem: so wie vitaminreiche, antikörperreiche Muttermilch die Abwehrkräfte des Säuglings stärkt. Außerdem ist das Gotteswort lecker: wir schmecken in ihm die Freundlichkeit Gottes. Deshalb haben die Gotteskinder so großen Hunger danach. Sie können nicht ohne sein, sonst verkümmern sie.

Montag

2. Mose 14,15-22

1. Korinther 10,1-8

Und alle sind auf Mose getauft worden durch die Wolke und durch das Meer (1. Korinther 10,2)

Der Apostel Paulus deutet in einem Überblick den Weg des alten Gottesvolkes durch die Wüste. In einer kühnen Zusammenschau geht er davon aus: schon die Väter sind getauft worden. Auch sie haben von dem geistlichen Trank getrunken, von dem die Christen trinken: das ist Jesus Christus, die Quelle des Lebens. Dennoch kehrten sich viele vom Gottesglauben ab. Diese Ereignisse hält der Apostel den Christen in Korinth mahndend vor Augen. Sie sollen nicht am Bösen Gefallen finden, der Sinneslust leben, Christus versuchen, murren (10,5-10). Das gilt auch für getaufte Christen heute. Positiv gesagt: sie sollen und können kraft der Taufe ihr neues, geheiligtes Leben mit dem Herrn führen. In den verschiedenen Lebensbereichen, in die sie gestellt sind.

Dienstag

Apostelgeschichte 2,32-40

Johannes 7,37-44

Aber am letzten Tag des Festes, der der höchste war, trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! (Johannes 7,37)

Am Laubhüttenfest erinnert man sich der wunderbaren Tränkung und Speisung des Gottesvolkes beim Durchzug durch die Wüste. Aber: wer ist es, der damals wie heute Durstige tränkt und Hungrige speist? Jesus Christus stellt sich als der große Versorger vor. Er ist die Quelle des Lebens. Er schenkt Wortwasser, durch das man wiedergeboren und erhalten wird zu neuem, ewigem Leben. In unserer Taufe sind wir erstmals in dieses geistliche Wasser getaucht worden. Seitdem bietet er uns täglich den Urstoff des Lebens an. Wenn Gottes Geist durch das Wort des Herrn an uns wirkt, schöpfen wir aus dem Lebensstrom, dessen Urheber und Inhalt Jesus Christus ist.

Mittwoch

Apostelgeschichte 16,23-44

5. Mose 30,1-6

Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!...Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen (Apostelgeschichte 16,31.33)

Mitten im dunkelsten Loch eines Gefängnisses geschieht ein österliches Wunder. Die Erde bebt. Gott befreit Paulus und Silas von ihren Fesseln. Der Gefängnisaufseher meint, dass die Gefangenen, für die er mit dem Leben haftet, entronnen sind. Paulus hält ihn gerade noch davon ab sich das Leben zu nehmen. Der ins Leben zurück gekehrte Wärter fragt, wie er gerettet werden kann. Paulus und Silas verweisen ihn auf Jesus Christus. Der Aufseher kommt zum Glauben und lässt sich und sein Haus taufen. So schnell bekehren sich auch heute manchmal Menschen. Wenn sie in Krisensituationen an der Schwelle des Todes stehen. Und Jesus, dem Sieger über den Tod und ihrem Retter begegnen dürfen.

Donnerstag

Matthäus 18,1-6

1. Korinther 12,12-18

Christus spricht: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. (Matthäus 18,3)

Der Herr Jesus stellt ein Kind in die Mitte. Er fordert die Seinen auf: sie sollen wie die Kinder werden, weil sie sonst nicht ins Himmelreich kommen. Sind die Kleinen die besseren Menschen? Anspruchsloser, vertrauensvoller, liebesfähiger, empfänglicher? Manchmal ja. Aber: auch sie können fordernd, unwillig, berechnend, widerborstig, gernegroß sein. Vorbildlich an ihnen ist: sie sind noch ganz im Werden. So sollten auch wir Erwachsenen uns sehen. Als Menschen, die vor Gott noch in der Entwicklungsphase sind. Die von ihm immer wieder unterrichtet und erzogen werden. Weil unser Glaube noch ganz in den Kinderschuhen steckt. Gut, wenn wir uns vor Gott nicht größer halten, als wir sind. Und wie die Kinder immer wieder neu anfangen zu glauben!

Freitag

Johannes 19,31-37

1. Johannes 5,5-10

Dieser ist's, der gekommen ist durch Wasser und Blut, Jesus Christus; nicht im Wasser allein, sondern im Wasser und im Blut; und der Geist ist's, der das bezeugt, denn der Geist ist die Wahrheit. (1. Johannes 5,6)

Der Geist Gottes bezeugt Jesus Christus. Das ist etwas anderes als ein Philosoph, der aus menschlicher Sicht über die Rettung des Menschengeschlechts sinniert oder spekuliert. Der Heilige Geist beurkundet uns als ultimative Wahrheit in Person zuverlässig Heilstatsachen. Welche sind das? Am Anfang kommt der Gottessohn ins Fleisch (Geburt). Dann ins Wasser (in der Taufe). Dann ins Blut (als er sein Blut am Kreuz vergießt). Der Sohn Gottes schwebt nicht nur leicht in diese Welt ein um ebenso elegant wieder zu entschwinden. Er hat sich elementar und unauflöslich mit der Menschheit verbunden. Daher können wir uns unserer Rettung gewiss sein.

Samstag

1. Mose 14,17-20

Offenbarung 3,1-6

Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens... (Offenbarung 3,5)

Viele Menschen müssen sich morgens überwinden, um aus dem warmen Bett zu kommen. In unserem Beruf empfinden wir manche Arbeit oder manchen Termin als mühsam: das kostet dann einiges an Überwindung. Hinzu kommen weitere ernste Kämpfe mit dem inneren Schweinehund: wenn es um das Tun des Willens Gottes und um das Unterlassen des Falschen, ja des Bösen geht. Automatisch gelingt das nicht. Deshalb ruft Jesus Christus zur Umkehr zu den Glaubensanfängen und zu neuem, selbstüberwindendem Glauben auf. Der Herr Jesus bietet uns an, dass wir in der Anknüpfung an unsere Taufe neu gereinigt und als Anwärter auf das ewige Leben bekräftigt werden. Am Ende will er das für alle Zeiten bestätigen.

7. Sonntag nach Trinitatis

Johannes 6,1-5

2. Mose 16,2-3.11-18

Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen von Brot satt werden und sollt innewerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin. (2. Mose 16,12)

Mitten in der Wüste lässt Gott für sein Volk Himmels Speise regnen: Wachteln und süßliche Mehltautropfen. Das gab es in Ägypten nicht. Dort aß man Tiere, die man mühsam aufgezogen oder gejagt hatte. Die Wachteln kommen von Gott geschickt in Schwärmen herab, man muss sie nur aufsammeln. In Ägypten plagten sich die Menschen im Ackerbau. Gott lässt Brot vom Himmel regnen, ohne dass man einen Finger dafür rühren muss. Wo finden wir diesen himmlischen Tisch, von Gottes Hand köstlich gedeckt und Ausdruck seiner besonderen Fürsorge für seine Kinder? In der Kirche, wo das Wort des Herrn erklingt und er die Seinen an seinen Tisch einlädt.

Montag

2. Chronik 30, 13-22

Johannes 6,47-56

Christus spricht: Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und dieses Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt. (Johannes 6,51)

Hier treffen wir auf ein Brot, das mehr ist als alltägliches Nahrungsmittel Nr. 1. Jesus Christus ist das Lebensmittel, das nicht allein unseren hungrigen Magen sättigt, sondern auch unsere hungrige Seele. Er lädt das tägliche Brot auf mit seiner göttlichen Person, die über Himmel und Erde, Vergangenheit und Ewigkeit regiert. Sein gottmenschliches Fleisch, das er opfert für das Leben der Welt, ist dieses lebendige und lebendig machende Brot. Sein Opfer, das er uns im Heiligen Mahl austellt, ist für uns Mittel zum Leben: in dieser Zeit und in der Ewigkeit.

Dienstag

Matthäus 22,1-14

1. Korinther 11,20-22.27-34

Wer nun unwürdig von dem Brot isst oder aus dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn. (1. Korinther 11,27)

Unwürdige Abendmahlsfeier, unwürdiger Genuss von Leib und Blut Christi? Schon in der Urchristenheit gab es Eigenmächtigkeiten im Umgang mit dem Mahl des Herrn. Manche Christen nutzten es zu ausufernden Gelagen, in denen sie sich selbst feierten. Auch später tauchte immer wieder die Frage auf: ist das noch das Mahl Jesu? Oder feiert jetzt z.B. die Gemeinde sich selbst und ihren Wohlstand? Oder ihre Gesinnung, wenn sie sich gegenseitig im Mahl des Herrn ihres Kampfes für das Gute in der Welt vergewissern will. Oder wenn sie hier eigene Ziele verfolgt: etwa die Herstellung der Einheit des Menschengeschlechtes ohne Rücksicht auf Grenzen des Glaubens und Bekenntnisses.

Mittwoch

Sacharja 8,9-17

Lukas 14,7-14

Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden. (Lukas 14,11)

Bei festlichen Anlässen gibt es eine Platzordnung. Der Gastgeber gruppiert seine Gäste: meist werden die besonders nahen Verwandten oder Freunde in große räumliche Nähe zum Ausrichter gerückt. Damit wird ihnen besondere Ehre erwiesen. Wie stehen wir zu Jesus Christus, dem Gastgeber des großen Gastmahls Gottes? Wenn wir auf den Herrn treffen, merken wir: wir nehmen uns gerne zu wichtig. So muss er uns erst einmal auf die letzten Plätze zurück schicken. Aber wenn das geschehen ist, wenn wir uns das auch reumütig gefallen lassen, dann sagt er zu uns: „Freund rücke auf!“ Denn wir sind von ihm berufene und begnadete Sünder. Auf diese unverdiente und ehrenvolle Erhöhung durch den Herrn kommt an seinem Tisch und in seiner Kirche alles an.

Donnerstag

1. Korinther 10,16-17

Apostelgeschichte 10,21-44

Den hat Gott auferweckt am dritten Tag und hat ihn erscheinen lassen, ... uns, den von Gott vorher erwählten Zeugen, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er auferstanden war von den Toten. (Apostelgeschichte 10,40-41)

Kornelius, ein römischer Hauptmann, ist ein frommer Mann. Er fragt aktiv nach dem Evangelium. Petrus berichtet ihm von den wichtigsten Stationen im Leben von Jesus Christus. Dass Jesus Christus am Ostersonntag zu den Aposteln trat, ihnen sein Friedenswort zusprach und mit ihnen Mahl hielt. Das ist auch, was in unseren Gottesdiensten geschieht. Wir hören die Friedensbotschaft des auferstandenen Herrn. Sein Evangelium wird leibhaftige Wirklichkeit unter uns. In seinem Heiligen Mahl nimmt er uns neu in seinen Auferstehungsleib auf. Wie Petrus sendet der auferstandene Herr, der uns mit seinen Geistesgaben gestärkt hat, auch uns zu unseren Mitmenschen.

Freitag

Lukas 22,14-20

Hebräer 9,1-11

Darin waren das goldene Räuchergefäß und die Bundeslade, ganz mit Gold überzogen; in ihr waren der goldene Krug mit dem Himmelsbrot und der Stab Aarons, der gegrünt hatte, und die Tafeln des Bundes. (Hebräer 9,4)

Im Allerheiligsten des Tempels wurden die wichtigsten Zeugnisse der gnadenreichen Zuwendung Gottes zu seinem Volk aus der Wüstenzeit aufbewahrt. Die Bundeslade beherbergte die Gebotstafeln, einen Krug mit Himmels Speise und das Räuchergefäß für das jährliche Versöhnungsoffer. Außerdem wurde der blühende Hirtenstab hinterlegt, mit dem Gott Aaron sein Priestertum bestätigt hatte. Der Gottesdienst des Neuen Testaments ist nicht in erster Linie auf vergangene, sondern jetzige Gottesgegenwart ausgerichtet. Der Gottessohn Jesus Christus spricht zu den Seinen durch das Evangelium. Er speist sie mit seinem Leib und Blut. Er vergibt in der

Beichte die Schuld. Er beruft Menschen, um den Stecken und Stab seines Wortes zu führen.

Samstag

Offenbarung 19,4-9

5. Mose 10,10-15

Und doch hat er nur deine Väter angenommen, dass er sie liebte, und hat ihre Nachkommen, nämlich euch, erwählt aus allen Völkern, so wie es heute ist. (5. Mose 10,15)

Wenn Gott zu Menschen spricht, beruft er sie und macht ihnen seine Erwählung bekannt. Mose spricht von einer exklusiven Erwählung der Väter und ihrer Nachkommen. Er spielt damit auf den besonderen Bund und die besondere Verheißung an, die Gott Abraham, Isaak und Jakob geschenkt hat. In Jesus Christus hat sich Gott ein Bundesvolk aus allen Völkern erwählt. In ihm ruft er alle Menschen zu sich. Aber nicht alle Berufenen folgen dem Ruf. Nur eine bestimmte Zahl tritt ein in das Reich Gottes. Das Wort Gottes versichert uns, dass wir zur Gemeinschaft der Kirche gehören sollen und können.

8. Sonntag nach Trinitatis

Matthäus 5,13-16

Römer 6,19-23

Wie ihr eure Glieder hingegeben hattet an den Dienst der Unreinheit und Ungerechtigkeit zu immer neuer Ungerechtigkeit, so gebt nun eure Glieder hin an den Dienst der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden. (Römer 6,19)

Kann der Mensch durch Hygienepläne, Wasch- und Desinfektionsrituale, Epidemiologie sowie Impfungen von Viren und Bakterien rundum gereinigt werden? Sodass er „checkheftgepflegt“ und allseitig immunisiert ist? Doch der Apostel spricht von einer noch weit tieferen Verunreinigung des ganzen Menschen. Gegen sie gibt es keine menschlichen Therapien. Aber ein Mittel Gottes. Dank der Taufe sind wir tiefengereinigt und sozusagen mit dem Hl. Geist geimpft. Doch die Heiligkeit und Gerechtigkeit der Taufe geht leider immer wieder verloren. Durch Gedanken, Worte und Taten, die dem Willen Gottes entgegen stehen. Stellen wir uns dann in den Dienst des Gottesgeistes, können wir mit seiner Hilfe zur Reinheit unserer Taufe zurückkehren.

Montag

Jakobus 2,14-26

Matthäus 7,13-20

Christus spricht: So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte. (Matthäus 7,17)

Ein Liebespaar beschwört die gegenseitige Liebe nicht nur mit romantischen Worten, sondern lebt sie auch. Eltern sind das nicht nur auf dem Papier, sondern treten in Wort und Tat für ihre Kinder ein. Christen beschränken ihr Christentum nicht auf die festlichen Großereignisse des christlichen Lebens: z.B. Taufe, Konfirmation, den Weihnachtsgottesdienst, sondern lassen ihren Glauben auch Früchte bringen. Etwa indem sie sich in Gottesdienst und Gebet an den Feier- und Werktagen üben. Indem sie gegen den alten Menschen und seine Laster ankämpfen. Indem sie den Früchten des Heiligen Geistes Raum geben: Demut, Geduld, Vergebungsbereitschaft, Freundlichkeit, Dankbarkeit, Friedfertigkeit.

Auch indem sie Dienste übernehmen in unterschiedlichen Lebensbereichen: in Familie, Beruf, Gesellschaft, christlicher Gemeinde. Schließlich: indem sie das Wort Gottes ihre Hoffnung nähren lassen angesichts der Vergänglichkeit des Lebens und der Welt.

Dienstag

2. Korinther 6,11-7,1

Lukas 6,27-35

Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen (Lukas 6,27)

Hasserfüllte Menschen werden höchst erstaunt sein, wenn sie nicht auf Gegenfeindschaft treffen. Ja, wenn ihnen sogar Liebe und Freundlichkeit begegnen. So viel Energie haben sie in ihre Feindschaft investiert. Vielleicht sich sogar auf einen heftigen Schlagabtausch gefreut, der Vorurteile bestätigt und Fronten befestigt. Doch dann läuft die negative Energie ins Leere. Ihr Gegner reagiert nicht mit Wut, sondern betet für den Widersacher. Mit Hilfe des Heiligen Geistes verhält er sich möglichst ruhig und freundlich. Vielleicht lädt er den Antipoden sogar ein, bietet etwas zu essen und zu trinken an, tut ihm sonst Gutes. So widerlegt er in Wort und Tat bestehende Vorurteile. Das sind feurige Kohlen auf dem Haupt eines feindseligen Menschen. Im besten Fall schmilzt dann der Ärger wie Schnee in der Frühjahrs-sonne.

Mittwoch

Jakobus 3,13-18

Matthäus 5,33-37

Christus spricht: Ich aber sage euch, dass ihr überhaupt nicht schwören sollt... Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Übel. (Matthäus 5,34.37)

Was ist falsches, was richtiges Schwören? Falsch ist es, wenn leichtfertige oder verkehrte Schwüre, Eide oder Versprechen abgelegt werden. Erst recht, wenn das unter Anrufung Gottes geschieht: im Gottesdienst, vor Gericht, im Parlament. Sowie: Liebes- und Treueschwüre, hochheilige Zusagen. Besser ein einfaches und aufrichtiges Ja. Statt eines feierlichen Versprechens, das man vielleicht nicht halten kann. Wohl aber soll man sich wahrhaftig auf Gott berufen. So

hält es ja der Herr Christus selbst, wenn er wichtige Worte mit der Wendung beschwört: „Wahrlich, ich sage euch!“. So sollen auch Christen wichtige Versprechen unter Berufung auf den dreieinigen Gott ablegen. Und dann mit Gottes Hilfe nach Kräften halten: das Tauf-, Konfirmations-, Eheversprechen, Amtseide...

Donnerstag

Lukas 11,33-41a

1. Korinther 12,27-13,3

Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen, und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze. (1. Korinther 13,3)

Es gibt Menschen, die nicht nur ihren Lieben zugetan sind. Sondern auch fernerstehenden, ja unbekanntem Menschen. Wir nennen sie Menschenfreunde oder Wohltäter. So wie etwa der barmherzige Samariter. Oder die kleinen und großen Gönner und Spender bis in unsere Zeit. Sie verschenken Teile ihrer Habe an Bedürftige. Sie opfern Zeit und Energie, bisweilen sogar sich selbst auf. Wirkliche Selbstlosigkeit ist eine wunderbare Gabe Gottes. Aber: sie ist erst dann in Kraft, wenn sie von der Liebe Gottes ausgeht. Ein Mensch, der erfüllt wird mit der Güte, mit der Gott sich uns in Jesus Christus hingibt, kann auch selbstlos lieben. So von Gott erfüllt wird die gute Tat nicht durch selbstsüchtige Motive verunreinigt.

Freitag

Johannes 18,19-24

1. Petrus 3,8-17

Jesus antwortete ihm: Ich habe frei und offen vor aller Welt geredet. Ich habe allezeit gelehrt in der Synagoge und im Tempel, wo alle Juden zusammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredet. (Johannes 18,20)

In einem Lied heißt es: „...und wenn in meinem Amt, ich reden soll und muss, so gib den Worten Kraft und Nachdruck ohn Verdruss.“ Freimütig und ohne jede Menschenfurcht waltet Jesus Christus im Tempel seines Amtes und verkündigt das Wort Gottes. Auch vor dem Hohen Rat, als er zu Unrecht angeklagt wird. Und schließlich am Kreuz, trotz Hohn und Spott von allen

Seiten. Wir kennen leider auch das Gegenteil: Menschen, die ungefragt sich in die Angelegenheiten anderer einmischen. Wenig hilfreiche Besserwisser und Spötter. Aber auch: das furchtsame Schweigen von berufenen Personen in ihren ureigensten amtlichen Angelegenheiten. Beten wir, dass wir mit Hilfe des Geistes Gottes zur rechten Zeit freimütig reden.

Samstag

Philipper 2,12-18

1. Mose 41,25-43

Und der Pharao sprach zu Josef: Weil dir Gott dies alles kundgetan hat, ist keiner so verständig und weise wie du. (1. Mose 41,39)

Der ägyptische Pharao erkennt, dass auf Josef Gottes Geist liegt. Nachdem Josef ihm seine Träume richtig deuten konnte und sein Programm zur Rettung des Landes entfaltet hat, macht der Pharao ihn zum Landesvater und Lenker der Staatsverwaltung. Fing Josef als Prediger an, um zum Präsidenten aufzusteigen? Man denke an manchen Pfarrer unserer Zeit, der erfolgreich in die Politik gewechselt ist. Oder an Fernsehprediger in Amerika, die Politiker beraten. Doch Josef ist nicht berufen zu predigen, sondern um zu verwalten. Der Pharao kann offensichtlich die Geister unterscheiden. Gut, wenn auch wir bei uns und Anderen Charismen Gottes entdecken. Und den exakten Ort kennen, wo wir sie zum Wohl der Menschen einsetzen können.

9. Sonntag nach Trinitatis

Matthäus 25,14-30

1. Petrus 4,7-11

Und dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes (1. Petrus 4,10)

Manch einer fragt: habe ich Gaben, die gebraucht werden? Wie kann ich sie einbringen? In unserer Zeit der weltweiten Spezialisierung kommt es wesentlich darauf an, die eigenen Fähigkeiten zu entdecken und auszubilden. Der Apostel stellt fest: jeder getaufte Christ hat vom Geist Gottes mindestens eine bestimmte Gnadengabe empfangen. Nicht nur, um sich selbst zu ernähren und gut durch das Leben zu kommen. Sondern um seinen Mitmenschen zu dienen. Diese gilt es zu erkennen: in der Schule, Berufsausbildung im Austausch mit anderen Menschen. Aber auch im Hören auf das Wort Gottes. Dann kommt es darauf an, mit der entdeckten Gnadengabe einsatzfreudig und umsichtig zu haushalten. Auch dazu will der Geist Gottes helfen.

Montag

1. Könige 3,16-28

1. Timotheus 4,6-16

Lass nicht außer acht die Gabe in dir, die dir gegeben ist durch Weissagung mit Handauflegung der Ältesten. (1. Timotheus 4,14)

Welche besondere Gabe haben Pfarrer innerhalb der vielfältigen Gaben einer christlichen Gemeinde? Ist das das Berufswissen ihrer Ausbildung? Oder ist es ein bestimmter christlicher Lebensstil, den sie vorzuleben versuchen? Oder geht es einfach um persönlichen Einsatz, Leistungsbereitschaft und Erfolg? Der Apostel denkt noch einmal anders. Er spricht von einem besonderen Charisma, das Geistlichen in der Amtseinsetzung verliehen wird. Wenn die Worte der Heiligen Schrift über einem Kandidaten gesprochen und nach apostolischem Brauch die Hände aufgelegt werden. Dann ist ein Pfarrer vom Herrn Jesus Christus selbst berufen, begabt, beauftragt und gesendet. Leitend sind für ihn nicht mehr der eigene Antrieb oder die Zustimmung des Publikums. Sondern der

Auftrag des Herrn, sein Wort Menschen nahe zu bringen.

Dienstag

Hesekiel 3,16-21

1. Korinther 6,12-20

Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? (1. Korinther 6,19)

Es gibt viele Spielarten des Missbrauches des von Gott geschaffenen Körpers: von Mangelernährung bis zur Überlastung durch Genussmittel, Drogen, Stress, Extremsport... Auch zahlreiche Schattierungen von seelischem Missbrauch gibt es. Wie wird die schöpfungsgemäße Bestimmung von Leib und Seele wieder hergestellt? Der Apostel erinnert daran, dass Christen durch die Taufe zur Wohnung des Gottesgeistes wurden. Ihr Körper und Geist ist nicht nur einmal gereinigt worden. Sondern seitdem ein heiliger, Gott geweihter Ort. Wann wohnt Gottes Geist gerne in uns? Wenn wir unseren Körper gebrauchen, wie es Gott gefällt. Und regelmäßig für geistige Nahrung sorgen. So pflegen wir lebendige Wohngemeinschaft mit dem Heiligen Geist.

Mittwoch

Matthäus 19,4-15

1. Korinther 10,23-31

Niemand suche das Seine, sondern was dem andern dient. (1. Korinther 10,24)

Der Apostel ringt um die richtige Balance zwischen christlicher Freiheit und Bindung. Er verdeutlicht das an der damals großen Frage: dürfen Christen das Götzenopferfleisch essen, das auf dem Markt verkauft wird? Ja, sagt er. Wer fest im Christusglauben steht, den tangiert die Herkunft des Fleisches nicht. Aber: nimmt jemand von den christlichen Geschwistern Anstoß daran, soll man der Liebe wegen bereit zum (punktuellen) Verzicht sein. Auch heute gibt es verschiedene Spaltpilze, die die christliche Gemeinschaft gefährden. Boykottieren Christen (konventionell produziertes) Fleisch? Vermeiden sie hohen Co2-Verbrauch? Haben sie gesellschaftspolitisch die „richtigen“ Ansichten? Verwenden sie inklusive

Sprache? Für Christen, die Christus befreit hat, können nachrangige Lebensfragen, die die Gebote nicht tangieren, keine Dogmen sein. Aber: sie sollen ihre Freiheit nicht denen gegenüber herauskehren, deren Gewissen gebunden sind.

Donnerstag

Epheser 5,15-20

1. Korinther 9,16-23

Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette. (1. Korinther 9,22)

Der Apostel denkt bei seiner Arbeit nicht an Lohn und Gehalt, Eigennutz und Gewinn. Er ist davon beseelt Menschen zu retten. Er macht sich in der freien Predigt des Evangeliums zum Sklaven von Jedermann, um möglichst viele zu gewinnen. Das ist die geradezu selbstverleugnende und zugleich vorbildliche Mission seines Lebens. Damit ist nicht gemeint, dass ein Verkündiger des Wortes Gottes sich wie ein Chamäleon an seine jeweilige Zielgruppe anpassen soll: „Hauptsache gut ankommen und Sympathiepunkte sammeln!“ Der Apostel weiß, dass er den Menschen das ganze Evangelium zu bringen hat: ohne Abstriche und Rabatte, Beschönigung und Schmeichelei. Aber: eben jedem Menschen. Ohne jemanden aufgrund von Nationalität, Religion, Bildung, Wertegerüst, sozialem Status, Lebensform... das richtende und rettende Gotteswort vorzuenthalten.

Freitag

Johannes 19,9-16a

Jeremia 1,11-19

Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, dass ich Macht habe, dich loszugeben, und Macht habe, dich zu kreuzigen? (Johannes 19,10)

Pilatus hat als römischer Statthalter große Macht. Jesus stellt diese innerweltliche Machtfülle nicht in Frage. Denn sie ist politischen Würdenträgern von Gott verleihen. Damit sie der guten Ordnung des Zusammenlebens und dem Wohl der Menschen dienen. Der Evangelist zeigt jedoch, dass Pilatus in diesem Fall nicht Recht und Gerechtigkeit befördert. Er beugt sich der manipulierten Masse. Er opfert rechtswidrig den unschuldigen Jesus, um

seine Machtposition und die des Staatsapparates zu befestigen. Wie gebrauchen wir die Entscheidungs- und Gestaltungsspielräume, die wir haben? Eigennützig oder auftragsgemäß? Der Geist Jesu will uns helfen, in unseren Berufungen dem Gebot Gottes und dem Wohl der Menschen zu dienen.

Samstag

5. Mose 4,27-40 oder Klagelieder 1,1-11

Lukas 12,42-48

Wie liegt die Stadt so verlassen, die voll Volks war! Sie ist wie eine Witwe, die Fürstin unter den Völkern, und die eine Königin in den Ländern war, muss nun dienen. (Klagelieder 1,1)

Jeremia blickt nach der Zerstörung Jerusalems 587 vor Christus wehmütig auf ihre einstige Größe zurück und bittet Gott um Erbarmen. Die jüdische Gemeinde sieht auf eine sehr lange Reihe an furchtbaren Verwüstungen zurück. Aber auch die christliche Gemeinde kennt verschiedene Verheerungen des Heiligtums. In der Gegenwart z.B. relativierende Angriffe gegen die Heilige Schrift, die Sakramente, Lehre und Leben der Kirche. Diese führen zu mehr oder weniger starken Zerrüttungen im christlichen Glauben, Bekennen und Leben. Hinzu kommen Terrorangriffe auf Christen und christliche Gotteshäuser in verschiedenen Ländern. Daher flehen auch wir zum Herrn Christus und bitten, dass er seine Kirche erhält und neu unter uns baut.

10. Sonntag nach Trinitatis

Lukas 19,41-48

2. Könige 25,8-12

... kam Nebusaradan... nach Jerusalem und verbrannte das Haus des HERRN ... und alle Häuser in Jerusalem... (2. Könige 25,8-9)

587 v. Chr. beenden die Babylonier vorübergehend die glänzende Geschichte der Stadt Jerusalem und ihres Gotteshauses. Erst nach 70 Jahren Exil werden die Rückkehr und der Wiederaufbau des Tempels möglich. Wie schnell kann eine von Gott geschenkte Zeit der religiösen Blüte enden! Auch in der Gegenwart beobachten wir, dass der alte Bau der Kirche Jesu Christi hier und da Risse bekommt: manche Menschen fremdeln mit dem Christentum und treten aus der Kirche aus. Gottesdienste fallen weg. Gotteshäuser werden entwidmet. Gott sei Dank beobachten wir auch das Gegenteil: Menschen werden durch die Taufe als lebendige Steine dem Bau der Kirche einverleibt. Gottes Wort erfüllt sie als Tempel des Heiligen Geistes. Es werden schöne Gottesdienste gefeiert. Kirchen werden als Orte gelebten Glaubens erhalten.

Montag

Römer 11,1-12

Klagelieder 2,13-20a

Wie nun? Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt; die Auserwählten aber haben es erlangt. Die andern sind verstockt (Römer 11,7)

Wird automatisch jeder Mensch von Gott gerettet? Juden, Christen, Muslime, Buddhisten, Animisten, Atheisten? Oder nur die, die planmäßig ein gottgefälliges Leben zu führen versuchen: etwa das Volk Israel auf dem Weg der Gesetzesbefolgung. „Perfekte“ Christen, die in Orden arm, ehelos, glaubensgehorsam leben. Idealisten, die sich für Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Bürgerliche Eliten, die durch Leistung und Erfolg sich und anderen beweisen, dass ihr Leben gesegnet ist. Bei diesen selbsterwählten Heilswegen werden leicht eigene Ziele und göttliche Absichten verwechselt. Nötig und heilsam ist es jedoch, sich von Wegen der Selbsterlösung immer wieder befreien zu lassen, fest Gottes

Berufung und Rechtfertigung in den Blick zu nehmen und auf die Gnade Gottes in Jesus Christus zu vertrauen.

Dienstag

Lukas 21,5-6.20-24

Jeremia 8,18-23; 9,6-12

Jesus Christus spricht: ... und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis die Zeiten der Heiden erfüllt sind. (Lukas 21,24)

Zur Geschichte der Kirche gehört leider auch die Entweihung von Gotteshäusern. Babylonier und Römer zerstörten den Tempel in Jerusalem. Germanen und Wikinger plünderten und verbrannten Kirchen und Klöster. Absolutistische und neuzeitliche Fürsten verleibten sich Kirchengüter ein. Im 2. Weltkrieg zerfielen im Bombenhagel Kirchen zu Schutt und Asche. Außerdem „verschwanden“ kostbare Bücher und liturgisches Gerät. In der Gegenwart führt eine neue Welle der Säkularisierung zur Profanisierung von Kirchengebäuden. Wie lange wird das Heilige unter unheiligen Füßen zertreten? Der Herr Christus sagt: bis die Zeiten der Heiden erfüllt sind. Das heißt: bis auch die, die noch nicht an Christus glauben, zu lebendigem Glauben gekommen sind.

Mittwoch

Johannes 4,19-26

Klagelieder 4,11-20

Christus spricht: Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. (Johannes 4,21)

Es gibt viele Gott geheiligte Orte. Gotteshäuser in Bethlehem, Jerusalem, Rom, Wittenberg... Natürlich auch: die besondere Kirche, in der wir getauft, konfirmiert wurden, geheiratet, um liebe Menschen getrauert haben. Diese bestimmten Gotteshäuser halten wir in guter Erinnerung. Aber: hängt an diesen Kirchenbauten unsere Beziehung zu Gott? Sodass wir sagen dürften: nur hier kann ich richtig zu Gott beten? Sicher nicht. Der Herr Jesus lenkt im Gespräch mit der samaritanischen Frau unsere Aufmerksamkeit auf das, was an allen Orten

geschehen soll und kann: dass Gott im Geist und in der Wahrheit angebetet wird. Hierzu verhilft der Heilige Geist. Er erleuchtet und heiligt uns durch das Wort Gottes. Sodass wir selbst Tempel des Heiligen Geistes sind.

Donnerstag

Römer 11,13-24

5. Mose 32,7-20

Gott sprach: Ich will mein Antlitz vor ihnen verbergen, will sehen, was ihnen zuletzt widerfahren wird; denn es ist ein verkehrtes Geschlecht, es sind untreue Kinder. (5. Mose 32,20)

Nicht immer fällt der Apfel unweit des Stammes. Manchmal werden Kinder den Eltern untreu. Sie rebellieren und verleugnen ihre Herkunft. Bisweilen bricht über dem Generationenkonflikt der Kontakt ganz ab. So ist es auch in der Geschichte des alten und neuen Gottesvolkes. Es gibt Zeiten, in denen es sich gegen Gott auflehnt, seinen heiligen Willen verwirft, ja von ihm gar nichts mehr wissen will. Dann verbirgt sich Gott im Zorn. Zugleich aber beruft er sich aus lauter Güte und Barmherzigkeit neue, gehorsamere Kinder aus anderen Völkern. So läuft sein Evangelium durch alle Zeiten und Nationen. Doch auch seine abtrünnigen Kinder kann er nicht vergessen und hofft bis zuletzt auf ihre Heimkehr.

Freitag

Lukas 23,27-31

Klagelieder 5,1-22

Jesus aber wandte sich um zu ihnen und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weint nicht über mich, sondern weint über euch selbst und über eure Kinder. (Lukas 23,28)

Auf dem Weg zum Kreuz wird Jesus vom amtlichen Chor der Trauer-Frauen beweint. Dabei nehmen diese nicht eigentlich an seinem persönlichen Schicksal Anteil. Eher üben sie eine ritualisierte Wehklage über den Verurteilten. Damit warnen sie die Allgemeinheit davor, wie er zu enden. Und wie er in Konflikt mit der Staatsgewalt zu geraten. Auch unsere Gegenwart kennt solche sirenenartigen Abgesänge auf die Verlierer. Etwa von Menschen, die stets Partei der Mächtigen ergreifen. Doch der Herr Jesus fordert die Musen auf, über sich

selbst zu weinen. Denn in einer Welt, in der stets der Ober den Unter sticht, haben sie selbst wenig Chancen. Und ihre Kinder keine wirkliche Zukunft.

Samstag

5. Mose 4,27-40

1. Samuel 1,12-22

Hanna sprach: Lass deine Magd Gnade finden vor deinen Augen. Da ging die Frau ihres Weges und aß und sah nicht mehr so traurig drein. (1. Samuel 1,18)

Hanna stellt sich die quälende Frage, warum der Herr ihr keine Kinder schenkt. Deshalb betet sie um Gnade. Der Priester Eli sagt ihr Gottes Hilfe zu. Da geht sie getröstet ihres Weges. Auch für uns ist Gott in verschiedenen Lebenslagen die einzige Anlaufstelle. Während der Woche bringen wir in unserem persönlichen und familiären Gebet unsere Stoßseufzer vor Gott. Aber die Zusage des Herrn Christus: „Bittet, so wird euch gegeben!“ können wir uns nicht selbst sagen. Sie wird uns nach seinem Auftrag im Gottesdienst der Gemeinde zugesprochen. Auf dieses Versprechen hin können wir neuen Mut schöpfen und zuversichtlich an unsere Aufgaben gehen.

11. Sonntag nach Trinitatis

Lukas 18,9-14

2. Samuel 12,1-10.13-15a

Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den HERRN. Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. (2. Samuel 12,13)

Zu jedem menschlichen Leben gehören: Fehlentscheidungen und Fehlverhalten. Sowie deren schmerzliche Folgewirkungen und langlebige Hypotheken. König David hatte mit Batseba die Ehe gebrochen und ihren Mann töten lassen. Der Prophet Nathan hält dem König im Auftrag Gottes den Spiegel vor und kündigt ihm seine Strafe an. Der König reagiert mit ehrlicher Reue. Gott lässt ihm durch seinen Propheten die Lossprechung erteilen. Wo wir Gott freimütig unsere Schuld bekennen, vergibt er uns um seines Sohnes Jesus Christus willen. Er leitet uns durch sein Wort zur Umkehr, legt uns das Sündenbekenntnis in den Mund und spricht uns durch seine Diener immer wieder frei.

Montag

Matthäus 23,1-12

Hesekiel 17,1-6.22-24

Und alle Bäume auf dem Felde sollen erkennen, dass ich der HERR bin: Ich erniedrige den hohen Baum und erhöhe den niedrigen; ich lasse den grünen Baum verdorren, und den dünnen Baum lasse ich grünen. Ich, der HERR, rede es und tue es auch. (Hesekiel 17,24)

Die unterschiedlichen Bäume auf dem Feld sind verschiedene Völker. Gott stellt sich als der vor, der nicht nur die Geschicke der einzelnen Menschen lenkt. Er schreibt auch die Geschichte der Nationen. Das Textbuch der Völker wird also nicht vom Zufall verfasst. Oder von den Siegern den Besiegten diktiert, nachdem sie sie mit überlegener Wirtschafts- und Waffenkraft unterworfen haben. Gott ist der Autor der Weltgeschichte. Gott sei Dank schaltet und waltet er nicht willkürlich wie ein Tyrann, sondern führt Regie nach dem Gesetz der Gnade. Die mächtigen Nationen schwächt er und die niedrigen erhöht er.

Dienstag

1. Mose 19,15-26

1. Samuel 17,38-51

David aber sprach zu dem Philister: Du kommst zu mir mit Schwert, Lanze und Speiß, ich aber komme zu dir im Namen des HERRN Zebaoth... (1. Samuel 17,45)

Goliath ist die Verkörperung des Hochmuts. Fast drei Meter groß, hochgerüstet bis an die Zähne, eine erprobte und gefährliche Kampfmaschine. Grund genug für ihn, nicht allein selbstbewusst zu sein. Sondern so eingebildet, dass es zum Himmel schreit. Der kleine Hirtenjunge David erkennt, dass der Kriegerstolz des Riesen sich gegen den lebendigen Gott richtet. Ohne Rüstung steigt er in den Ring. Seine Stärke ist sein Gottvertrauen. Gut, wenn auch wir uns in unseren Aufgaben im Glaubensmut üben. Manchmal meinen wir verzagt: ich richte mit meiner kleinen Kraft nichts aus angesichts meterhoher und übermächtiger Herausforderungen. Doch Gott will uns die Kraft geben, uns zu bewähren. Mit seiner Hilfe können wir bisweilen sogar scheinbar unmögliches vollbringen.

Mittwoch

Markus 7,24-30

2. Samuel 16,5-17

Sie antwortete aber und sprach zu Jesus: Ja, Herr; aber doch fressen die Hunde unter dem Tisch von den Brosamen der Kinder. (Markus 7,28)

Manchmal denken wir, dass Gott unsere Bitten zu erfüllen hat. Muss er uns nicht wenigstens in Notlagen zu Dienst und Willen stehen? So meint es die Frau in unserem Evangelium. Sie fordert lautstark von Jesus die Heilung ihrer schwerkranken Tochter. Doch wie sie haben wir immer wieder zu lernen, dass vor dem Erwarten und Fordern Bescheidenheit und Demut kommen. Daher weist Jesus die bittende Frau zunächst grob ab. Sie nimmt die ihr zugewiesene Bittstellerrolle ergeben an. Denn selbst Hunde werden am Tisch des Herrn satt. Sünder von ihm erquickt. Hoffnungslos Kranke von ihm geheilt. Gut, wenn auch wir Jesus einfältig in allen Dingen recht geben. Dann kann er uns sagen und tun, was wir brauchen.

Donnerstag

1. Petrus 5,1-5

Markus 2,13-17

Als das Jesus hörte, sprach er zu ihnen: Die Starken bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten. (Markus 2,17)

Jesus beruft den Zöllner Levi. Zöllner waren unersetzliche Finanzbeamte im römischen Reich. Aber die jüdischen Frommen sahen in ihnen Menschen, die unehrlich und damit unanständig reich geworden waren. Heute wird in vergleichbarer Weise etwa über Banker, Finanzjongleure, Spekulanten, Heuschrecken ... gesprochen. Doch ausgerechnet den skrupellosen Egoisten Levi ruft Jesus zu sich. Ohne zu zögern folgt dieser dem Herrn nach. Darüber wiederum ärgern sich die Pharisäer. Sie sind der Ansicht, dass Jesus Gemeinschaft nur mit moralisch zweifelsfreien Personen haben sollte. Jesus jedoch macht deutlich: er ist der Retter gerade der Sünder und Kranken. Gut, wenn auch wir mit unseren wunden Punkten zum Sünderheiland kommen und seinen Ruf in seine heilende Gemeinschaft vernehmen.

Freitag

Lukas 22,54-62

2. Korinther 7,8-13

Denn die Traurigkeit nach Gottes Willen wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemanden reut; die Traurigkeit der Welt aber wirkt den Tod. (2. Korinther 7,10)

Der Apostel sieht die Besseren der Korinther Gemeinde auf einem guten Weg. Sie wissen zu unterscheiden zwischen der Predigt des Gesetzes und des Evangeliums. Sie verstehen, dass das Wort des Gesetzes zunächst traurig macht. Denn es deckt menschliches Ungenügen und Versagen auf. Doch über die Traurigkeit führt es zum Umdenken, vom Umdenken zur Reue, von der Reue zur Seligkeit. Die Freuden dieser Welt dagegen sind bekanntlich oberflächlich, kurz und endlich. Sie führen auf einer zunehmend abschüssigen Ebene in unterschiedliche Formen der Traurigkeit: Langeweile, Unzufriedenheit, Depression, Sinnleere, Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung. Ganz anders das liebe Gotteswort: es bewirkt Gott sei Dank anwachsende,

aufsteigende, aus tiefen Tälern herausführende Freude.

Samstag

Markus 6,14-29

Jeremia 1,11-19

Ich will, dass du mir gibst, jetzt gleich auf einer Schale, das Haupt Johannes des Täufers. (Markus 6,25)

Johannes war ein bemerkenswert bescheidener Mensch. Er lebte in größter asketischer Kargheit und Entsagungsbereitschaft in der Wüste. Nur einen Luxus leistete er sich. Ungeschönt und kompromisslos verkündigte er das Wort Gottes: den einfachen Leuten ebenso wie den Eliten. Sogar dem König sagte er auf den Kopf zu, dass es Unrecht war, dass er die Frau seines Bruders geheiratet hatte. Die Rache von machtbewussten Frauen kann sensationell brutal sein. So ließen sich Königin und Prinzessin als Meisterinnen der Intrige und der Demütigung das Haupt des unbequemen Gottesmannes auf dem Silbertablett präsentieren. In dieser vergehenden Welt werden bis heute prinzipientreue, nicht stromlinienförmige Menschen gerne kalt gestellt und zurecht gestutzt. Denken wir daran, wie unterschiedliche biblische Einwände gegen den Zeitgeist kurzerhand zum Schweigen gebracht werden.

12. Sonntag nach Trinitatis

Markus 7,31-37

1. Korinther 3,9-15

Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch. (1. Korinther 3,15)

Wie kommt es, dass Menschen durch manche Schicksalsschläge hindurch müssen? Weshalb sind manche Bemühungen von großem Erfolg gekrönt, während Andere nicht fruchten wollen? Was bleibt insgesamt vom Lebenswerk eines Menschen? Als Christen sind wir schon in der Taufe Gott geheiligt und geweiht und bestimmt zum ewigen Leben mit ihm. Dennoch gibt es verzehrende Kräfte, die an uns nagen. Gott unterzieht seine Kinder in dieser Zeit und am Ende im Gericht verschiedenen Feuerproben. Das Überflüssige und Unedle, das Hinfällige und Abgestorbene soll in der Gluthitze abbrennen. Damit der kostbare Grund unseres Lebens zum Tragen kommen kann: der rettende Glaube an Jesus Christus. Und alles, was dauerhaft auf diesem bleibenden Fundament errichtet wurde.

Montag

Matthäus 9,27-34

Johannes 4,46-54

Jesus spricht zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt! Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. (Johannes 4,50)

Der Sohn eines Beamten ist todkrank. Höflich bittet er Jesus um Hilfe. Doch Jesus möchte nicht nur Wundertäter und privater Wunscherfüller gleichsam auf Knopfdruck sein. Seine eigentliche Mission ist es, die ganze Menschheit von Sünde, Tod und Teufel zu erlösen. Tief besorgt und eindringlich bittet der Beamte erneut. Gut, wenn wir an Jesus den Retter der Welt und an den Helfer in ganz persönlichen Nöten glauben. Und nicht aufhören, ihn zu suchen und ihn zu bitten. Jesus schickt den Mann mit der Zusage, dass sein Sohn lebt, zurück. Er glaubt diesem Wort. Der Herr sendet auch uns aus dem Gottesdienst in unseren Alltag. Nach seinem Willen finden wir dort die Heilung, um die wir gebeten haben.

Dienstag

4. Mose 12,1-15

Markus 3,1-12

Und Jesus sprach zu ihnen: Soll man am Sabbat Gutes tun oder Böses tun, Leben erhalten oder töten? Sie aber schwiegen still. (Markus 3,4)

Streit um den Feiertag! Die Gesetzesfrommen lauern argwöhnisch, ob Jesus den Mann mit der gelähmten Hand heilt. Das ist ihrer Meinung nach Arbeit und damit am Ruhetag streng verboten. Für sie gehen die altehrwürdigen Regeln des Schöpfungsfriedens, der kollektiven Feiertagsheiligung und der persönlichen Ruhe über alles. Für Jesus dagegen kommt alles darauf an, dass durch den Gottesdienst der Mensch an Seele und Leib heil wird. Auch heute wird die Sonntagsruhe manchmal als kosmische Ordnung, als uralte Tradition oder einfach als Gelegenheit auszuschlafen und aufzutanken verstanden. Denken wir nur so vom Feiertag, dann sind wir noch nicht bereit für die Hauptsache. Dass der Herr Christus durch sein Wort unser Leben verändert, heilt, zurechtbringt.

Mittwoch

Matthäus 17,14-21

Apostelgeschichte 9,31-35

Äneas, Jesus Christus macht dich gesund; steh auf und mach dir selber das Bett. Und sogleich stand er auf. (Apostelgeschichte 9,34)

Im tragischen Weltverständnis der alten Griechen hatten Söhne an den Sünden der Väter schwer mitzutragen. So trägt Äneas seinen gelähmten Vater Anchises aus dem brennenden Troja. Anchises war, so erzählt der Mythos, von Gottvater gelähmt worden, weil er über seine Liebe zur Liebesgöttin gesprochen hatte. Daher verheimlicht er Äneas die verbotene Liebe und damit die Mutter. In dieser religiösen Welt ist Gott in der Reaktion auf die Schuld von Menschen der Urheber von unlöslichen Verwicklungen. Zudem hatten Kinder mit für ihre Eltern. Das Evangelium bezeugt anders als dieser Schicksalsglaube die Gnade Gottes, die Menschen einfach, persönlich und wirksam geschenkt wird. Im Auftrag von Jesus

Christus heilt Petrus den gelähmten Äneas aus Lydda. Allein durch ein Wort. Ohne komplizierte Verwicklungen.

Donnerstag

Jakobus 5,13-16

Lukas 8,1-3

...dazu einige Frauen, die er gesund gemacht hatte von bösen Geistern und Krankheiten, nämlich Maria, genannt Magdalena, von der sieben böse Geister ausgefahren waren (Lukas 8,2)

Sieben böse Geister hatten sich in Marias Leben eingenistet. Psychiater beschreiben psychische Erkrankungen als seelische Störungen, die durch traumatische Erfahrungen oder körperliche Fehlfunktionen ausgelöst werden. Entsprechend setzen auch Therapien an. Nach dem Wort Gottes wird die Seele eines Menschen krank, wenn sie von einem unreinen Geist sozusagen feindlich übernommen wird. In diesem Fall gerät ein Mensch offenkundig in den Herrschaftsbereich des Bösen. Nach biblischem Zeugnis geschieht Heilung, wenn der Gottessohn, der Herr auch über das Böse ist, die Invasoren und Okkupatoren wieder vertreibt. Der Herr Jesus gibt auch den Jüngern die Vollmacht böse Geister auszutreiben. Allerdings: nicht sie selbst therapieren. Sie bezeugen und bitten den Herrn, der auch von Geisteskrankheiten heilen kann und will.

Freitag

Lukas 23,6-12

Matthäus 12,15-21

Und eine große Menge folgte ihm, und er heilte sie alle. (Matthäus 12,15)

Jesus hatte am Feiertag einen Mann geheilt. Bis über die Landesgrenzen hinaus wird die frohe Kunde von seinen Fähigkeiten bekannt. Eine große Menge kranker Menschen sucht ihn auf. Er heilt alle. Denn er ist der Sohn Gottes, der Gottes grenzenloses Heil zu allen Völkern bringt. Wie er soll es seine Kirche halten. Sie kann sich nicht mit der Hoffnung begnügen, dass westliche Arzneimittelforschung und medizinische Therapie schon weltweit Krankheiten eindämmen, ja besiegen werden. Christen werden vielmehr

schwerpunktmäßig Menschen in nah und fern den dreieinigen Gott verkündigen. Damit möglichst jedermann den Schöpfer, Retter und Heiligmacher kennt, der nach Seele und Leib erschafft, heilt und erhält. Das ist der ganzheitliche Ansatz, der nicht nur punktuelle medizinische Hilfe bringt. Sondern umfassende Heilung für Seele und Leib.

Samstag

Jesaja 57,15-19

Markus 10,17-27

Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen. (Jesaja 57,15)

Der gedemütigte Geist und das zerschlagene Herz, von denen Gott hier spricht, sind keine Krankheitsleiden im eigentlichen Sinn. Auch keine Seelenzustände, die durch gesellschaftliche Missstände wie Demütigung oder Unterdrückung ausgelöst werden. Etwa durch Benachteiligung, Ausgrenzung, Rassismus. Die Rede ist vielmehr von einer durch das Wort Gottes bewirkten geistlichen Beschaffenheit. Positiv wird sie als Gottesfurcht bezeichnet. Gott wohnt mit seinem Geist besonders bei den Menschen, die sich ihrer Niedrigkeit vor ihm bewusst geworden sind. Ja, denen Angst und Bange ist, weil sie aus eigener Kraft vor Gott nicht bestehen können. In solchen Herzen kann Gott wirksam sein und sein Erlösungswerk vollbringen: aufrichten, trösten, heilen, erfüllen, Hoffnung wecken.

13. Sonntag nach Trinitatis

Lukas 10,25-37

Apostelgeschichte 6,1-7

Seht euch um nach sieben Männern in eurer Mitte, die einen guten Ruf haben und voll heiligen Geistes und Weisheit sind, die wir bestellen wollen zu diesem Dienst. (Apostelgeschichte 6,3)

Nach Pfingsten konnten die Apostel in Kraft des Heiligen Geistes das Evangelium unter die Menschen bringen und manches Heilungswunder vollbringen. Dadurch wuchs die christliche Gemeinde. Aber auch die Fülle an nachgeordneten Aufgaben, etwa die Armenfürsorge. Das drohte zu einem Hindernis zu werden, ihrer Hauptaufgabe nachzukommen: die gute Nachricht weiterzusagen und den Gebetsdienst zu versehen. Daher setzten sie sieben Diakone ein. Auch heute braucht es in der christlichen Gemeinde neben dem Dienst des Wortes die Christen im tatkräftigen Dienst am Nächsten. Welch ein Segen, dass es Menschen voll des Heiligen Geistes, bester beruflicher Qualifikation und innerer Berufung gibt, die Arme speisen, Obdachlose begleiten, Kranke und Alte pflegen, Behinderte betreuen, Kinder und Jugendliche unterrichten und vieles andere mehr.

Montag

5. Mose 15,1-11

Matthäus 12,1-8

Zu der Zeit ging Jesus durch ein Kornfeld am Sabbat; und seine Jünger waren hungrig und fingen an, Ähren auszuraufen und zu essen. (Matthäus 12,1)

Jesus möchte, dass am Feiertag Gottes Wort und Heil zu den Menschen kommt. Deshalb unternimmt er öfter längere Wanderungen, auf denen er seine Jünger und alle Interessierten in der Heiligen Schrift unterweist. Doch dafür sieht er sich heftiger Kritik gegenüber: widerspricht das Umherreisen nicht der Feiertagsruhe? Artet es nicht in feiertagswidrige Arbeit aus, wenn die hungrigen Jünger unterwegs Ähren pflücken, um sich zu sättigen? Auch säkularisierte Menschen heute achten bisweilen eifersüchtig auf pseudoreligiöse Sonntagsrituale, die angeblich besser Erholung verschaffen, als der Gottesdienst.

Selbst unter Christen wird der Gottesdienst bisweilen als technische Übung, ohne wirkliche innere Beteiligung absolviert. Dabei fehlt die Hauptsache: dass der Herr Jesus durch sein Wort zu Menschen kommt, sie heilt und ihren Lebenshunger stillt.

Dienstag

Amos 5,4-15

Matthäus 23,23-28

... Ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen. (Matthäus 23,23)

Jesus kritisiert die Schriftgelehrten und Pharisäer nicht für ihre akribische Gesetzestreue. Dass sie etwa gewissenhaft den Zehnten als Kirchensteuer geben. Sogar von den Kräutern, die in ihrem Garten wachsen. Recht so: auch in der Befolgung religiöser Pflichten soll man exakt sein. Das kann man durchaus von den Pharisäern lernen. Problematisch aber ist, wenn man Nebensächliches ganz genau nimmt, die Hauptsache aber nicht. Der Kern der Religion ist nicht das gute Tun. Sondern Recht, Gerechtigkeit, Glaube des Herzens. Gut, wenn unser Christsein nicht starres Frommsein ist, sondern beständiges Frommwerden. Also lebendiger Glaube an den Herrn Jesus, der gute Frucht bringt.

Mittwoch

5. Mose 24,10-15.17-22

Prediger 11,1-8

Verteil dein Brot unter sieben oder unter acht; denn du weißt nicht, was für Unglück auf Erden kommen wird. (Prediger 11,2)

Der weise Prediger sammelt hilfreiche Ratschläge für ein gottgefälliges Leben. Dazu gehört: mit Freude und Dankbarkeit zu essen und zu trinken und dabei guten Mutes zu sein. Sicher: das ist Asketen gesagt, die sich möglichst wenig gönnen mögen. Aber auch Genießern, die die Sinnesfreuden beständig steigern. Ein gottesfürchtiges Leben erschöpft sich nicht im selbstbezogenen Genuss des Besser-Essens oder Lifestyle-Optimierens. Der Prediger rät, das tägliche Brot großzügig zu

teilen. Nicht verschwenderisch wie ein Mensch in Partylaune. Oder karglich wie jemand, der gönnerhaft die ausgelesenen Überreste seiner Tafel abgibt. Sondern eifrig wie einer, der ein Abschiedsmahl auf zahlreiche Teller verteilt. Damit noch einmal viele sich sättigen und freuen. Denn: das Himmelreich kann morgen schon anbrechen.

Donnerstag

Apostelgeschichte 4,32-37
3. Johannes 1-11

Du handelst treu in dem, was du an den Brüdern tust, zumal an fremden... und du wirst gut daran tun, wenn du sie weitergeleitest, wie es würdig ist vor Gott. (3. Johannes 1,5-6)

Immer wieder rufen die Apostel zur Gastfreundschaft auf. Damit ist nicht eine allgemeine Gastlichkeit privater, gewerblicher oder kultureller Art gemeint. In der christlichen Gemeinde befördert die Aufnahme von Gästen den Lauf des Evangeliums. Eine Gemeinde empfängt mit offenen Armen die Boten des Wortes Gottes aus nah und fern. Sie hört ihre Verkündigung. Dann geleitet sie sie mit dem Nötigen ausgestattet weiter, damit sie die nächste Gemeinde erreichen. Schon Gajus, an den der Evangelist Johannes schreibt, wird so zum Gehilfen der Wahrheit. Gut, wenn auch wir Boten des Evangeliums aufnehmen: sie persönlich oder nur ihre Briefe und Nachrichten. Und sie dann nach unseren Möglichkeiten in ihrer Mission unterstützen.

Freitag

Matthäus 26,47-56
Jakobus 2,5-13

Hat nicht Gott erwählt die Armen in der Welt, die im Glauben reich sind und Erben des Reichs, das er verheißen hat denen, die ihn liebhaben? (Jakobus 2,5)

In der Gemeinde, an die der Apostel Jakobus schreibt, waren Arme gegenüber Reichen benachteiligt worden. Bis heute kommt das nicht nur in der Welt, sondern leider auch in christlichen Gemeinden vor. Menschen mit Statussymbolen (Geld, attraktive Erscheinung, Bildung, Titel, Beziehungen) werden umworben. Menschen, denen all das

fehlt, werden nicht wahrgenommen. Vielleicht sogar abschätzig gemustert, unfreundlich behandelt, ausgegrenzt. Jakobus verweist auf die besondere Wertschätzung Gottes für die Christen, die zwar materiell arm sind, aber im Glauben reich. Die Christen, die Gott lieben, werden sein Himmelreich erben. Auch in unserer Gemeinde ist es nötig, dass wir nicht nach dem Äußeren urteilen. Sondern auf den Glauben, die Liebe und die Hoffnung eines Menschen sehen.

Samstag

Judas 1-2,20-25
5. Mose 26,1-11

Du sollst fröhlich sein über alles Gut, das der HERR, dein Gott, dir und deinem Hause gegeben hat, du und der Levit und der Fremdling, der bei dir lebt. (5. Mose 26,11)

Wie soll das Gottesvolk mit den Erträgen im Heiligen Land umgehen? Die erste Ernte sollen die Glaubenden als Dankopfer in das Haus Gottes bringen. Alle drei Jahre ist der zehnte Teil der Einnahmen für die Versorgung der Gottesdiener, Witwen, Waisen, Fremden zu entrichten. Denn: Gott gebührt der Dank für den eigenen Überfluss. Und den Bedürftigen ein angemessener Anteil daran. Schließlich fließt alles persönliche Einkommen aus Gottes Segen. Auch uns Christen sind die Kirchensteuer und die staatlichen Steuern, die der Versorgung Mittelloser dienen, nicht lästige Pflicht. Wir geben sie vielmehr von Herzen, ja fröhlich. Wir verstehen sie als Dank- und Liebesopfer, die wir Gott und unseren bedürftigen Mitmenschen schulden.

14. Sonntag nach Trinitatis

Lukas 17,11-19

1. Thessalonicher 5,14-24

Seid dankbar in allen Dingen, das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch! (1. Thessalonicher 5,18)

Unter allen Umständen dankbar? In angenehmen Lebenssituationen sicherlich: wenn wir uns freuen über ein leckeres Essen, berufliche Erfolge, familiäres Glück, große Jubiläen ... Schwierig wird Dankbarkeit in krisenhaften Lebenslagen: wenn eine Freundschaft zerbricht. Die Arbeitsstelle verlorengeht. Unerklärliche Schicksalsschläge ereilen. Träume zerplatzen. In diesen Fällen sind dankbare Gedanken keine menschliche Möglichkeit wie Übungen in Gelassenheit oder Autosuggestion. Dankbarkeit ist ein Geschenk des Gottessohnes, der sogar am Kreuz getrost starb. Durch seinen Geist bewahrt er vor Verbitterung und eröffnet eine vertiefte Weltsicht. Er führt in die frohe Grundstimmung des Glaubens: zur Freude sogar im Leid, zur Dankbarkeit sogar für Widerstände und Rückschläge. Denn: die Lebensgemeinschaft mit Jesus Christus macht unabhängig von Lebensumständen und persönlichen Stimmungen. Das ist der größte Anlass zu Dankbarkeit.

Montag

2. Timotheus 1,1-7

2. Mose 18,1-12

Jitro aber freute sich über all das Gute, das der HERR an Israel getan hatte... (2. Mose 18,9)

Neid und Missgunst sind leider alltäglich. Einer missgönnt dem anderen etwa seinen Urlaub, das neue Auto, seinen beruflichen Erfolg, sein familiäres Glück. Protestanten beneiden Katholiken öfter um ihr sinnenfälliges Christentum, Katholiken Protestanten um ihre größere Freiheit. Christen erkennen im Spiegel des Wortes Gottes die Leidenschaften, in die sie verstrickt sind. Sie dürfen erfahren, dass der Gottesgeist sie positiv verändert und zum Guten befreit. Mose erzählt seinem Schwiegervater Jitro von den Leiden des Volkes und den Errettungswundern Gottes. Jitro freut sich aufrichtig. Nicht nur, weil das

Glück in der Familie bleibt. Gottes überreiche Gnade im Leben der Anderen erinnert an das viele Gute, das er auch einem selbst getan hat. So kommt es durch den Geist Gottes zu verbindender Freude. Sie vertreibt Neid und Kleinlichkeit.

Dienstag

Johannes 9,24-41

Josua 4,1-7

Und Josua richtete zwölf Steine auf mitten im Jordan, wo die Füße der Priester gestanden hatten, die die Bundeslade trugen... (Josua 4,9)

Mahnmale, Gedenktafeln, Stolpersteine: sie begegnen uns auf Schritt und Tritt und erinnern an historische Ereignisse und Persönlichkeiten. Josua errichtet zwölf Gedenksteine am Ort einer wunderbaren Flussüberquerung. Vor den Priestern, die die Bundeslade tragen, staut sich der Jordan auf. Die zwölf Volksstämme können sicher passieren. Diese wunderbare Passage verweist auf unsere Taufe. Hier hat Jesus Christus sich für uns erstmals in die unruhigen Wasser des Lebens gestellt und sich gegen die Sturzflut von Sünde, Tod und Teufel gestemmt. Sodass uns die Unwetter des Lebens nicht ersäufen können. Daher erinnern sich Christen oft dankbar an ihre Taufe. Mit Martin Luther ziehen wir vielleicht das unsichtbare Taufzeichen auf unserer Stirn nach, indem wir uns bekreuzigen: „Ich bin getauft, ich gehöre zu Christus!“

Mittwoch

Philemon 1-22

Philipper 4,15-23

Ich habe in Fülle, nachdem ich durch Epaphroditus empfangen habe, was von euch gekommen ist: ein lieblicher Geruch, ein angenehmes Opfer, Gott gefällig. (Philipper 4,18)

Normalerweise nahm Paulus von den Gemeinden kein Geld für seinen Missionsdienst an. Es war sein Stolz, dass er das Evangelium unentgeltlich verkündete. Eine Ausnahme bestätigt diese Regel: zweimal nahm er Geld von der Gemeinde in Philippi an. Er wollte ihnen damit die Gelegenheit zu einem Opfer geben, das Gott gefällt und anrechnet. Wir kennen die

Redewendung: „Vergelt's Gott!“. Damit wird nicht einfach nur „Danke“ gesagt. Man wünscht dem edlen Spender, dass Gott das gute Werk annehmen und entsprechend entlohnen möge. Es ist eine Freude, wenn Christen ihre Kirchensteuer oder Geldspende als Dankopfer verstehen für die Fülle, die Gott ihnen schenkt. Mögen diese Opfer von Gott gesegnet sein und die Dankbarkeit in der christlichen Gemeinde befördern.

Donnerstag

1. Chronik 29,9-18

Galater 6,6-10

Wer aber unterrichtet wird im Wort, der gebe dem, der ihn unterrichtet, Anteil an allem Guten. (Galater 6,6)

Hier beschreibt der Apostel kurz den besonderen Dienst der Kirche in der Welt: sie unterrichtet Menschen im Wort Gottes. Allerdings: damals wie heute weiß nicht jeder das zu schätzen. Einzelpersonen und Gruppen sehen die Dienste der Kirche bisweilen als selbstverständlich an. Oder ermessen ihren Wert nicht und meinen sie erübrigen zu können. In diesem Fall sind sie nicht bereit, den Beitrag der Kirche für Wahrheitsfindung, Seelenrettung, Sinnstiftung, Wertbindung, Bildung, Nächstenliebe, Kulturpflege anzunehmen und sich dafür nach den eigenen Möglichkeiten erkenntlich zu zeigen. So riskieren sie Schäden für die eigene Seele und das Zusammenleben der Menschen in Familie, Beruf, Gesellschaft. Umgekehrt ist es ein Grund zur Freude, dass viele Persönlichkeiten auch unserer Zeit diese Zusammenhänge erkennen und mit der Tat honorieren.

Freitag

Johannes 13,31-35

Galater 5,22-26

Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit... (Galater 5,22-23)

Neun schöne Früchte des Heiligen Geistes nennt uns der Apostel hier. Sie zieren das Leben des Christen, der im Glauben gerecht gesprochen worden ist. So, wie das Tun des alten Menschen unerfreulich konkret ist und

aus Worten und Werken wie Unreinheit, Götzendienst, Feindschaft, Eifersucht, Zorn, Neid, Unmäßigkeit usw. besteht. So ist der Wandel des neuen Menschen im Geist Jesu erfreulich handfest. Das neue Leben der Christen wird im Gottesdienst geformt: im Hören auf das Wort Gottes, im Empfang der Heiligen Gaben und im Gebet. Dann nimmt es Gestalt an in freudiger Dienstbereitschaft in Familie, Beruf, Gesellschaft. Ja, im Umgang mit Speise und Trank, Geld und Gut. Dabei vollbringen die Christen ihr neues Glaubensleben nicht aus eigenen Kräften. Es ist ein Geschenk des Heiligen Geistes.

Samstag

2. Thessalonicher 2,13-17

1. Könige 17,1-6

Und die Raben brachten Elia Brot und Fleisch des Morgens und des Abends, und er trank aus dem Bach. (1. Könige 17,6)

König Ahab war vom Glauben an den lebendigen Gott abgefallen, zum Anhänger der Natur- und Umweltreligion und Verfolger der Diener des Herrn geworden. Gott brachte Elia in Sicherheit und sorgte in der Wüste auf wunderbare Weise für seinen Unterhalt. Raben brachten ihm morgens und abends Brot und Fleisch. Damals wie heute macht Gott, der Schöpfer, nicht nur täglich Milliarden von Menschen satt. Ganz besonders kümmert sich der Herr Jesus als Helfer und Retter um die Menschen, die in seiner Nachfolge stehen. Wir dürfen das erleben, wenn wir auf unserem Glaubensweg in schwierige Lebenslagen geraten. Trachten wir wie Elia und die Apostel zuerst nach dem Reich Gottes. So wird Gott in wunderbarer Weise auch für unseren täglichen Unterhalt eintreten.

15. Sonntag nach Trinitatis

Matthäus 6,25-34

1. Mose 2,4b-15

Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. (1. Mose 2,7)

Der zweite Schöpfungsbericht erzählt, wie der Schöpfer seine Schöpfung als Paradiesgarten einrichtet. Am Anfang steht nicht die Gartenanlage. Sondern die Erschaffung des Gärtners, um den herum Gott dann in rührender Fürsorge seinen Lebensraum anlegt. Die regierende Mitte der Schöpfung ist also die umsichtige Pflege, die Gott dem Menschen angedeihen lässt. Dem Geschöpf, das zugleich auch das erste und wichtigste Schöpfungswerk ist. Ihn formt Gott kreativ und in Handarbeit aus der Erde. Lebendig macht er ihn, indem er ihm seinen schöpferischen Lebensatem einhaucht. So wird der Mensch durch den Gottesgeist animiert. Nicht nur in einem einmaligen Akt. Gott setzt seine schöpferischen Eingebungen fort, etwa wenn er dem Menschen die Lebensregeln des Schöpfungsgartens offenbart. Oder ihm eine Gehilfin erschafft.

Montag

Philipper 4,8-14 oder Hesekiel 3,4-11

Lukas 11,5-13

Du Menschenkind, geh hin zum Hause Israel und verkündige ihnen meine Worte ... und sprich zu ihnen: »So spricht Gott der HERR!«, sie hören oder lassen es. (Hesekiel 3,4.11)

Zu den wichtigsten Lebensmitteln, mit denen Gott in väterlicher Güte versorgt, gehört das Wort Gottes. In alter Zeit kommt es durch die Propheten zu den Menschen. Doch Gott warnt Hiesekiel bei seinem Dienstantritt: manche werden dem Gottesboten nicht zuhören. Weil sie Gott nicht hören wollen. Bis heute machen Prediger diese Erfahrung. Sowohl wenn sie das verurteilende Gesetz Gottes ausrichten. Als auch wenn sie die Geheimnisse der Güte Gottes verkündigen. Doch so wie Gott seine Sonne aufgehen lässt über Gerechte und Ungerechte. So lässt er gläubigen Hörern und ablehnenden Zeitgenossen sein Wort verkündigen. Allen

Menschen will er das ewige und unwandelbare Wort wenigstens zugestellt haben. Denn es ist das Wort des Lebens.

Dienstag

1. Timotheus 6,3-11a

Lukas 16,1-9

Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. (Lukas 16,9)

Wie geht das: sich als Christ mit Geld und Gut Freunde in der Welt, ja der Ewigkeit zu machen? Bekanntlich sind echte Freunde nicht käuflich, am allerwenigsten Gott. Die Ewigkeit kann nicht annäherungsweise in irdischer Währung bepreist oder gar erwirtschaftet werden. Was also tun, um nicht den vielfachen Verlockungen des Geldes zu erliegen: von rastloser Habgier über verschwenderische Angeberei bis zu gesundheitsschädlichen Konsumsüchten? Der Herr legt nahe, Geld und Gut mit den Armen, Bedürftigen, Heiligen zu teilen. Nicht, um in einer Art feindlicher Übernahme Aktienanteile des Himmelreichs zu erwerben. Sondern um in selbstloser Hingabe auch der irdischen Güter Zeugnis von Jesus Christus abzulegen. Und des Glaubens an das Himmelreich, in dem die Gotteskinder alle Dinge gemeinsam haben.

Mittwoch

Apostelgeschichte 27,33-44

Prediger 4,4-12

So ist's ja besser zu zweien als allein; denn sie haben guten Lohn für ihre Mühe. (Prediger 4,9)

Gott schafft den Menschen nicht einsam, sondern gemeinsam. Er stellt Menschen in verschiedene alltägliche Gemeinschaften gegenseitiger Fürsorge. In der Ehe sorgt einer für den Anderen mit seinen Gaben, gleicht Schwachstellen des Anderen aus, baut sich mit dem Anderen eine Existenz auf. Man teilt Pflichten und Freuden, gibt Kindern Raum heranzuwachsen und hält den Kontakt zu anderen Menschen. Auch sonst gilt: zu zweit ist es besser als allein. Kollegen, Freunde, Interessengemeinschaften kommen mit vereinten Kräften besser voran. Das trifft zu auch für Gemeinschaften des

Glaubens und Betens: Einer teilt mit Anderen geistliche und materielle Gaben, betet für den Anderen, trägt Lasten mit. Deshalb sagt Jesus: er ist dort, wo in seinem Namen zwei oder drei versammelt sind.

Donnerstag

Lukas 10,38-42

Johannes 4,31-38

Ich habe euch gesandt, zu ernten, wo ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und euch ist ihre Arbeit zugute gekommen. (Johannes 4,38)

In erster Linie sät man, um selbst zu ernten. Landwirte, Handwerker, Unternehmer arbeiten, planen, investieren. Zunächst, um für ihren persönlichen Lebensunterhalt zu sorgen. Aber: gleichzeitig profitieren andere Menschen von dieser Arbeit, für die sie gleichsam miterledigt wurde. Eltern und Erzieher legen in teils mühsamer Erziehungsarbeit die Grundlagen, von denen Kinder ein ganzes Leben zehren. So auch in geistlichen Dingen: die Propheten bereiteten auf die Ankunft des Herrn vor, deren Erfüllung die Apostel erleben durften. Die Apostel haben die Grundmauern der Kirche Jesu Christi gesetzt, viele weitergebaut und wir dürfen heute im wunderbaren Bau der Kirche leben und arbeiten. Auch heute ist die Arbeit im Weinberg des Herrn beides: Säen und Ernten. Durch den Segen Gottes überwiegt die Ernte.

Freitag

Lukas 22,35-38

1. Korinther 7,17-24

Denn wer als Sklave berufen ist in dem Herrn, der ist ein Freigelassener des Herrn; desgleichen, wer als Freier berufen ist, der ist ein Sklave Christi. Ihr seid teuer erkaufte; werdet nicht der Menschen Sklaven! (1. Korinther 7,22f)

Zu dieser gefallenen Welt gehört mannigfaltige Unfreiheit, etwa im Arbeitsleben. Die große Mehrheit der Menschen muss ihren Körper, ihre Arbeitskraft, ihre Kreativität und geistigen Fähigkeiten auf dem Arbeitsmarkt gegen Entlohnung anbieten („Lohnsklaven“). Moderne Sozialstaaten haben Status, Arbeitsbedingungen, Vergütung und soziale

Absicherung der Arbeitenden deutlich verbessert. Doch vielgestaltige Abhängigkeiten und Gebundenheiten bleiben. Allerdings: in Jesus Christus gibt es wirkliche Freiheit. Er hat durch seinen Tod die Seinen freigekauft von versklavenden Mächten und tödlichen Bindungen. Nicht dazu, dass Christen nun zwecklos und sinnbefreit durch das Leben schweben. Sondern damit sie dem Herrn Jesus und ihren Mitmenschen freiwillig und gerne dienen in ihrer besonderen Berufung.

Samstag

Lukas 6,20-26

Jesaja 38,9-20

Denn die Toten loben dich nicht, und der Tod rühmt dich nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Treue (Jesaja 38,18)

König Hiskias Königreich wird von außen bedroht. Er selbst ist todkrank. Er wendet sich im Gebet an Gott um Hilfe. Allerdings nicht, um Gott um Verschonung seines Volkes, Heilung von seiner Krankheit, Fortsetzung seines Lebenswerkes ... zu bitten. Der König sorgt sich darum, dass er als Toter Gott nicht mehr im Gottesdienst schauen, ihn nicht mehr loben, nicht mehr auf seine großen Taten hoffen kann. Das ist Gebet nicht in eigenem Namen, sondern im Namen Gottes. Gott erhört den König und schenkt ihm 15 weitere Lebensjahre. Er verspricht die Gnadenfrist zu nutzen: um Gott in der Mitte der Gemeinde zu preisen. Auch unsere Lebenszeit steht in Gottes Hand. Sie hat ihren höchsten Zweck im Gottesdienst.

16. Sonntag nach Trinitatis

Johannes 11,1-3,17-27,41-45

2. Timotheus 1,7-10

[Jesus Christus hat] ... dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht ... durch das Evangelium (2. Timotheus 1,10)

Aus dem Gefängnis heraus schreibt der Apostel vom Sieg des Herrn Jesus über den Tod. Testamentarische Worte über die Summe des rettenden Glaubens. Wie die Worte eines Todkranken, der noch einmal Worte an die Kinder und die Enkel richtet, die sich um sein Krankenbett versammelt haben. Der Apostel bezeugt die christliche Hoffnung über den Tod hinaus. Durch die Auferstehung des Sohnes Gottes ist die Macht des Todes gebrochen. Deshalb ist das Leben nicht „Sein zum Tod“. Sondern „Sein zum Leben“. Der Fluch der Vergänglichkeit, der auf allen Lebewesen liegt, wird besiegt vom unvergänglichen Wesen der Auferstehung. Jeder, der an ihn den auferstandenen Gottessohn glaubt, wird an seiner Unvergänglichkeit Anteil haben.

Montag

Römer 6,18-23

Hiob 5,17-27

Denn er [Gott] verletzt und verbindet; er zerschlägt, und seine Hand heilt. (Hiob 5,18)
Ein Freund will den tieftraurigen und leidenden Hiob trösten. Er erklärt ihm, dass Gott den Menschen bisweilen in die Schranken weist, ja zurecht stutzt und verletzt. Er handelt dabei wie der Obstbauer, der seine Bäume in gewissen Abständen zurechtschneiden muss. Damit das wilde Wachstum eingedämmt, die Kräfte konzentriert und gute Frucht gebracht wird. Dieses Schicksal legt er sogar seinem einzigen Sohn auf. Ihn schickt er in Leid und Tod, um ihn dann aufzuwecken. Wir sehen: durch schmerzliche Einschnitte bereitet Gott sein Heil vor: er verletzt und verbindet, zerschlägt und heilt. Hat Gott die Seinen durch Leid und Schmerz geführt, so sind sie gerettet. Das Heil in Jesus Christus ist Gottes Versicherung dafür: „Verbinden und Heilen, Retten und Segnen, sind mein eigentliches Werk!“

Dienstag

Hosea 13,9-14

Apostelgeschichte 21,8-14

Denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben in Jerusalem für den Namen des Herrn Jesus. (Apostelgeschichte 21,13)

Der Apostel Paulus ist auf dem Weg nach Jerusalem. In der Gemeinde in Cäsarea wird er gewarnt, weiterzuziehen, weil ihm ernste Gefahr für Leib und Leben droht. Doch der Apostel weicht dem dunklen Horizont nicht aus. Er ist bereit, sich nicht nur für den Herrn Jesus binden zu lassen. Sondern sogar für ihn zu sterben. Die Mitchristen stimmen darauf hin ein in die Bitte: „Des Herrn Wille geschehe!“ Die Überwindung des Todes durch die Auferstehung von Jesus Christus verändert das Sterben der Christen. Auch Christen müssen den Tod schmecken. Doch sie fliehen ihn nicht panisch. Sie ersehnen ihn nicht todessüchtig. Auf dem Weg zum Sterben, im Sterben und über das Sterben hinaus trägt der Herr Jesus die Seinen.

Mittwoch

Apostelgeschichte 9,36-42

Markus 5,21-24.35-43

Tabita, steh auf! Und sie schlug ihre Augen auf; und als sie Petrus sah, setzte sie sich auf. (Apostelgeschichte 9,40)

Die treue Christin Tabita liegt tot auf dem Sterbebett. Petrus kommt, kniet nieder und betet für sie. Dann spricht er sie an mit den Worten: „Tabita, steh auf!“ Sie öffnet ihre Augen, setzt sich im Bett auf, Petrus reicht ihr die Hand und sie steht auf. So einfach ist Auferstehung durch die Macht Gottes. Äußerlich gesehen ist sie nicht anders als das Aufwachen, Augenöffnen und Aufstehen am frühen Morgen. Das Wecken übernimmt der Herr Jesus durch sein Wort. Petrus richtet diese Worte Tabita aus. Aber auch allen getauften Christen wird gesagt: „Wach auf, der du schläfst und steh auf von den Toten!“ Jeden Morgen und in mancher schweren Zeit stehen wir Kraft unserer Taufe von den Toten auf. Dann auch am Ende der Zeit.

Donnerstag

Römer 4,18-25

Philipper 1,19-26

Abraham wurde nicht schwach im Glauben, als er auf seinen eigenen Leib sah, der schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war, und auf den erstorbenen Leib der Sara. (Römer 4,19)

Gott hatte Abraham zahlreiche Nachkommen versprochen. Doch hoch betagt wie er war, war seine biologische Uhr nun abgelaufen. Dennoch zweifelte Abraham nicht, dass das Wort Gottes sich noch an ihm erfüllen würde. Er bog sich seinen Glauben nicht zurecht oder verlegte sein Vertrauen auf sein Wissen und Vermögen. Gottes Verheißung, die unseren Glauben fordert, ist nicht das Versprechen, dass wir in unseren Kindern und Enkeln weiterleben werden. Oder in der Erinnerung unserer Freunde. Oder im ehrenden Angedenken der Nachwelt. Das Wort des Glaubens an uns und alle Menschen ist das Evangelium von Jesus Christus. Er ist für unsere Schuld gestorben und für uns auferweckt, damit wir im Glauben an ihn gerecht werden.

Freitag

Offenbarung 2,8-11

Johannes 18,3-9

Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. (Offenbarung 2,10)

Durch den Apostel Johannes schickt der Herr Jesus den Gemeinden Prüfberichte. In Smyrna und Philadelphia stehen sie bislang noch fest im Glauben und tragen die Glaubenskrone. Aber auch diese Gemeinden sind in der Gefahr den übermächtigen Versuchungen ihrer Zeit zu erliegen. Manchmal schätzen wir uns selbst und die geistliche Kraft unserer Gemeinden sehr positiv ein. Doch Jesus Christus warnt, dass unser Heiligenschein in solcher Selbstgenugsamkeit leicht verrutscht. Er mahnt uns zur Treue im Hören und Tun des Wortes Gottes. Er verspricht als Lohn die Krone des ewigen Lebens. Das ewige Leben mit dem Herrn ist das strahlende Ziel, das wir fest im Blick haben. Wir hoffen am Ende ein Teil der verherrlichten Kirche zu sein. Das ist das Ziel, für das es sich zu kämpfen lohnt.

Samstag

Daniel 3,8-20.24-28

Markus 9,1-10

Wenn unser Gott, den wir verehren, will, so kann er uns erretten; aus dem glühenden Ofen und aus deiner Hand, o König, kann er erretten. (Daniel 3,17)

Der babylonische König war in seinem Weltreich Herr über Leben und Tod. Sogar die Verehrung Gottes wollte er nach seinem Willen uniformieren. Doch drei Männer hielten mutig am lebendigen Gott fest. Sie legten für ihren Gott ihre Hand ins Feuer, ja gingen mit ihm hinein. Gottes Engel stand ihnen bei. Heute müssen standhafte Christen auch in Demokratien durch manche Feuerprobe. Wenn von ihnen die Verehrung der Heiligen Kühe und Dogmen der modernen Welt gefordert wird. Während die Existenz Gottes, die Autorität der Hl. Schrift, die Heilsnotwendigkeit des Glaubens an Jesus Christus und sein Werk in Frage gestellt werden. Christus hilft durch dieses Trommelfeuer hindurch. Er errettet vom Tod oder durch den Tod hindurch zum ewigen Leben.

17. Sonntag nach Trinitatis

Römer 10,9-18

Matthäus 15,21-28

Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Frau, dein Glaube ist groß. (Matthäus 15,28)

Jesus hat sich zum Gebet in heidnisches Gebiet zurück gezogen. Also ist er eigentlich nicht zu sprechen. Aber eine kanaänische Frau schreit ihm hinterher. Der Ton des Gebetsrufes ist inakzeptabel, aber der Inhalt korrekt. „Jesus ... erbarme dich meiner!“ Muss Jesus jetzt nicht helfen? Er ist doch der Retter der Welt. Doch Jesus lehnt mangels Zuständigkeit ab. Zu Lebzeiten ist er nur zu den Kindern Israel gesandt, nicht zu den Ungläubigen. Die Frau nimmt demütig die Rolle am Katzentisch an. Sie fleht nur um ein paar Restkrümel vom Gnaden-Tisch. Jesus lobt ihren Glauben! Und unseren: sofern wir spätberufenen Heidenchristen ihm nicht als polternde Moralpächter gegenüber treten. Oder grenzenlose Anspruchsteller. Oder Welterklärer, die ihm Vorschriften machen. Sondern als bescheidene Bettler, die an seinem Wort hängen und um unverdiente Gnade bitten.

Montag

Markus 5,24-34

Hebräer 11,8-16

Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, in ein Land zu ziehen, das er erben sollte. (Hebräer 11,8)

Abraham bekommt von Gott den Auftrag, seine Heimat zu verlassen und in ein unbekanntes Land zu ziehen. Er nimmt dieses Wort im Glauben: er wagt es mit Gott und wird dabei zum Freund Gottes. So wie die Apostel, die sich vom Herrn Christus auf den Weg der Nachfolge einladen lassen. Auch wir werden vom Herrn ins Neuland des Glaubens gerufen: aus unserem Alltag, unserer Familie, unseren beruflichen Verpflichtungen, den Denkschablonen unserer Zeit. Er lädt uns zu Gottesdienst und Andacht und einem Leben in der Gemeinschaft der Heiligen ein. Damit wir ihn durch sein Wort immer besser kennen lernen. Seinen Segen mehr und mehr empfangen. Und schließlich das verheißene Himmelerbe antreten.

Dienstag

Jakobus 1,1-13

Hebräer 11,17-22

Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak, als er versucht wurde, und gab den einzigen Sohn dahin, als er schon die Verheißung empfangen hatte (Hebräer 11,17)

Immer wieder müssen Menschen sehr Liebes hergeben: Kinder- und Jugendträume, den Traum von grenzenlosem beruflichem Erfolg, langjährige Freundschaften, das Kind, den Lebenspartner, Gesundheit und Vitalität und schließlich das Leben. Die Zerreißproben des Lebens fordern unseren Glauben. Abraham soll Gott das langerwartete Kind und den Träger der Verheißung hingeben. So wenig, wie er an der Zusage Gottes zweifelte, stellt er jetzt den Auftrag unbedingter Hingabe in Frage. Im Glauben hält er am Wort Gottes fest: ganz gleich, ob es verlangt oder verheißt. Er weiß: Gott kann und wird die Toten auferwecken. Auch in Leid und Schmerz verhilft er seiner Verheißung zum Sieg.

Mittwoch

Lukas 7,1-10

Hebräer 11,23-31

Durch den Glauben verließ Mose Ägypten und fürchtete nicht den Zorn des Königs; denn er hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn. (Hebräer 11,27)

Mose redete so vertraut mit Gott, wie mit einem guten Freund. Auch er konnte Gott nicht sehen. Umso genauer schaute er auf die Worte Gottes und hielt sich an ihnen im Glauben fest. Nicht blind. Sondern im Zweifeln, Zögern, Fragen, Überlegen des Glaubens. So besprach er seinen Weg im Detail mit Gott und klärte die kritischen Punkte. Etwa ob er das Recht und die Autorität habe vor den Pharao zu treten und das Volk in die Freiheit zu führen. Gott hörte auf seine Glaubensfragen und gab ihm hilfreiche Glaubensantworten. Auch unser Glaube ist lebendig, wenn wir Gottes Wort an uns persönlich hören, unsere Fragen einbringen, Gottes Antwort erwarten und tun, was uns aufgetragen ist.

Donnerstag

Apostelgeschichte 5,34-42

Hebräer 11,32-40

Diese haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit geübt, Verheißungen erlangt, Löwen den Rachen gestopft... (Hebräer 11,33)

Tapfere Taten, militärische und wirtschaftliche Siege, hochfliegende Programme zur Weltrettung kennen die Geschichtsbücher aller Völker und die Nachrichten der Gegenwart. Doch geschehen sie aus niederen oder edlen Motiven? Aus Selbst- und Gewinnsucht oder zum Wohl des Mitmenschen? Aus Ruhmsucht und ideologischer Verblendung oder zur Ehre Gottes? Die Heilige Schrift berichtet uns von den großen Taten, die im Glauben an das Wort Gottes geschehen. Richter und Propheten streiten zur Ehre des lebendigen Gottes. Die Apostel heilen und leiden im Namen Jesu Christi. In Geschichte und Gegenwart setzt der Glaube an den dreieinigen Gott erstaunliche Kräfte für den guten Kampf des Glaubens frei. Das soll und kann auch in unserem Leben so sein: die Anleitung dazu finden wir im Wort Gottes.

Freitag

Johannes 19,28-30

Hebräer 12,1-3

[Lasst uns] aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande geringachtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. (Hebräer 12,2)

An Jesus Christus sehen wir die höchste Vollendung des Glaubens. Für viele Menschen ist Glauben gleichbedeutend mit einem moralischen Hochgefühl. Oder mit einem Zustand der Entspannung, des ästhetischen Genusses, gemeinschaftlicher Harmonie, in dem Ärger und Leid verflogen sind. Der Herr Jesus macht deutlich, dass Glaube in der Hauptsache geduldige Hingabe ist, die selbst Erniedrigung, Leid und Ausgrenzung nicht scheut. Deshalb gibt er sein Leben am Kreuz als Opfer für die Sünde der Welt. Damit zeigt er, dass Glaube v.a. Selbst- und Weltüberwindung bedeutet. In unserem Glaubensleben hilft der Blick auf

den Herrn, Abhängigkeiten und Zwänge zu überwinden und neu den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen.

Samstag

Matthäus 14,22-33

Galater 5,13-18

Ihr aber, liebe Brüder, seid zur Freiheit berufen. Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt; sondern durch die Liebe diene einer dem andern. (Galater 5,13)

Christliche Freiheit, was ist das genau? Jesus Christus hat durch sein Opfer am Kreuz von den vielgestaltigen Zwängen erlöst, in die Sünde, Welt, Tod, Teufel bringen. Durch seinen Geist schenkt er geistliche Freiheit. Sollen wir auch mehr äußere Freiheit erstreben, wo wir in Familie, Beruf, Gesellschaft, Kirche drückende Abhängigkeiten verspüren? Ja, soweit es ohne negative Folgeerscheinungen möglich ist. Wir sind ja dazu bestimmt, nicht mehr als Sklaven der Mächte oder Dinge dieser Welt zu leben. Allerdings: christliche Freiheit zielt nicht auf maximale Selbstverwirklichung, so wie es im Befreiungskampf von Benachteiligten oder in der Selbstbehauptung von Privilegierten nicht selten der Fall ist. Die Freiheit in Christus ist uns v.a. geschenkt, dass wir sie im Dienst an anderen Menschen positiv einsetzen.

18. Sonntag nach Trinitatis

Markus 12,28-34

Epheser 5,15-21

Darum werdet nicht unverständlich, sondern versteht, was der Wille des Herrn ist. (Epheser 5,17)

Der Wille eines Menschen ist sein Himmelreich. Im Zusammenleben zwingt bisweilen Einer Anderen seinen Willen auf. Interessengruppen setzen im Gemeinwesen ihren Willen durch. Der Gesetzgeber formuliert den Staatswillen im Namen des Volkes. Doch alle diese Willensbekundungen unterliegen der Vergänglichkeit. Der Wille Gottes dagegen ist zeitlos. Er gilt solange die Erde besteht. Jesus formuliert den Willen Gottes im doppelten Gebot der Liebe zu Gott und zum Nächsten. Diese Liebe soll konkret werden in verschiedenen Lebenssituationen. Die Mahnungen des Neuen Testaments sagen, welches Denken, Reden und Tun den neuen Menschen des Glaubens gemäß ist. Auch Christen haben die Aufgabe, den Willen Gottes in ihrem Leben zu verstehen. Denn: er ist wesentlich dafür, dass unser Glaube Frucht bringt: in unserem persönlichen, familiären, gemeindlichen, bürgerlichen Leben.

Montag

1. Thessalonicher 4,9-12

Matthäus 6,1-4

Wenn du aber Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut (Matthäus 6,3)

In der Predigt, die Jesus Christus auf einem Berg am See Genezareth hält, erklärt er den geistlichen Sinn des Willens Gottes. Er äußert sich auch zum Spenden und seinen Motiven. Ist das Teilen geprägt von Liebe zu Gott und dem bedürftigen Mitmenschen? Oder eher von Liebe zu sich selbst und Gedanken des Eigennutzes gemäß dem Motto: „Tue Gutes und rede darüber!“ Damit möglichst viele Menschen die gute Tat bemerken und honorieren. Oder man wenigstens sich selbst gut, ja moralisch überlegen fühlt. Doch Jesus sagt: Beim Spenden soll die linke Hand nicht wissen, was die Rechte tut. Heimlich und im Verborgenen soll das Gute geschehen. Ohne dass darüber ein menschliches Urteil gefällt

wird. Gott, der das Verborgene sieht, wird für angemessenen Lohn sorgen.

Dienstag

1. Timotheus 1,1-11

2. Mose 23,1-9

Du sollst kein falsches Gerücht verbreiten; du sollst nicht einem Schuldigen Beistand leisten und kein falscher Zeuge sein. (2. Mose 23,1)

Das achte Gebot meint nicht allein leichten Schwindel oder kleine Lügen. Sondern die Falschaussage, die anderen Menschen schadet. Sie beschädigt den guten Namen, das gute Recht, die Unschuld eines Mitmenschen. Das kann zu großen Schwierigkeiten bis hin zur Todesgefahr führen. Deshalb verbietet das Gesetz falsche Behauptungen bis hin zu falschen Zeugenaussagen vor Gericht. Aber auch jegliche Form von Begünstigung: weder darf der Große, noch der Geringe bevorzugt werden. In beiden Fällen würde das Recht gebeugt, das von seiner göttlichen Herkunft her rein und unbestechlich ist. Ein menschliches Justizwesen kann natürlich nur eine Annäherung an die göttliche Gerechtigkeit sein. Bekanntschaft, Sympathie, Gefälligkeiten, besserer Rechtsbeistand... können ein Urteil trüben. Und verhindern, dass vollumfänglich Recht gesprochen und Gerechtigkeit hergestellt werden.

Mittwoch

Hoheslied 8,4-7

Kolosser 3,17-4,1

Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, denn ihr wisst, dass ihr von dem Herrn als Lohn das Erbe empfangen werdet... (Kolosser 3,23-24)

Ein Sprichwort sagt: „Es gibt kein Gutes, außer man tut es!“ Demnach ist das Gute dann da, wenn es getan wird. Weil man selbst es möchte oder andere Menschen es fordern und dafür auf unterschiedliche Weise belohnen: durch Geld, Gegenleistungen, Dank, Respekt, Selbstwertgefühl.... Die Bindung der guten Tat an Menschen führt leicht zum Aktionismus: es ist nicht unbedingt entscheidend, was getan wird,

Hauptsache die Rendite im Hier und Jetzt stimmt. Sinnleere und mangelnde Nachhaltigkeit sind zwangsläufige Folge. Anders ist es mit dem christlichen Tun. Es ist an den Herrn Christus, seine Bewertung und seine finale Vergütung in der Ewigkeit gebunden. Nicht an die Evaluation und Abrechnung durch menschliche Instanzen.

Donnerstag

Apostelgeschichte 6,1-7
Markus 3,31-35

Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter. (Markus 3,35)

Wie stolz sind manche Familien, die ihren Stammbaum weit zurückverfolgen können und dabei auf bekannte Persönlichkeiten stoßen. Manch einer kann sogar bis zur Reformation zurückgehen, in der die Personenstandsbücher eingeführt wurden. Ja, weiß sich mit großen Gestalten der Reformation verwandt. Wie wichtig sind auch in den Gemeinden verwandtschaftliche Beziehungen: Familien bringen ihre Kinder zur Taufe und tragen maßgeblich das gemeindliche Leben. Ist also auch in der Kirche Blut dicker als Wasser? Nein, sagt der Herr, umgekehrt ist es richtig: das Wasser der Taufe ist im Leib Christi dicker als Blut und Beziehungen verwandtschaftlicher Art. Er schaut auf die, die sein Wort hören, annehmen und nach Kräften tun. Sie sind seine wahren Verwandten, die Verwandten im Geist und in der Tat.

Freitag

Lukas 23,32-34
Römer 14,20b-15,7

Zerstöre nicht um der Speise willen Gottes Werk. Es ist zwar alles rein; aber es ist nicht gut für den, der es mit schlechtem Gewissen isst. (Römer 14,20)

Im Judentum und im Islam gibt es eine Vielzahl von Speisen, die als unrein angesehen werden. Asketische Strömungen problematisieren aus gesundheitlichen oder ethischen Gründen z.B. Alkohol, Fleisch oder Nahrungsmittel, die nicht gewissen Standards in der Herstellung genügen. Das Christentum kennt Speisegebote und – verbote dieser Art nicht. Hier gilt zunächst

alles als rein, was von Gott zum gesegneten, dankbaren Gebrauch geschaffen wurde. Nur zwei Einschränkung gibt es. Aber auch sie bestätigen die Regel und heben sie nicht auf. Das Konsumieren von bestimmten Lebensmitteln soll nicht zu Glaubenszweifeln führen, weil man innerlich nicht gefestigt ist. In diesem Fall würde das Gottesverhältnis belastet werden. Das eigene Konsumverhalten soll aber auch nicht als Zankapfel die gute christliche Gemeinschaft stören.

Samstag

Matthäus 5,17-24
Lukas 13,10-17

Und [Jesus] legte die Hände auf sie; und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott. (Lukas 13,13)

Der Evangelist Lukas beschreibt uns eine Frau, die 18 Jahre lang einen Geist hat, der sie niederdrückt. Deshalb kann sie nur noch gebeugt gehen. In der Einheit von Leib und Seele führt eine geistige Blockade dazu, dass auch der Körper krankt. Zu Recht kuriert die Frau nun nicht nur an den körperlichen Symptomen. Im Gottesdienst sucht sie nach dem, der ihre niedergedrückten Lebensgeister aufrichten und sie körperlich erheben kann. Jesus spricht sie von ihrer Krankheit los. Er legt seine Hand auf sie und löst damit die Verspannung. Er schiebt das Schwergewicht weg, das auf ihr lastete. Die Frau richtet sich wieder auf. Auch heute dürfen Menschen aufatmen und aufleben, wenn im Segen oder bei Krankensalbungen im Auftrag Gottes Hände aufgelegt werden.

19. Sonntag nach Trinitatis

Markus 2,1-12

2. Mose 34,4-10

Mose sprach: Hab ich, HERR, Gnade vor deinen Augen gefunden, so gehe der Herr in unserer Mitte... und vergib uns unsere Missetat und Sünde und lass uns dein Erbesitz sein. (2. Mose 34,9)

Das Volk hatte im Tanz um das goldene Kalb Gottes Gebote gebrochen. Mose beugt sich unter die Gnade Gottes für das ganze Volk, das dazu nicht bereit ist. Er bittet Gott um Vergebung und die Heilung des zerbrochenen Bundes. Gott erhört Mose. Beständig verfehlen Menschen den heiligen Willen Gottes und stehen dann vor unangenehmen Konsequenzen. Gut, dass der Sohn Gottes zur Sühne für alle Gesetzesverstöße den neuen Bund gestiftet hat. Beständig bittet er den Vater, uns diese Vergebung zuzuwenden und uns neu in den neuen Bund einzufügen. Auch wir können für uns selbst und andere beten, dass Gott trotz allem an seinen Verheißungen festhält.

Montag

Markus 10,46-52

2. Mose 15,22-27

Ich bin der HERR, dein Arzt. (2. Mose 15,26)
Auf der Wüstenwanderung erreicht das Volk eine der vereinzelt Wasserstellen. Doch die Quelle ist versalzt und somit ungenießbar. Mose bekommt von Gott die rettende Lösung gezeigt: er wirft eine bestimmte Holzsorte in das Wasser. Sie bindet das Salz und macht das Wasser trinkbar. Gott erweist sich so als Arzt der Seinen. Erst recht ist das so, wenn Jesus Christus die Kranken heilt. Er beseitigt zunächst die bittere Wurzel der Sünde durch die Vergebung. Dann heilt er die körperlichen Gebrechen. Auch wir Christen heute rufen in unseren Krankheitsleiden zu Jesus Christus: „Herr erbarme dich!“ Wir dürfen vom Herrn die Worte hören: „Sei frei von deiner Krankheit!“. Damit sind uns seelische und leibliche Leiden genommen. Sein Tod am Stamm des Holzes ist für alle Menschen zur Rettung und zum frischen Wasser des Lebens geworden.

Dienstag

Lukas 5,12-16

Johannes 7,19-24

... was zürnt ihr dann mir, weil ich am Sabbat den ganzen Menschen gesund gemacht habe? (Johannes 7,23)

Jesus Christus heilt am Feiertag einen Menschen, der 38 Jahre lang krank war. Er sagt einfach zu ihm: „Steh auf, nimm dein Bett und geh hin!“ Der Mann wird gesund. Die Oberen des Volkes nehmen Anstoß daran: für sie fällt eine Heilung am Feiertag unter unerlaubte Feiertagsarbeit. Aber wenn an diesem Tag keine Heilung geschehen darf, wäre ein Gottesdienst ein Ritual, das keine umfassenden Veränderungen des Menschen hervorruft. Auch Christen rechnen manchmal nicht damit, dass ihnen im Gottesdienst Jesus Christus wirksam, helfend und heilend begegnet. Doch genau das ist nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift und zahlreicher Erfahrungen der Fall. Der Herr Jesus schenkt im Gottesdienst durch seine Gegenwart Heilung für die Seele und für den Körper. Gott sei Dank!

Mittwoch

Prediger 12,1-8

Apostelgeschichte 3,1-11

Und Petrus ergriff den Gelähmten bei der rechten Hand und richtete ihn auf. (Apostelgeschichte 3,7)

Vor dem Tempel bittet ein gelähmter Bettler Petrus und Johannes um Almosen. Doch die Apostel führten nach der Weisung des Herrn Jesus kein Geld mit sich. Sie hatten andere Werte im Gepäck: das Wort Gottes, das Leib und Seele gesund zu machen vermag. Das darf der Gelähmte nun erfahren. Petrus befiehlt ihm im Namen Jesu Christi aufzustehen und richtet ihn auf. Auch in anderen Lebensbereichen wird im Namen einer Autorität Macht ausgeübt (z.B. im Namen des Volkes). Gottes Wort, das seine beauftragten Diener in Gottesdienst und Seelsorge austeilen, ist wirksam. Ob Menschen das glauben oder nicht. Das Wort der Heilung, das der Herr Jesus an uns richtet, möchte uns in allen seelischen und körperlichen Nöten helfen und aufrichten. Manchmal ganz und gar unerwartet.

Donnerstag

Markus 6,7-13

Matthäus 8,14-17

Da ergriff Jesus ihre Hand, und das Fieber verließ sie. Und sie stand auf und diente ihm. (Matthäus 8,15)

Jesus hilft der fieberkranken Schwiegermutter des Petrus, indem er sie bei der Hand nimmt. Manchmal legt er den Kranken auch die Hände auf. Das ist nicht allein zupackender, sondern heilender Pflegedienst. Er ist sogar ansteckend und befreit wiederum zum Dienst: die Geheilte bewirkt ihrerseits tatkräftig Jesus, kaum dass sie gesund geworden ist. Seele und Leib bilden eine Einheit. Jesus Christus berührt durch sein Wort heilsam unseren Geist und unseren Körper. In der Kirche geschieht das durch die Verkündigung seines Wortes. Aber auch durch die Auflegung der Hände in seiner Nachfolge: wenn uns im Heiligen Mahl das gesegnete Brot und der gesegnete Kelch gereicht werden. Wenn segnende Hände über uns gehalten werden: im allgemeinen Gottesdienst, Taufe, Beichte, Konfirmation, Trauung, Krankensalbung, Bestattung.

Freitag

Matthäus 27,39-44

Jeremia 17,13-17

Heile du mich, HERR, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen; denn du bist mein Ruhm. (Jeremia 17,14)

Jeremia betet dieses Gebet um Heilung nicht in einer Zeit schwerer Krankheit. Er ist zu Tode erschrocken angesichts des Unglaubens, ja der Boshaftigkeit, die ihn umgeben. Die führenden Personen seines Volkes zeigen sich als selbstgefällige Entscheider, als Verächter des Wortes Gottes, ja als öffentliche Spötter (17,15). Das ist sozusagen die geistliche Krankheit, die über die tonangebenden Kreise und Eliten, dann aber auch auf das ganze Land ausgreift und es infiziert. In Form massiver Kritik, des Erschreckens und der Selbstzweifel fällt diese Seuche sogar auf den Propheten zurück und beeinträchtigt ihn. Dieses Gotteswort zeigt uns, dass wir auch in Zeiten äußerer Infragestellung und Anfechtung Gott um Heilung bitten sollen,

seine Rechtfertigung und Hilfe erfahren dürfen.

Samstag

Apostelgeschichte 14,8-18

Sprüche 3,1-8

Dünke dich nicht weise zu sein, sondern fürchte den HERRN und weiche vom Bösen. Das wird deinem Leibe heilsam sein und deine Gebeine erquickten. (Sprüche 3,7-8)

Für die Sprüche ist Gottesfurcht der Gipfel aller Weisheit. Der Grund: wirkliche Selbst- und Welterkenntnis führt zur Einsicht in die Grenzen menschlicher Möglichkeiten und in die Überlegenheit von Gottes Ordnung der Welt. Daraus folgt in der Konsequenz Bescheidenheit im Blick auf die eigenen Erkenntnis- und Handlungsspielräume. Aber auch das größte Bemühen, alles zu meiden, was man mit Hilfe des Wortes Gottes als schädlich und falsch erkannt hat. Die lebenspraktischen Folgen der Weisheit Gottes sind – anders als manche nur theoretische Philosophie oder Selbsterkenntnis - sehr handgreiflich und ganzheitlich. Erprobt man ernsthaft Wahrheit und Wirksamkeit des Gotteswortes, wird man das an der eigenen seelischen und körperlichen Gesundheit merken können.

20. Sonntag nach Trinitatis

Markus 10,2-16

2. Korinther 3,3-9

Ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid... geschrieben ... mit dem Geist des lebendigen Gottes ... auf fleischerne Tafeln, nämlich eure Herzen. (2. Korinther 3,3)

Durch seinen Heiligen Geist schreibt Gott einen Liebesbrief direkt auf unser Herz. Er vermeidet so das alte Problem von Botschaften: dass sie gar nicht erst ankommen. Oder vom Adressaten nur flüchtig gelesen werden. Oder ungelesen in den Papierkorb wandern. Oder missverstanden werden. So erging es schon den Zehn Geboten, die Gott als seinen offenbaren heiligen Willen für alle Zeiten in Stein hatte hauen lassen. Doch bis zum heutigen Tag werden sie aufgrund der Verdorbenheit des menschlichen Herzens oft genug nicht gehört, verstanden, beherzigt. Deshalb hat Jesus Christus sein Evangelium in unser Herz hineingeschrieben. Er hat in unserer Taufe unser Herz mit Gnade neu formatiert. Gott sei Dank ist er seitdem der treue Autor unserer Lebensgeschichte.

Montag

2. Mose 23,10-16

2. Thessalonicher 3,6-13

Denn wir hören, dass einige unter euch unordentlich leben und nichts arbeiten, sondern unnütze Dinge treiben. Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie in dem Herrn Jesus Christus, dass sie still ihrer Arbeit nachgehen und ihr eigenes Brot essen. (2. Thessalonicher 3,11f)

Der Apostel spricht hier Menschen an, die sich selbst zu wenig abverlangen. Die sich vielleicht sogar in der sozialen oder gemeindlichen Hängematte ausruhen. Oder auf den Lorbeeren und dem Vermögen ihrer Eltern. Ja, aus reinem Spaß an der Freude und in freischwebender Selbstbeschäftigung „unnütze Dinge“ treiben. Bisweilen ist diese Bibelstelle irrtümlicherweise gegen alle Tätigkeiten gewendet worden, die nicht produktiv im engen Sinn sind. Doch der Apostel idealisiert nicht Hand- und Industriearbeit, um geistige und soziale Arbeit abzuwerten. Er betont vielmehr die

Aufgabe jedes Christen, sich mit ehrlicher Arbeit selbst zu ernähren. Ganz gleich welche Tätigkeit das im Detail dann ist.

Dienstag

1. Samuel 10,17-25

Römer 13,1-7

Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott... (Römer 13,1)

Nach dem Neuen Testament sind Staat und Kirche, Welt und Reich Gottes streng zu unterscheiden. Der Staat hat nach göttlichem Recht das Gewaltmonopol und alles, was daraus folgt (Recht und Pflicht zu Gesetzgebung und Rechtsprechung, Steuererhebung und -verteilung, Erhaltung der öffentlichen Ordnung, Verteidigung usw.). Er hat im Auftrag Gottes Sorge für das leibliche Wohl der Menschen zu tragen. Für das geistliche Wohl ist die Kirche zuständig. Sie teilt im Auftrag Gottes sein Wort aus und kann alleine Glaubens- und Gewissensfragen letztgültig und in Tiefe beantworten. In die jeweiligen Zuständigkeiten haben weder Staat noch Kirche einander hineinzureden, vielmehr einander in ihrem singulären Amt zu bestärken. Das ist zu betonen, wenn ideologische Politik und Zivilreligion im Bereich der Religion wildern. Oder wenn Kirchen halbstaatliche Ordnungen und Parallelstrukturen aufbauen.

Mittwoch

Epheser 5,25-32 oder Johannes 15,17-25

1. Mose 24,54b-67

Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt. (Johannes 15,19)

Jesus öffnet den Seinen die Augen für eine bemerkenswerte Gesetzmäßigkeit. Weil sie in der Hauptsache nicht Weltkinder, sondern Gotteskinder sind, deshalb werden sie in der Welt immer wieder als Fremdkörper empfunden, ja abgestoßen. Man denke an ein implantiertes Herz, das der Wirtskörper in Abwehrreaktionen auszuschleiden versucht, weil er es nicht als eigenes Fleisch und Blut identifizieren kann. So kommt es zu

einer selbstzerstörerischen Abstoßung. Statt das neue Organ zu integrieren, das Überleben und neues Leben ermöglicht. In ähnlicher Weise fremdeln Weltkinder bisweilen mit Gotteskindern. Ihre Berufung aus der Welt heraus und das himmlische Wesen ihrer Gotteskindschaft verursachen manche Eifersucht. Und Infragestellung ihrer Solidarität mit der gefallenen Welt.

Donnerstag

2. Mose 19,3-9

1. Korinther 14,26-33

Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens. (1. Korinther 14,33)

Die Christen in Korinth waren mit einer Fülle von Geistesgaben beschenkt. So wie alle getauften Christen heute. Leider hatten nicht alle die Gabe der Bescheidenheit und des Taktes. Im Gottesdienst kam es zu chaotischen Szenen: Hochbegabte und Geltungsbedürftige trafen aufeinander und wollten simultan die Anderen mit ihren Gaben und Erkenntnissen erfreuen. Das gefährdete jedoch die gute Ordnung und den Frieden der Gemeinde. Die Gottesdienstfeier in unseren Gemeinden heute ist oft sehr gut und verständlich strukturiert. Auch die unterschiedlichen Dienste und Berufungen, die unterschiedliche Personen zum Wohl des Ganzen ausfüllen sollen, sind klar definiert. Damit nicht der alte Mensch mehr im eigenen Interesse, als zur Erbauung des Leibes Christi wirkt, braucht es auch heute die Unterscheidung der Geister. Sodass wirklich „alle lernen und ermahnt werden“ (V.31), wie es sein soll.

Freitag

Johannes 18,28-32

1. Petrus 4,1-6

Sie werden Rechenschaft geben müssen dem, der bereit ist, zu richten die Lebenden und die Toten. (1. Petrus 4,5)

Martin Luther fürchtete sich immer wieder vor dem Weltenrichter. Nicht, weil er noch in „mittelalterlichem Denken“ oder „katholischen Irrtümern“ befangen war. Oder weil er noch nicht die moderne „Kunst“ beherrschte, Gottes Gericht durch menschliches Urteilen und das Tribunal des Zeitgeistes zu ersetzen. Luther hörte mit Ernst aus der

Bibel, dass alle Menschen vor Gottes Weltgericht Rechenschaft ablegen müssen. Gerade wenn sie nicht nach christlicher, sondern weltlicher Weise glauben und leben. Doch er fand auch den Trost der Schrift: dass der Richter Jesus Christus heißt. Er vergibt schon in der Taufe, beschenkt mit dem rettenden Glauben und hilft zu einem Leben im Geist. Durch ihn können Christen im Gericht menschlicher Meinungen bestehen. Und getrost seinem letztinstanzlichen Urteil am Ende der Zeit entgegen gehen.

Samstag

3. Mose 19,1-3.13-18

Prediger 12,9-14

Und wenn ihr dem HERRN ein Dankopfer bringen wollt, sollt ihr es so opfern, dass es euch wohlgefällig macht. (3. Mose 19,5)

Das zweite Gebot verlangt positiv, dass wir Gott in allen Nöten anrufen, beten, loben und danken. Von uns Christen möchte Gott nicht oder nicht vorrangig Tier-, Rauch-, Speise- oder Geldopfer. Sondern v.a. das Lob- und Bittgebet unseres Mundes, also unsere Gottesdienste, Gebete und Lieder. Dabei sollen wir mit unserem Opfer nicht geizen. Mose berichtet anschaulich von dem damaligen Missstand, dass Menschen ein Opfer auf viele Tage streckten. Heute will manch einer ein ganzes Jahr von einem Kirchgang etwa zu Heilig Abend zehren. Oder viele Jahre von einem Abendmahlsgang. Doch so große Vorratswirkung des Wortes Gottes auf uns und unserer Gebete auf Gott ist nicht beabsichtigt. Die lebendige Beziehung zu Gott setzt einen möglichst alltäglichen und lebendigen Austausch mit ihm voraus.

21. Sonntag nach Trinitatis

Matthäus 5,38-48

Epheser 6,10-17

Christus spricht: Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. (Matthäus 5,39)

Im Menschen steckt der Selbsterhaltungstrieb, der sich leider immer wieder übersteigert zur Ichsucht, Rachsucht, zum Rechthaben- und Siegenwollen. Zurückweisungen, Beleidigungen, Niederlagen werden dann mit mindestens gleicher Münze zurückgezahlt. Durch das Strafrecht verhindert Gott, dass in der gefallenen Welt einer hemmungslos gegen die Rechte anderer verstößt. Doch das Recht kann bestenfalls abschrecken und Unschuldige schützen. Eine Herzensänderung, Läuterung, Besserung eines bösen Herzens kann es nicht bewirken. Deshalb überwindet der Herr Jesus das Böse mit Gutem und möchte, dass die Seinen es ebenso halten. In der Christusbefolgung können wir uns in Selbstüberwindung üben und Nehmerqualitäten entwickeln. Mit Hilfe des Geistes Gottes werden wir uns von unbegründeten Angriffen, Provokationen, Vorwürfen immer weniger beeindruckt lassen.

Montag

Römer 12,17-21

Matthäus 15,1-11a.18-20

Er [Jesus] antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet denn ihr Gottes Gebot um eurer Satzungen willen? (Matthäus 15,3)

Jesus greift Pharisäer und Schriftgelehrte an, die Mosegebote über Gottesgebote stellten. Sie meinten z.B., man könne Kinderpflichten nach dem 4. Gebot einfach durch ein Opfer ablösen. Wir kennen vergleichbares aus unserer Zeit: etwa in der Auffassung, das Sozialsystem solle einspringen, wenn Kinder ihre pflegebedürftigen Eltern nicht versorgen wollen. Das Wort Gottes hilft, die Prioritäten richtig zu setzen und göttliche und menschliche Meinungen zu unterscheiden. So taten es auch die Reformatoren, die mit

der Schrift menschliche Ordnungen identifizierten (z.B. Fasten-, Kleider-, Kalenderordnungen...). Sinnvolle menschliche Regularien behielten sie gerne bei, sofern diese nicht zu viel Gewicht beanspruchten. Menschliche Regelwerke können helfen, dass es im Raum von Kirche und Welt „ehrbar und ordentlich“ (1. Korinther 14,40) zugeht. Aber: selbst die beste menschliche Praxis steht unter der göttlichen Ordnung.

Dienstag

2. Korinther 10,1-6

1. Samuel 26,5-24 i.A.

Wir zerstören damit Gedanken und alles Hohe, das sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und nehmen gefangen alles Denken in den Gehorsam gegen Christus. (2. Korinther 10,5)

Als moderne Gemeinde sind die Korinther auf ihre Autonomie bedacht und wollen sich geistlichen Autoritäten, wie etwa dem Apostel Paulus, nicht unterordnen. Allerdings: sehr bereitwillig unterwerfen sie sich dem hochfliegenden humanistischen Zeitgeist ihrer Umwelt, der das Schöne, Edle und Gute verehrt. Sowie asketische Ideale, die scheinbare Vollkommenheit erstreben. Der Apostel macht deutlich, dass der Kampf, der vom christlichen Glauben zu führen ist, komplexer ist: Christen sollen hochmütige Meinungen und ideologische Konstrukte ausräumen, die Gott nicht erkennen und sich Christus nicht unterstellen. Auch heute ist die Versuchung groß, das christliche Leben zeitgeistkonform mit humanitärem Bewusstsein und scheinbar konsequentem Konsumverzicht aufzupeppen. Beim Glauben an Gott und dem Hören auf das Wort Christi ist man damit noch nicht angekommen.

Mittwoch

Sprüche 29,18-25

1. Samuel 19,1-7

Es versündige sich der König nicht an seinem Knechte David, denn er hat sich nicht an dir versündigt, und sein Tun ist dir sehr nützlich. (1. Samuel 19,4)

David wird zu Unrecht von König Saul verfolgt. Eifersucht, persönliche Animositäten, politischer Machtpoker spielen

hierbei eine Rolle. Der König belässt es – wie es im Bereich der Politik oft vorkommt – nicht bei stiller Antipathie oder einem spannungsreichen, aber fairen Nebeneinander. Sondern plant den Konkurrenten auf kaltem Weg, also ohne Rücksicht auf göttliches Recht auszuschalten. Der Königssohn Jonatan dagegen bewegt sich in seinem Denken und Handeln in legalen Bahnen. Obwohl David sein Konkurrent um den Königsthron ist, pflegt er herzliche Freundschaft. Ja, er legt beim hasserfüllten Vater ein gutes Wort für ihn ein. Damit ist der Königssohn einer der Gotteskinder, von denen der Herr Christus sagt: „Selig sind die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen!“.

Donnerstag

Jesaja 32,1-8

Titus 2,1-10

Dich selbst aber mache zum Vorbild guter Werke, mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit, mit heilsamem und untadeligem Wort... (Titus 2,7-8)

Der Apostel Paulus sagt: ein christlicher Prediger soll die unverfälschte Lehre des Evangeliums verkündigen und entsprechend leben. Das war schon in der Gemeinde des Titus keineswegs selbstverständlich, wo es in Fragen von Lehre und Leben zu mancherlei Zank und Streit kam. Auch Martin Luther musste erfahren, dass das Wort Gottes nicht unbedingt in seinem einfachen Wortlaut stehen gelassen wird. Sondern gerne bedarfsgerecht gedeutet und gedehnt wird. Er gibt dafür folgende Erklärung: der Mensch beugt sich nicht gerne unter das alte und ewige Wort Gottes. Sondern bringt stets etwas Neues auf, um damit Aufmerksamkeit, vielleicht sogar Applaus zu ernten (EG 246,5). Doch Auftrag ist Auftrag: „Das Wort sie sollen lassen stahn und kein Dank dazu haben“ (EG 362).

Freitag

Lukas 22,49-53

1. Johannes 3,13-18

Wundert euch nicht, meine Brüder, wenn euch die Welt hasst. (1. Johannes 3,13)

Christus kam die verlorene Erde zu erlösen. Der Glaube an ihn, den Bezwingen von

Sünde, Tod und Teufel ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Christen blicken beständig über diese Welt auf den wiederkommenden Herrn und beten: „Dein Reich komme!“. Sie warten auf einen neuen Himmel und eine neue Erde. Das verursacht bei Weltkindern immer wieder Befremden. Jenseitigkeit gilt ihnen als versponnene Weltfremdheit. Seit der Zeit der römischen Kaiser wird von Christen gefordert, dass sie ihre doppelte Staatsbürgerschaft als Bürger dieser Welt und des Himmelreiches aufgeben. Ja, dass sie die Welt räumen, wenn sie schon nicht von ihrem Glauben lassen wollen. Doch schon Martin Luther dichtet: „Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib: Lass fahren dahin, sie haben's kein' Gewinn, das Reich muss uns doch bleiben.“ (EG 362)

Samstag

2. Timotheus 2,1-6

Jeremia 7,1-11

So spricht der HERR Zebaoth...: Bessert euer Leben und euer Tun, so will ich bei euch wohnen an diesem Ort. (Jeremia 7,3)

Jeremia macht auf Gottes Vertragsbedingungen für seine Anwesenheit unter den Seinen und im Heiligtum aufmerksam! Gott will unter den Jerusalemern wohnen, wenn sie sich zu ihm bekehren. Ansonsten ist es sehr wahrscheinlich, dass er das Weite sucht. So kam es denn auch: Gott brach auf und ließ das Heiligtum und die Stadt entseelt zurück. Hinter ihm Dunkelheit. Der Tempel zerstört. Das Land verloren. Die Reformation begann mit Luthers Bußruf: „Wenn unser Herr und Meister Jesus Christus sagt: „Tut Buße“, hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sei!“ Das gilt noch heute. Gott ist bei uns, wenn wir den Ruf in seine Gemeinschaft hören, eigenmächtige Wege lassen, zu ihm umkehren und ihn unser Leben bestimmen lassen.

22. Sonntag nach Trinitatis

Philipper 1,3-11

Matthäus 18,21-35

Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal? Jesus sprach... nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal. (Matthäus 18,21f)

Das Sprachbild beim Wort „Vergeben“ ist nicht ganz klar. Gemeint ist natürlich: jemand frei sprechen oder entschulden. In dieser Weise sagt Martin Luther, dass wir unsere Mitmenschen „entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren“ sollen. Sicher: wir müssen unsere Mitmenschen nicht über den grünen Klee loben und ihnen unbesehen alles nachsehen. Das wäre Blankoscheck, ja Heiligenschein, statt Vergebung. Vergebung reicht auch tiefer, als sie landläufig geübt wird, wenn gesagt wird: „Vergeben kann ich (bzw. will ich eigentlich), aber vergessen nicht!“ Doch Jesus versteht unter Vergebung nicht nur eine Art Waffenstillstand. Sondern wirklichen Freispruch und Schuldenerlass. Er befähigt uns, auf diese Weise zu entschuldigen. Weil er uns auf eben diese Weise beständig frei spricht.

Montag

Hosea 12,1-7

Römer 3,9b-20

Was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind, damit allen der Mund gestopft werde... weil kein Mensch durch die Werke des Gesetzes vor ihm gerecht sein kann. Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde. (Römer 3,19-20)

Bezeichnet man landläufig jemanden als gerecht, so deshalb, weil er rechtschaffen ist. Weil er sich an Gesetze und Ordnungen hält und somit regelkonform verhält. Das Wort Gottes aber bezeichnet den als gerecht, den Gott durch seine große Gerechtigkeit gerecht macht. Das Gesetz ist „heilig, gerecht und gut“. Aber der Mensch erfüllt es nicht, wie er soll. Dadurch wird es ihm zum Fluch, spricht ihn schuldig und zeigt ihm sein Ungenügen. So bringt es ihm entweder die Verzweiflung. Oder wird ihm zum Lehrer auf Jesus Christus hin, der vom Fluch des Gesetzes erlösen,

Sünde vergeben und göttliche Gerechtigkeit schenken kann.

Dienstag

Jeremia 19,1-4.10-13

Esra 9,5-9.13-15

Und die Häuser Jerusalems ... sollen ebenso unrein werden wie die Stätte Tofet, alle Häuser, wo sie auf den Dächern dem ganzen Heer des Himmels geopfert und andern Göttern Trankopfer dargebracht haben. (Jeremia 19,13)

Der Tofet war zur Zeit Jeremias der Müllplatz der Stadt und schon insofern ein unreiner Ort. Zudem scheinen dort wieder Kinderopfer für kanaanäische Naturgötter aufgenommen worden zu sein (V.5). Außerdem blühte der Gestirnskult auf und es wurde einer großen Fülle an Gottheiten geopfert. In Vergangenheit und Gegenwart wird der christliche Glaube immer wieder verunreinigt durch esoterische Praktiken sowie das Eindringen des Vielgötterglaubens. Die Reformatoren wandten sich gegen die Heiligenanrufung, weil sie hier die Grenze zur Vielgötterei überschritten sahen. In der Gegenwart baut sich manch einer seine persönliche Glaubenswelt aus Bausteinen der unterschiedlichsten Religionen zusammen. Oder himmelt Größen aus Wissenschaft, Politik, Kultur... an. Und seien es nur Stars und Sternchen.

Mittwoch

Matthäus 7,1-6

1. Mose 33,1-11

Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; danach sieh zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst. (Matthäus 7,5)

Menschen meinen bisweilen, sie müssten ihren Mitmenschen auf die Sprünge helfen. Und in der Tat: gehört es nicht zu den Werken der Barmherzigkeit, dem Irrenden zurecht zu helfen? Müssten wir nicht in einer Sache, in der sich unser Mitmensch auf dem falschen Dampfer befindet, ihn vom Besseren überzeugen? So kommt es, dass wir immer wieder Einspruch erheben: „Sag das doch nicht!“ „Das siehst du falsch!“. „Das musst du ganz anders machen!“ Jesus sagt: in diesem Fall sind wir wie der Mensch, der

den Balken im eigenen Auge übersieht, den er zuerst herausnehmen sollte. Das heißt: wir sollen erst einmal bei uns selbst bleiben: unsere eigene Befangenheit, Schwächen und Grenzen bedenken. Dann werden wir unseren Mitmenschen ihre Fehler leichter und lieber nachsehen.

Donnerstag

Offenbarung 3,14-22

Lukas 17,1-10

Christus spricht: Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. (Offenbarung 3,16)

Die Christen in Laodizea sind stolz auf ihre lokalen Schätze: warme Quellen, Gold-Reichtum, Stoffherstellung und Heilkunde. Aber in Glaubensdingen sind sie, wie Jesus feststellt, weder heiß noch kalt, nicht herausragend und nicht schlicht. Irgendwo im Mittelfeld. Wie schales Wasser, das man an einem heißen Tag durstig trinkt, aber enttäuscht wieder absetzt. Lauwarme Christen heute? Vielleicht: Menschen, die aus reiner Gewohnheit Christen sind. Christen, die die Gebote Gottes nicht als Maßstab für ihr Leben und das Leben von Kirche und Gesellschaft anerkennen. Christen, die in Glaubensfragen Skeptiker oder Relativisten sind. Der Herr Jesus stellt auch das Gegenmittel vor: das ist die Glut der Liebe Gottes, die Reinigung durch das Wort Gottes und die Sakramente sowie die Heilung durch beständige Umkehr zu ihm.

Freitag

1. Johannes 3,19-24

Matthäus 26,20-25

Daran erkennen wir, dass wir aus der Wahrheit sind, und können unser Herz vor ihm damit zum Schweigen bringen, dass, wenn uns unser Herz verdammt, Gott größer ist als unser Herz und erkennt alle Dinge. (1. Johannes 3,19-20)

Es gibt Situationen, in denen unser Gewissen sich meldet. Der Apostel Johannes stellt fest, dass das Herz unruhig wird und uns anklagt, wenn im Glaubensleben Worte und Taten nicht zusammen passen. Wenn man z.B. einem armen Bruder/Schwester leicht helfen kann

und es dennoch nicht tut. Dann klafft ein Abgrund zwischen Anspruch und Wirklichkeit, der vom Herzen sehr schmerzlich bemerkt wird. Als innere Gerichtsinstanz verdammt es geradezu das Ich. Dieser Ankläger kann zum Schweigen gebracht werden, wenn der Glaube über das Herz hinaus auf Gott blickt. Und sich auch mit der Tat in der Liebe übt. Dann schließt sich die Glaubwürdigkeitslücke. Und es stellt sich der wohlthuende Zustand der Wahrhaftigkeit ein.

Samstag

Jesaja 1,18-27

Markus 6,45-52

So kommt denn und lasst uns miteinander rechten, spricht der HERR. Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden... (Jesaja 1,18)

In Krisen persönlicher oder gesellschaftlicher Art treten bisweilen Schönfärber, Zweckoptimisten, Spin-Doktoren auf, die glaubhaft machen wollen, dass alles so schlimm nicht ist. Und es nur etwas Geduld und positive Einstellung benötigt, um sich aus dem Tal wieder herauszuarbeiten. Gott hat jedoch mehr als eine selbstgewisse Stehauf-Moral im Sinn. Denn wie man die Farbe aus der eingefärbten Wolle nicht selbst ausspülen kann. So können Menschen sich nicht selbst reinwaschen oder am Schopf aus dem Sumpf ziehen. Aber der gerechte Gott ruft zum Ausgleich mit sich selbst. Er möchte blutrote Sünde weiß waschen. Wenn er nicht dabei stehen bleibt Rechtsverstöße aufzudecken, sondern dann die fehlende Gerechtigkeit einfach schenkt. In der Beichte gibt der Herr uns an diesem höchst vorteilhaften Tausch Anteil.

23. Sonntag nach Trinitatis

Philipper 3,17-21

Matthäus 22,15-22

Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus (Philipper 3,20)

Christen haben eine doppelte Staatsbürgerschaft. Sie sind Bürger eines Landes und dieser Welt. Zugleich sind sie seit ihrer Taufe Himmelsbürger. Bisweilen reibt sich die Zugehörigkeit zum Reich dieser Welt und zum Reich Gottes. Die meisten Christen stehen in der Gefahr, ihre Erdenbürgerschaft zu stark zu gewichten. Der Körper und seine Bedürfnisse, soziale Beziehungen, berufliche Verpflichtungen, Freizeit- und Lebensgestaltung, aber auch Schicksalsschläge und Krankheiten binden stark an die Dinge dieser Welt. Der Apostel zeigt einen anderen Weg! Christen sollen nicht den Himmel auf der Erde finden oder machen wollen. Sondern im Glauben und in täglichem Dienst am Mitmenschen mehr und mehr über diese Welt hinaus in ihre Himmelsbürgerschaft hinein wachsen. Vom Himmel aus kommt der Herr Christus den Seinen entgegen: mit Rettung in Zeit und Ewigkeit.

Montag

Römer 3,21-28

Johannes 2,13-22

So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. (Römer 3,28)

Martin Luther trieb sich als Mönch immerzu an, um durch fromme Werke gerecht zu werden. Er erkannte mit Hilfe des Wortes Gottes seinen Irrtum. Und riet auch anderen, die eigenen Werke und Gottes Werke sehr gut zu unterscheiden. Das ist auch heute nötig. Denn jeder Mensch sucht in der eigenen Lebensführung eigene Gerechtigkeit, mit der er vor sich selbst und Anderen bestehen kann. Früher oder später werden erfahrungsgemäß die eigenen Gewissheiten jedoch erschüttert: jemand kündigt eine langjährige Arbeitsstelle und fängt in einem anderen Beruf neu an. Eine große Liebe, die für ein ganzes Leben gemacht schien, zerbricht. Ein vitaler, lebenslustiger Mensch erkrankt und ist nicht

mehr wiederzuerkennen. Unter dem Gericht Gottes zerbricht die eigene Gerechtigkeit. Aber Gott will dafür etwas Besseres geben: er will den Glauben an Jesus Christus ins Herz senken. Der Glaube ist der lebendige Jesus Christus in uns, der seine Gerechtigkeit mit bringt und uns gibt.

Dienstag

Offenbarung 7,9-12

Matthäus 5,2-10

Das Heil ist bei dem, der auf dem Thron sitzt, unserm Gott, und dem Lamm! (Off 7,10)

Johannes darf das endzeitliche Völkermeer sehen, das im Himmel um den Thron Gottes versammelt ist. Dort loben und preisen die Erlösten Gott den Vater und den Sohn zusammen mit den Engeln und allen Heiligen. Am Ziel der Zeit treten sie nicht mit ihren weltlichen Etiketten vor den Herrn: mit Titeln, Würden, speziellen Bekleidungen und besonderen Gaben und Reichtümern, die in dieser Welt zu ihnen gehören. Sie sind unterschiedslos gekleidet im weißen Taufgewand. In der Hand halten sie das Zeichen des Friedens und der Anbetung, den Palmzweig. In der himmlischen Herrlichkeit sind die Geretteten ausreichend belehrt. Sie bekennen den Vater und den Sohn nicht stammelnd und übend. Sie rufen sicher mit lauter Stimme. Am Ende der Zeit führt das Gotteslob keine Nischenexistenz mehr. Der ganze neue Himmel und die neue Erde sind erfüllt vom Lobgesang des Völkermeeres und der Engel. Welch ein wunderbares Finale!

Mittwoch

Jesaja 7,1-9

Lukas 8,22-25

Wer ist dieser? Auch dem Wind und dem Wasser gebietet er, und sie sind ihm gehorsam. (Lukas 8,25)

Zum Christenleben gehört wesentlich raue See, Angst, Scheitern, Todesgefahr. Christen haben Anteil an den Risiken, Krisen, Kämpfen, Rätseln dieser vergehenden Welt. Doch der Herr Jesus bringt das Tosen von Wind und Wellen zum Schweigen. Die Jünger wundern sich darüber, dass die Elemente ihm auf das Wort gehorchen. Gerade war der Herr noch im Tiefschlaf das Epizentrum eines

gewaltigen Sturmes. Als er aufwacht und wenige Worte spricht, schweigen die Naturgewalten. Jesus Christus zeigt: er ist der Herr über Wetter und Sturm, Angst und Schrecken, Naturgewalten und Mächte. Mit einem einzigen Wort kann er sie zum Schweigen bringen. Ebenso wie die helle Panik ohnmächtiger Menschen. Deshalb sind auch wir mit dem Herrn als Passagiere seines Kirchenschiffs unterwegs durch das Meer der Zeit. Unser Blick ist fest gerichtet auf das Ziel: die Ewigkeit des Herrn, der mit wenigen Worten aus der vergehenden Welt einen neuen Himmel und eine neue Erde erwachsen lassen kann.

Donnerstag

1. Korinther 3,16-23

Matthäus 21,12-17.23-27

Darum rühme sich niemand eines Menschen; denn alles ist euer: es sei Paulus oder Apollos oder Kephas, es sei Welt oder Leben oder Tod, es sei Gegenwärtiges oder Zukünftiges, alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes. (1. Kor 3,21-23)

Groß auftragen ist unter Menschen allgemein verbreitet. Menschen rühmen sich nicht nur ihres Aussehens, Sportes, beruflichen Fortkommens, Autos, Hauses, Freundeskreises, Partners, Kinder, Bildung, Freizeitvergnügens, Wertegerüsts, Weltbildes, Psychologen ... Sondern bisweilen sogar des Geistlichen, den sie kennen. Das war bereits in der christlichen Gemeinde im alten Korinth der Fall. Die einen bildeten einen Fanclub um Paulus, die anderen waren leidenschaftliche Unterstützer des Apollos, wieder andere verstanden sich als Parteigänger des Petrus. Christen jedoch sollten sich nicht sterblicher Menschen rühmen. Ja nicht einmal der Welt, ihres Lebens, eines seligen Sterbens oder zukünftiger Hoffnung, die ihnen von Gott geschenkt sind. Ihr Ruhm sollte vor allem Lob des Herrn Jesus und seines himmlischen Vaters sein, in dem sie alles haben.

Freitag

Lukas 23,1-5

Amos 7,10-17

Pilatus aber fragte ihn [Jesus] und sprach: Bist du der Juden König? Er antwortete ihm und sprach: Du sagst es. (Lukas 23,3)

Die Römer wollten sich nicht in religiöse Streitfragen hineinziehen lassen. Daher brachte der Hohe Rat vor Pilatus nur Anklagen gegen Jesus vor, von denen er meinte, sie müssten für ein Todesurteil vor einem weltlichen Gericht reichen. Der wichtigste Punkt war der Anspruch von Jesus, ein König zu sein. Jesus bejaht die Frage des Pilatus, ob er der König der Juden ist, auf indirekte Weise. Er verleugnet sein Königtum nicht, aber es ist völlig anders, als der Hohe Rat und erst Recht Pilatus einen König verstehen. Das deutet Jesus in verborgener Weise an, ohne darüber vor einem weltlichen Gericht eine theologische Diskussion führen zu wollen. Pilatus kommt zu der Überzeugung, dass von Jesus keine politische Gefahr ausgeht. Aber das spiegelt sich nicht in einem gerechten Urteil. Erst recht versäumt er die Gelegenheit, zum Glauben an den Weltrichter Jesus Christus zu kommen.

Samstag

2. Petrus 3,13-18

Hiob 14,7-17

Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt. (2. Petrus 3,13)

Der Apostel Petrus zeigt das Ziel der Weltgeschichte: der neue Himmel und die neue Erde werden vollständig von der Gegenwart Gottes erfüllt sein. Wie aber warten Christen auf dieses große Finale? Sie üben sich in einem frommen Wesen und heiligen Wandel. Das beinhaltet: sie sollen sich der Dinge enthalten, die die Sinne benebeln und wach im Gebet sein. Sie mögen im Glauben gespornt und gestieft für die letzte Reise bereit stehen. Sie sollen sich durch den Heiligen Geist beständig das Glaubensöl auffüllen lassen: damit ihnen beim Warten nicht die Energie ausgeht und sie im Dunkel der Welt hell leuchten. Indem sie sich im Dienst an den Mitmenschen und Werken der Barmherzigkeit üben. In solch einem geisterfüllten Warten wird das Reich Gottes punktuell schon da sein. Bis schließlich der Herr Jesus den neuen Himmel und die neue Erde auf die Erde bringt.

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr

Lukas 17,20-30

1. Thessalonicher 5,1-11

So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein. (1. Thessalonicher 5,6)

Nach Meinung des Apostels leben schläfrig und mit benebelten Sinnen die, die in den Tag leben. In der Überzeugung es gehe immer irgendwie so weiter. Und ohne sich recht auf das Ende vorzubereiten. Wie geht es besser? Man kann das Haus bestellen, ein Testament und eine Vorsorgevollmacht aufsetzen. Vielleicht auch die Details der eigenen Bestattung regeln. Aber vor allem muss das Herz sich zum Sterben bereiten. Und der Geist sich aus den Bindungen dieser Welt lösen und vorbereiten für die letzte Reise. Das gelingt durch Wachsamkeit und Nüchternheit. Christen wollen nicht gefühllos ins Nichts (Nirwana) entschlafen. Sondern möglichst mit wachen Sinnen den kommenden Herrn erwarten. Sie flüchten sich nicht aus Angst vor dem Sterben in Betriebsamkeit oder Rauschmittel: sondern freuen sich mit möglichst klarem Kopf auf den strahlenden Tag des Herrn.

Montag

Markus 4,1-12

1. Petrus 4,7-11

Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet. (1. Petrus 4,7)

Nicht erst Menschen unserer Zeit sind bisweilen besorgt über den Lauf der Welt. Wenn sie fragen: wohin führt das alles? Bereitet sich der Mensch durch seine Unvernunft sein eigenes Ende? Steuert er auf die selbstgemachte Apokalypse zu? Auch Christen aller Zeiten sehen in Natur und Politik, im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kirchlichen Leben manches Anzeichen dafür, dass die Grenze menschlicher Möglichkeiten, ja das Ende der eigenen Welt und Zeit, ja sogar das Ende aller Dinge nicht allzu fern ist. Allerdings: trotz aller menschlichen Anteile erkennen Christen nicht die Menschen als die wichtigsten Akteure: weder beim Weltuntergang, noch bei der Weltrettung. Deshalb verfallen sie angesichts vielfacher

Endzeitererscheinungen auch nicht in Panik. Oder in den Fatalismus, der noch mitnimmt, was er mitnehmen kann. Sondern vielmehr in konzentriertes, nüchternes Gebet: „Dein Reich komme!“

Dienstag

Markus 13,9-20

Jeremia 18,1-10

Gott spricht: Bald rede ich über ein Volk und Königreich, dass ich es ausreißen, einreißen und zerstören will... Und bald rede ich über ein Volk und Königreich, dass ich es bauen und pflanzen will... (Jeremia 18,7.9)

In der Geschichte der Völker beobachten wir die nahezu naturgesetzliche Abfolge von Aufstieg und Fall, Sieg und Niederlage, Blüte und Verfall. Historiker führen hierfür meist klimatische Bedingungen, militärische und technische Entwicklungen, Epidemien, schicksalhafte Entscheidungen, Machtkämpfe und anderes mehr ins Feld. Nach der Heiligen Schrift ist der eigentliche Grund Gottes Willen, der sich klar in seinem Wort artikuliert. Er spricht Machtworte über die Reiche dieser Welt, sodass sie entweder zu Fall kommen oder aufgebaut werden. Das Schicksal eines Volkes entscheidet sich an seinem Verhältnis zum Wort Gottes. Daher ist Raum für Kurskorrekturen: lässt sich eine Nation von Gottes Wort zur Umkehr rufen, so kann Gott verdientes und beschlossenes Unheil abwenden.

Mittwoch

Hebräer 13,1-9b

1. Korinther 7,25-33

Die Zeit ist kurz. Fortan sollen auch die, die ... diese Welt gebrauchen [sein], als brauchten sie sie nicht. Denn das Wesen dieser Welt vergeht. (1. Korinther 7,29.31)

Mit Dankbarkeit Gott gegenüber sollen Christen heiraten, essen, trinken, kaufen, verkaufen, in ihren Berufen und täglichen Aufgaben tätig, traurig, fröhlich sein. Allerdings: nicht so, wie die Weltkinder, die begierig mitnehmen, was nur geht. Und deren maximale Freude in möglichst zahlreichen weltlichen Genüssen und Beschäftigungen besteht. Und die Gott nur solange dankbar sind, wie er sie reich segnet. Christen haben ein anderes

Verhältnis zur Welt. Sie wissen, dass diese vergänglich ist. Deshalb benutzen sie die Dinge der Welt unter dem großen Vorbehalt des Vorläufigen: so nüchtern und leidenschaftslos, als würden sie sie gar nicht gebrauchen. Aber dennoch mit frohen Herzen. Denn sie nehmen die guten, aber vergänglichen Gaben dieser Welt als Gleichnis der kommenden Welt. In ihr werden die himmlische Freude und der Genuss der himmlischen Güter ewig währen.

Donnerstag

1. Johannes 2,18-29

Markus 13,21-29

Aber zu jener Zeit... wird die Sonne sich verfinstern und der Mond seinen Schein verlieren ... Und dann werden sie sehen den Menschensohn kommen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit. (Markus 13,24.26)

Der Herr Jesus kommt, nachdem die Kräfte des Himmels ins Wanken geraten. Am Ende der Zeit ist es endgültig so weit. Aber nicht erst da. Der Herr sagt, dass seine Zeit das erfährt (V.30). Jede Generation erlebt die Vorboten der Endzeit und das zweite Kommen des Herrn schon anbruchsweise. Negativ in schrecklichen Weltereignissen: in Naturkatastrophen, geschichtlichen Unglücken, massenhaftem Sterben. Aber auch positiv im zarten Aufblühen der Kirche. Unter uns und weltweit, wenn Menschen im Namen des Herrn versammelt sind und er mitten unter die Seinen tritt. In dieser Weltzeit noch verborgen unter Wort und Sakrament. Aber dennoch in Zeichen und Wundern. Am Ende der Zeit dann vor aller Welt Augen und in großer Kraft und Herrlichkeit.

Freitag

Matthäus 26,36-41

2. Korinther 6,1-10

Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils! (2. Korinther 6,2)

Der Apostel Paulus lenkt unseren Blick zu der durch Gott erfüllten Zeit. Durch Jesus Christus, durch sein Sterben und Auferstehen, seine Himmelfahrt und Wiederkunft ist die Zeit der Gnade da. Das Kreuz bezeichnet den Ort des Heils sehr

präzise. Wo der Herr Jesus in der Mitte seiner Gemeinde ist, mit und für die Seinen leidet und lebt, da ist nicht nur Leidens- oder Todeszeit. Sondern Gnaden-, ja Lebenszeit. Auch am Ende des Kirchenjahres schauen wir in diese Mitte unseres Glaubens. Durch das Wort Gottes erkennen wir tote Punkte in unserem Leben und Unheil in unserer Welt. Aber noch deutlicher und bezwingender erfahren wir die tod- und weltüberwindende Kraft des Geistes Jesu. Er schafft immer wieder das „Jetzt“ der Gnade. In dem ein Stück heilsame Ewigkeit in unsere vergängliche Zeit einbricht.

Samstag

Markus 13,30-37

Amos 8,1-12

Da sprach der HERR zu mir: Reif zum Ende ist mein Volk Israel; ich will ihm nichts mehr übersehen. (Amos 8,2)

Der Tag des jüngsten Gerichtes ist ein Tag der Heimsuchung. Gegenüber dem Propheten Amos vergleicht Gott sein Volk mit einem Korb überreifen Obstes, das ungenießbar geworden ist. Solches Obst unterwirft man bekanntlich einer kritischen Sichtkontrolle, sortiert es aus und entsorgt es. Ebenso verwirft Gott die Menschen, die nichts oder nicht genug von ihm wissen wollen. Das gilt auch heute. Einzelne Christen und sogar ganze Kirchen können verfaulen, wenn sie Gottes Wort nicht hören und tun. Doch Gott sei Dank ist noch Gnadenzeit: das ist die Zeit, in der Gott eine Gnadenfrist gewährt. Damit Menschen sie zur Umkehr und neuer Blüte nutzen. Der Herr Christus spricht einmal von dem Baum, den er als treusorgender Gärtner hegt und pflegt. Damit er vielleicht doch noch gute, wohlschmeckende Früchte bringt.

Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr

Matthäus 25,31-46

2. Korinther 5,1-10

Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse. (2. Korinther 5,10)

Der Apostel stellt vor uns das absolute göttliche Muss, dass jeder Mensch sich am Ende vor dem Gericht Gottes verantwortet. Dann ist Rechenschaft abzulegen über das, was man bei Lebzeiten getan oder nicht getan hat. Entsprechend wird gerecht vergütet und vergolten werden. Sicher: beschränkt sich ein Leben darauf, gemäß dem eigenen Nutzen, nach persönlichen Idealen oder Werten der Zeit zu leben. So wird man sich nicht vor dem Sohn Gottes rechtfertigen wollen. Christen leben perspektivisch auf den großen „Lohntag“ hin. Nicht weil sie meinen selbst vor dem Gericht bestehen zu können. Sondern weil der Herr Jesus sie schon gerettet hat und liebt: daher suchen sie ihm in ihrem Denken, Reden und Handeln zu gefallen.

Montag

Matthäus 7,21-29

Jesaja 58,1-7

Sie suchen mich täglich und begehren, meine Wege zu wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan ... hätte. Sie fordern von mir Recht, sie begehren, dass Gott sich nahe. (Jesaja 58,2)

Nach welchem Maßstab fällt der oberste Richter sein Urteil? Hier erfahren wir, dass Gott sogar mit denen ins Gericht geht, die sich in intensiver Frömmigkeit üben: ihn täglich im Gebet suchen, nach seinem Willen fragen, auf sein Handeln warten, sein Recht und seine Nähe wünschen. Aus dem Folgenden wird deutlich, an welchem Punkt Gott den schwerwiegenden geistlichen Mangel lokalisiert. Nicht allein darin, dass den frommen Werken Vollkommenheit mangelt: dass sie nicht mit ganzem Herzen und ganzer Kraft, mit der vollen Intensität der Seele verrichtet werden. Besonders ins Gewicht fällt die Anspruchshaltung, mit der die Täter des Guten Anerkennung von Gott geradezu einfordern. Als würde ihnen der

göttliche Freispruch und seine Gemeinschaft zustehen.

Dienstag

Hebräer 10,26-31

Hesekiel 22,23-31

Darum schüttete ich meinen Zorn über sie aus, und mit dem Feuer meines Grimmes machte ich ihnen ein Ende und ließ so ihr Treiben auf ihren Kopf kommen, spricht Gott der HERR. (Hesekiel 22,31)

Gottes strafende Gerechtigkeit bündigt das Überhand nehmende Unrecht. Denn: Obere reißen Geld und Gut an sich. Priester achten nicht auf den heiligen Willen Gottes. Starke vergießen aus Habgier Blut. Propheten beschönigen das Unrecht mit falschen Visionen. Die Masse bedrückt die Armen. Gott sorgt für Gerechtigkeit in heiligem Zorn. Sein Grimm ist wie eine Brandmauer gegen ausufernde Ungerechtigkeit. Er gebietet der Gesetzlosigkeit Einhalt und zieht die Täter zur Verantwortung. Das geschieht anfangsweise schon in dieser Zeit: durch alle Instanzen der Rechtspflege, aber auch durch die verborgenen Wege Gottes. Allerdings: in dieser gefallenen Welt bleibt ein großes Gerechtigkeitsdefizit. Doch im Jüngsten Gericht wird Gott uneingeschränkt Recht schaffen und vollkommene Gerechtigkeit herstellen.

Buß- und Betttag

Lukas 13,1-9

Jesaja 1,10-17

So kommt denn und lasst uns miteinander rechten, spricht der HERR. Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden. (Jesaja 1,18)

Gott ruft die Seinen zum Rechtsstreit auf. Er hat eine umfangreiche, erdrückende Anklageschrift aufgesetzt. Aber noch steht das Urteil nicht fest. Es gibt eine Möglichkeit der Verteidigung. Nicht nur eine chancenlose Pflichtverteidigung, gedacht, um den legalen Schein zu wahren. Sondern eine echte Möglichkeit des Freispruchs. Blutrote Sünde könnte weiß gewaschen werden. Wie? Wenn der Richter nicht nur Sünden wägen und bestrafen, sondern auch entsündigen wollte.

Wenn er nicht nur verdientes Recht sprechen, sondern auch gänzlich unverdient Gerechtigkeit zuteilen könnte. Gott sei Dank gibt es solch einen wahrhaft göttlichen Retter und Richter. Es ist Jesus Christus, der blutrote Sünde schneeweiß wäscht durch sein sündloses Gottesblut.

Donnerstag

2. Thessalonicher 1,3-12

Hesekiel 14,12-23

Wenn ich meine vier schweren Strafen, Schwert, Hunger, wilde Tiere und Pest, über Jerusalem schicken werde... siehe, so sollen einige übrigbleiben und davonkommen...ihr werdet ihren Wandel und ihre Taten sehen und euch trösten... (Hesekiel 14,21-22)

Hesekiel kündigt vier endzeitliche Strafen an, die Gott heraufführen wird. Das sind die apokalyptischen Reiter: Krieg, Hunger, Willkürherrschaft, Epidemien. Es handelt sich hierbei um die gemeinen Landplagen, Menschheits-Geiseln, regelmäßig wiederkehrenden Großkrisen, durch die Gott bis ans Ende der Zeit die Missachtung seiner Gebote ahndet. Das vielgestaltige Vorhandensein dieser Plagen auch in der Gegenwart lässt sich nicht abstreiten. Manch einer leugnet allerdings vehement, dass es sich hierbei um Strafen Gottes handelt. Doch Gott tröstet nicht, indem er die Übel dieser Welt vornehm missbilligt oder verabscheut. Sondern indem er die Seinen durch die Krisen der Zeit hindurch errettet. Der Apostel Johannes malt sie uns vor Augen als die, die Gott aus der großen Trübsal geführt hat.

Freitag

Matthäus 26,59-66

Hebräer 13,17-21

Gehorcht euren Lehrern und folgt ihnen, denn sie wachen über eure Seelen - und dafür müssen sie Rechenschaft geben -, damit sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn das wäre nicht gut für euch. (Hebräer 13,17)

Die Lehrer der Gemeinde haben einen Wächterdienst über die Seelen. Sie sollen die ihnen anvertraute Herde mit dem reinen Wort Gottes weiden und Irrtümer abweisen. Tun sie das nicht, so wird der Herr Jesus, der Eigentümer der Herde und Herr der

Kirche, sie zur Verantwortung ziehen. Folgt jemand der Lehre und dem geistlichen Rat des Seelsorgers nicht, geschieht das auf eigenes Risiko. Christen sollen ihren Predigern folgen, wo sie das Wort Gottes lauter verkündigen und auf das Heil der Seelen bedacht sind. Im besten Fall nehmen sie das Gotteswort sogar mit großer Freude an. Das motiviert wiederum die geistlichen Lehrer ihren Dienst freudig (nicht nur pflichtgemäß) zu tun.

Samstag

Offenbarung 20,11-15

Sacharja 8,1-8

Gott spricht: [Ich] will sie heimbringen, dass sie in Jerusalem wohnen. Und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein in Treue und Gerechtigkeit. (Sacharja 8,8)

Gott will sein Volk aus allen Ländern sammeln, in denen sie verstreut leben. Und sie in die Heilige Stadt zurück führen. Dann wird er der Gott seines Volkes in Treue und Gerechtigkeit sein. Immer wieder dürfen Menschen in der Geschichte diese treue Heimholung in die Gerechtigkeit Gottes erfahren. Sie führte z.B. im 20. Jh. dazu, dass zerstörte Kirchen in vielen Städten Deutschlands wieder aufgebaut wurden. Gott begnadigte in einer geschichtlichen Stunde des Heiles inmitten uferlos gewordenem menschlichen Unheil. Er hielt treu an seinen Verheißungen fest und ermöglichte einen Neuanfang in seiner Gemeinschaft. So wird es auch am Ende der Zeit sein, wenn Gott in der himmlischen Gottesstadt für immer unter seinem Volk wohnen wird.

Letzter Sonntag im Kirchenjahr

Matthäus 25,1-13

2. Petrus 3,3-13

So werden auch der Himmel, der jetzt ist, und die Erde durch dasselbe Wort aufgespart für das Feuer, bewahrt für den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen. (2. Petrus 3,7)

Verschiedene Endzeitereignisse werden dem letzten Tag, dem Tag des Gerichtes vorangehen. Die Welt wird durch das Gnadenwort Gottes solange aufgespart, bis Himmel und Erde vergehen. Dann folgt das gerechte Gericht Gottes, das für die Glaubenden Rettung bringt, für die Gottlosen aber Verwerfung. Manch einer bezweifelt das und ist überzeugt: die Welt bleibt, wie sie schon immer war und deshalb das menschliche Verhalten folgenlos. Doch auch Physiker gehen davon aus, dass das Weltall in ferner Zukunft wieder in sich zusammen fällt. Einen tieferen Sinn dafür benennen sie nicht. Die Heilige Schrift macht deutlich, dass Gott sowohl die Erd- als auch die Menschheitsgeschichte auf seinen großen Tag, den Tag des Gerichtes und der Errettung hinordnet.

Montag

5. Mose 34,1-8

Hebräer 12,18-25

Sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu den vielen tausend Engeln (Hebräer 12,22)

In der Welt der Religionen spielen heilige Berge eine große Rolle. Der Hebräerbrief versteht die alttestamentlichen Offenbarungsberge (Sinai und Zion) als Schatten der neutestamentlichen Offenbarungsgipfel. Jesus Christus ist durch seinen Tod auf dem Berg Golgatha und seine Himmelfahrt vom Ölberg aus zum Hohenpriester der himmlischen Güter geworden. Er ist in das himmlische Heiligtum eingegangen, um am Ende der Zeit das himmlische Jerusalem auf den neuen Himmel und die neue Erde herabzusenken. In die himmlische Gottesstadt ziehen nach dem Letzten Gericht die Gerechtfertigten aus allen Völkern ein. Sie treten zu den Tausenden von Engeln, die seit Ewigkeit

schon um den Thron Gottes versammelt sind und den himmlischen Gottesdienst feiern. Auf dieses große Ziel unserer christlichen Pilgerschaft freuen auch wir uns.

Dienstag

1. Petrus 1,13-21

Micha 4,1-8

In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über die Hügel erhaben. Und die Völker werden herzulaufen (Micha 4,1)

Der Prophet Micha sieht den Tempelberg von Jerusalem am Ende der Zeit hoch erhaben über alle anderen Berge der Welt thronen. Das ist die himmlische Gottesstadt des Neuen Testaments, die sich vom Himmel kommend vor aller Welt Augen auftut. Hierher strömt die gesamte gerettete Menschheit. Ist das nun eine Vollversammlung der Nationen zu Krisengesprächen, Konfliktbewältigung oder Ideenaustausch? Nein: die Menschen versammeln sich friedlich und harmonisch, um Orientierung durch Gottes Wort zu erfahren. Nachdem sie vom Herrn Jesus auf dem ewigen Gottesthron den Richterspruch gehört haben, dürfen sie ihm auf seinem himmlischen Thron als dem Lamm begegnen, das für sie geopfert wurde. Er weidet und leitet sie in der himmlischen Stadt durch sein Wort.

Mittwoch

1. Korinther 3,9-15

Hesekiel 43,1-7a

Du Menschenkind, das ist der Ort meines Thrones und die Stätte meiner Fußsohlen; hier will ich für immer wohnen unter den Israeliten. (Hesekiel 43,7)

Der Prophet Hesekiel sieht in einer Vision den wiederaufgebauten Tempel, den Gott sich zum Schemel seiner Füße macht. Auch Kirchen sind Orte, an denen Gott gnädig unter den Seinen wohnt. Welch eine Herrlichkeit und Freude breitet sich aus, wenn sie in seinem Namen versammelt sind, ihn loben und anbeten. Im christlichen Gottesdienst liegen wir dann nicht nur dem Herrn des Universums zu Füßen. Wir feiern den Herrn Jesus in unserer Mitte. Wir sehen

sein freundliches Angesicht. Wir hören von ihm Worte des Lebens. Sie weisen uns den Weg aus dieser Welt in die neue Welt, aus irdischen Gotteshäusern in die himmlische Gottesstadt. Hier wird schließlich die „Hütte Gottes bei den Menschen“ sein, wo er für immer und sichtbar unter den Seinen wohnt.

Donnerstag

Kolosser 4,2-6

1 Thessalonicher 5,9-15

Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, das Heil zu erlangen durch unsern Herrn Jesus Christus (1. Thessalonicher 5,9)

Der große Tag des Herrn ist für die Gotteskinder das Tor, das in die ewigen Freuden führt. Schon am Anfang der Zeit hat Gott uns dazu bestimmt dieses Heil zu erlangen. In der Taufe hat er es uns zugesprochen und geschenkt. Sodass wir im Herrn Jesus schon jetzt gerettet sind. Aber wir sollen die ewige Rettung nicht durch Rückfall ins alte Adamswesen verspielen. Also uns doch noch auf die letzten Meter den Zorn Gottes zuziehen. Durch den Herrn und die Hilfe seines Geistes können wir das alte Wesen mehr und mehr ablegen. Und so schaffen, dass wir selig werden und das Heil erlangen. Nicht durch eigene Gerechtigkeit oder idealistische Himmelsstürmerei. Sondern mit Hilfe des Heiligen Geistes und unter Furcht und Zittern.

Freitag

Matthäus 27,50-54

Hebräer 13,10-16

Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. (Hebräer 13,14)

Manche Menschen dürfen lange auf dieser Erde leben und alt und lebenssatt sterben. Doch irgendwann ist auch für sie die Zeit des Bleibens in dieser Welt vorbei. Der Abschied schmerzt. Die sterblichen Überreste bekommen auf einem Friedhof ihre Ruhestätte. Ein wirklicher Ort zu bleiben oder gar ewigen Frieden zu finden, ist das nicht. Anders ist das mit der kommenden Stadt Gottes. Eine goldene, herrliche Wohn- und Ruhestätte aus göttlichem Glanz und Licht, ohne Leid und Tod. Ein Platz für ewiges

Leben in der unmittelbaren Nähe Gottes. Ohne das Wort Gottes wagen wir es nicht, von einer so goldenen Zukunft zu träumen. Der Heilige Geist richtet unseren Sinn und die Sehnsucht unseres Herzens auf den neuen Morgen in der himmlischen Stadt. Auf unser fröhliches Erwachen im ewigen Licht Gottes.

Samstag

Offenbarung 21,10-14.21-27

Sacharja 9,9-12

Und die Stadt bedarf keiner Sonne noch des Mondes, dass sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. (Offenbarung 21,23)

Im himmlischen Jerusalem herrscht Perfektion. Hier braucht es das Vorläufige, die behelfsmäßigen Hüllen dieser vergehenden Welt nicht mehr. Etwa Sonne, Mond, Sterne oder künstliches Licht als Lichtspender. Denn Gott selbst erfüllt die Gottesstadt mit Lichtglanz durch seine Herrlichkeit. Jesus Christus ist das Licht auch der neuen und ewigen Welt. Zudem wird im himmlischen Jerusalem kein Tempel mehr benötigt: kein bergendes Gotteshaus, das Augenblicke der Gottesbegegnung in einer weitgehend gottentfremdeten Welt ermöglicht. Schon in der alten Welt wirkt der Herr Jesus als Hohepriester des himmlischen Heiligtums unmittelbar und persönlich unter den Seinen: wenn er in ihre Mitte tritt, wo immer sie in seinem Namen versammelt sind. In der himmlischen Gottesstadt wird er die unangefochtene Mitte und das beständige Gegenüber der Verherrlichten sein.

Unbewegliche Feste und Gedenktage des Kirchenjahres

30.11. Tag des Apostels Andreas

Römer 10,9-18

Johannes 1,35-42

Einer von den zweien, die Johannes gehört hatten und Jesus nachgefolgt waren, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus. (Johannes 1,40)

Andreas und ein anderer Jünger folgen Jesus nach. Auf die Frage des Herrn, was sie denn suchen, fragen sie vorsichtig zurück: „Wo ist deine Herberge?“ Und in der Tat: wenn man sieht, wo und wie ein Mensch wohnt, so weiß man schon einmal sehr viel über ihn. Auch auf unserem Glaubensweg denken wir uns das Reich Gottes immer wieder als einen heimeligen Raum, ein gemütliches Zuhause, ein Rasthaus zur Einkehr. Dann stellen wir uns die Gemeinde vor als vertraute Örtlichkeit, Organisation, Gemeinschaft guter Bekannter.... Aber das Himmelreich besteht vor allem in der Person von Jesus Christus. Er ist in seinem Wort und Sakrament bei den Seinen und sie dürfen kommen, sehen und in seiner Nähe sein. Auch wir, besonders in dieser Advents- und folgenden Weihnachtszeit.

21.12. Tag des Apostels Thomas

2. Korinther 4,1-6

Johannes 14,1-6

Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; wie können wir den Weg wissen? (Johannes 14,5)

In der dunkelsten Nacht des Jahres kommt der zweifelnde Thomas zu Wort. Gerade hatte der Herr zu seinen Jüngern von den himmlischen Wohnungen geredet, die er ihnen bereiten will. Er sprach von der Abholung der Seinen bei seiner Wiederkunft. Da erfolgt der Einspruch des Thomas: dass sie weder das genaue Ziel, noch den genauen Weg wissen. Gerade in den dunklen Stunden unseres Lebens scheint uns das ewige Licht unvorstellbar fern und für uns unerreichbar zu sein. Doch Jesus lenkt unseren Blick weg von Schatten, Zweifeln, Unsicherheiten. Hin auf sich: er ist Licht, Weg, Wahrheit und Leben in Zeit und Ewigkeit. Am Heiligen Abend sehen wir ihn

und den Anfang seines Weges. Er ist in unsere dunkle Welt gekommen, damit wir uns ihm auf seiner Reise anschließen.

26.12. Tag des Erzmärtyrers Stephanus

Apostelgeschichte 7,55-60

Matthäus 10,16-22

Stephanus sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. (Apostelgeschichte 7,56)

Am 2. Christtag gedenkt die Kirche des Erzmärtyrers Stephanus. Weil der Sohn Gottes in Bethlehem ins Fleisch gekommen ist, soll dieses einzigartige Ereignis der Heilsgeschichte auch uns Christen in Fleisch und Blut übergehen. Wo dies nicht geschieht, behauptet sich statt Friede auf Erden das alte Lied: Macht und Gewalt, Beschneidung religiöser Freiheit, Inquisition und Verfolgung religiös Andersdenkender bis aufs Blut. So sehen wir es am Christuszeugen und ersten Märtyrer Stephanus. Seine Verkündigung führt dazu, dass er vor Gericht gestellt, der Gotteslästerung angeklagt und schließlich gesteinigt wird. Stephanus widerruft jedoch nicht um sein Leben zu retten. Er bekennt seinen Glauben an Jesus Christus freimütig. Blutzeugen für Jesus Christus hat es durch die Kirchengeschichte gegeben: z.B. Johann Hüglin (Märtyrer der Reformation), Paul Schneider (Märtyrer der Bekennenden Kirche), Wang Zhiming (Märtyrer im China Maos).

27.12. Tag des Apostels und Evangelisten Johannes

1. Johannes 1,1-4

Johannes 21,20-24

Als Petrus diesen [Johannes] sah, spricht er zu Jesus: Herr, was wird aber mit diesem? (Johannes 21,21)

Johannes hat wie kein anderer Evangelist oder Apostel die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus bezeugt. Er war zudem dem Herrn so nahe wie kein anderer Jünger. Beim Heiligen Mahl lag er an seinem Herzen. Petrus fragt nach dem Schicksal des Johannes. Er macht sich Sorgen, was aus ihm wird. Was wird aus uns, die wir auf dieses Weihnachtsfest hingelegt haben und

noch von der Botschaft bewegt sind, die wir gehört haben. Die wir in inniger Mahlgemeinschaft mit ihm standen? Aus der Antwort des Herrn können wir entnehmen: es kommt darauf an, dass wir im Glauben fest verankert bleiben. Von einem Kommen des Herrn in seinem Wort und seinem Mahl bis zu seinem nächsten Kommen. Das ist eine sehr schöne, weihnachtliche Beschreibung unseres Glaubenslebens.

28.12. Tag der unschuldigen Kinder

Offenbarung 12,1-6.13-17

Matthäus 2,13-18

Da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten ... denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen. (Matthäus 2,13)

Die Welt, in die der Sohn Gottes hinein geboren wird, ist auch die Welt des Dunkels, in der das Evangelium bisweilen bis aufs Blut verfolgt wird. Aus Angst um seine Macht lässt König Herodes alle Neugeborenen Kinder Bethlehems bis zum Alter von zwei Jahren töten. Immer wieder verkehren Mächtige Recht und Gesetz in Unrecht und Gesetzlosigkeit. Leider gibt es auch in unserer Zeit legalisierte Formen von Kindstötungen im Mutterleib. Und zu wenig Hilfe und Trost für Mütter, ihr Ungeborenes auszutragen, selbst wenn sie es nicht selbst aufziehen können. Es ist tröstlich, dass Gott durch seine lieben Engel manche finsternen Pläne zunichtemacht und in höchster Gefahr immer wieder auch die Allerkleinsten rettet.

01.01. Tag der Beschneidung und Namensgebung Jesu

Galater 3,26-29

Lukas 2,21

Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. (Galater 3,26)

An Neujahr schauen wir voraus in das neue Jahr. Der Apostel Paulus blickt mit uns auf die angebrochene Heilszeit, in der wir als Christen stehen. Es geht um die neue Epoche, die durch die Geburt von Jesus Christus begonnen ist. Wir haben bei unserer Taufe den alten Menschen abgelegt und den neuen Menschen Christus an- und über

gezogen. Seitdem gehören wir im Glauben zu der neuen Zeit. Wenn wir im Herrn leben, sind wir nicht mehr die, die gefangen in den Zwängen dieser Zeit leben. Wir sind im Herrn Kinder Gottes. Er hilft uns, immer mehr in ihm unser zuhause zu finden. Das Leben mit ihm geht mit diesem neuen Kirchenjahr in eine neue Runde. Damit steht alles unter seinem Namen und seiner Einwirkung, was der Freiheit der Kinder Gottes dient.

25.01. Tag der Bekehrung des Apostels Paulus

Matthäus 19,27-30

Jesaja 45,22-25 oder Apostelgeschichte 9,1-19a

Aber viele, die die Ersten sind, werden die Letzten und die Letzten werden die Ersten sein. (Matthäus 19,30)

Wie werden die Entsagungen der Jesus-Nachfolge vergütet? Diese Frage ist menschlich verständlich. Jesus versichert, dass Glaubens-Hingabe reich an positiven Folgewirkungen ist. Sie wird durch das ewige Leben belohnt. Die Christen, die Jesus höher stellen als Familienbindungen oder Besitz, werden einen Schatz im Himmel haben. Die Apostel, die in der Christus-Nachfolge aus dem alten Gottesvolk ausgeschlossen und vor weltliche Gerichte gezogen wurden, werden im Himmel mit dem Herrn regieren und richten. So macht der Herr sie, die in dieser Welt vielfach die Allerletzten und Allerverachtetsten sind, im Himmel zu den Ersten und Geachteten. Deshalb wurde der mächtige und große Christenverfolger Saulus zum schwachen und geringen Jesus-Nachfolger Paulus. Er wollte den Herrn Christus gewinnen und mit ihm den himmlischen Siegespreis.

02.02. Tag der Darstellung des Herrn

Hebräer 2,14-18

Lukas 2,22-24

Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz des Mose um waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen (Lukas 2,22)

Maria und Josef bringen Jesus 40 Tage nach seiner Geburt in das Gotteshaus. Die Tauben, die sie Gott opfern sind das Mindestopfer, das als Reinigungsoffer nach

der Geburt eines Kindes zu bringen ist. Das dargebrachte Minimalopfer belegt, dass Jesus zwar in eine fromme Familie hinein geboren wurde, aber in eine ziemlich arme. Bedeutsam an diesem Opfer ist: die Eltern führen Jesus in sehr zartem Alter in das Gotteshaus. Sie anerkennen damit, dass sie ihr Kind Gott verdanken und dass er zu ihm gehört. Gut, wenn auch heute Eltern nicht nur auf das leibliche und irdische Wohl ihrer Kinder bedacht sind. Sondern von Anfang an bedenken und berücksichtigen, dass ihre Kinder Gottes Kinder sind. Sie sind eingeladen ins Haus ihres himmlischen Vaters, ja haben hier Heimatrecht.

24.02. Tag des Apostels Matthias

Apostelgeschichte 1,15-26

Matthäus 11,25-30

So muss nun einer von diesen Männern, die bei uns gewesen sind die ganze Zeit über, als der Herr Jesus unter uns ein- und ausgegangen ist ... mit uns Zeuge seiner Auferstehung werden. (Apostelgeschichte 1,21-22)

Nach der Himmelfahrt des Herrn sind die Apostel im Gebet vereint. Als die Gemeinde zum Gottesdienst zusammen kommt, verweist Petrus darauf, dass das Apostelkollegium nicht komplett ist. Durch den Verrat und Tod des Judas wurde sein Amt vakant. Nun muss es neu besetzt werden. Warum darf dieser Posten nicht dauerhaft frei bleiben? Können nicht auch die verbleibenden elf Apostel das Evangelium in die Welt tragen? Kann sich der christliche Glaube heute nicht auch ohne Amtsträger verbreiten? Als basisdemokratische Bewegung, in der ohne Hierarchien das Evangelium geteilt wird. So spontan wird es nicht funktionieren meint Petrus. Es braucht unbedingt Auferstehungszeugen, die zudem einen verbindlichen Auftrag haben. Menschen, die aus eigenem Erleben, fester Überzeugung und in voller Verantwortung das Gotteswort weitergeben.

25.03. Tag der Ankündigung der Geburt des Herrn

Galater 4,4-7

Lukas 1,26-38

Der Engel sprach zu Maria: *Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. (Lukas 1,31)*

Dass sie den Sohn Gottes zur Welt bringen würde, musste Maria vom Engel erfahren. Sonst hätte sie es wohl nicht gemerkt. Denn man sah Jesus ja nicht an, dass er der Sohn Gottes und Retter der Welt war. Mächtige Männer wie Herodes oder Pilatus konnten und wollten ihn nicht als König anerkennen, weil ihm alle sichtbaren Kennzeichen eines königlichen Standes fehlten. Im Gegenteil: es sprach alles dafür, dass er nur ein normales Kind normaler Leute war. Doch gerade als Mensch unter Menschen ist der Herr zur Welt gekommen, herangewachsen und den Menschen begegnet. Um sie durch sein Wort und seine Wunder zu befreien aus der Gefangenschaft unter Sünde, Welt, Tod und Teufel. Diese gute Nachricht senkt auch in uns den Glauben. Er möchte in uns heranwachsen und gute Frucht bringen.

25.04. Tag des Evangelisten Markus

Apostelgeschichte 15,36-41

Lukas 10,1-9

Jesus sprach zu ihnen: Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte. (Lukas 10,2)

Wer kümmert sich um das Heil der menschlichen Seelen in aller Welt? Der Gottessohn muss das selbst tun. Der Evangelist Lukas berichtet uns, dass der Herr außer den 12 Aposteln 72 weitere Jünger entsendet. Nach 1 Mose 10 gibt es 72 Heidenvölker. Sie sind die große Ernte und sollen in die Kirche Jesu Christi und in das Himmelreich eingebracht werden. Den 72 Sendboten zur Zeit Jesu folgte in der ersten Kirche der weitere Kreis der Evangelisten, die das Evangelium im Römischen Reich verbreiteten. So auch der Evangelist Markus. Er begleitete den Apostel Paulus auf der ersten Missionsreise durch Kleinasien. Und später den Apostel Barnabas nach Zypern. Beten wir, dass der Herr Jesus sich Menschen in unterschiedliche Verkündigungsberufe beruft, damit sein Wort in alle Welt hinein getragen wird.

03.05. Tag der Apostel Philippus und Jakobus d. Jüngerer

1. Korinther 4,9-15
Johannes 14,1-13

Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns. (Johannes 14,8)

An Philippus und Jakobus sehen wir die Schwachheit des Glaubens, die wir von uns und unserer Welt nur allzu gut kennen. Philippus will nicht den Sohn erkennen und durch ihn den Vater. Es „reicht“ ihm, den Vater zu sehen. Kein Wunder, dass Jesus über diese Äußerung enttäuscht ist. Auch der Apostel Jakobus nennt Jesus Christus in seinem großen Brief nur einmal mit Namen. Leider ist unser christlicher Glaube manchmal nicht stärker als ihrer. Der Herr Jesus redet auch zu uns in seinem heiligen Wort und offenbart uns den Vater. Er heilt wunderbar Kranke in unserer Mitte. Er sättigt Milliarden von Menschen Tag für Tag mit einer wunderbaren Fülle an guten Gaben. Wir sollen das nicht als selbstverständlich hinnehmen. Sondern als Macht- und Gnadenerweise des Gottessohnes, in denen wir die Liebe des Vaters erkennen können.

24.06. Tag der Geburt Johannes des Täufers

Apostelgeschichte 19,1-7
Lukas 1,57-80

Du wirst dem Herrn vorangehen, daß du seinen Weg bereitest und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden (Lukas 1,76f)

Die Umstände der Geburt des Johannes sind geheimnisvoll: betagte Eltern, eine Botschaft des Engels, Verstummen des Vaters. Das Rätsel wird acht Tage nach der Geburt des Kindes aufgelöst. Es soll Johannes, Gott ist gnädig, heißen. Der Vater erklärt das genauer. Lebensaufgabe des Kindes wird sein: dem Herrn den Weg zu bereiten und dabei Hohes niedrig zu machen und Niedriges zum Höchsten aller Menschenkinder hinzuführen. Dabei wird Johannes erfahren, dass er selbst abnehmen muss, während der Herr Jesus zunimmt. Heute, auf der lichten Höhe des Jahres, wird helles Sonnenlicht auf Jesus Christus, den Sohn Gottes und Retter der Welt geworfen. Er wird in dunkler Nacht geboren, aber bringt

der Menschheit den Hochsommer der Gnade Gottes.

25.06. Gedenktag des Augsburger Bekenntnisses

1. Timotheus 6,11-16
Matthäus 10,26-33

Christus spricht: Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. (Matthäus 10,32)

Jesus Christus ist ganz offenkundig nicht der Meinung, dass der Glaube reine Privatsache, ja Verschlussache ist. Natürlich haben Behörden, Arbeitgeber, Nachbarn, Familienangehörige nicht das Recht, in die religiöse Freiheit eines mündigen Christen einzugreifen. Aber gerade aus dieser Freiheit entspringt die moralische Verpflichtung zu einem begründeten Glaubenszeugnis. Etwa wenn man Orientierung suchenden Menschen eine Auskunft gibt, auf was man im Leben und im Sterben vertraut. In dieser Weise haben auf dem Reichstag von Augsburg vom 25.6.1530 die evangelischen Bekenner freimütig ihren Glauben vor Gott und der Welt bekannt. Sie haben ihre Religionsfreiheit positiv, in Verantwortung vor Gott und den Menschen, gebraucht. Gut, wenn auch heute getaufte und konfirmierte Christen gegenüber Atheisten und Nichtchristen in verständliche und gehaltvolle Worte fassen können, was sie in der Tiefe glauben.

29.06. Tag der Apostel Petrus und Paulus

Epheser 2,19-22
Matthäus 16,13-19

So seid ihr nun ... erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist (Epheser 2,19f)

Die Kirche ist ein zeiten- und länderübergreifendes Bauwerk. Der Apostel Paulus verrät uns sein entscheidendes Konstruktionsgeheimnis. Die Bodenplatte, auf der alles aufruht, ist der Herr der Kirche: Jesus Christus. Die tragenden Fundamente sind die Apostel und Propheten. Denn sie verkündigen das Wort des Herrn, durch das der Heilige Geist den Bau errichtet. Die Säulen und Pfeiler sind die rechtgläubigen Verkündiger und ihre Gemeinden durch die

Zeiten hindurch. Die einzelnen Bausteine sind die jeweiligen Christen. Noch ist das Bauwerk der Kirche nicht abgeschlossen. Durch das Wirken des Heiligen Geistes wächst es im Lauf der Zeit seinem ewigen Ziel entgegen. Doch der krönende Abschluss ist schon gesetzt: alle Konstruktionslinien vereinigen sich im Schlussstein, auf den sie zulaufen und von dem sie gehalten werden. Das ist Jesus Christus in seiner Ewigkeit.

02.07. Tag des Besuchs Marias bei Elisabeth

1. Timotheus 3,16
Lukas 1,39-56

Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom heiligen Geist erfüllt (Lukas 1,41)

Maria besucht Elisabeth. Elisabeth wird bei Marias Ankunft vom Heiligen Geist erfüllt. Sie erkennt, dass Maria den Retter der Welt in sich trägt. Das ist nicht nur weibliche Intuition. Johannes in ihrem Leibe hüpfte vor Freude, als er die Stimme Marias hört. Welch eine höchst erstaunliche Übertragung: über die Stimme Marias wird auch dem ungeborenen Kind der Heilige Geist geschenkt, sodass es sich über die Begegnung mit dem noch ungeborenen Herrn Jesus freut. Elisabeth schlussfolgert, dass der Freudensprung ihres Kindes nur auf den ganz nahen Erlöser verweisen kann. Seit unserer Taufe sind auch wir Teil des Leibes Christi. Auf jeden Fall unser Herz hüpfte und springt vor Freude, wenn der Herr Jesus durch sein Wort und sein Heiliges Mahl zu uns kommt und in uns Wohnung nimmt.

25.07. Tag des Apostels Jakobus d. Älteren

Römer 8,28-39
Matthäus 20,20-23

Sie sprach zu ihm [Jesus]: Laß diese meine beiden Söhne sitzen in deinem Reich einen zu deiner Rechten und den andern zu deiner Linken. (Matthäus 20,21)

Salome, die Mutter der Apostel Jakobus und Johannes, kommt zu Jesus. Sie bittet ihn, dass ihre Söhne im Himmelreich rechts und links von Jesus Christus die Ehrenplätze

einnehmen dürfen. Eine Anfrage mit Vitamin B. Denn: Salome ist die Tante von Jesus mütterlicherseits, Jakobus und Johannes sind die Vetter des Jesus. Deshalb erbittet die Tante beim Neffen für ihre Kinder um einen Platz auf dem Thron des dreieinigen Gottes. Wer neben ihm sitzt, redet in Gottes Weltherrschaft mit. Doch Jesus rückt die Dinge zurecht. Der Weg mit dem Herrn ist zuerst ein Weg des Glaubens und Dienens, nicht der Herrschaft. So haben es dann auch Jakobus und Johannes verstanden und getan. Sie haben ein Leben im Zeugendienst geführt, ja in den Spuren des Herrn sogar bemerkenswerte Opfer gebracht.

24.08. Tag des Apostels Bartholomäus

2. Korinther 4,7-10
Lukas 22,24-30

Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. (2. Korinther 4,7)

Der Apostel vergleicht die Herrlichkeit unseres wiedergeborenen neuen Menschen mit einem wertvollen Schatz, der in einem unedlen, zerbrechlichen Keramikgefäß aufgehoben wird. Entsprechend wird unser kostbares neues Leben mit Jesus Christus nur in einer vergänglichen, sterblichen Hülle aufbewahrt. Der neue Mensch steckt im alten Menschen, der aus Erde gemacht ist und wieder zu Erde werden muss. Aber: im Dunkel unserer Endlichkeit scheint hell das Licht des Glaubensmenschen. In großer Furcht fasst er neuen Mut. In den Lasten des Lebens hält er sich am Herrn Jesus fest. So erhellt der Glauben den alten Menschen von innen heraus. Durchstrahlt von Jesus Christus und seinem ewigen Licht wird der alte Mensch immer wieder transparent auf die Ewigkeit hin.

21.09. Tag des Apostels und Evangelisten Matthäus

1. Korinther 12,27-31
Matthäus 9,9-13

Und als Jesus von dort wegging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir! Und er stand auf und folgte ihm. (Matthäus 9,9)

Der Apostel und Evangelist war von Beruf Zöllner. Ein staatstragender Beruf im römischen Reich, aber moralisch bedenklich in den Augen der Frommen. Für sie war ein Zöllner Inbegriff eines selbstsüchtigen Menschen. Der Zöllner Matthäus war ein schriftgelehrter Mensch im gut bezahlten Dienst der Römer. Er steht für alle Menschen, die im Beruf erfolgreich sein wollen und im alltäglichen Konkurrenzkampf sehen, wo sie bleiben. Doch dann tritt Jesus in das Leben des Matthäus und sagt: „Folge mir nach!“ Dann geschieht das Erstaunliche: er steht ohne lange Überlegung auf und wird Schüler von Jesus. Der Herr spricht und es geschieht. So sagt er auch wirksame Worte ins Leben von uns Menschen hinein. Schlüsselworte Gottes, die unser Leben verändern und uns in seinen Dienst nehmen.

29.09. Tag des Erzengels Michael und aller Engel

Offenbarung 12,7-12

Lukas 10,17-20

Und es entbrannte ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen. (Offenbarung 12,7)

Ein Kampf im Himmel. Die Engel Gottes streiten gegen den Teufel und seine bösen Engel. Im Hofstaat Gottes gibt es Abtrünnige. Der oberste Widersacher, Verleumder und Rebell ist: der Drache, Satan, Teufel. Ursprünglich war er ein Engel des Lichtes. Dann fiel er und brachte durch List und Verführung Finsternis in die Herzen der Menschen. Der Herr Jesus besiegte den Teufel in der Wüste und hilft seitdem den Seinen durch seine lieben Engel, den Machenschaften des Versuchers zu widerstehen. Durch unsere Taufe sind wir dem Machtbereich des Bösen entrissen. Allerdings: je mehr die Weltgeschichte ihrem Ende naht, umso heftiger streitet der Widersacher gegen Gott. Doch noch tapferer kämpfen die Engel Gottes bis zur letzten, siegreichen Schlacht. Wir Christen sind gefordert, mit ihnen in unserem kleinen Kreis den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen.

18.10. Tag des Evangelisten Lukas

2. Timotheus 4,5-11

Lukas 1,1-4

So habe auch ich's für gut gehalten, nachdem ich alles von Anfang an sorgfältig erkundet habe, es für dich, hochgeehrter Theophilus, in guter Ordnung aufzuschreiben (Lukas 1,3)

Der Evangelist Lukas gehört der Christengeneration an, die auf die Apostel folgte. Er überliefert das Evangelium für einen Menschen, der die Stimme von Jesus Christus hört und ihn in seinem Herzen trägt. Dieser Mensch heißt Theophilus (=einer, der von Gott geliebt wird und ihn liebt). Wer getauft ist und mit Jesus Christus ein Leib und eine Seele geworden ist, der wird immer mehr von ihm erfahren wollen. Das ist die Ursache dafür, dass Lukas dem Theophilus das Evangelium „in guter Ordnung“, also schön der Reihe nach aufschreibt. Zuvor hat er „sorgfältig“ „alles“ von Anfang an bis zum Ende „erkundet“. Lukas will sicher gehen, dass unser Glaube an Jesus Christus in jeder Hinsicht sehr gut begründet ist. Theophilus offenbar ebenso. Gut, wenn auch wir es wissen wollen!

28.10. Tag der Apostel Simon und Judas

Epheser 4,7-13

Johannes 15,17-25

Und er [Jesus] hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer (Epheser 4,11).

Jesus Christus sorgt dafür, dass seine Kirche wächst. Er beauftragt Apostel, Propheten, Evangelisten, Lehrer, Pastoren das Evangelium in alle Welt zu tragen. Jesus Christus kommuniziert mit uns nicht irgendwie: durch Sternzeichen, Funk, Träume, Donner... Sondern er spricht klar und deutlich durch bestimmte Menschen zu uns. Das gilt auch für die beiden Männer, die dem heutigen Tag ihren Namen gegeben haben: Simon Kananäus sowie Judas, Sohn des Jakobus. Über diese Apostel wissen wir außer ihrem Namen eigentlich nur, dass sie zusammen mit Jesus Christus unterwegs waren. Und nach seinem Tod seine Botschaft weitergegeben haben. Genau das ist nach der Überzeugung der Heiligen Schrift das Wichtigste ihres Lebens. Das wird in der Heiligen Schrift notiert, ja bei Gott, der sich die Namen der Seinen in die Hand und ins Buch des Lebens schreibt.

31.10. Gedenktag der Reformation

Römer 3,21-28 oder Philipper 2,12-13

Matthäus 5,1-12

Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. (Philipper 2,12f)

Furcht, das große Ziel des christlichen Lebensweges zu verfehlen? Zittern, ob man den Himmel geöffnet findet? Höllenangst? Moderne Menschen empfinden solches Fiebern rund um die ewige Seligkeit bisweilen als vormodern, ja fundamentalistisch. Sie verlagern ihr ganzes Hoffen und Bangen auf innerweltliche Größen: Essen, Trinken, Karriere, Vermögen, Kinder, Familie, Technik, Wissenschaft, Politik, Wohlbefinden, Lebensglück, Gesundheit, langes Leben. Doch der Apostel blickt über diese Welt und Zeit hinaus: um nicht die Welt zu gewinnen, aber das Seelenheil zu verspielen. Darum hat Martin Luther zunächst verzweifelt, dann übergelüchelt den gnädigen Gott gesucht. Deshalb blicken Christen heute getrost über persönliche Verlustängste und gesellschaftliche Katastrophenszenarien hinweg. Sie wissen: Gott schenkt ihnen gnadenhalber um des Herrn Jesus willen Rettung. In dieser Zeit und in der Ewigkeit.

auch wie ihnen durch den Glauben geholfen worden ist; außerdem soll man sich an ihren guten Werken ein Beispiel nehmen, ein jeder in seinem Beruf.“. (Augsburger Bekenntnis, Artikel 21)

01.11. Gedenktag der Heiligen

Offenbarung 7,9-17

Matthäus 5,1-12

Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied. (1. Korinther 12,27)

Seit unserer Taufe gehören wir zur „*Gemeinschaft der Heiligen*“ (Apostolisches Glaubensbekenntnis). In der Taufe hat uns der Herr Christus geheiligt und zu einem lebendigen Teil seines Leibes gemacht. In der Kirche heiligt uns der Herr beständig durch sein Wort, seine Sakramente und die Dienste von Mitschwestern. Daraus folgt für jeden Christen die verantwortungsvolle Aufgabe, den anderen Heiligen in der christlichen Gemeinde mit den eigenen Begabungen zu dienen. Damit im Leib Christi keine Spaltung ist, sondern die Teile füreinander sorgen (V.25). Zu diesem Dienst gehört auch: „*der Heiligen zu gedenken, damit wir unseren Glauben stärken, wenn wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren und*

Besondere Anlässe

Kirchweih

Offenbarung 21,1-5

Lukas 19,1-10

Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. (Offenbarung 21,2)

Das himmlische Jerusalem, das Johannes schauen darf, ist keine technische Kunstwelt, wie sie mancher Science-Fiction-Film schildert. Oder die perfekt humanisierte und egalisierte Idealgesellschaft der Philosophen. Oder ein esoterischer Raum der Trance, erfüllt von körperlosen Seelen und Geistern, verfließenden Klängen und Farben. Das himmlische Jerusalem kommt aus Gottes Hand vom Himmel herab. In der himmlischen Gottesstadt ist der Herr Christus die allein bestimmende Wirklichkeit. Hier wird die Hochzeit gefeiert: die Einheit zwischen dem Herrn und seiner Kirche. Das Gottesvolk verwendet alle Zeit der neuen Welt dazu, den Herrn zu betrachten, auf ihn zu hören, ihn zu loben, ihn anzubeten. In unseren Gottesdienstfeiern klinken wir uns in diesen himmlischen Gottesdienst ein. Wir dürfen - sozusagen mit geschlossenen Augen - schon Gäste der himmlischen Feier sein.

Erntebitte

2. Thessalonicher 3,6-16

Lukas 16,10-13

Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie in dem Herrn Jesus Christus, dass sie still ihrer Arbeit nachgehen und ihr eigenes Brot essen. (2. Thessalonicher 3,12)

Der Apostel Paulus schärft einem Teil der Gemeinde in Thessaloniki ein, dass sie fleißig ihrer Arbeit nachgehen und sich um ihren eigenen Lebensunterhalt kümmern sollen. Offenbar hat er Christen im Blick, die sich selbst zu wenig forderten. Vielleicht nutzten sie einfach die Gutmütigkeit der christlichen Geschwister aus, um es sich selbst bequem zu machen. Oder sie wichen produktiver Arbeit aus und beschäftigten sich mit „unnützen Dingen“. In der neueren Zeit ist diese Bibelstelle bisweilen gegen alle Arbeit gewendet worden, die nicht Industrie-

oder Handarbeit im strengen Sinn ist. Doch der Apostel idealisiert nicht Handarbeit, um geistige Arbeit abzuwerten. Er betont vielmehr die Aufgabe jedes arbeitsfähigen Christen, sich selbst zu ernähren. So verlangt es nicht allein das siebte Gebot. Sondern auch das Beispiel des Herrn Jesus.

Erntedank

Lukas 12,13-21

Hebräer 13,15-16

Gutes zu tun und mit andern zu teilen, vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott. (Hebräer 13,16)

Am Erntedankfest steht uns die Güte des Schöpfers auf den Feldern, in den Wäldern, Gärten und Ställen, aber auch in den Fabriken, Betrieben, Büros, Behörden vor Augen. Seine Fürsorge erhält die Welt und ihre Ordnungen. An Jesus Christus sehen wir, dass Gott sogar mit seinem eigenen Leben dafür eintritt, damit wir leben können. Sein Opfer ist das Geheimnis allen Lebens, auch der Ernte. Dafür danken wir ihm heute. Er ruft uns dazu auf, dass wir ihm mit dem Einsatz unserer Kräfte folgen: mit dem Opfer der Lippen und dem Opfer der Hand. Durch unser tägliches Bitt- und Dankgebet gegenüber dem dreieinigen Gott. Und durch unseren tatkräftigen Einsatz in unseren Berufungen. Aber auch außerhalb unserer Pflichten sollen wir bereit sein Gutes zu tun und zu teilen. Das sind freiwillige Opfer in der Nachfolge des Herrn Jesus, die Gott gefallen.

Tag der Arbeit

2. Thessalonicher 3,6-16

Lukas 16,10-13

Christus spricht: Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. (Lukas 16,13)

Heute beten wir in besonderer Weise um gesegnete Arbeit. Denn: der Mensch verdient seinen Lebensunterhalt nicht im Vorübergehen. Von alleine tragen Äcker und Gärten keine Früchte, erzeugen sich keine Produkte, erledigen sich keine Dienste. Zur alltäglichen Mühe kommen Konkurrenzsituationen, Umbrüche in der Arbeitswelt, Wirtschaftskrisen ... Sie gestalten ertragreiches Arbeiten noch einmal schwieriger. Muss also der Mensch mit allen

Kräften für seinen Arbeitserfolg selbst sorgen? Indem er sich um möglichst reibungslose Arbeitsabläufe kümmert, gute Produkte bzw. Dienstleistungen, kluges Haushalten, förderliche Arbeitsbedingungen Doch: Gottes Segen entscheidet, ob die Arbeit gelingt. Geschenk Gottes sind die Gesundheit und Leistungsfähigkeit von Körper und Geist, anhaltende Arbeitsmotivation und Arbeitszufriedenheit, die Bewahrung vor Unfällen. Deshalb kommt es darauf an, dass Menschen sich in ihrem Beruf dem Dienst an Gott und ihren Mitmenschen verpflichtet wissen. Ist dagegen der Gelderwerb die einzige Motivation, so werden innere Erfüllung und äußerer Segen ausbleiben.